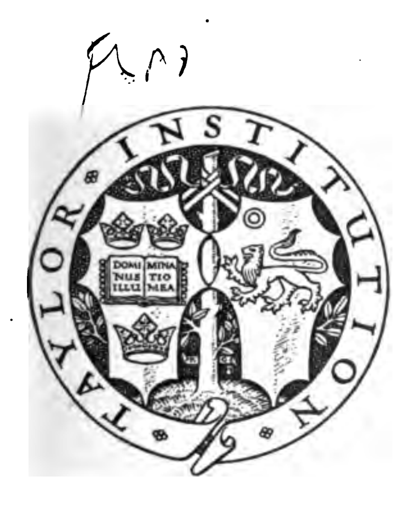

EX LIBRIS
HERMANN GEORG FIEDLER.
MEHR LICHT.


TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA



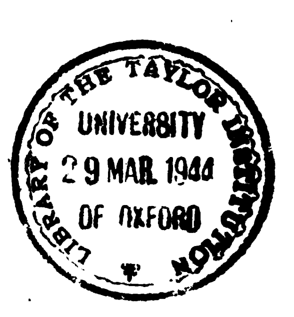
Bilder des Orients

von

Heinrich Stieglitz.

Dritter Band.

Leipzig,
bei C. Knobloch.
1832.


LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
29 MAR 1944
OF OXFORD

Dem

Herrn Baron

Ludwig von Stieglitz

in dankbarer Verehrung

gewidmet.

Inhalt des dritten Bandes.

Bilder des Orients. III. Die Osmanen.

Bilder des Orients.

III.

Die Osmanen.

Sieh, schon hat zum letzten Brande
Sich der alte Berg geschlündet;
Wie sein rauchend Haupt dem Lande
Rings den Riesensturz verkündet!
Was an Gluth er je geborgen,
Das verdampft am Opfermorgen,
Der den jungen Tag entzündet. —

Laßt uns traulich hier zusammen
Auf der Lava niedersitzen
Und im Lichte seiner Flammen
Ihrer denken, die gleich Blitzen
Einst im Kampf empor gestiegen,
Unter Thaten, unter Siegen
Mahoms alten Stuhl zu stützen.

Seht, er sinkt mit seinem Kranze,
Sinkt vor unserm Angesichte,
Und der Mond in matterm Glanze
Weicht des Tages höherm Lichte;
Doch drum strahlen Sie nicht minder,
Seiner Herrlichkeit Begründer,
Helle Sterne der Geschichte.

Heldenbuch.

1.

Wie der Königsgeier schwebend
Ueberm niedern Erdenstaub
Sich empor zum Himmel hebend
Aufwärts trägt des Bodens Raub,
So, gewiegt auf Siegesfahnen,
Thront der Vater der Osmanen,
Allem Erdgetümmel taub.

Aus hellleuchtender Verklärung
Strahlt er seinen Enkeln Glück,
Hohen Heldenmuths Bewährung
Ließ den Seinen er zurück,
Jenes Schwert, den Wirbelspalter,
Hehren Thatenruhms Erhalter,
Und den lichten Siegerblick.

Dort im Kreise stiller Hirten,
Wo der Jüngling früh geweilt
Und mit seinen frommen Wirthen
Seines Schwertes Raub getheilt,

Auf Inöni's blühnden Fluren
Sind der künftgen Größe Spuren
Ihm im Traume zugeeilt.

Denn es stieg der Mond hernieder
Von des Himmels blauem Dach,
Hell umfangend seine Glieder
In dem stillen Schlafgemach,
Dann in seine Brust sich senkt er
Und aus ihren Tiefen lenkt er
Einen Wunderbaum sich nach.

Ueber Berge, über Meere
Breitet der die Zweige kühn,
Während muthdurchglühte Heere
Unter seinem Schatten ziehn;
Burgen fallen, Städte sinken,
Seine Lebenswurzeln trinken
Feindesblut zu frischerm Blühn.

Und nun ladet hin nach Westen
Köstlich schimmernd ein Gestein
Hell umringt von Glanzpalästen
Ihn zur Werbung lockend ein — —

Osman will den Ring erfassen,
Der ihm winkt aus Feindesmassen —
Da erweckt ihn Tagesschein. — —

Freudig für den Mond zu streiten,
Der sich senkt' in seine Brust,
Seiner Herrschaft Baum zu breiten
In des Glaubens Siegeslust
Nach den Burgen, nach den Thronen,
Die des Westens Söhn' umwohnen,
Seiner Kraft sich froh bewußt,

Führt der Turkomanenkrieger
Osman trotz des Todes Wuth
Seine Horden, seine Sieger
Durch der Feinde dampfend Blut;
Des Olympus Wächter fallen,
Seine Eisenpforten hallen
Und vertraun sich Seiner Huth.

2.

Seht, die Brücke ist geschlagen,
Und es drängt den kühnen Sinn,
Des Propheten Buch zu tragen
Nach Europa's Veste hin;
Des Olympus stolze Gipfel
Deuten mahnend über's Meer,
Und durch seine Pinienwipfel
Rauscht's von ferner Ahnung schwer:

„Daß der Sieg die Fahnen kröne,
Drin der Herrschaft Zeichen thront,
Auf, ihr Turkomanensöhne,
Auf, und schwingt den halben Mond!
Seine Silberhörner prangen,
Und es zieht ein heimlich Band
Sie mit mächtigem Verlangen
Nach dem schönen Uferland.

Seht die Stadt der beiden Meere
Dort im Abendsonnenschein,

Dort einst ziehen eure Heere
In die Thore siegend ein,
Dort im Glanze lichter Thronen
Werden Herrscher stark und hehr
In der hohen Pforte wohnen,
Waltend über Land und Meer."

Und es lauscht der heilgen Mahnung
Urchans heldenmüthger Sohn,
Und es wiegt ihn selge Ahnung
In des Sieges Arme schon;
Und es führt des Vaters Krieger
Trotz der Feinde Widerstand
Soliman der Fluthbesieger
Nach dem schönen Griechenland.

Längst gewichen von den Fluren
War der Vorwelt edler Geist,
Jetzt verlöschen alle Spuren
Und das letzte Band zerreißt;
Mit der Namen lichtem Schalle,
Der ihr schönes Reich umgab,
Steigt die hohe Götterhalle
In der Vorzeit tiefes Grab.

Und nach neuen Gräbern wallen
Neue Pilger mit dem Schwert;
An dem Hellespont gefallen,
Hoch als Heiliger verehrt,
Lockt Suleiman Schaar auf Schaaren
Nach Europa fort und fort,
Und bleibt leuchtend in Gefahren
Selbst im Tode noch ihr Hort.

Denn wenn feindliche Geschosse
Dicht des Islams Streitern drohn,
Steigt hervor auf weißem Rosse
Urchans heldenmüthger Sohn;
Schweigend sehen sie ihn ziehen
Auf des Sieges blutgem Pfad,
Und der Feinde Schaaren fliehen,
Wenn der bleiche Führer naht.

3.

Von Sieg zu Sieg getragen,
Des Muthes sichrer Lohn,
Wälzt sich in kühnem Wagen
Des Glaubens Lava schon;
Mit glühnder Schrift durchzogen:
„Ein Gott und Ein Prophet"!
Und Murad lenkt die Wogen
In dunkler Majestät.

„In eurer Lanzen Schatten
Ergrünt das Paradies,
Dort schwelgt auf Blüthenmatten,
Wer nie den Pfad verließ;
Des Todes bittrer Stunde
Folgt linde Lebensluft,
Und jede Glaubenswunde
Haucht süßen Moschusduft!"

Der Krieger neue Schaaren,
Die Kinder des Tributs,

Die wilden Janitscharen,
Der Schaum des Christenbluts,
Bis in den Tod ergeben
Dem neuen Lebensherrn,
Weihn Gut und Blut und Leben
Dem Kampf des Glaubens gern.

Aus blutigrothen Fahnen
Glänzt hell der Silbermond,
Wo kühn das Schwert des Ahnen
Des grimmen Omar thront;
Den Sieg im starken Glauben,
In nervger Faust den Sieg,
Ziehn in des Lichtes Lauben
Sie durch den dunkeln Krieg.

Auf ihrem Zuge fallen,
Wie Sturm die Spreu zerstob,
Die stolzen Kaiserhallen,
Die Hadrian erhob;
Schon winkt von Hämus Höhen
Der neuen Krieger Chor,
Und glänzende Moscheen
Gehn aus dem Schutt hervor.

Aus Osten und aus Westen
Schreibt Murads Rächerschwert
Von blutgen Siegesfesten,
Die seine Treu bewährt,
Die Treu als Glaubensstreiter
In des Propheten Bund,
Und weiter, immer weiter
Thut seine Macht sich kund.

Auf, für den Sieg zu sterben,
Du siebzigjährger Held!
Schon eint die Fluth der Serben
Kossova's Amselfeld;
Du wetterst sie zusammen,
Du und dein Bajazet,
Und baust aus Siegesflammen
Dein leuchtend Todtenbett.

4.

Von Schlachtenthal zu Schlachtenthal
Zuckt Bajazet, der Wetterstrahl,
Heut schlägt er ein in Kermans Gluthen
Und morgen in des Isters Fluthen.

Athens uralte Götterpracht,
Stambul erzittert seiner Macht,
Natoli's reichste Fürsten spenden
Des Friedens Zoll mit vollen Händen.

Von schweren Zügen auszuruhn
In Brussa's Hainen schwelgt er nun,
Da weckt ihn längst ersehnte Kunde:
„Europa wider dich im Bunde!" —

„ „Nun schütze, heiliger Prophet,
Die Tempel, die ich dir erhöht,
Ich selber zieh' hinauf nach Norden,
Die Feinde deines Worts zu morden.“ “

Nikopolis, dort winkt zum Streit
Der höchste Herr der Christenheit,
Um ihn geschaart gleich Ungewittern
Ein Lanzenheer von Frankenrittern.

Der Fürst der Pfalz, der Wallachei,
Der Ungarn Führer zog herbei,
Auch Hohenzollerns treue Schaaren,
Und Baierns Heer, stark in Gefahren.

„Ihr Krieger, auf von eurem Sitz!
Sonst trifft euch Bajazet der Blitz;“
Der Frankenritter Rosse traben,
Es fliehn die Türkischen Asaben.

Die übermüthgen Ritter schrein:
„Und stürzte selbst der Himmel ein,
Wir hielten ihn mit unsern Speeren!
Auf! Bajazet die Flucht zu lehren.“

Der aber hält in dunkler Pracht
Mit seiner Schaar am Hügel Wacht;
Jetzt bricht er vor, jetzt reißt die Glieder
Sein wetterleuchtend Zucken nieder.

Vergebens wehrt der Deutschen Muth
Des raschen Kämpfers wilder Wuth;
Denn ihm vereint, sie zu verderben,
Sich zürnend der Despot der Serben.

Die Fahne des Propheten weht,
Der Janitscharen Säbel mäht,
Es treffen mit den Wurfgeschossen
Die Spahis von den schnellen Rossen.

„Ruht nicht, ihr Würger im Gefecht!
Mir nach! den Fall der Brüder rächt;
Mir nach! der Staub auf Gottes Wegen
Führt uns dem Paradies entgegen.“ —

Wie deckt die Ebne weit und breit
Die blutge Saat der Christenheit!
Wie sank im Dienst erhabner Tugend
Europa's heldenmüthge Jugend!

Und wie sein Rachedurst gestillt,
Blickt Bajazet auf das Gefild
Und jagt vom Siegerfeld im Westen
Gen Ost zu glühnden Freudenfesten.

Von Blüthen strozt sein Lebensbaum,
Er schwelgt in neuer Siege Traum;
Da droht der Ost mit schwarzen Wettern
Die volle Krone zu zerschmettern.

Auf blutgetränktem Siegerpfad
Ist Timurs Heeresstrom genaht,
Der große Wolf an ihrer Spitze
Beut Troz dem löwenmüthgen Blitze.

Nun sieht Angora's üppig Feld
Den Kampf der Herrschaft um die Welt;
Des Tatars Schlachtdrommeten blasen,
Des Türken Trommelwirbel rasen.

Auf beiden Seiten glühn im Streit
Die Kaisersöhne kampfbereit,
Auf beiden Seiten fegt in Massen
Der Tod der Kämpfer dichte Gassen.

Heiß zuckt im Kampf der Wetterstrahl,
Doch Timurs Lager ohne Zahl
Speit für die hingestreckten Horden
Ein neues Heer zum grausen Morden.

Er selbst, der graue Würger, hinkt
Durch's Lager hin; wild grinsend winkt
Sein Blick zum Kampf; und heulend fegen
Die Tausende dem Feind entgegen.

Der Huf der Elephanten stampft
Auf Türkenleibern, hochauf dampft
Im warmen Blut ein Berg von Leichen,
Doch keiner will dem andern weichen.

Jetzt dringt der Kern der Türken vor;
Umsonst! sie prallen ab vom Thor,
Wo der Tataren Räderwagen
Ein undurchdringlich Bollwerk ragen.

Jetzt schwankt des Kampfes Wechselspiel,
Wo Mustafa am Hügel fiel;
Durchbohrt vom Pfeile der Tataren
Sinkt dort der Kern der Janitscharen.

Und immer wilder wogt die Schlacht,
Und schwärzer gähnt des Todes Nacht,
Es würgen die gereizten Sieger
Des löwenmüthgen Sultans Krieger.

Der Löwe selbst, von Wuth entbrannt,
Ist in der Feinde Schwarm gerannt,
In ihrem Fleisch den Zahn zu wetzen;
Und keiner wagt ihn zu verletzen.

Doch wie vom Kampfe matt sein Arm,
Umzingelt ihn ein dichter Schwarm
Und wirft — gewürgt sind die Begleiter —
Ein Netz um's Haupt dem kühnen Streiter.

Sie schleppen ihn zu Timurs Zelt,
Den Herrn der Welt zum Herrn der Welt;
Ein Eisenkäfig — düstre Kunde! —
Umfängt den Herrlichen zur Stunde.

Den prächtgen Löwen, stolz und stumm,
Schleppt nun der Wolf mit sich herum,
Das Auge voll von Ungewitter
Blitzt durch das dunkle Eisengitter.

Da zehrt und zehrt er nun voll Schaam
An seiner Schmach, an seinem Gram,
Da wühlt und wühlt er heiße Schmerzen
Hervor aus todeswundem Herzen. —

Er brüllt mit unheilvollem Schall
Sich selbst und seiner Söhne Fall,
Bis er in qualdurchzucktem Beben
Hat ausgebrüllt sein Heldenleben.

In Brussa's Hainen ruht er nun,
Von schweren Zügen auszuruhn;
Doch wenn der Schlachten Wetter schwellen,
Siehst du den Blitz sein Grab erhellen.

5.

Will des Islams Stuhl erzittern
Vor der Gegner wilder Wuth,
Weil in nächtgen Ungewittern
Auslosch seines Blitzes Gluth?
Weil der Zwietracht bunte Schlange
Ihren unheilvollen Gischt
Unter dumpfem Waffenklange
In das Herz der Brüder zischt? —

Noch ist nicht die Zeit geboren,
Die den Glanz des Halbmonds bleicht;

Ungetheilt und unverloren
Ungeschwächt und unerreicht
Geht er aus der Wolkenschanze,
Die der Zwist herauf beschwor,
Mit erneutem Siegerglanze
An Muhammeds Thron hervor.

Nicht das Schwanken wilder Wellen,
Nicht der Meinung toller Streit
Kann des Schiffes Kiel zerschellen,
Dem Sein Lenkerarm sich weiht;
Schön und gut und weis' und milde,
Stark und ächt in That und Wort
Führt er's durch die Blutgefilde
In des Friedens sichern Port.

Ihm zur Seite, treu ergeben,
Rathend, wirkend nah und fern
Schreiten segnend durch das Leben
Diener, würdig solches Herrn;
Lehrer, die das Wort verkünden,
Räthe, treu in jeder Pflicht,
Und zum Schönen zu entzünden,
Fehlen auch die Sänger nicht.

Herrlich hebt aus Brusa's Saaten
Sich die prangende Moschee,
Unter des Gepriesnen Thaten
Die erhabenste Trophä;
Wem des Lebens Jammer drohen,
Beut sie Trost in Müh und Qual,
Und dem Stifter selbst, dem Hohen,
Ein geweihtes Ruhethal.

6.

Es wächst in hohen Siegesflammen
Des Islams Baum zum Riesen schon,
Doch Wetter ziehn sich rings zusammen,
Die seinem Mark Verderben drohn;
Aus Ost und West und Norden brechen
Die Feinde los auf blutger Spur,
Die ungeheure Schmach zu rächen,
Die ihren Brüdern widerfuhr.

Von all den Fürsten, all den Helden,
Die kecken Muths herbei genaht,
Ist keiner rühmlicher zu melden,
Als Du, glorreicher Hunyad;
Du ziehst an deiner Ungarn Spitze
Den stolzen Königen vorauf
Und hemmst mit lichtem Siegerblitze
Des Türkenstromes wilden Lauf.

Doch Einer lebt, Dich zu verderben;
Zurück, glorreicher Hunyad!
Aus Osten zieht von Osmans Erben
Herbei der zweite Amurat;
Er weinte bei des Sohnes Leiche,
Du botst dem Schwur des Friedens Hohn,
Er zieht herbei mit grimmem Streiche,
Er naht, zu rächen Eid und Sohn.

Bei Warna an dem dunkeln Meere
Fleht Amurat zum ewgen Gott:
„Mach, Fürst der Wahrheit, an dem Heere
Der Führer Treubruch heut zu Spott!"
Und sieh, in wüthenden Orkanen
Stürzt eine Windsbraut jach herbei
Und reißt die sieggewohnten Fahnen
Der Ungarn vor dem Kampf entzwei.

„Glaubt nicht dem unheilvollen Zeichen!"
Ruft Hunyad; „blickt himmelan!"
Die Schaaren von Rumili weichen,
Wie neu gestählt die Ungarn nahn;
Doch Amurat im heissen Zorne
Erneut, verdoppelt sein Gebet:

„Jetzt, großer Eidesrächer, sporne
Dein Volk, daß es im Kampfe steht!“

Er stürzt mit seinen Janitscharen
Sich in der Feinde dichtsten Hauf,
Er sucht im Drange der Gefahren
Den jungen König selber auf;
Ihm nach, geweckt von seiner Stimme,
Erglüht von ihres Führers Gluth,
Drängt sich zum Kampf im heißen Grimme
Des Türkenheeres rasche Fluth.

Und wie sich mit des Sturmes Schnelle
Nun Macht an Macht im Kampfe traf,
Da schlingt des Todes dunkle Welle
Das Haupt des Königs Wladislaf.
Der Polen muthge Schaaren wanken,
Stephan Bathor, der Bischof, fällt,
Und in dem allgemeinen Schwanken
Entflieht selbst Hunyad, der Held.

Es ruht der Kampf; der Ruf der Krieger
Preist laut den großen Amurat;

Doch Er, der ruhmgekrönte Sieger,
Blickt schweigend auf des Todes Saat;
Dann wendet er zum zweitenmale,
Satt von der Herrschaft Ruhm und Glück,
In die geliebten Tulpenthale
Magnesia's sich still zurück.

Da schlummern nun des Reiches Sorgen
Tief in dem Schacht der Herrscherbrust,
Da pflegt am Abend und am Morgen
Der Blumen er in stiller Lust,
Da ist kein Feld ihm zu entlegen,
Kein Blättchen ist ihm zu gering,
Das treu zu warten und zu pflegen
Den Blicken Amurats entging.

Dort keucht ein Greis an seinen Krücken,
Der Sultan richtet ihn empor;
Ein Gärtner sorgt, sein Fest zu schmücken,
Er kommt ihm huldvoll schon zuvor;
Im nahen Hain die Turteltauben,
Die Hirten kennen seinen Pfad,
Die Sänger jubeln in den Lauben,
Wenn der geliebte Herrscher naht.

Doch wie der Zwietracht Ungeheuer
Das Haupt erhebt im wilden Sturm,
Da faßt er einmal noch das Steuer
Und wird des Reiches fester Thurm;
Er siegt in jeglichem Gefechte,
Er eint, er ordnet, was verwirrt,
Der Schutz der Schwachen, der Gerechte,
Der allgeliebte Völkerhirt.

7.

"Vor und vor und rastlos weiter
Durch des Glückes Wechselspiel
Auf des Ruhmes Strahlenleiter
Rasch zum vorgesteckten Ziel!
Was dich hemmt, das schmettre nieder,
Und auf lichter Siegerbahn
Ueber der Erschlagnen Glieder
Aufwärts zu dem Sternenplan!

Seht ihr dort sie golden blinken
Um den hellen Silbermond?
Schwarzgelockte Jungfraun winken,
Wo im Schatten Mahom lohnt.
Aufwärts steigt zu seinem Saale,
Wer dem Glauben weiht sein Blut,
Und da schlürft er Schal' um Schale
Himmelsrosen-Feuerglut!" —

So im hohen Jugendmuthe,
Trotzend jedem Widerstand,
Eine zweite Gottesruthe
Brausend über Meer und Land,
Letzter Arzt dem Römerreiche
Auf purpurnem Krankenbett
Schreitet, häufend Leich' auf Leiche,
Vor der zweite Mahomet.

Konstantins Paläste zittern
In der meerumspülten Stadt,
Die gleich nächtgen Ungewittern
Mahoms Heer umzingelt hat;
Eulen kreischen auf den Thürmen
Rings ein schaurig Todtenlied,
Als in schreckenschwangern Stürmen
Gegen sie der Sieger zieht.

Nicht der heilge Altar Gottes
Und das Kreuz, darauf erhöht,
Bild der Zwietracht und des Spottes
Der entweihten Majestät,
Nicht der Glanz der Herrlichkeiten
Jenes ersten Konstantin,

Nicht des letzten kühnes Streiten
Und sein todesmuthger Sinn —

Nicht der Mauern mächtge Pfeiler
Und der Thürme fester Bau,
Die sich steiler stets und steiler
Heben zu des Himmels Blau,
Nicht des Hafens starke Ketten,
Nicht des Griechenfeuers Gluth
Kann die zweite Weltstadt retten
Vor des Feindes jäher Wuth.

Ihre Stunde hat geschlagen,
Und der Pauken hohler Klang
Und der Schall der Heereswagen
Kündet ihren Untergang.
Unterm Angstschrei bleicher Sünder
Durch der Todten lange Reihn
Zieht der stolze Ueberwinder
In Sophia's Tempel ein.

Auf der Vorwelt Pracht und Größe
Steht er nun in freudger Lust

Und die aufgedeckte Blöße
Neu zu schmücken schwellt die Brust;
Seines Durstes blutig Lechzen
Weichet hier zum erstenmal:
„Nun genug der Raben Krächzen
Um das dichte Leichenmahl!“

Und er schenkt den öden Mauern
Der Besiegten letzten Rest,
Wandelt rasch das düstre Trauern
In ein glänzend Freudenfest;
Zinken schmettern, Schaalen klirren,
Blumen düften, Weihrauch sprüht,
Bis die Sinne sich verwirren
Und das trunkne Auge glüht.

Nach dem Jüngling dort, dem schönen,
Nach Notaras edlem Sohn,
Dem berauschten Sinn zu fröhnen,
Zündet sich Begierde schon.
Doch vergebens! — Seinem Werben
Widersteht der Jüngling kühn:
„Lieber bittern Todes sterben,
Als in schnöder Lust erglühn!“ —

Da von neuem Schreckensrufe
Wird der Jubelkreis bewegt:
„Unter meiner Pferde Hufe,
Wer den Purpurmantel trägt!“
Und vom Schwert getroffen fallen
Alle Edlen in der Stadt,
Und die weißen Marmorhallen
Werden rings ein blutig Bad. — —

Um den Zürnenden vereinen
Seine Sklaven, was an Gold,
Was an köstlichen Gesteinen
Die verwaiste Stadt gezollt;
Und ihn schmeichelnd zu versöhnen,
Schleppen von Altar und Thron
Sie die Blüthe alles Schönen
Zum bereiten Opfer schon.

Mädchen in der Jugend Prangen
Scheu erzitternd vor dem Herrn,
Jünglinge mit blühnden Wangen
Heiß erröthend stehn von fern;
Aber Er mit kalten Blicken
Schweift darüber hin, und hangt

Nur an Einer mit Entzücken,
Die für ihn erglühend bangt.

Wer erfuhr nicht von Irene,
Jener Herzbeherrscherinn,
Deren wunderbare Schöne
So gerührt des Sultans Sinn,
Daß, in ihren Reiz versunken,
Schwelgend ohne Ziel und Maaß,
Er, vom süßen Taumel trunken,
Thron und Reich und Heer vergaß.

Horch, es murren deine Krieger!
Horch, das dumpfe Wort wird laut!
Da erscheint der Weltbesieger,
An der Hand die schöne Braut;
Und von seinem Säbelhiebe
Fällt Irenens blühend Haupt:
„So lohnt Mahomet der Liebe,
Die dem Reiche ihn geraubt!“ —

Spricht's, und schaut mit grimmen Blicken
In der Krieger Kreis umher;

Aber Schreck und Schmerz ersticken
Jeden Laut im rohen Heer;
„Bei Irenens Blut! von heute
Reiß' ich euch von Schlacht zu Schlacht,
Und mit hundertfältger Beute
Schaff' ich Stambuls neue Pracht!"

Nun erheben sich Moscheen
Und Paläste ohne Zahl,
Siegstrophä'n auf Siegstrophäen
Beutet des Erobrers Stahl;
Hundert Städte müssen sinken
Für der Einen Pracht und Glanz,
Und die goldnen Monde blinken
Von der Kuppeln dichtem Kranz.

Neue Mauern, neue Thürme
Steigen mächtig nun empor,
Daß der Feind vergebens stürme
An dem hohen Pfortenthor,
Und daß jedes Spähers Lauern
Ein Asyl verborgen sey,
Baut er hinter Wall und Mauern
Das umschattete Serai.

Und der Sieger zieht nach Osten,
Und das alte Trapezunt
Läßt er seine Rache kosten,
Schlingt es in den großen Bund,
Welchen zu des Islams Ehre,
Dem er gläubig stirbt und lebt,
Er vom dunkeln Kolchermeere
Bis zu Belgrads Veste webt.

Einmal noch im lichten Glanze
Steht der Kampfheld Hunyad
Und entreißt dem Siegerkranze
Mahomets die feste Stadt;
Und der Türken alter Schrecken,
Skanderbeg, Epirus Held,
Zieht, den sichern Feind zu necken,
Aus den Bergen in das Feld.

Doch wie Ungarns Hort gesunken
Und Epirus Held erblich,
Da vereinen alle Funken
Zur Vernichtungsflamme sich;
Isters Welle muß sich schmiegen,
Pelops Inselland vergeht,

Alle Inseln unterliegen,
Und nur Rhodos widersteht.

Ihm, dem Einigen zu danken,
Dem er focht in jedem Strauß,
Baut Muhammed für die Kranken,
Für die Müden manches Haus;
Was sein blutend Schwert errungen,
Eint er mit des Geistes Kraft,
Allen Völkern, allen Zungen
Förderer hoher Wissenschaft.

Fester Pfeiler den Gesetzen,
Die des Islams Diener ehrt,
Wer es wagt, sie zu verletzen,
Den ereilt sein richtend Schwert.
Einer nur ist Herr der Höhen,
Einer sey's auf Erden nur!
Daß der Eine mag bestehen,
Zeichnet er mit blutger Spur:

„Daß der Zwietracht wilde Flamme
Nicht verschlinge unsern Thron,

Leb' aus Osmans Heldenstamme
Immer nur ein einziger Sohn;
Jeden andern zu verderben,
Neffen, Brüder, durch den Tod —
Hört es, meine spätsten Erben! —
Das ist Mahomets Gebot."

8.

Selim, der Sultan, sitzt
Auf blutbefleckten Thron;
Sein rollend Auge blitzt
Der Menschheit Stimme Hohn.

Der Pfortenpallast bebt
Vor seiner jähen Wuth,
An seinen Fingern klebt
Des frommen Vaters Blut.

Sein durstiger Odem lechzt
Nach immer neuem Mord,
Ein Unglücksrabe krächzt
Nach Leichen fort und fort.

Und die aufgedeckte Blöße
Neu zu schmücken schwellt die Brust;
Seines Durstes blutig Lechzen
Weichet hier zum erstenmal:
„Nun genug der Raben Krächzen
Um das dichte Leichenmahl!“

Und er schenkt den öden Mauern
Der Besiegten letzten Rest,
Wandelt rasch das düstre Trauern
In ein glänzend Freudenfest;
Zinken schmettern, Schaalen klirren,
Blumen düften, Weihrauch sprüht,
Bis die Sinne sich verwirren
Und das trunkne Auge glüht.

Nach dem Jüngling dort, dem schönen,
Nach Notaras edlem Sohn,
Dem berauschten Sinn zu fröhnen,
Zündet sich Begierde schon.
Doch vergebens! — Seinem Werben
Widersteht der Jüngling kühn:
„Lieber bittern Todes sterben,
Als in schnöder Lust erglühn!“ —

Da von neuem Schreckensrufe
Wird der Jubelkreis bewegt:
„Unter meiner Pferde Hufe,
Wer den Purpurmantel trägt!“
Und vom Schwert getroffen fallen
Alle Edlen in der Stadt,
Und die weißen Marmorhallen
Werden rings ein blutig Bad. — —

Um den Zürnenden vereinen
Seine Sklaven, was an Gold,
Was an köstlichen Gesteinen
Die verwaiste Stadt gezollt;
Und ihn schmeichelnd zu versöhnen,
Schleppen von Altar und Thron
Sie die Blüthe alles Schönen
Zum bereiten Opfer schon.

Mädchen in der Jugend Prangen
Scheu erzitternd vor dem Herrn,
Jünglinge mit blühnden Wangen
Heiß erröthend stehn von fern;
Aber Er mit kalten Blicken
Schweift darüber hin, und hangt

Nur an Einer mit Entzücken,
Die für ihn erglühend bangt.

Wer erfuhr nicht von Irene,
Jener Herzbeherrscherinn,
Deren wunderbare Schöne
So gerührt des Sultans Sinn,
Daß, in ihren Reiz versunken,
Schwelgend ohne Ziel und Maaß,
Er, vom süßen Taumel trunken,
Thron und Reich und Heer vergaß.

Horch, es murren deine Krieger!
Horch, das dumpfe Wort wird laut!
Da erscheint der Weltbesieger,
An der Hand die schöne Braut;
Und von seinem Säbelhiebe
Fällt Irenens blühend Haupt:
„So lohnt Mahomet der Liebe,
Die dem Reiche ihn geraubt!" —

Spricht's, und schaut mit grimmen Blicken
In der Krieger Kreis umher;

Aber Schreck und Schmerz ersticken
Jeden Laut im rohen Heer;
„Bei Irenens Blut! von heute
Reiß' ich euch von Schlacht zu Schlacht,
Und mit hundertfältger Beute
Schaff' ich Stambuls neue Pracht!“

Nun erheben sich Moscheen
Und Paläste ohne Zahl,
Siegstrophä'n auf Siegstrophäen
Beutet des Erobrers Stahl;
Hundert Städte müssen sinken
Für der Einen Pracht und Glanz,
Und die goldnen Monde blinken
Von der Kuppeln dichtem Kranz.

Neue Mauern, neue Thürme
Steigen mächtig nun empor,
Daß der Feind vergebens stürme
An dem hohen Pfortenthor,
Und daß jedes Spähers Lauern
Ein Asyl verborgen sey,
Baut er hinter Wall und Mauern
Das umschattete Serai.

Und der Sieger zieht nach Osten,
Und das alte Trapezunt
Läßt er seine Rache kosten,
Schlingt es in den großen Bund,
Welchen zu des Islams Ehre,
Dem er gläubig stirbt und lebt,
Er vom dunkeln Kolchermeere
Bis zu Belgrads Veste webt.

Einmal noch im lichten Glanze
Steht der Kampfheld Hunyad
Und entreißt dem Siegerkranze
Mahomets die feste Stadt;
Und der Türken alter Schrecken,
Skanderbeg, Epirus Held,
Zieht, den sichern Feind zu necken,
Aus den Bergen in das Feld.

Doch wie Ungarns Hort gesunken
Und Epirus Held erblich,
Da vereinen alle Funken
Zur Vernichtungsflamme sich;
Isters Welle muß sich schmiegen,
Pelops Inselland vergeht,

Alle Inseln unterliegen,
Und nur Rhodos widersteht.

Ihm, dem Einigen zu danken,
Dem er focht in jedem Strauß,
Baut Muhammed für die Kranken,
Für die Müden manches Haus;
Was sein blutend Schwert errungen,
Eint er mit des Geistes Kraft,
Allen Völkern, allen Zungen
Fördrer hoher Wissenschaft.

Fester Pfeiler den Gesetzen,
Die des Islams Diener ehrt,
Wer es wagt, sie zu verletzen,
Den ereilt sein richtend Schwert.
Einer nur ist Herr der Höhen,
Einer sey's auf Erden nur!
Daß der Eine mag bestehen,
Zeichnet er mit blutger Spur:

„Daß der Zwietracht wilde Flamme
Nicht verschlinge unsern Thron,

Leb' aus Osmans Heldenstamme
Immer nur ein einzger Sohn;
Jeden andern zu verderben,
Neffen, Brüder, durch den Tod —
Hört es, meine spätsten Erben! —
Das ist Mahomets Gebot."

8.

Selim, der Sultan, sitzt
Auf blutbefleckten Thron;
Sein rollend Auge blitzt
Der Menschheit Stimme Hohn.

Der Pfortenpallast bebt
Vor seiner jähen Wuth,
An seinen Fingern klebt
Des frommen Vaters Blut.

Sein durstiger Odem lechzt
Nach immer neuem Mord,
Ein Unglücksrabe krächzt
Nach Leichen fort und fort.

Bald ist das ganze Reich
Ein großer Opferheerd;
Das Haupt des Bruders, bleich,
Färbt kaum des Wüthrichs Schwert —

Schau hin nur! sieh, es dampft
Von frischem Morde schon,
Der Huf der Rosse stampft
Ein neues Grab mit Hohn.

„Und lüstet gar zu sehr
Nach raschem Tode dir,
Zieh hin und gieb dich her
Zu Selims Großwesir.“

So tönt's in toller Lust
Im Reiche überall
Und weckt in Selims Brust
Des Mordrufs Widerhall.

Sein Freund der Janitschar,
Der Krieg sein Element,
Auf dessen Weihaltar
Der Flor der Städte brennt.

Sein Donnerwort gebeut
Zum wilden Waffenspiel
In Euphrats Thalen heut
Und Morgen an dem Nil.

Der alte Flußgott beugt
Sein Haupt, von Jahren schwer,
In Staub geschmettert kreucht
Der Mameluken Heer.

Sein Liebling Sinan fällt
In Nidans Schlachtrevier —:
„Was ist die ganze Welt
Gegen den Einzgen mir?“ —

Der Perser Heerschaar fühlt
Bald sein zerrissen Herz,
In ihrem Blute kühlt
Er seinen heißen Schmerz.

Ein Gott und Ein Prophet
Und Ein geweihtes Buch;
Wer anders dieß versteht,
Den trifft mit grimmem Fluch

Das Racheschwert des Herrn —
Hört es, ihr Moslemin! —
Ich eile, nah und fern
Die Rache zu vollziehn."

Bald füllt den großen Spalt
Des Glaubens rings im Reich
Ein dichter Leichenwald,
Gefället Streich auf Streich.

Und wähnt ihr, in der Nacht
Schütz' euch die Finsterniß?
Was ihr geheim gedacht,
Der Morgen sagt's gewiß

Dem Fürchterlichen schon,
Der scharf mit blutger Schrift
Dem kleinsten Fehl zum Lohn
Auf's Haupt den Zweifler trifft.

Seht von Iskanders Stadt
Nach Syriens Küsten hin
Bis zu des Jordans Bad
Den grimmen Selim ziehn,

Wie schmilzt der starre Trutz
In hohe Freudigkeit,
Als sich des Siegers Schutz
Die heilge Mekka weiht!

Wie fühlt er nun sich ganz
Erkornen Glaubensheld!
Wie rüstet er mit Glanz
Sich neu zum Sturm der Welt!

Umsonst! — Er ist vollbracht,
Der flüchtge Kreis der Zeit,
Der Todesengel wacht
Und bietet das Geleit.

Es war der Jahrestag,
Der neunte nach der That,
Da giftge Todesschmach
Des Vaters Haupt zertrat —

Es war derselbe Ort,
Wo Bajazet erblich,
Zu Kriegen fort und fort
Bereitet Selim sich —

Da — Allahs Finger winkt —
Hinweg, du düstrer Held!
Des Sterns, der strahlend blinkt,
Suleimans ist die Welt.

9.

Der, in der Wüste Gluth geboren,
Nach Ost und West die Bahn gelenkt,
Sich Omars Schwert zum Kampf erkoren
Und sich in Osmans Brust gesenkt,
Sieh, wie der Träger hehren Ruhmes
Des Glaubens lichter Silbermond
Jetzt voll im Glanz des Herrscherthumes
In Stambuls hoher Pforte thront.

Die stolze Herrlichkeit der Ahnen,
Den Muth, die Weisheit, und die Macht,
Vereint auf sieggeweihten Bahnen
Suleimans Haupt in reichrer Pracht;
Der spätsten Nachwelt hoch bewundert,
Von Millionen angestarrt,
Ein Sternen-Leuchtthurm dem Jahrhundert
Durchstrahlt er hell die Gegenwart.

„Gen Abend folgt mir!“ — Seinem Zuge
Trotzt Belgrad, nie im Kampf besiegt;
Suleiman will — „Zum Sturm im Fluge!“
Die starke Kämpferinn erliegt;
Mit ihr, der Königinn der Vesten,
Die Christus Streiter lang beschützt,
Fällt manches Bollwerk noch im Westen,
Vom warmen Heldenblut besprützt.

Und nun ist auch Dein Tag gekommen,
Du Herrscherinn der Wellenau,
Vom reinen Fluthbett rings umschwommen,
O Rhodos, ritterliche Frau!
Dich Kreuz-geschmückte zu bewahren,
Wie bieten von dem Felsenstrand
Der frommen Ritter treue Schaaren
Dem mächtgen Dränger Widerstand!

Umsonst — der Donnerschlünde Gluthen
Eröffnen ihren giergen Schlund
Und spein des Eisens rothe Fluthen
Aus heißerglühtem Flammenmund;
Und mit den Leibern seiner Krieger
Die Gräber füllend Hauf bei Hauf

Pflanzt Mahoms Mond der stolze Sieger
In Christi Gnadentempel auf.

Kaum drang der Gruß der Siegeslieder,
Der Fürsten Gruß ihm an das Ohr,
So eilt er schon gerüstet wieder
Zu neuem Kampf durch Sumpf und Moor;
In Mohacz Ebne schlachtverlangend
Harrt sein der Ungarn tapfre Schaar;
Er selbst, auf hohem Rosse prangend,
Wird kaum der Feinde Macht gewahr, —

So wirft er nieder sich zur Erde:
„Mein Gott, mein Gott, dein ist die Macht,
Ist Hülf' und Schutz; führ' deine Heerde
Auch heute siegend durch die Schlacht!"
Ihm rollen Thränen von den Wangen,
Zu Boden stürzt das ganze Heer,
Ersteht in gläubigem Verlangen
Und fühlt sich neu des Islams Wehr.

Voran mit sicherm Führerschritte
Zieht Ibrahim der Großwesir,

Dann folgt in der Ratolier Mitte
Behrampascha zum Schlachtrevier;
Der Sultan selbst im Panzerkleide,
Vom Schmuck des Reigerbuschs umwallt,
Entsendet sie zum Angriff beide
Und harrt im festen Hinterhalt.

Schon drang der Heerbann der Madscharen
Durch Rumilis gelöste Reihn
Und der Ratolier flüchtge Schaaren
Bis in Suleimans Lager ein;
Der aber bricht in ihre Glieder
Und mäht mit mächtger Schnitterfaust
Die besten ihrer Kämpfer nieder,
Bis Nacht des Königs Haupt umgraust.

„Dein ist der Ruhm, du Herr der Heere,
Wenn wir durch's Thor der Städte ziehn;
Gieb mir den Sieg zu deiner Ehre
Beim Sturm des kaiserlichen Wien!“
Er spricht's, und seine Donner spielen
Um Oestreichs hocherlauchte Stadt,
Und nach dem Stephansthurme zielen
Die Feuerschlünde früh und spat.

Hörst du die dumpfen Glocken rufen?
Es sammelt die Gemeinde sich;
Sie knien auf ausgeknieten Stufen
Und schrein um Hülfe wider dich.
Zurück! Bei Osmans altem Ruhme,
Der seinen Gipfel jetzt erstieg —
Der Lenz ist reif. Hier welkt die Blume,
Hier stirbt der Glaube an den Sieg.

Der einst die Wucht des Hammers stählte,
Dem Halbmond zog die feste Mark,
Er wacht, der Völkerhort, er wählte
Sich seine Krieger treu und stark.
Des morschen Hellas großer Meister,
Wo dir die Vorwelt zagend wich,
Zurück von hier! hier kämpfen Geister,
Hier kämpft die Zukunft wider dich!

Sie wird, sie darf nicht untergehen,
Die Städtefürstinn hoch und hehr,
Es wappnet sich für ihr Bestehen
Der Himmel selbst zur Gegenwehr;
Vereinigt Deutschlands Heldensöhnen
Thun Sturm und Wetter Widerstand,

Und halb ergrimmt, und halb mit Stöhnen
Hat sich der stolze Feind gewandt.

Nun tönen hell die Glocken wieder
Und laden laut zum Kirchengang;
Nun stürzt das Volk anbetend nieder
Und dankt in deutscher Zunge Klang
Dir, Herr des Heils in trüben Tagen — —
Suleiman aber zornerglüht
Flucht allen Enkeln, die es wagen,
Wo Er vergebens sich gemüht.

Nach Morgen! Dort im Reich der Väter
Regt sich des Aufruhrs Schlangenbrut.
Erstickt im Blute der Verräther
Ist bald des Frevels wilde Gluth;
Doch aus des Sultans wundem Herzen
Weicht nicht des Argwohns schwarzes Gift,
Und schwillt, bis es in Qual und Schmerzen
Die liebsten seiner Söhne trifft.

Nun triumphire, Roxelane!
Was du gesät, es schoß empor;

Du trogst mit argem Schmeichelwahne
Des hohen Sultans offnes Ohr;
Was ihm die andern Fraun geboren,
Vertilgt ist nun die letzte Spur,
Und für die Herrschaft auserkoren
Bleibt dein betrunkner Selim nur.

Er einst der Erbe all der Siege,
Durch die sich Osmans Heldenschwert
Im stets erneuten Glaubenskriege
Stark in der Ahnen Faust bewährt?
Erzitterst du nicht vor dem Sterben,
Suleiman, prächtger Siegesfürst,
Wenn du erblassend solchem Erben
Die Zügel übergeben wirst?

Du zitterst nicht — der Staubgedanke
Weicht deiner Kühnheit Machtgebot,
Dein Wille nur ist deine Schranke,
Und nicht der Lebensbändger Tod;
Wie auch der Zukunft Schatten schrecken,
Du lebst, die Gegenwart ist dein;
In ihr den neuen Tag zu wecken,
Dem Ziel muß sich die Stunde weihn.

Nun wehn nach Iran seine Fahnen,
Erbeutend reicher Schätze Pracht,
Nun fliegen jubelnd die Osmanen
Aus Bagdads Thor von Schlacht zu Schlacht;
Ihr Inseln in dem Griechenmeere,
Senkt euer Haupt! Suleiman naht,
Aegypten huldigt seinem Heere,
Das Meer wird seiner Siege Pfad.

Nun nahn vom Ganges die Gesandten,
Von Genua und von Versailles
Mit schmuck=beladenen Trabanten
Ins Thor des prangenden Serail;
Auf diamantnem Stuhle thronend,
Von goldgeschmückter Schaar umringt,
Mit seinen Blicken strafend, lohnend,
Empfängt der Held, was Jeder bringt.

Mit seinen Blicken strafend, lohnend,
Im festen Willen riesengroß,
Im Schooße des Gesetzes thronend,
Wägt Soliman der Völker Loos;
Was seines Glückes Flug errungen,
Was seines Muthes Kraft geschützt,

Sein Geist hat leuchtend es durchdrungen,
Hat es gekräftigt und gestützt.

So wird der stolze Ueberwinder,
Der Fürst des Zorns in Flammenpracht,
Der Hort, der Vater seiner Kinder
Durch des Gesetzes ewge Macht;
Ins Buch der Zeit hat er's geschrieben,
Besiegelt mit des Willens Kraft;
Da steht es nun und ist geblieben,
Ob schnöd' auch Fürst und Volk erschlafft.

Denn wie Du dort vor Sigeths Schanze
Im Tode noch den Feind bezwangst,
Als aus dem Sarg im Herrscherglanze
Du mit dem kühnen Zriny rangst,
So schreitet troß dem jähen Falle
Der Altosmanschen Herrlichkeit
Dein Name durch des Ruhmes Halle
Zum Sternenthron der Ewigkeit.

Wer schreitet durch die Gassen
Stambuls um Mitternacht?
Ich sehe die hohen blassen
Gestalten gerüstet zur Schlacht,
Sie sehn die alten Orte
Und wandeln schweigend vorbei
Und treten in die Pforte
Des prangenden Serai.

Die Pfortenwächter wagen
Woher nicht noch Wohin,
Noch Stamm und Namen zu fragen,
Sie starren träumend hin;
Die hohen Gäste schreiten
Von Hof zu Hofe fort,
Und in den strahlenden weiten
Gemächern tönt kein Wort.

Der Sultan schlief so eben
Im Arm der Sklavinn ein;
Ihn faßt ein fiebrisch Beben,
Ihn schüttelt glühnde Pein;

Ein schauerliches Klingen,
Ein dumpfer Geisterchor,
Und furchtbar mahnend dringen
Die Worte in sein Ohr: —

„Du todesbleicher Sünder,
Du Sklav des Herrscherthums,
Erkennst du die Begründer
Des Altosmanschen Ruhms?
Erkenne sie, und lebe
Dir selbst zu Fluch und Schmach,
Weil deiner Schmach Gewebe
Die alten Säulen brach.

Auf Glaubenstreu begründet,
Mit Heldenblut genährt,
In Kraft und Muth verbündet,
Hat sich ihr Bau bewährt;
In lichten Siegesflammen
Schlang sich des Islams Bund,
Nun stürzt er morsch zusammen
In eurer Schande Schlund.

Sieh dort die Prachtmoscheen,
Die wir dem Mond erhöht,

Die trauernden Trophäen
Entweihter Majestät!
Vor eurer falben bleichen
Thatlosen Richtigkeit
Wird draus der Halbmond weichen
Und drin das Kreuz geweiht.“ —

Kaum ist der Tag gekommen
Herüber auf Stambul,
Der Sultan zornentglommen
Auf goldnem Richterstuhl:
„Antwortet meinen Fragen,
Ihr Wächter im Serai,
Wer ließ, wer durft' es wagen,
Die Nachtgespenster vorbei?!“

Doch keiner kann erwiedern,
Sie bleiben alle stumm.
Da fliegen von den Gliedern
Die Häupter rings herum.
Ein blutger Strom durchfluthet
Den lichten Saal der Lust,
Am heißesten doch blutet
Des Sultans wunde Brust.

Sultan

Selim der Dritte.

Tragödie in fünf Acten.

Personen.

Sultan Selim der Dritte.
Die Walide Sultana, Selims Mutter.
Machmud, Sohn Abdul Hamids.
Der Mufti.
Der Kaimakan.
Der Bostandschi Baschi.
Mustafa Bairaktar.
Churschid Pascha.
Halil Aga, Oberaufseher der Schlösser.
Der Schreiber Halil Aga's.
Der Kislar Agaßi.
Ein Grieche, Arzt der Walide Sultana.
Ein andrer Arzt.
Jshak, Diener im Serai.
Eine junge Griechinn, im Dienst der Walide Sultana.
Kabaktschi Oglu.
Muktar.
Der Kapudan Pascha, die beiden Kadileskier, der Defterdar, und andre Mitglieder des Diwan.
Zwei Imams und andre Ulemas.
Chaled, Wirth.
Ein Lautenspieler, ein Säbelfabrikant, ein alter Krämer, ein Matrose, ein Seifensieder, ein Wasserträger, und andre Einwohner der Hauptstadt.
Janitscharen. Truppen des Serai. Krieger Bairaktars. Seesoldaten. Kanoniere.
Verschiedne Boten. Pagen des Serai. Gesandte. Stumme. Gaukler. Volk. —

Der Schauplatz Konstantinopel und die Umgegend in den Jahren 1807 und 1808.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Diwanssaal.

Sultan Selim. Der Mufti. Der Kaimakan. Der Kapudan Pascha. Halil Aga. Der Defterdar. Die beiden Kadileskier. Der Bostandschi Baschi. Ibrahim Efendi. Achmed Bei. Mehrere Ulemas im Gefolge des Mufti. Stumme und andere Trabanten.

Selim.

Im Namen Allahs des Barmherzigen,
Der richten wird am Tage des Gerichts!
Umwogt von dieser Zeiten heftger Gährung,
Die täglich Unerwartetes bereitet
Und die der Dinge raschem Lauf zu folgen
Schwer mahnend heischt,
Hab' ich zu ungewöhnlicher Berathung
Euch diese Stunde um mich her versammelt,
Euch, meines Willens Träger und Vollstrecker.

Denn Rath bedarf, wer Viele zu beglücken
Vom Allbarmherzgen segnend ward bestellt.
Vor Allen dich ermahn' ich, weiser Mufti,
Daß du in deines Amtes Kraft und Würde
Mit gleichem Eifer und mit gleicher Treu
Wie Weli Zade, dein geliebter Vorfahr,
Zu gleichem Ziele mit uns wirken wollest,
Des Rechten Förd'rer und des Misbrauchs Damm.

Mufti.

Recht ist, was die Jahrhunderte geheiligt,
Und was der Augenblick erzeugt, der Misbrauch.
Der Väter Sitte dauernd zu erhalten,
Das ist mein Amt und das ist meine Treue.
Doch Allahs Auge sieht das Beßre nur.

Selim.

Viel anders, dünkt mich, war der Sinn der Rede,
Als vor drei Monden du nach Zade's Tode
Uns deine Wünsche zu erschließen kamst.

Mufti.

Es giebt das Amt den Sinn und die Bedeutung,
Und Vieles, was vor Monden mir noch dunkel,
Hat Allahs Weisheit hell mir offenbart.

Selim.

Was wir als Bahn und Ziel uns vorgezeichnet,

Nicht kurze Monde haben es geboren;
Seit Jahren schon ist's unser Eigenthum.
Und dieser sorgsam lang genährte Keim,
Der zur Vermenschlichung und zur Veredlung
Des Volks bis jetzt nur Wengen sich erschlossen,
Er hebe rasch und freudig sich empor
In treuer Pflege, auf daß Viele sich,
Daß Alle seines Segens sich erfreun.

Mufti.

Die Macht des Segnens ist in Allahs Hand.

Selim.

Drum gab er die Erleuchtung den Erwählten.

Mufti.

Es frommt dem Volke nur die Dämmerung;
Der Halbmond ist das Zeichen der Osmanen.

Selim.

Den Mond verscheuchen will die Sonne nicht,
Ihr Glanz wird Wächter seines Heiligthums. —
Doch gnug des Streits um Worte! Jetzt zur Sache!
Die Macht des Geists, wodurch Europa's Völker
Schon seit Jahrhunderten uns vorgeeilt,
Wodurch die Franken und die Engelländer,
Auch Rußland seit des großen Peters Tagen,
Ja, Oestreich selbst uns überwachsen hat,

Sie muß das Eigenthum des Volkes werden,
Dem einst gezittert alle jene Reiche,
Dem jedes einzeln jetzt zu trotzen wagt.
Denn woher sonst Eugens und Laudons Siege,
Woher der Russen ungezähmter Muth,
Im Herzen unsres Reichs uns anzugreifen,
Woher des Schicksalssohnes Bonaparte,
Der jetzt zu Throne sitzt als Padischah,
Fast übermenschlich rasendes Beginnen,
Den Kriegeszug zu wagen über's Meer,
Als weil dort Wachsthum, wo bei uns nur Still-
stand?

Kaimakan.

Nun, jener Bonapart' hat bald genug
Durch rasche Flucht gebüßt sein Abenteuer,
Und jenen tausendjährgen Pyramiden
Zur rechten Zeit den Rücken zugewandt.

Selim.

Wohl dem, der büßt wie Er! — Er zog zurück,
Weil ihm die Palmen höhern Ruhmes winkten;
Uns und Aegypten aber bleibt die Schmach,
Daß uns sein Heer bedräut auf eignem Boden.

Kaimakan.

Und scheitert' er denn nicht vor Akko's Mauern?

Selim.

Der kleine Sieg bei Akko ward uns nicht,
Wenn unsre neuen Truppen nicht gestanden;
Denn schon gewichen war der Janitschar.
Die neuen Truppen, von den Franken selbst
Erst kurz zuvor gewöhnt an Zucht und Ordnung,
Sie retteten allein dort unsre Ehre.
Und waren es dieselben Streiter nicht,
Die unter Sebastiani's sichrer Leitung
Im letzten Monat bei den Dardanellen
Den kecken Duckworth, mit dem festen Muth
Und mit der Kriegszucht, der die Janitscharen
Sich längst entwöhnt, zum schnellen Rückzug zwangen?

Bostandschi Baschi.

Ja, wohl entwöhnt der Kriegszucht, als Rebellen
Nur tapfer, feig und störrisch, wo es gilt,
Sind längst die Janitscharen; besser wär's
Und sichrer ständ' es um des Reiches Wohlfahrt,
Es gäbe keine mehr.

Kapudan Pascha.

Wohl ständ' es besser.

Der Kadileskier von Rumelien.

Auch gehn von allen Seiten Klagen ein,
Daß jeder Einrichtung, die ihnen fremd

Und ungewohnt ist, sie mit frechem Toben
Mit wildem Schrein zu spotten sich erdreisten.

Kaimakan.

Es giebt manch Einzelnen, der ungeschliffen
Den Uebungen bisweilen störend naht;
Doch das ist Uebermuth, nicht böser Wille.

Halil Aga.

Was Einzelne? Zu ganzen Schaaren nahn sie!
Und beim Befestigen der Meeresschlösser
Tagtäglich hemmen in der Arbeit sie
Dort unsre Galiundschis, höhnisch fragend,
Wozu die neuen Flicken, da so lange
Die altgewohnten Röcke ausgehalten?

Kaimakan.

Und seit der größte Theil der neuen Truppen
Zum Donauheer hinauf gezogen ist,
Nimmt dieser Unfug täglich überhand.

Bostandschi Baschi.

Und haben sie sich nicht zu ziehn geweigert?
Mit wengen Hunderten nur stieß ihr Aga
Zum Heer.

Mufti.

Es spricht für sie ein altes Recht:
Nur mit dem Großherrn zieht der Janitschar.

Kaimakan.

Gern halten allerdings sie an dem Brauch,
Der vor Suleimans Zeit ihr Vorrecht war.

Bostandschi Baschi.

Der Sandschakscherif weht; sie müssen folgen
Der Fahne des Propheten; leere Ausflucht,
Daß mit dem Großherrn nur sie schlagen wollen!
Der Herr befiehlt, es folgt der stumme Knecht.

Mufti.

Des Janitscharen Vorrecht ist das Wort.

Bostandschi Baschi.

Des Großherrn Wort ist höchstes der Gesetze.

Mufti.

Das höchste der Gesetze ist der Brauch.

Selim.

für sich.

O Weli Zade, daß es dahin kam! —

laut.

Nicht Brauch und Misbrauch zweifelnd abzuwägen,
Was wir für gut erkannt, euch zu erklären,
Gemeinsam dann mit euch dafür zu wirken,
War unsre Meinung, die euch herberief.
Und so denn hört, was wir bei uns beschlossen:
Das Corps der Janitscharen, das zu oft

Sich aufgelehnt schon gegen Recht und Ordnung
Und im Gebrauch der angestammten Waffen
Sich plumper stets und unbeholfner zeigt,
So daß es, einst die Stütze der Osmanen
Und Thurm der Schlacht, geworden zum Gespött,
Wo es erscheint im Angesicht des Feindes,
Soll fortan sich an Schul' und Zucht gewöhnen,
Den Unterricht der neuen Truppen theilen,
Kein neues Mitglied ohne strenge Prüfung
Aus Kindern wählen oder Anverwandten;
Denn eben diese Willkühr eigner Wahl,
Dieß Weitererben unverdienter Rechte
Bestärkt den Trägen in der Rohheit nur.

Mufti.

Das heißt, die alten Ordnungen vernichten.

Kaimakan.

Das hieße stören, was die Zeit geheiligt
Und was die hohen Vorfahrn aufgebaut.

Selim.

Verwildert ganz und schimpflich ausgeartet
Sind längst schon jene alten Ordnungen.
Was sie geheiligt, hat die Zeit zerstört;
Wir stehen nur auf ihren losen Trümmern;

Drum ziemt es uns, der jungen Zeit im Bunde
Mit frischer Kraft ein Neues aufzubaun.

Bostandschi Baschi.

Ja, neues Leben weckst du, hoher Herrscher;
Drum nieder mit den alten dürren Stämmen,
Die in sich selbst vermorscht sind und verfault!

Halil Aga.

Ja, nieder, nieder mit den Janitscharen!

Ibrahim Efendi.

Ein alter Spruch schon Weli Zade's rieth
Sie auszurotten; Du nur, edler Sultan,
Hieltst ihren Sturz noch auf; jetzt aber ist's
Die höchste Noth, ihn baldigst zu vollstrecken,
Wenn Du nicht selbst ihr Opfer werden willst.

Selim.

Nichts Feindliches! Gewalt nicht, nur das Recht
Sey hier geübt; durch kluge Anordnungen
Kann man vielleicht sie selber überzeugend
Zur bessern Einsicht zwingen.

Die beiden Kadileskier.

Bis dahin
Wie viel Unfug verübt sich!

einer treffen und mir zur Bastonade oder zum Strang verhelfen könnte. Wie hat sich Angst und Unmuth aufgelöst? — In Verwunderung und Lustigkeit. Denn wie ich mir durch's Guckloch so die Plätze ansah, wo die hohen Herrschaften sich breit machten, da dacht' ich: „Solch ein fein Stück Zeug stände dir, mein Herzensbruder Kabaktschi, am Ende besser als manchem unter ihnen, und gescheidter schwatzen würdest du, wie sie alle.“ — Was hatt' ich also Eiligers zu thun, als für mich auch ein bescheidnes Plätzchen auszusuchen? — Fürst der Gläubigen? Die Stelle ist vorläufig noch besetzt und nach der Seite hin wohl versehn mit Nachwuchs; auch würd' einem Wenigaten der Beweis doch gar zu schwierig, daß sein Blut direkt aus Osmans Adern stammt. Mufti? Der Kerl muß immer gar zu heilige Gesichter schneiden; dazu paßt der lustige Kabaktschi nicht. Großwesir und Janitscharen Aga — Wie, wenn ich mir die beiden Posten reservirte? Ohnedieß stimmt das mit meiner Horoskop-Stellerei auf's Härchen überein; die beiden Plätze blieben leer, weil die beiden Herren mit Bairaktar zur Donau geschickt sind; da nun zu der heutigen Berathung weislich keine Janitscharen zugezogen worden, und unser edles Corps doch, so

zu sagen, auch seine Existenz hat, so war ich ohne Zweifel von dem Oberrichter der Geschicke auserseh'n, in das Kamin mich zu verkriechen und da den Rausch zu verschlafen, damit meine werthen Kameraden doch wenigstens Einen Vertreter hätten; ich nahm also gewissermaßen den Platz unsres abwesenden Aga ein, nur in etwas abenteuerlicher Stellung, als Karfunkel im Ofenloch. Der Großwesir aber wurde durch den kurzathmigen Kaimakan so schlecht repräsentirt, daß ich in manchem entscheidenden Augenblick der fürnehmen Berathung nicht übel Lust hatte, das Reichssiegel in der Hand den letzten Drucker zu geben, trotz dem gemeinen Sprüchwort, daß, wer das Reichssiegel führt, weder Kopf noch Vermögen mehr hat. Ich wollte mir das meine schon verwahren; und am Ende, sterben müssen wir doch alle, vom Großherrn bis zum Kaminwärter; das Blut, das fließen soll, bleibt nicht in den Adern; das Paradies ist gewiß, die Hölle auch; jeder trägt seinen Todestag an der Stirn geschrieben, unleserlich für die Menschen, aber mit dem Finger Gottes gezeichnet. Also Glück zu, Kabaktschi! Der Faden, welchen dir das Schicksal auf den Rücken gebunden, ist noch nicht gelöst. Daß du zur Stunde noch gemeiner Janitschar bist — was

thut's? — War doch der Löwe Hassan Pascha, den der letzte Sultan zum Großadmiral mit unbeschränkter Vollmacht erhob, Aufwärter in dem Kaffeehaus gewesen, wo unser eins schon manchen Aufwärter gehudelt hat! —

Nun gilt's, vorsichtig aus dem güldnen Saal entschlupfen, daß mich niemand trifft und vor der Zeit das Strickchen löst, welches für künftge Tage vielleicht meinem Halse bestimmt ist; und dem hoff' ich vor seinem Abschiede vom Rumpf erst noch 'ne goldne Ehrenkette zu verschaffen. Dann bring' ich meinen Kameraden alles Vorgefallne bei; in Zuckerpillen denk' ich's ihnen nicht einzuwickeln; ja, ich möchte gern auf lustge Art die Giftdosis verstärken, die vielleicht bald manche von den glatten Herren zu verschlucken kriegen. Am meisten leid dabei thut mir der Sultan. Er meint es gut mit seinem Volk; wär' er ein Janitscharenfreund, ich sähe keinen lieber auf dem Thron. Doch wie es nun steht, muß er 'runter, so wahr ich ein braver Janitschar bin. Den sanften Achmed Bei, der so hübsch zur Mäßigung rieth, den schon' ich; wer keinen beißt, soll auch nicht gebissen werden. Jener Halil aber und der Bostandschi Baschi, und die weisen Oberrichter und der filzige Schatzmeister

und der hungrige Ibrahim, auch der großmächtige Kapudan haben zum längsten sich gebrüstet. Aufheben wollt ihr die Janitscharen? Wartet, ihr Hunde! einen Strick um euren Hals! Der Kaimakan mit dem kurzen Athem darf sein Leben herumschleppen, bis ich Großwesir bin; der Mufti soll mir seine Heiligkeit zum Verbrämen meines Mantels leihn, so lang' ich sie brauche. Lustig, Kabaktschi! die Zeiten sind betrunken! sey ihr Kuppler, und du wirst ihr Liebling! — O heiliger Hadschi Bektasch, hättst du gedacht, als du segnend den weiten Mantelbausch auf das Haupt des ersten Janitscharen legtest, daß die Zipfelmütze, deines Segens Angedenken, jemals von einem so schlauen Kopf herunterbaumeln würde, als Kabaktschi Oglu's?! —

Er schleicht sich hinaus.

Dritte Scene.

Freier Platz vor der Moschee Achmeds. Rechts eine Halle, links ein Zelt, im Vorgrunde eine Reihe Tamarisken und Platanen.

Ein Kreis Schmauchender unter dem Zelt.

Ein Lautenspieler singt.

Im Schatten kühl
Beim Quellenspiel

Gewiegt in süßen Frieden,
Das ist der Ort,
Den Mahoms Wort
Dem Gläubigen beschieden.

Er klimpert im Nachspiel fort.

Ein alter Krämer.

Ach, wenn die Welt doch immer ruhig bliebe;
Das wär 'ne selge Zeit!

Ein junger Matrose.

Zum Schlafen freilich
Und gute Nahrung für die Langeweile.
Ich lob' mir's, wo der Wind die Segel zaust
Und tüchtig Arbeit macht.

Krämer.

Du junges Blut,
Wirst schon 'mal sehn, wie wohl die Ruhe thut.

Ein Seifensieder.

Saht gestern Abend ihr den Streif am Himmel,
Der über dem Serai sich blutigroth
Herüberzog, und überm dritten Thore
Sich in ein bleich Gesicht verwandelte? —
's sah schrecklich aus; mein selger Urgroßvater
Erzählte mir einmal von so 'nem Zeichen,

Das bei dem großen Brand vor achtzig Jahren
Des Sultan Achmeds Unglück prophezeit.

Ein junger Soldat.

Laßt doch die ungewaschnen Kinderpossen,
Die eure alten Ammen ausgeheckt!
Da solltet ihr 'mal hören in den Schulen,
Was da erklärt wird von den Himmelslichtern
Und ihren Conferenzen mit der Erde,
Und wie das Alles zu bestimmten Zeiten
Sich drehn und wenden muß und wieder kommen,
Ihr sperrtet Maul und Nasen auf.

Ein Säbelfabrikant.

Gelbschnabel!
Denkt sich, er hätte mit dem neuen Rock
'ne hagelneue Weisheit auch gepachtet,
Will vorne weg erklären, was mit Müh
Und Fleiß und ganz besonderer Erfahrung
Sich unser eins in Jahren abgemerkt.
Zur Hölle fahrt mit eurer neuen Schule,
Die euch nur naseweis, nicht weise macht!

Seifensieder.

Will klüger seyn als wie mein Urgroßvater!

Säbelfabrikant.

Traut mehr sich zu als Salomonis Geistern!

Und sich zu regen anfängt, muß ich hüthen,
Daß er nicht wachsend sich zum Riesen dehne — —

Er winkt den Trabanten, die ihm durch die Diwanspforte folgen.

Zweite Scene.

Kabaktschi Oglu, ein gemeiner Janitschar, guckt aus dem Kamin heraus, nach allen Seiten umher spähend.

Kabaktschi.

Nun, hat die fürnehme Berathung endlich ein Ende? — (Er kriecht hervor.) Lustige Zeiten, Kabaktschi, lustige Zeiten! Du bist doch wohl der erste Holzblock, der im Kamin hier lichterloh gebrannt hat und doch nicht zur Kohle geworden. Daraus mach' ich den Schluß, daß ich zum Verbrennen nun einmal nicht geboren bin. — Ich möchte doch meinen Rükken untersuchen, was für ein Schicksal eigentlich drauf festgebunden ist, ob ein kleines dünnes Schnürchen, das mir einst bis dicht um die Gurgel zusammenwächst, oder ein noch ungefüllter Sack, den ich einmal beschwert als Staatslastthier im Rock eines Großwesirs mit mir herumschleppen soll? — Vielleicht Beides; denn mancher Großwürdenträger ist mit seiner Last zugleich auch seinen Hals los geworden.

Warum hat ihn der Esel so lang hervorgereckt und in Töpfe geguckt, die für ihn nicht gesotten waren? — — Es ist zwar gegen Pflicht und Gewissen eines guten Moslem, seiner Zukunft nachzuspüren; aber 'nen gescheidten Astrologen hielt' ich mir zu Zeiten doch gern. Muß doch auch keine so schwere Sünde seyn; denn unser frommer Mufti, der die Augen so heilig zu verdrehen weiß, als wollt' er jede Minute die ewge Seligkeit vom Himmel runter langen, hat selbst vor ein paar Monaten, wie er noch Kadiasker von Rumelien war, das Horoskop von so 'nem Wetterskerl sich stellen lassen und wie die Prophezeiung eingetroffen, den Lumpenhund zum ersten Müezzin der Solimanie gemacht. Das hat mir sein Oberpfeifenstopfer, den er schändlicherweise fortgejagt, weil er ihm unversehens den Zipfel vom Ehrenpelz versengte, mehr als einmal vorgeschnattert. Den lustigen Oberpfeifenstopfer mach' ich zum Reis Efendi, wenn Ich erst am Regiment bin. — Will doch 'mal selbst mein Astrolog seyn und mir das Horoskop stellen. Wie bin ich ins Kamin gekommen? — Betrunken in der Dunkelheit. Warum bin ich drin geblieben? — Weil ich einschlief. Was hab' ich nachher ausgestanden? — Angst und Unruh, daß mich

einer treffen und mir zur Bastonade oder zum Strang verhelfen könnte. Wie hat sich Angst und Unruh aufgelöst? — In Verwunderung und Lustigkeit. Denn wie ich mir durch's Guckloch so die Plätze ansah, wo die hohen Herrschaften sich breit machten, da dacht' ich: „Solch ein fein Stück Zeug stände dir, mein Herzensbruder Kabaktschi, am Ende besser als manchem unter ihnen, und gescheidter schwatzen würdst du, wie sie alle." — Was hatt' ich also Eiligers zu thun, als für mich auch ein bescheidnes Plätzchen auszusuchen? — Fürst der Gläubigen? Die Stelle ist vorläufig noch besetzt und nach der Seite hin wohl versehn mit Nachwuchs; auch würd' einem Wenigaten der Beweis doch gar zu schwierig, daß sein Blut direkt aus Osmans Adern stammt. Mufti? Der Kerl muß immer gar zu heilige Gesichter schneiden; dazu paßt der lustige Kabaktschi nicht. Großwessir und Janitscharen Aga — Wie, wenn ich mir die beiden Posten reservirte? Ohnedieß stimmt das mit meiner Horoskop-Stellerei auf's Härchen überein; die beiden Plätze blieben leer, weil die beiden Herren mit Bairaktar zur Donau geschickt sind; da nun zu der heutigen Berathung weislich keine Janitscharen angezogen worden, und unser edles Corps doch, so

zu sagen, auch seine Existenz hat, so war ich ohne Zweifel von dem Oberrichter der Geschicke ausersehn, in das Kamin mich zu verkriechen und da den Rausch zu verschlafen, damit meine werthen Kameraden doch wenigstens Einen Vertreter hätten; ich nahm also gewissermaßen den Platz unsres abwesenden Aga ein, nur in etwas abenteuerlicher Stellung, als Karfunkel im Ofenloch. Der Großwesir aber wurde durch den kurzathmigen Kaimakan so schlecht repräsentirt, daß ich in manchem entscheidenden Augenblick der fürnehmen Berathung nicht übel Lust hatte, das Reichssiegel in der Hand den letzten Drucker zu geben, trotz dem gemeinen Sprüchwort, daß, wer das Reichssiegel führt, weder Kopf noch Vermögen mehr hat. Ich wollte mir das meine schon verwahren; und am Ende, sterben müssen wir doch alle, vom Großherrn bis zum Kaminwärter; das Blut, das fließen soll, bleibt nicht in den Adern; das Paradies ist gewiß, die Hölle auch; jeder trägt seinen Todestag an der Stirn geschrieben, unleserlich für die Menschen, aber mit dem Finger Gottes gezeichnet. Also Glück zu, Kabaktschi! Der Faden, welchen dir das Schicksal auf den Rücken gebunden, ist noch nicht gelöst. Daß du zur Stunde noch gemeiner Janitschar bist — was

thut's? — War doch der Löwe Hassan Pascha, den der letzte Sultan zum Großadmiral mit unbeschränkter Vollmacht erhob, Aufwärter in dem Kaffeehaus gewesen, wo unser eins schon manchen Aufwärter gehudelt hat! —

Nun gilt's, vorsichtig aus dem güldnen Saal entschlupfen, daß mich niemand trifft und vor der Zeit das Strickchen löst, welches für künftge Tage vielleicht meinem Halse bestimmt ist; und dem hoff' ich vor seinem Abschiede vom Rumpf erst noch 'ne goldne Ehrenkette zu verschaffen. Dann bring' ich meinen Kameraden alles Vorgefallne bei; in Zuckerpillen denk' ich's ihnen nicht einzuwickeln; ja, ich möchte gern auf lustge Art die Giftdosis verstärken, die vielleicht bald manche von den glatten Herren zu verschlucken kriegen. Am meisten leid dabei thut mir der Sultan. Er meint es gut mit seinem Volk; wär' er ein Janitscharenfreund, ich sähe keinen lieber auf dem Thron. Doch wie es nun steht, muß er 'runter, so wahr ich ein braver Janitschar bin. Den sanften Achmed Bei, der so hübsch zur Mäßigung rieth, den schon' ich; wer keinen beißt, soll auch nicht gebissen werden. Jener Halil aber und der Bostandschi Baschi, und die weisen Oberrichter und der filzige Schatzmeister

und der hungrige Ibrahim, auch der großmächtige Kapudan haben zum längsten sich gebrüstet. Aufheben wollt ihr die Janitscharen? Wartet, ihr Hunde! einen Strick um euren Hals! Der Kaimakan mit dem kurzen Athem darf sein Leben herumschleppen, bis ich Großwesir bin; der Mufti soll mir seine Heiligkeit zum Verbrämen meines Mantels leihn, so lang' ich sie brauche. Lustig, Kabaktschi! die Zeiten sind betrunken! sey ihr Kuppler, und du wirst ihr Liebling! — O heiliger Hadschi Bektasch, hättst du gedacht, als du segnend den weiten Mantelbausch auf das Haupt des ersten Janitscharen legtest, daß die Zipfelmütze, deines Segens Angedenken, jemals von einem so schlauen Kopf herunterbaumeln würde, als Kabaktschi Oglu's?! —

Er schleicht sich hinaus.

Dritte Scene.

Freier Platz vor der Moschee Achmeds. Rechts eine Halle, links ein Zelt, im Vorgrunde eine Reihe Tamarisken und Platanen.

Ein Kreis Schmauchender unter dem Zelt.

Ein Lautenspieler singt.

Im Schatten kühl
Beim Quellenspiel

Gewiegt in süßen Frieden,
Das ist der Ort,
Den Mahoms Wort
Dem Gläubigen beschieden.

Er klimpert im Nachspiel fort.

Ein alter Krämer.

Ach, wenn die Welt doch immer ruhig bliebe;
Das wär 'ne selge Zeit!

Ein junger Matrose.

Zum Schlafen freilich
Und gute Nahrung für die Langeweile.
Ich lob' mir's, wo der Wind die Segel zaust
Und tüchtig Arbeit macht.

Krämer.

Du junges Blut,
Wirst schon 'mal sehn, wie wohl die Ruhe thut.

Ein Seifensieder.

Saht gestern Abend ihr den Streif am Himmel,
Der über dem Serai sich blutigroth
Herüberzog, und überm dritten Thore
Sich in ein bleich Gesicht verwandelte? —
's sah schrecklich aus; mein selger Urgroßvater
Erzählte mir einmal von so 'nem Zeichen,

Das bei dem großen Brand vor achtzig Jahren
Des Sultan Achmeds Unglück prophezeit.

Ein junger Soldat.

Laßt doch die ungewaschnen Kinderpossen,
Die eure alten Ammen ausgeheckt!
Da solltet ihr 'mal hören in den Schulen,
Was da erklärt wird von den Himmelslichtern
Und ihren Conferenzen mit der Erde,
Und wie das Alles zu bestimmten Zeiten
Sich drehn und wenden muß und wieder kommen,
Ihr sperrtet Maul und Nasen auf.

Ein Säbelfabrikant.

Gelbschnabel!
Denkt sich, er hätte mit dem neuen Rock
'ne hagelneue Weisheit auch gepachtet,
Will vorne weg erklären, was mit Müh
Und Fleiß und ganz besonderer Erfahrung
Sich unser eins in Jahren abgemerkt.
Zur Hölle fahrt mit eurer neuen Schule,
Die euch nur naseweis, nicht weise macht!

Seifensieder.

Will klüger seyn als wie mein Urgroßvater!

Säbelfabrikant.

Traut mehr sich zu als Salomonis Geistern!

Krämer.

Ach, haltet Ruh und Frieden, lieben Brüder!
Ich kenn' ein altes Mährchen, wo die Geister
Der Zwietracht, die ein weiser Zauberfürst
In einer tiefen Höhle hielt verschlossen,
Mit einem Mal von seinem wilden Sohn,
Der heim von Reisen kehrte, los gelassen,
Unheil verbreitet über's ganze Land.

Junger Soldat.

Wer heißt euch solch ein albern Mährchen glauben?
Was nicht natürlich zugeht, ist nicht wahr;
's giebt keine Zauberei und keine Geister,
Und Wunder glaubt der Ungelehrte nur.

Lautenspieler

singt.

Der Lebensbaum
Er ist kein Traum,
Er grünt auf Edens Wiese,
Und wer ihn glaubt,
Den kühlt sein Haupt
Dereinst im Paradiese.

Matrose.

Ja, da stimm' ich mit ein. So gern ich auch mit Sturm und Wellen zu thun habe und rüstig

Hand anlege, wo es gilt, lob' ich mir doch auch die Zaubergeschichten und arbeite noch einmal so frisch, wenn's mir recht bunt um den Kopf zusammen wächst. Wenn ich so Abends bei Sonnenuntergang mit meinen Kameraden auf dem Schiffsbord kauere, und unser alter Kapitän sitzt mit der langen Pfeife in der Mitte und erzählt von dem Seefahrer Sindbad, wie der auf die Zauberinseln kommt und da die schönen Feen findet und die gescheuten Vögel und die singenden Bäume, da klettert man noch eins so flink den Mast hinauf und fördert das Schiff vorwärts, und denkt sich in der Ferne so ein Wunderland, wo man vielleicht auch einmal solche Sachen fände; und dabei der Wellenschlag da unten und der blaue Himmel droben — das ist was Anders als das Rutschen auf der Schulbank.

Seifensieder.

Seht nur, da kommt der tolle Janitschar Kabatschi, der immer so viel lustge Schwänke in den Kaffeehäusern zum Besten giebt, mit drei von seinen Kameraden hinter der Moschee her, und fegt sich was mit den Armen zurecht, als hätt' er Wunder was Verwegnes aufzutischen. Dieß Volk, mag's noch so lustig aussehn, sucht, wenn's beisammen ist, doch

immer Händel; drum mach' ich mich jetzt lieber fort.

Der Seifensieder geht zur Linken ab, und nach und nach die andern Gäste aus dem Zelte auch.

Vierte Scene.

Kabaktschi Oglu, mit drei andern Janitscharen, kommt in den Vorgrund und zieht sie nach der rechten Seite an die Halle unter eine Tamariske.

Kabaktschi.

Ja, ja, ihr könnt mir's glauben; mit meinen eignen Ohren hab' ich es gehört, wie ich's euch eben sagte, Wort für Wort.

Erster Janitschar.

Kabaktschi, du bist sonst ein braver Kamerad; heut aber sprichst du schauderhafte Sachen; und wenn du uns damit nur so zum Besten hieltst, es wäre unverantwortlich.

Zweiter Janitschar.

Was, unsre Hosen sollten wir ausziehn müssen?

Kabaktschi.

Und eure ganze Armatur dazu.

Dritter Janitschar.

Und uns, uns wollte man in andre Kleider stecken?

Kabaktschi.

Nun freilich, in 'ne Art fränkische Wämser und Hosen, die glatt anliegen; Dolch und Gürtel und Pistolen dürft ihr nicht behalten, und eure Zipfelmütze auch nicht; dafür kriegt ihr 'ne Art steifes Ding auf den Kopf, ihr kennt's ja, wie's die neugebacknen Fußsoldaten tragen; und eure Säbel sollt ihr auch abliefern und warten, bis ihr neue kriegt, die weniger kosten und schlechter aussehn; und kürzere Flinten kriegt ihr, vorn mit krummen Spießen.

Erster Janitschar.

Kann so was in dem Hirn eines Menschenkindes ausgebrütet werden?

Zweiter Janitschar.

Die Söhne des heiligen Hadschi Bektasch in Frankenwämser stecken wollen!

Dritter Janitschar.

Uns unsre Hosen und unsre Mützen nehmen!

Zweiter Janitschar.

Und Flint' und Säbel und Pistol und Dolch!

Erster Janitschar.

Am Ende wohl noch obendrein den Stab,
Den wir zur Friedenszeit als Vorrecht tragen?

Kabaktschi.

Von Vorrecht und Allem, was ihr Absonderliches habt als Erbtheil alter guter Zeit und Sitte, wird bald gar nicht mehr die Rede seyn.

Dritter Janitschar.

Was? Auch von unsern Köchen nicht? von unsern braven Köchen?

Kabaktschi.

Köche, Kessel, Löffel und Alles, was damit zusammenhängt. Seht, Kameraden, ihr stellt euch die Sache gar noch nicht so recht vor, wie sie wirklich ist und kommen wird. Wenn man all eure Abzeichen und Vorrechte euch nach und nach genommen hat, dann werdet ihr jeden Morgen exercirt, hübsch in die Schule geschickt, kriegt fränkische Lehrmeister, und werdet auf diese Art so lange gedrechselt und geschniegelt, bis (er pfeift auf dem Finger) fuit! der alte Janitschar wie verblasen ist.

Zweiter Janitschar.

Uns fränkische Lehrmeister? — Das darf nicht geduldet werden!

Erster Janitschar.

Nein, das darf wahrhaftig nicht geduldet werden! Das ist allein des ewgen Fluches werth!

Kabaktschi.

zum ersten gewendet.

Freilich darf das nicht geduldet werden. Es kommt nur auf die rechte Art an, wie es hintertrieben wird. Das aber können wir viere hier nicht ausmachen. Dazu müssen unsre Kameraden alle beisammen seyn, so viele ihrer in den Kasernen der Hauptstadt sind; und die von Scutari müssen auch herüber; und die von den Schlössern auch; denn einer hat so viel Recht wie der Andere.

Dritter Janitschar.

Ja, trefflicher Kabaktschi, geht gleich mit mir hinaus zur alten Kaserne.

Zweiter Janitschar.

Nein, mein lieber Herzensbruder Kabaktschi, komm du mit mir zum Fleischmarkt in das grüne Kaffeehaus; da sind heut Abend an die Hundert von uns; denen stellen wir die Sache vor, und machen da gleich Alles ab.

Erster Janitschar.

Kabaktschi, höre mich! Laß uns gleich jetzt die grossen Kessel auf den Atmeidan bringen, und da lärmen, bis das ganze Corps versammelt ist; und dann schlagen wir todt, was sich uns widersetzt.

Zweiter Janitschar.

Nein, besser wär's, wir steckten gleich heut Abend ein paar Häuser an, und wer sich bei dem Brand von unsern Feinden zeigte, den machten wir nieder.

Kabaktschi.

Das ist Alles recht gut gemeint von euch, ihr lieben Freunde; aber wenn ihr mir folgen wollt, so läßt die Sache sich auch anders machen, mehr aus Einem Schnitt. Seht, ich dächte, ihr ginget gleich jetzt in die Kasernen, jeder von euch in eine andere; und da erzählet ihr aufrichtig Alles, was ihr von mir gehört, und wie ich das Einzelne ihnen gern versammelt sagen möchte. Sagt, ich ließe sie als treuer Kamerad grüßen und einladen, Morgen mit dem Allerfrühesten sich auf der Wiese bei Bujukdere zu versammeln; dort würd' ich schon zur rechten Zeit mich auch einfinden, um mit ihnen zu berathen; bis dahin wollt' ich mich auf weitre Kundschaft legen, um zu erfahren, was vorgeht und was etwa zu thun ist. Nun lebt wohl, lieben Brüder.

Die drei Janitscharen

im Abgehn.

Leb wohl, lieber Bruder Kabaktschi.

Erster Janitschar
zurückwinkend, geheimnißvoll.
Also morgen in aller Frühe. — Ab.

Kabaktschi
allein.

Nun, zurecht gelegt hab' ich das Holz und mir recht trockne Stöcke ausgesucht und auch ein Flämmchen dran gebracht; ich hoff', es wird schon sachte fortglimmen bis morgen früh, wo ich dann stärker anzublasen denke. Dann heb' ich mir gleich meinen Schicksalskessel drüber und lasse die eigne Brühe sieden.

Wie gravitätisch dort der Mufti heran schreitet und der engbrüstige Kaimakan! Und schneiden beide so wichtige Gesichter, als läge alles Heil der Welt auf ihren Augenwimpern. Wie die zucken bei dem dürren Kaimakan! und wie der dicke Mufti seine Brauen auf= und niederzieht! Die sind jetzt einmal Freunde — Hu! — Ich glaub' ich merke, was ihr im Schilde führt. Prosit Mahlzeit, ihr Herrn! Kabaktschi hat die Suppe schon allein eingebrockt, und die besten Bissen vom Braten, denk' ich, sollen auch an euch nicht kommen.

Er schleicht zur Linken durch die Bäume ab.

Fünfte Scene.

Der Mufti und der Kaimakan in eifrigem Gespräche nahend, bleiben im Vorgrunde der Halle stehen.

Mufti.

Ich weiß, zu manchem Dienst bin ich verpflichtet
Seit langer Zeit ihm; erst bestallt' er mich
Vom Molla bei der Solimans-Moschee
Zum Scheich von Ejub, wo er jedesmal,
Wenn zum Besuch er unsres Heilgen nahte,
Mich königlich bedachte; dann erhob
Er mich zum Oberrichter von Rumelien,
Und als nach Zade's Tode vor drei Monden
Um diesen Platz ich eifrig mich bewarb,
Da sprach er freundlich aus, er habe selbst mich
Zum ersten Scheich des Islam ausersehn
Als würdigsten Nachfolger Weli Zade's.

Kaimakan.

Macht das euch irr? Glaubt mir, nicht Euch erhob er
Der schlaue Fürst; er sah in euch den Diener
Nur seiner Plane, weil ihr euch bezeigt
Als Freund und Förderer der neuen Ordnung,
Wie er an Weli Zade war gewohnt.
Auch ich, ihr wißt's, verdanke seiner Gunst

Den Platz als Stellvertreter des Wesirs,
Weil weislich ich Ergebenheit geheuchelt;
Allein was frommt die hohe Stellung mir?
Wacht nicht mit nimmer müdem Späherauge
Für sein erträumtes Volksglück dieser Fürst?
Ist man auch nur in Einem Schritte frei
Und unbewacht? Ist diese Wachsamkeit
Und stete Sorgfalt nicht auch euer Gram? —

Mufti.

Nicht Dankbarkeit — ich kenne wohl die Leiter,
Auf der ich stieg — doch Bangigkeit bewegt mich.
Zu sehr beim niedern Volk beliebt ist Selim,
Als daß nicht jetzt von mir aus ein Gewaltstreich
Viel leichter uns als ihm 'nen Fallstrick legte.
Er heißt der Gütige, Wohlthätge, Weise,
Beim ärmsten Bettler, wie beim reichsten Kaufmann;
Er schützt das Recht, er spendet ihnen Gaben
An jedem Freitag reichlich aus; er grüßt
Leutselig sie und freundlich, nicht mit Stolz,
Wie sonst das Volk vom Großherrn es gewohnt war.
Und diese Kanoniere, die er nährt
Und gut besoldet, diese Seesoldaten,
Und all die vielen jüngern Schaaren noch,
Die in den Schulen Frankenkünste lernen,

Sind fest ihm zugethan; dann die Bostandschis
Und die Baltadschis im Serai erfüllt
Mit ihrem Führer ganz besondre Treue
Für diesen Herrn; sie lassen Blut und Leben
Für Selim; und das Janitscharencorps
Ist gegen ihre Zahl nicht stark genug.
Auch fürcht' ich jenen Mustafa Bairaktar,
Dem seine Siege mit den neuen Truppen
Seit der Zerstreuung schon der Räuberbanden
Des Volkes Gunst verschafft. Wenn dieser Mensch
— Und daß er sein Rustschuk verlassen, weiß ich —
Sammt jenem Großwesir und jenem Aga
Mit Waffenmacht uns allzufrüh erschiene,
Ihr wärt gewiß verloren, Kaimakan,
Wenn mich auch meines Amtes Würde schützte.

Kaimakan.

Baut nicht zu stark auf eures Amtes Würde;
Schützt sie gleich euer Leben, vor Verbannung
Bewahrt sie nicht. Zu sehr hat eure Meinung
Die letzte Diwanssitzung schon verrathen,
Als daß Bairaktar euer schonen könnte,
Naht er gewaffnet, Selims wärmster Freund.
Und daß er ihn erwartet, dafür zeugt
Des Sultans kühne Sprache; nicht Berathung,

Ein Machtbefehl war jedes seiner Worte,
Selbst wenn es Wunsch schien. Diese Kühnheit,
fürcht' ich,
Ihm sonst nicht eigen, deutet auf Bairaktar.
Drum gilt es, schleunig dem zuvor zu kommen
Und rasch zum Ziel zu führen raschen Plan.

Mufti.

Versteh' ich euch? So kühn wagt ihr zu hoffen?

Kaimakan.

Wenn ich auf euch zur rechten Zeit darf bauen,
So hoff' ich Alles.

Mufti.

Bauet fest auf mich,
Wo Aussicht ist zum Ziel; nur in Gewagtes,
Unsicher Angelegtes zieht mich nicht;
Doch kommt zu mir, wenn Alles reif zum Schneiden.

Kaimakan.

Längst sind die Janitscharen unzufrieden;
Ich denke, jener Auftrag mit den Kleidern,
Den ich dem Halil heute zugeschoben,
Soll Manches reifen; kocht nur erst ihr Blut,
Dann können wir sie leicht zu Allem brauchen
Und lenken, wie wir wollen.

Mufti.

Gut, daß jetzt
Ihr Aga, der sich Selims Willen schmiegt,
Abwesend ist; wer aber soll sie führen?

Kaimakan.

Thut's Noth, ich selbst; sonst geb' ich ihnen einen,
Gleichgültig, wen; sind sie nur erst im Zuge,
Dann macht sich alles Andre schon von selbst.

Mufti.

Doch werden die Galiundschis und die Toptschis
Nicht Alles uns verderben?

Kaimakan.

Nur ein Theil
Von denen, die nicht zur Armee geschickt sind,
Weiß recht, woran er ist; die meisten hab' ich
Durch meine Leute so verwirren lassen,
Daß alle seit drei Monat Angeworbnen
So gut wie unser sind; auch die Jamaks
Sind zornig, weil man sie zurück gehalten
Vom Donauheer; so wird schon Alles gut gehn.

Mufti.

Zählt sicher auf das Corps der Ulemas,
Sobald der Ausbruch da ist; denn von ihnen
Sieht jeder bis zum Müezzin hinab

In irgend einem Vortheil sich geschmälert
Durch diese Neuerungen; auch im Volk
Ist manches Saamenkorn durch sie gestreut,
Das aufgehn wird zur rechten Zeit.

Kaimakan.

Durch Spenden
Und allerlei Gerüchte hab' auch ich
Gewonnen manchen, der sonst anders dachte
Und nun im Stillen vorbereitend wirkt.

Mufti.

Nun denn, so geh die Erndte strotzend auf!
Mistrauen ist gesät die Hüll' und Fülle.

Kaimakan.

Und geht es auf, wie heißt dann unsre Losung?

Mufti.

Es lebe Sultan Mustafa der Vierte!

Kaimakan.

So darf ich fest auf euer Fetwa rechnen? —

Mufti.

Ich gab noch keines mit so ganzem Herzen.

Kaimakan.

Wie wird sich Ali von Janina freun,
Der damals nach des Sultans Sturz schon lechzte,

Als Selim warm für Suli sich verwandt.
Viel wirkten seine thätigen Agenten
Seitdem im Stillen.

Mufti.

Wie wird sich Bairaktar,
Das stolze Glückskind, härmen, findet er
In dem Serai statt seines Abgotts Selim
Den Thron besetzt mit Sultan Mustafa!

Kaimakan.

Ich hielt' es gut, wir lockten den Bairaktar
Dann friedlich zu uns, speisten ihn mit Freundschaft,
Und spendeten zum Nachtisch ihm die Schnur.

Mufti.

Laßt nur den Ruf zur Mahlzeit erst erschallen;
Dann, denk' ich, schluckt noch mancher seinen Tod.

Kaimakan.

Ihr gebt den Großwesir und Kadiasker,
Den Defterdar, so wie den Achmed Bei
Doch Preis?

Mufti.

Die Zahl der Todeskandidaten
Soll unsern Bund nicht stören noch entzwein.
Ich opfr' euch jeden, der im Weg' euch steht.

Kaimakan.

Nun denn, so hoff' ich bald euch zu begrüßen
Als wahren Scheich der Gläubigen.

Mufti.

Dagegen
Empfehl' ich mich dem neuen Großwesir.
Jetzt mahnt die Stunde des Gebets zum Scheiden,
Ein guter Stern schenk' uns Gelingen Beiden!

Ab zu verschiednen Seiten. Der Mufti begiebt sich in die Moschee.

Sechste Scene.

Mehrere Imams eilen vorüber an dem Zelt, unter welchem sich während dieser Zeit einige Schiffssoldaten versammelt.

Ein Schiffssoldat
den Imams nachrufend.

Ihr frommen Herrn, nur auf ein einzig Wort!

Erster Imam
sich zurück wendend.

's ist Betens Zeit; wir müssen eiligst fort.

mit den andern ab nach der Moschee zu.

Erster Schiffssoldat
zu seinen Kameraden.

Laufen die Kerls doch wie toll; und ich hätte so

gern von ihnen gehört, ob unsre Fahrt nach Ägypten glücklich ablaufen wird oder nicht.

Ein andrer Schiffssoldat.

Darum bekümmern sich die frommen Herren nic[ht,] die beten, und lassen ruhig kommen, was da kom[mt.]

Erster Schiffssoldat.

Nun, kommen, was kommen soll, laß' ich au[ch;] aber Manches möcht' ich doch gern wissen. So [zum] Beispiel, ob der Engel Gabriel, wie er den Prop[he]ten aus dem Bette geholt, 'nen Dulbend aufgeha[bt] hat oder 'ne Nachtmütze; ob wir oder der Mufti glü[ck]licher über die Himmelsbrücke kommen, und ob [wir] nicht bald den Janitscharen ihr loses Maul stopf[en] müssen.

Ein dritter.

Träumer! Braust du dir wieder was zusammen[?]

Erster.

Das braut sich von selbst; ich hör's nur brudel[n.] Wenn ihr wüßtet, was so im Geheimen vorgeht – glaubt mir, es frißt sich mancher in der Hauptsta[dt] aus des Großherrn Küche satt, der's nicht so tre[u] meint, wie der edle Herr denkt.

Ein fünfter.

Warum hat er auch immer so viel mit den Franken zu thun?

Ein sechster.

Ja, ja, es liegt am Tage, er ist kein rechter Moslem; darum hat ihm der Himmel auch neulich die Strafe zugeschickt, daß die verdammten Engelländer, allen Gläubigen zum Aerger, durch die Dardanellen gesegelt sind.

Erster.

Nun, dafür, dächt' ich, wären sie genug bezahlt mit ihren zerschoßnen Schiffen; und der Schrecken hat sich auch bald umgewendet, wie der Sultan sich nur zeigte. Hab' ich doch mit meinen eignen Augen angesehn, wie der schöne edle Herr an jenem gefährlichen Tage mit dem elfenbeinernen Stabe bei den Batterien stand und Alles ordnete, und habe gefühlt, was für 'ne Lust es ist, unter ihm zu dienen und zu arbeiten. Auch bei dem Bau der neuen Kasernen, die das Ufer bei Lewend Tschiftlik schmücken, war er mehr als einmal selbst, und hat durch Worte und Geschenke die Arbeiter aufgemuntert. Darum sind sie auch so stattlich worden.

Sechster.

Du bildest dir was Rechtes ein. Es schickt sich eben gar nicht für den Großherrn, so in Alles selbst die Nase zu stecken; dazu muß er viel zu stolz seyn, muß viel zurückgezogner leben, wie seine Vorfahren gethan; und dabei ist der Glaube und das Reich gediehn. Das hat mir mein Molla mehr wie einmal bewiesen.

Erster.

Mit deinem Molla! Den Koran mag er kennen, und ich laß' ihn gerne predigen und segnen und verfluchen; aber die Geschichte kennt er schlecht. Die alten Sultane, eben die, welche das Reich groß gemacht und den Glauben am eifrigsten verbreitet, sind bei Allem selbst gewesen, haben mit Hand angelegt und aufgemuntert, was gut war, und das Nutzlose verwiesen. Und so einer ist Sultan Selim auch; er meint's wohl mit dem Reiche und mit Allen, nicht mit dem Priestervolk allein; drum hat er helle Augen und ein offnes Herz; davon sagt dir aber wohl dein Molla nichts? Der mag auch einer von denen seyn, die abgeschickt sind von den saubern Herrn da oben, Saamen der Zwietracht und des Hasses gegen den

Sultan auszustreuen; denn sie können ihn nicht leiden, weil er ihnen in die Karte sieht.

Fünfter und sechster
über ihn herfallend

Der Christenfreund! Der Ungläubige! Schlagt ihn todt!

Zweiter, dritter und vierter
ihn beschützend.

Nein, unsrem Hussein lassen wir Nichts zu Leide thun.

Erster
der sich losgemacht, aufspringend.

Den ersten, der mich anrührt, reiß' ich in Stücken!

Zwei Kanoniere kommen hinzu.

Erster Kanonier.

Liegt ihr einander wieder in den Haaren?
Macht Stänkereien, wie die Janitscharen?

Zweiter Kanonier.

Ihr flicktet besser eure Kriegsschaluppen;
So schadet ihr dem Ruf der neuen Truppen.

Erster Kanonier.

Der Wetterskerl, der Hussein, schäumt schon wieder.

Zweiter Kanonier.

Komm, setz dich mit der Pfeife zu uns nieder.
Es lebe, wer es mit dem Großherrn meint!
Fluch und Verderben Allen, die ihm feind!

Alle

außer dem fünften und sechsten Seesoldaten, die sich fortschleichen.

Ja, seinen Feinden Fluch, Verderben!
Und Heil, die freudig für ihn sterben! —

Erster Seesoldat.

Da schleichen nun die Schandkerle fort, und sind nicht einmal ausgebläut. Und wie sie dumm sind, nicht einmal zu merken, daß es uns Allen an den Kragen geht! — Wie anders wurden wir behandelt, als wir nach der Affaire bei Akko in die Hauptstadt zogen! — Jetzt brummt das Volk und blickt scheel von der Seite, wie 'ne Fischotter, wenn unser eins des Weges kommt!

Erster Kanonier.

Still! still! da kommen zwei Imams aus der Moschee.

Zwei Imams in Ordenstracht, auf die Krieger zuschreitend.

Erster Imam.

Ist das der jungen Kriegesordnung Frucht,
Sich vom Gebet gleichgültig zu entfernen?

Zweiter Imam.

Das sind die Pflanzen aus der saubern Zucht,
Die in den Schulen Frankenkünste lernen.

Erster Imam.

Glaubt nur, euch hält der Teufel bei den Haaren.

Zweiter Imam.

Da sind viel frommer doch die Janitscharen;
Die üben jeden Tag sich im Gebet.

Erster Imam.

Drum werden sie auch über euch erhöht,
Wenn Allah zur Belohnung und zur Strafe
Die Seinigen erweckt vom Todesschlafe.

Die beiden Imams ab.

Erster Kanonier.

zum ersten Seesoldaten.

Nun, Hussein, bist mit einem Mal so still? —

Erster Seesoldat.

Mir ist zu Muth, als hätt' ich Seewasser geschluckt.

Zweiter Kanonier.

Wenn die Kerls statt Blut nicht faules Wasser in den Adern haben, so will ich keine Lunte wieder auf's Zündloch legen.

Erster Kanonier.

Ich möchte gleich ein Dutzend solcher hohler Kugeln mit Pulver füllen und in den Mörser laden; aber man muß fürchten, daß sie platzen, wie 'ne Wasserhose.

Ein Wasserträger kommt herbei.

Wasserträger.

Allah zum Gruß, ihr Herren! Wollt ihr trinken?

Erster Kanonier.

Gebt unserm Hussein da was Frisches auf seine Mühle, daß ihm's Zungenrad nicht stille steht.

Wasserträger

indem er seinen Schlauch herunter nimmt und eine Schaale füllt.

Ich wüßte wohl Wasser auf eure Mühle; aber ihr müßt's auch nicht weggießen. Die Janitscharen —

Erster Seesoldat

rasch einfallend.

Wie? Was giebt's mit den Janitscharen?

Wasserträger.

Wie ich eben an einer ihrer Kasernen vorbei ging, war ein fürchterliches Heulen und Toben, und sie schrien durcheinander, und ich hörte deutlich zwischendurch die Worte: „Nieder mit den Janitscharenfeinden! Was nicht weite Hosen trägt, das soll krepiren!“ —

Erster Kanonier.

Nun, und was geschah denn weiter?

Wasserträger.

Weiter hab' ich nichts verstanden; ich machte mich auch so geschwind ich konnte aus dem Staube, denn mir schien der Ort nicht recht geheuer. Aber einer von meinen Kameraden, der ein frommer Dummkopf ist von Alters her und eben aus der Kaserne kam, sagte mir im Vorübergehn, wenn ich Morgen recht viel Wasser anschaffen wollte, könnt' ich's brauchen, denn es würde was zu löschen geben.

Zweiter Kanonier.

Das wird 'mal wieder die alte Melodie seyn auf den verbrauchten Text: „Janitscharen, steckt ein paar Häuser in Brand und blast dem Großherrn eure Klagen bei Hellem in die Ohren.“ —

gern von ihnen gehört, ob unsre Fahrt nach Aegypten glücklich ablaufen wird oder nicht.

Ein andrer Schiffssoldat.

Darum bekümmern sich die frommen Herren nicht; die beten, und lassen ruhig kommen, was da kommt.

Erster Schiffssoldat.

Nun, kommen, was kommen soll, laß' ich auch; aber Manches möcht' ich doch gern wissen. So zum Beispiel, ob der Engel Gabriel, wie er den Propheten aus dem Bette geholt, 'nen Dulbend aufgehabt hat oder 'ne Nachtmütze; ob wir oder der Mufti glücklicher über die Himmelsbrücke kommen, und ob wir nicht bald den Janitscharen ihr loses Maul stopfen müssen.

Ein dritter.

Träumer! Braust du dir wieder was zusammen?

Erster.

Das braut sich von selbst; ich hör's nur brudeln. Wenn ihr wüßtet, was so im Geheimen vorgeht — glaubt mir, es frißt sich mancher in der Hauptstadt aus des Großherrn Küche satt, der's nicht so treu meint, wie der edle Herr denkt.

Ein fünfter.

Warum hat er auch immer so viel mit den Franken zu thun?

Ein sechster.

Ja, ja, es liegt am Tage, er ist kein rechter Moslem; darum hat ihm der Himmel auch neulich die Strafe zugeschickt, daß die verdammten Engelländer, allen Gläubigen zum Aerger, durch die Dardanellen gesegelt sind.

Erster.

Nun, dafür, dächt' ich, wären sie genug bezahlt mit ihren zerschoßnen Schiffen; und der Schrecken hat sich auch bald umgewendet, wie der Sultan sich nur zeigte. Hab' ich doch mit meinen eignen Augen angesehn, wie der schöne edle Herr an jenem gefährlichen Tage mit dem elfenbeinernen Stabe bei den Batterien stand und Alles ordnete, und habe gefühlt, was für 'ne Lust es ist, unter ihm zu dienen und zu arbeiten. Auch bei dem Bau der neuen Kasernen, die das Ufer bei Lewend Tschiftlik schmücken, war er mehr als einmal selbst, und hat durch Worte und Geschenke die Arbeiter aufgemuntert. Darum sind sie auch so stattlich worden.

Sechster.

Du bildest dir was Rechtes ein. Es schickt sich eben gar nicht für den Großherrn, so in Alles selbst die Nase zu stecken; dazu muß er viel zu stolz seyn, muß viel zurückgezogner leben, wie seine Vorfahren gethan; und dabei ist der Glaube und das Reich gediehn. Das hat mir mein Molla mehr wie einmal bewiesen.

Erster.

Mit deinem Molla! Den Koran mag er kennen, und ich laß' ihn gerne predigen und segnen und verfluchen; aber die Geschichte kennt er schlecht. Die alten Sultane, eben die, welche das Reich groß gemacht und den Glauben am eifrigsten verbreitet, sind bei Allem selbst gewesen, haben mit Hand angelegt und aufgemuntert, was gut war, und das Nutzlose verwiesen. Und so einer ist Sultan Selim auch; er meint's wohl mit dem Reiche und mit Allen, nicht mit dem Priestervolk allein; drum hat er helle Augen und ein offnes Herz; davon sagt dir aber wohl dein Molla nichts? Der mag auch einer von denen seyn, die abgeschickt sind von den saubern Herrn da oben, Saamen der Zwietracht und des Hasses gegen den

Sultan auszustreuen; denn sie können ihn nicht leiden, weil er ihnen in die Karte sieht.

Fünfter und sechster
über ihn herfallend

Der Christenfreund! Der Ungläubige! Schlagt ihn todt!

Zweiter, dritter und vierter
ihn beschützend.

Nein, unsrem Hussein lassen wir Nichts zu Leide thun.

Erster
der sich losgemacht, aufspringend.

Den ersten, der mich anrührt, reiss' ich in Stücken!

Zwei Kanoniere kommen hinzu.

Erster Kanonier.

Liegt ihr einander wieder in den Haaren?
Macht Stänkereien, wie die Janitscharen?

Zweiter Kanonier.

Ihr flicktet besser eure Kriegsschaluppen;
So schadet ihr dem Ruf der neuen Truppen.

Erster Kanonier.

Der Wetterskerl, der Hussein, schäumt schon wieder.

Zweiter Kanonier.

Komm, setz dich mit der Pfeife zu uns nieder.
Es lebe, wer es mit dem Großherrn meint!
Fluch und Verderben Allen, die ihm feind!

Alle

außer dem fünften und sechsten Seesoldaten, die sich fortschleichen.

Ja, seinen Feinden Fluch, Verderben!
Und Heil, die freudig für ihn sterben! —

Erster Seesoldat.

Da schleichen nun die Schandkerle fort, und sind nicht einmal ausgebläut. Und wie sie dumm sind, nicht einmal zu merken, daß es uns Allen an den Kragen geht! — Wie anders wurden wir behandelt, als wir nach der Affaire bei Akko in die Hauptstadt zogen! — Jetzt brummt das Volk und blickt scheel von der Seite, wie 'ne Fischotter, wenn unser eins des Weges kommt!

Erster Kanonier.

Still! still! da kommen zwei Imams aus der Moschee.

Zwei Imams in Ordenstracht, auf die Krieger zuschreitend.

Erster Imam.

Ist das der jungen Kriegesordnung Frucht,
Sich vom Gebet gleichgültig zu entfernen?

Zweiter Imam.

Das sind die Pflanzen aus der saubern Zucht,
Die in den Schulen Frankenkünste lernen.

Erster Imam.

Glaubt nur, euch hält der Teufel bei den Haaren.

Zweiter Imam.

Da sind viel frommer doch die Janitscharen;
Die üben jeden Tag sich im Gebet.

Erster Imam.

Drum werden sie auch über euch erhöht,
Wenn Allah zur Belohnung und zur Strafe
Die Seinigen erweckt vom Todesschlafe.

Die beiden Imams ab.

Erster Kanonier.

zum ersten Seesoldaten.

Nun, Hussein, bist mit einem Mal so still? —

Erster Seesoldat.

Mir ist zu Muth, als hätt' ich Seewasser geschluckt.

Zweiter Kanonier.

Wenn die Kerls statt Blut nicht faules Wasser in den Adern haben, so will ich keine Lunte wieder auf's Zündloch legen.

Erster Kanonier.

Ich möchte gleich ein Dutzend solcher hohler Kugeln mit Pulver füllen und in den Mörser laden; aber man muß fürchten, daß sie platzen, wie 'ne Wasserhose.

Ein Wasserträger kommt herbei.

Wasserträger.

Allah zum Gruß, ihr Herren! Wollt ihr trinken?

Erster Kanonier.

Gebt unserm Hussein da was Frisches auf seine Mühle, daß ihm's Zungenrad nicht stille steht.

Wasserträger

indem er seinen Schlauch herunter nimmt und eine Schaale füllt.

Ich wüßte wohl Wasser auf eure Mühle; aber ihr müßt's auch nicht weggießen. Die Janitscharen —

Erster Seesoldat

rasch einfallend.

Wie? Was giebt's mit den Janitscharen?

Wasserträger.

Wie ich eben an einer ihrer Kasernen vorbei ging, war ein fürchterliches Heulen und Toben, und sie schrien durcheinander, und ich hörte deutlich zwischendurch die Worte: „Nieder mit den Janitscharenfeinden! Was nicht weite Hosen trägt, das soll krepiren!“ —

Erster Kanonier.

Nun, und was geschah denn weiter?

Wasserträger.

Weiter hab' ich nichts verstanden; ich machte mich auch so geschwind ich konnte aus dem Staube, denn mir schien der Ort nicht recht geheuer. Aber einer von meinen Kameraden, der ein frommer Dummkopf ist von Alters her und eben aus der Kaserne kam, sagte mir im Vorübergehn, wenn ich Morgen nicht viel Wasser anschaffen wollte, könnt' ich's brauchen, denn es würde was zu löschen geben.

Zweiter Kanonier.

Das wird 'mal wieder die alte Melodie seyn auf den verbrauchten Text: „Janitscharen, steckt ein paar Häuser in Brand und blast dem Großherrn eure Klagen bei Hellem in die Ohren.“ —

Wasserträger.

Ne, so war's nicht gemeint; er munkelte was von Zusammenkunft bei Bujukdere, von großen Veränderungen, die bald vorgehn sollen, und was Alles mehr, das ich nicht recht verstehen konnte.

Erster Seesoldat.

Kameraden, da steckt was dahinter, und gewiß nichts Gutes.

Erster Kanonier.

Hussein hat recht: wenn's so steht, ist es gut auf seiner Hut seyn.

Erster Seesoldat.

dem Wasserträger etwas in die Hand drückend.

Da, ehrlicher Saka, hast du was für deine gute Meinung. Gute Nacht, Kameraden! Wenn was losgeht, steht jeder treu auf seinem Posten. Ich gehe jetzt zum Hafen auf mein Schiff.

Die Kanoniere.

Und wir zu unseren Kanonen. Gute Nacht!

Zu verschiedenen Seiten ab.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Die Wiese bei Bujukdere. Im Hintergrunde Hügel. Ringsher Janitscharen. In der Mitte Muktar, ein greiser Janitschar.

Muktar.

Hört, meine lieben Brüder, hört mich an
Und leiht mir euer Ohr zu dieser Stunde.

Stimmen durcheinander.

Paßt auf, paßt auf! der alte Muktar spricht.

Muktar.

Als jener fromme Derwisch, Hadschi Bektasch,
Befragt ward vom glorwürdgen Sultan Urchan,
Wie er die neuen Krieger nennen solle,
Die er zum Schutz des Glaubens auserseh'n,
Da legte der geweihte Mann den Arm
Auf's Haupt des ersten Führers unsrer Vorfahrn,
So daß des faltgen Mantels Aermelbausch
Weit überhing, und sprach zu ihm das Wort:

„Jen Itscheri, die neue Truppe, nennt euch,
Seyd hell von Angesicht, siegreichen Arms,
Eur Säbel schneidend, euer Speer durchstoßend;
Stets kehret heim, mit Glück und Sieg gekrönt,
Und nimmer soll es euch an Nahrung fehlen."
Das war der Segensspruch des heilgen Manns;
Seit jenem Tag tragt ihr die weiten Kleider,
Die scharfen Waffen, und zum Angedenken
Hadschi Bektasch, der euer Schutzpatron
Im Himmel ward, der Mützen Ueberhang,
Mitsammt dem Löffel, als bewährend Zeichen,
Daß es euch nimmermehr an Nahrung fehle;
Und also blieb es bis auf diesen Tag.

Mehrere Stimmen.

Ja, ja, so wird's erzählt, so muß es wahr seyn,
Und so ist's bis auf diesen Tag geblieben.

Muktar.

Und Stolz und Zierde wurdet ihr dem Reich
Und hießt des Glaubens Streiter, und kein Sieg
Ist noch ohn' euch erfochten, und kein Großherr
Je in den Kampf gezogen ohne euch.

Ein junger Janitschar.

Heißt's doch, der Großherr kann nicht anders siegen,
Als wenn er seine Janitscharen führt!

Muktar.

So ist's; und überall hat er gesiegt,
Wo er sie angeführt im rechten Glauben.
Und weil es klar und offenkundig ist,
Wieviel ihr werth seyd und wie reich gesegnet,
Ist er, des Weltthrons Herr, in eurer Mitte
Nichts mehr als ein gemeiner Janitschar.
Drum ist von eurer frühsten Stiftung an
Sein Nam' auch in dem Buch der ersten Orta
Schlichtweg verzeichnet neben allen andern,
Und er empfing mit euch denselben Lohn
Am Tag der Zahlung, und war stolz darauf,
Als euer erster Kamerad zu gelten.

Mehrere Stimmen.

Recht so! der Großherr ist nicht mehr als wir,
Des Glaubens Streiter wie wir andern alle.

Muktar.

Auch blieb es treu von je beim alten Brauch;
Doch unter Selim ist es anders worden.
Dem war es längst nicht recht, und wird es nie,
Daß er als schlichter Janitschar soll gelten.
Er hält sich lieber zu der jungen Brut,
Der Franken Zucht und feine, zieht sie vor
Den alten Glaubensstreitern, kommt nicht mehr

Am Zahlungstage seinen Sold zu heben,
Und macht kein Hehl draus, daß er uns nicht m
Ihr habt's ja selbst erlebt noch, wie er jenen,
Als heim ihr kehrtet vom Aegyptschen Feldzug,
Ein Fest gab im Serai=Hof, während wir,
Des Islams alte Streiter und die Stützen
Des Glaubens, kahl und nüchtern abgespeist
In den Kasernen wurden! Wißt ihr's noch,
Wie damals er in seinem Chatscherif
Viel Wesens machte von dem kleinen Sieg
Bei Akko, während in demselben uns,
Uns Ordnung ward und Mannszucht anempfohlen.

Mehrere Stimmen.

So ward's uns vorgelesen; so stand's da.

Muktar.

Und saht ihr nicht, wie trotzend aller Sitte
Vor einem Monat Er, der Fürst der Gläubgen,
In der allheiligen Aja=Sofia
Mit eigner Hand — ich schaudre, wenn ich's denke —
Das rothe Band des Franken=Padischah
Umhing dem Christen=Aga Sebastiani?
Saht ihr's nicht?! Damals knirschtet ihr vor Grimm
Der Sultan aber ließ die Exercirten
Heran marschiren, und in ihrer Mitte

Sebastiani's Seite ritt zurück
ins Serai — — O großer Mahomet! —

Stimmen.

i Mahomet und Allah! ja, wir sahen's.

Muktar.

d das ist nicht etwa nur so gekommen,
o nach und nach; geboren ist's mit ihm
nd eingewebt in seinen Schicksalsfaden;
rum ist auch gar kein Ende abzusehn,
o lang' er herrscht. Schon siebzehn Jahre sind's,
o, als in Ejub er mit Osmans Schwert
gürtet war nach alter Sultanssitte,
Der junge Padischah das erste Mal,
Und auch das letzte, in die Oda kam,
Sich seinen Sold zu holen — Kameraden!
Mir kocht das alte Blut, wenn ich dran denke,
Wie er sich höhnisch umthat in dem Kreis,
— Und waren lauter brave Janitscharen,
Kein schlechter Hund dabei! — als wollt' er sagen:
„Ihr seyd doch Alle meine Knechte nur.“
Mein alter Freund, der Obersuppenmacher
— Jetzt ist er todt; nun, Friede sey mit ihm! —
Kriegt' allemal den Krampf in seine Lippen,
Wenn ich an jene Stunde ihn gemahnt.

Am Zahlungstage seinen Sold zu heben,
Und macht kein Hehl draus, daß er uns nicht mag
Ihr habt's ja selbst erlebt noch, wie er jenen,
Als heim ihr kehrtet vom Aegyptischen Feldzug,
Ein Fest gab im Serai=Hof, während wir,
Des Islams alte Streiter und die Stützen
Des Glaubens, kahl und nüchtern abgespeist
In den Kasernen wurden! Wißt ihr's noch,
Wie damals er in seinem Chatscherif
Viel Wesens machte von dem kleinen Sieg
Bei Akko, während in demselben uns,
Uns Ordnung ward und Mannszucht anempfohlen?

Mehrere Stimmen.

So ward's uns vorgelesen; so stand's da.

Muktar.

Und saht ihr nicht, wie trotzend aller Sitte
Vor einem Monat Er, der Fürst der Gläubgen,
In der allheiligen Aja=Sofia
Mit eigner Hand — ich schaudre, wenn ich's denke —
Das rothe Band des Franken=Padischah
Umhing dem Christen=Aga Sebastiani?
Saht ihr's nicht?! Damals knirschtet ihr vor Grimm
Der Sultan aber ließ die Exercirten
Heran marschiren, und in ihrer Mitte

An Sebastiani's Seite ritt zurück
Er ins Serai — — O großer Mahomet! —

Stimmen.

Bei Mahomet und Allah! ja, wir sahen's.

Muktar.

Und das ist nicht etwa nur so gekommen,
So nach und nach; geboren ist's mit ihm
Und eingewebt in seinen Schicksalsfaden;
Drum ist auch gar kein Ende abzusehn,
So lang' er herrscht. Schon siebzehn Jahre sind's,
Wo, als in Ejub er mit Osmans Schwert
Umgürtet war nach alter Sultanssitte,
Der junge Padischah das erste Mal,
Und auch das letzte, in die Oda kam,
Sich seinen Sold zu holen — Kameraden!
Mir kocht das alte Blut, wenn ich dran denke,
Wie er sich höhnisch umthat in dem Kreis,
— Und waren lauter brave Janitscharen,
Kein schlechter Hund dabei! — als wollt' er sagen:
„Ihr seyd doch Alle meine Knechte nur."
Mein alter Freund, der Obersuppenmacher
— Jetzt ist er todt; nun, Friede sey mit ihm! —
Kriegt' allemal den Krampf in seine Lippen,
Wenn ich an jene Stunde ihn gemahnt.

Der Oberkoch.

Ja, deß entsinn' ich mich; mein selger Vorfahr
Hat manchmal von dem Tage mir erzählt;
Und dabei schäumt' er wie 'ne Supp' im Sieden.

Muktar
sich auf seinen Stab lehnend.

Hört weiter. Und wie Selim nun den Sold
Empfangen hatte, da verzehrt' er ihn
Nicht wie die alten Großherrn, seine Vorfahren,
Und wie ich's selber noch von Abdul Hamid,
Und Mustafa dem dritten, seinem Vater,
Mit meinen eignen Augen hab gesehn,
Als guter Kamerad in der Kaserne
Mit seinen Kameraden; nein, er gab
Ihn an die erste Orta zum Geschenk
Und sagte lächelnd: „Dafür macht euch lustig.“ —
Und seit dem Tage holt er ihn nicht mehr.
Er setzt sich wankend nieder.

Tumult hinter der Scene
vom Hügel her.

Es lebe unser Freund Kabaktschi Oglu!

Andre Stimmen
wiederholend.

Kabaktschi, unser Aller Retter, lebe!

Kabaktschi Oglu, von Vielen umdrängt, erscheint auf der Scene, von den Schultern seiner Träger herabspringend.

Kabaktschi.

Da, Kameraden, habt ihr mich mit Haut und Haaren, und kein Härchen ist gekrümmt und kein Zipfel verbrannt. Und so wird's mit euch allen werden, wenn ihr mir folgt. Nicht ein Härchen sollen sie euch krümmen, die gestrengen Herren, die sich jetzt in ihrem Sinn aus unsern Mützen schon Papuschen schneiden und mit unsern Löffeln ihre Pfeifen stopfen und mit unsern Stäben die Kamine heizen. Aber fehlgeschossen, ihr Canaillen! Wir wollen euch was eintreiben, daß ihr pfeifen sollt als wie die Ratzen, wenn sie ungelöschten Kalk gefressen.

Stimmen
durcheinander.

Alle wollen wir sie niedermachen, alle, alle! Keiner von den Hunden soll lebendig aus unsern Händen 'raus.

Kabaktschi.

So ists brav; so hofft' ich euch zu finden; das ist die rechte Einsicht und der rechte Eifer. Euch, die den Großherrn groß gemacht, die erwählten Streiter Allahs, seine Treuen, seine Lieblinge, anzusehn

wie schlechte Schulbuben! — Wie lange würd' dauern, wenn's so fortginge, und ihr stecktet un dem gemeinen neugebacknen Volk wie andres niedrig Gesindel mitten drunter, und hättet nichts wie Ch sten und Juden zu Lehrmeistern?! — Und darüb schreit der Glaub' um Rache und die heilgen Eng alle, die euch schützen und mit euren Vorfahren g stritten haben.

Viele Stimmen.

Auf! der Glaube schreit um Rache!

Alle

ihre Säbel schwingend.

Janitscharen, für den Glauben!
Für den Glauben, Janitscharen!

Muktar,

mit dem Kopfe nickend.

Da hör' ich doch einmal die alten Brüder wiede

Kabaktschi.

So recht! Eure Säbel sollt ihr für den Glau ben schwingen und für euer Recht. Ich hab' sie aus gewittert, die euch stürzen wollen, will euch selbst di Schurken zeigen, die's am schlechtsten mit euch mei nen und euch in andre Formen gießen wollen; und

ihr sollt sie vor euch zittern sehn, und winselnd sollen sie euch Abbitte thun, eh' sie an euren Messern sich zu Tode zappeln. Ja, das sollen sie! dafür bin ich euch Bürge.

Viele Stimmen.

Wir wollen sie in Stücke reißen!

Andre.

Wir wollen sie wie Lappen auseinander streun.

Andre.

Wir wollen ihre zuckenden Gebeine den Geiern hinschmeißen zum Fraß; denn daß die Hunde sie anrühren, dafür sind sie alle noch viel zu schlecht.

Durcheinander.

Nach Istambol hin! Auf, nach Istambol!

Einige.

Wenn's aber was Rechtes werden soll, muß uns Kabaktschi führen.

Andre.

Kabaktschi, den Allah sichtbarlich zu unsrer Rettung erwählt hat, muß uns anführen!

Durcheinander.

Kabaktschi ist gescheidter wie der ganze Diwan; Kabaktschi ist der bravste Kerl in Istambol.

Bei der Entthronung frevelnd angetastet?
Verflucht ist jene Orta seit dem Tag,
Verlöscht ihr Feur, zerschlagen ihre Kessel,
Und ihre Stimme schweigt für alle Zeit.
Denn heilig ist der Gläubigen Beherrscher
Und unantastbar sein geweihter Leib.

Mehrere Stimmen.

Ja freilich unantastbar ist der Sultan;
Er stammt ja aus des ersten Osmans Blut.

Ein Einzelner.

Und wenn wir's recht bedenken, ist er gar
So übel nicht. Denn sagt, speist er nicht reichli[ch]
Uns mit Pilau zu jedem Fest? Besucht er
Nicht jeden Freitag gläubig die Moscheen?
Und ist er nicht der allerschönste Herr?

Muktar
sich erhebend.

Das war Kabaktschi's Meinung nicht, ihr Brüder,
Daß wir erheben ihn und preisen sollen;
Nur nicht antasten, meint er, sollt ihr ihn,
Denn dadurch bringt ihr Schmach nur auf uns selb[st].
Daß er uns speist, ist seine Schuldigkeit.
Denn Niemand darf die Nahrung uns entziehn;
Daß Freitags er zu der Moschee hinreitet,

Andre.

Er führ' uns jetzo gleich nach Istambol!

Andre.

Wir wollen unsre Feinde dorten spießen.

Andre.

Wir wollen ihre Häuser niederbrennen.

Wild durcheinander.

Kein Stein soll auf dem andern bleiben, kein Glied ganz; Alles soll in Blut sich baden; es soll ein fürchterlich Gericht ergehn!

Einzelne.

Wir wollen ihnen zeigen, was wir sind.

Andre.

Und daß wir's sind, ohne die Nichts seyn kann.

Andre.

Und daß ohn' uns das Reich zusammenfällt.

Andre.

Und daß der Großherr nicht ohn' uns bestehn kann.

Ein junger Janitschar.

Den Großherrn reißen wir zuerst in Stücken!

Kabaktschi.

Gemach! Gemach! Gedenkst du nicht des Fluches,
Du junger Fant, der liegt auf jener Orta,
Von der ein Einzelner den zweiten Osman

Bei der Entthronung frevelnd angetastet?
Verflucht ist jene Orta seit dem Tag,
Verlöscht ihr Feur, zerschlagen ihre Kessel,
Und ihre Stimme schweigt für alle Zeit.
Denn heilig ist der Gläubigen Beherrscher
Und unantastbar sein geweihter Leib.

Mehrere Stimmen.

Ja freilich unantastbar ist der Sultan;
Er stammt ja aus des ersten Osmans Blut.

Ein Einzelner.

Und wenn wir's recht bedenken, ist er gar
So übel nicht. Denn sagt, speist er nicht reichlich
Uns mit Pilau zu jedem Fest? Besucht er
Nicht jeden Freitag gläubig die Moscheen?
Und ist er nicht der allerschönste Herr?

Muktar

sich erhebend.

Das war Kabaktschi's Meinung nicht, ihr Brüder,
Daß wir erheben ihn und preisen sollen;
Nur nicht antasten, meint er, sollt ihr ihn,
Denn dadurch bringt ihr Schmach nur auf uns selbst.
Daß er uns speist, ist seine Schuldigkeit.
Denn Niemand darf die Nahrung uns entziehn;
Daß Freitags er zu der Moschee hinreitet,

Da trägt er seine Schuld ab dem Gesetz;
Daß er schön aussieht, ist der Segen Allahs.
Das Alles aber macht nicht wieder gut,
Daß er uns opfert dieser neuen Brut.

Der Kaimakan, in Begleitung mehrerer Diener, tritt auf.

Kaimakan.

Wie freut es mich, das altehrwürdge Corps
Der Janitscharen hier vereint zu finden,
Für dessen Wohl bedacht ich Nacht und Tag
Nicht aufgehört zu sinnen und zu sorgen.

Kabaktschi.

Wie ists erfreulich, daß sich unser Corps
So warmen Antheils darf bei Hof erfreuen,
Wo es ihn wohl am wenigsten erwartet.

Kaimakan.

Da habt ihr Recht; erwartet von dem Hofe
Nichts Gutes; baut auf wenige Beschützer!

Kabaktschi.

Wo solch ein warmer Freund wacht, dächt' ich, wären
Die Widersacher eben nicht zu fürchten.

Kaimakan.

Ja, nehmt mich stets für euren wärmsten Freund.

Und euch zu eurem neuen würdgen Aga. —
Daß ihr euch wohl berathen habt, ist klar; —
Doch, kann ich euch in meiner Schwachheit dienen
Verschmäht auch meinen warmen Eifer nicht.

Er will gehen.

Kabaktschi

winkt ihn zurück.

Herr Kaimakan, eur Eifer ist willkommen;
Und wollt ihr unsern Dank verdienen, macht
Sogleich euch auf zur Hauptstadt; sorgt dafür,
Daß Alles dort bereit uns zu empfangen
Am Abend sey; werbt unterdeß für uns
Die Truppen, die noch schwanken, und bewirkt,
Daß im Serai kein Argwohn noch erwache;
Bringt dem ehrwürdgen Mufti unsern Gruß,
Sagt ihm, er werde selber von uns hören.
Thut das, Herr Kaimakan, denn unser Vortheil,
Ihr wißt es, geht mit eurem Hand in Hand.

Kaimakan

mit verbißner Wuth.

Die Spuren meines Eifers sollt ihr finden,
Wenn ihr am Abend in die Hauptstadt zieht.

Es können sich die Glieder nicht allein
Vertheidgen, wenn dem ganzen Leib ein Sturm
Vernichtung droht; dann ists das Haupt allein,
Von dem der Rath ausgeht zur sichern Führung.

Kabaktschi

ihn scharf ins Auge nehmend.

Für einen Führer ist bereits gesorgt,
Herr Kaimakan,

Der Kaimakan tritt betroffen zurück.

und wenn's des Raths bedarf,
Wo er noch nicht ertheilt ist,

seinen Säbel emporhaltend, zu den Janitscharen gewendet.

Kameraden!
Seht her, in dieser Faust ist unser Rath.

Die Janitscharen

ihre Säbel schwingend, durch einander jubelnd.

In den Säbeln unser Rath! Wo der nicht aushilft,
Da sorgt Kabaktschi, unser Aga, weiter.

Der Kaimakan

sich vor Kabaktschi verneigend.

Wenn's so ist, wünsch' ich Glück zur neuen Würde,

zu den Janitscharen.

Und euch zu eurem neuen würdgen Aga. —
Daß ihr euch wohl berathen habt, ist klar; —
Doch, kann ich euch in meiner Schwachheit dienen,
Verschmäht auch meinen warmen Eifer nicht.

Er will gehen.

Kabaktschi

winkt ihn zurück.

Herr Kaimakan, eur Eifer ist willkommen;
Und wollt ihr unsern Dank verdienen, macht
Sogleich euch auf zur Hauptstadt; sorgt dafür,
Daß Alles dort bereit uns zu empfangen
Am Abend sey; werbt unterdeß für uns
Die Truppen, die noch schwanken, und bewirkt,
Daß im Serai kein Argwohn noch erwache;
Bringt dem ehrwürdgen Mufti unsern Gruß,
Sagt ihm, er werde selber von uns hören.
Thut das, Herr Kaimakan, denn unser Vortheil,
Ihr wißt es, geht mit eurem Hand in Hand.

Kaimakan

mit verbißner Wuth.

Die Spuren meines Eifers sollt ihr finden,
Wenn ihr am Abend in die Hauptstadt zieht.

Kabaktschi
zu den Janitscharen gewendet.

Jetzt, Kameraden, geht's an unser Amt!

seinen Säbel in die Erde stoßend.

Ihr schwört mir bei der Spitze dieses Säbels,
Der jetzt vor euch die schwarze Erde küßt,
Mir ohne Widerrede blind zu folgen,
Wohin ich führe, ohne Widerspruch
Zu thun, was ich gebiete, Zucht und Ordnung,
Wie's braven Janitscharen ziemt, zu halten,
Kein Feuer anzulegen, nur den Feinden
Das Schwert zu bieten, und die Friedenshand
Den friedlichen Bewohnern unsrer Hauptstadt.
Bei meinem Säbel schwört den Eid — und jeden
Soll seine Rache treffen, der ihn bricht!

Die Janitscharen
durcheinander, mit geschwungnen Säbeln.

Wir schwören's bei dem Säbel unsres Aga!
Den treff' er blutig, der den Eidschwur bricht!

Kabaktschi
seinen Säbel wieder hervorziehend.

Nun denn, so folgt jetzt gleich mir zu den Schlössern
Am Meere, wo die neuen Truppen stehn.
Sind die vernichtet, ziehn wir nach Stambul.

Alle

folgen Kabaktschi, durcheinander schreiend.

Fluch und Verderben unsern Feinden! Alles bebe!
Kabaktschi, unser Retter, unser Aga lebe!

Es ertönt fortwährend verworrener Ruf hinter der Scene.

Der Kaimakan

der allein auf der Wiese zurückgeblieben, ihnen nachblickend.

Die Spuren meines Eifers soll er finden,
Doch nicht sich allzulange dran erfreun. —
Was ist das für ein ungerufner Gast,
Der wie ein Pilz mir aus der Erd' entgegen
In dieser Einen Nacht gewachsen ist? —
Hätt' ich so lange mich gemüht, daß nun
Mein Vortheil Hand in Hand mit seinem ginge? —
Fast möcht' ich lachen, oder lieber noch
Dem Schicksal freundlich schmeicheln, daß auch mir
Es was im Traum bereite; denn was wachend
Ich thue, scheint, kommt Andern nur zu Gute. —
Ich Bote dieses ungeleckten Aga? —
Doch ja, für einen Tag vielleicht; — wie bald
Entschwindet der! — und Lichter wirft die Sonne
Am Morgen, wo sie Abends Schatten streut.
Nun denn, wir gehen Hand in Hand den Morgen;
Für deinen Abend will ich weiter sorgen! — Ab.

Zweite Scene.

Das Innere des Serai.

Sultan Selim allein in einem großen Saale, dessen Wände mit Gemälden der alten Sultane behangen sind.

Selim.

Wenn, was gehegt am Lebenshauch des Herzens,
Zur vollen Blüthe schon sich reich erschlossen,
Auch die Bewährung vollgereifter Frucht
Im Keime trüg', ein Eden wär' die Erde
Und jedes höchste Glück erreicht schon hier. — —
Und ist nicht dieser still genährte Traum,
Dieß hoffnungsreiche Saatfeld der Gedanken
Ein Paradies voll seliger Erfüllung? —
Erfüllung! — O, es weht ein Wunderbalsam
In dieses Einen Wortes Hauch, es spiegelt
In seinem Klang sich eine schönre Welt. —

Er bleibt vor den Bildern der alten Sultane stehen.

Ihr waret glücklich; euer Wille war
Auch eure That; ihr kanntet nicht die Kluft,
Die zwischen Traum und Wirklichkeit sich aufthut;
Euch trug die Strömung sturmbewegter Zeit
Dem sichern Port entgegen, und ihr durftet,
Die feste Hand am Steuer, des Erfolgs

Versichert seyn, wie eurer Willenskraft;
Denn die euch dienten, waren Eins mit euch. —
Er bleibt vor dem Bilde Suleimans des Großen stehn.
Suleiman, großer Ahn, du Gipfelpunkt
Und Ziel der Altosmanschen Herrlichkeit,
Du mächtger Steuermann, auf hohem Meere
Dir selbst genug, zerbrichst mit starker Hand
Das Steuer, daß fortan kein Segler mehr
Das Fahrzeug lenken kann. Dein Riesenwille
Stürzt in den schwarzen Abgrund die Piloten
Und schließt den letzten in den Käfich ein,
Der jede künftge That im Keim erstickt.
O düstrer Käfich, engendes Harem,
Vom Argwohn auserseh̃n zur Heg' und Zucht
Der künftgen Herrscher des Osmanschen Thrones,
Wie viele reiche Kräfte zu vernichten
Wardst du geweiht in unheilvoller Stunde! —
Zu den Bildern der spätern Sultane fortschreitend.
Fluchwürdig Mistraun, das euch eingekerkert,
Unselige Gewohnheit, die den Brauch
Geregelt und für alle Zeit geheiligt!
Er schreitet vorwärts zu dem Bilde seines Vaters.
O Mustafa, mein hocherlauchter Vater,
Du Feind so mancher Schranke, konntest du

Nicht diese brechen, deinem Sohn zum Heil? —
Still, Selim, still! Du klagst dich selber an.
Denn schmachtet nicht dein Seelenliebling Machmud,
Er, den dein Herz zum Folger sich erkoren,
Noch heut in schmählicher Gefangenschaft? —
Allein ich will sie lösen, deine Bande!
Hab' ich mir nur die Bahn zum freien Handeln
Geöffnet erst, dann steigst aus deinem Kerker
Du wie ein Neugeborner mir herauf;
Dann sollst wie Urchan einst an Osmans Seite,
Wie Soliman an Urchans sichrer Hand,
Wie Mahomet mit seinem Vater Murad,
Als Sklave nicht, als Freund du mit mir wirken!

Er versinkt in Nachdenken.

Murad und Mahomet, Urchan und Osman, —
Tönt doch der Klang der Heldennamen mir
Gleich einem fernen Mährchen an das Herz;
O, nicht die Helden nur sind hingeschwunden,
Die Zeit der Helden ist wol auch dahin? —
Stånd' ich wo Ihr, und böte sich ein Stoff
Dem Bildnerdrange meines Geistes dar
Bildsam und weich, empfänglich für den Funken,
Den ich durchglühet bin ihm einzuhauchen,
Vollendet stånde bald ein neuer Tempel,

In dem ein heilges Opferfeuer flammte,
Ich säh' mich bald umdrängt von einer Menge,
Die aus des Wahnes wirrem Netz gelöst
Im freiern Daseyn froh beglückt sich fühlte! —
Doch hier in diesem trüben Element,
In dieses Volkes eingesumpfter Trägheit,
An welchem sich Jahrhunderte geübt
Die letzten Lebenskeime auszusaugen,
Hier, wo mich Dumpfheit überall umstarrt,
Und wo das träge Wahnbild der Gewohnheit
Vor jeder Schwingenregung sich entsetzt,
Wo mit der Stumpfheit sich der böse Wille
Vereinigt zu ermüden jede Kraft,
Hier bebt' auch wohl ein Stärkerer zurück. —

Man hört im Vorgemache sprechen. Selim zieht einen Vorhang vor die Gemälde.

Ein Page.

Erhabner Herr, im Vorgemache weilt
Die hocherlauchte Mutter Eurer Hoheit
Und wünscht den Eintritt.

Selim.

Ihr entgegen eil' ich!
Geh, meld' ihr, daß sie frohwillkommen sey.

Der Page ab.

Die Walide Sultana tritt herein.

Selim
ihr entgegen.

O seyd gegrüßt mir, meine hohe Mutter!

Walide.

Wohl gäb' ich gern dir freudgen Gruß zurück.

Selim.

Wie, Mutter? Ihr bekümmert? — Und warum? —

Walide.

Ein Drang, dem ich nicht widerstehen konnte,
Ich mag nicht sagen eine Bangigkeit,
Führt mich zu dir, mein vielgeliebter Sohn.
Sieh, als ich gestern in der Dämmrung sinnend
Von meinem stillen Kiosk — die Dienerinnen
Hatt' ich entlassen; und es tönten nur
Von den entfernteren Gemächern noch
Der muntern Odaliskinnen Gesänge —
Auf die Platanen- und Cypressenhäupter
Durchweht von Blüthenglocken niederblickte,
Da fühlt' ich in der Kindheit frühe Zeiten
Mich sanft zurück gewiegt. Ich sah mich wieder
In Tiflis schönen Bergen, sah das Haus
Und die Kapelle meines frommen Vaters,
Wo Christi Gnadenkreuz errichtet stand;

Ich sah die Mauer, wo der Pfirsich Reihn
An meiner Brüder Pflege sich erhoben,
Und unter der Kastanie Blüthenkerzen
Schlug ich im Kreise munterer Gespielen
Mein Tamburin — Und so entschlummert' ich.
Da plötzlich peitscht' im Traum ein wilder Sturm
Am heitern Himmel Wolken schwarz zusammen
Und trieb die Blüthen weg und meine Jugend.
Die Wolken engten dicht und dichter sich
Zu einem finstern Berg; urplötzlich theilten
Sie in der Mitte sich, und bildeten
Sich allgemach zu einer tiefen Höhle.
Und in der Höhle saß mein theurer Selim
Dumpf brütend da, und blickte schwermuthvoll
Und stumm auf seine unglückselge Mutter,
Die händeringend, trostbedürftig selbst,
Der letzte Trost des Sohnes, vor ihm stand.

Selim.

Nicht Zukunft, meine hocherlauchte Mutter,
Hat dieses Traumes Wahnbild euch geweckt.
Es sind die Schatten der Vergangenheit,
Erinnrung meines frühen Kerkerlebens,
Die euch genaht in heitrer Gegenwart,

Es ist des Mutterherzens treue Sorgfalt,
Dem sie gespiegelt sich als Schreckgestalt.

Walide.

Nicht Schatten der Vergangenheit allein,
Oft ist es auch der Zukunft Geisterstimme,
Die mahnend in den Träumen zu uns spricht. —
Du kennst den alten treuen Ibrahim,
Der oft mir Kunde mitbringt aus der Stadt.
Der kam — ich hatte von dem düstern Bilde
Mich kaum erholt — zur ungewohnten Stunde
Und ganz bestürzt in mein Gemach; sein Auge
War thränenvoll; die alten Knie wankten;
Und so erzählt' er von vermeßnen Reden,
Die gegen dich sein Ohr mit angehört;
Es sammle sich das Volk um die Moscheen,
Wo von den Softas und den Müderris
Viel Schlimmes gegen dich gepredigt würde.
Sie deuten Alles, was du unternimmst,
Als gegen Glauben und Gesetz gerichtet,
Und zeihen dich der Untreu wider dieß.

Selim.

Ich bin der erste Diener des Gesetzes,
Doch bin ich auch des Islams Fürst; ich denke,

Sie werden mit der Zeit es schon erkennen,
Wie nur ihr Wohl mir warm am Herzen liegt.

Walide.

O hoffe von der Zeit nicht allzuviel,
Die täuschend öfter untergräbt als baut!
Erinnre dich, wie dein erlauchter Vater,
Der edle Mustafa, weil er den Misbrauch,
Des Reiches giftge Natter, zu zerstören
Und Beßres zu gestalten sich gemüht,
Verschmäht, verkannt, von Gram und Schmerz zerrissen,
Ein ruheloses kummervolles Leben
Erfolglos mit sich in die Grube nahm.

Selim.

Der rechne nicht auf Lust und Lebensfreuden,
Selbst nicht auf Dank, wer eine neue Zeit
Zu wecken sich zum Lebensziel erkoren.
Und sah mein edler Vater auch nicht selbst
Die Saaten aufgehn, die er ausgestreut,
Ihm gab die Hoffnung doch das Grabgeleite,
Daß eine künftge Sonne wohl sie reife;
Ja, wäre nur mein Bruder Abdul Hamid
Von gleichem Sinn wie Er erfüllt gewesen,
Jetzt ständ' es anders schon.

Walide.

Das eben ists,
Was sie nicht glauben, was die argen Feinde
Bei denen, die dich lieben selbst, benutzen,
Mistraun und Haß zu wecken wider dich.
Nur allzuwenig kennst du die Gemüther;
Und möcht' ich ungern dein Vertraun dir rauben,
Das Erbtheil jeder edleren Natur,
So mahn' ich doch der Feinde wohl zu achten,
Daß nicht durch sie die Freunde du verlierst.
Der alte Ibrahim hat angehört,
Wie jene Müderris das Angedenken
Des sanften Abdulhamid stets erwecken,
Dem Volk zu zeigen, wie zu seiner Zeit
Getreu beim Alten Alles sey geblieben,
Was jetzt sich gegen Sitt' und Brauch erneut;
Und alles Unheil dieser letzten Zeiten,
Der Russen Siege und der Engelländer
Unglaublich Wagniß bei den Meeresschlössern
Wälzt ihre freche Zunge heuchlerisch
Auf dich und deine Liebe zu den Franken.
Sie klagen laut dich an als Christenfreund,
Sie klagen, daß du den Koran verschmähest;
Und das ist bei dem Volk das schärfste Gift.

Selim.

Wer darf mich solches Frevels schaamlos zeihen?
Wer ist so ruchlos und zugleich so frech,
Also zu schmähn den Fürst der Gläubigen?! —

Walide.

O theurer Selim, es erscheint nicht Alles
Nach außen, wie es lebt in unsrer Brust.
Durft' ich doch selbst bei deinem edlen Vater,
Wieviel er auch mir sonst an Freiheit gönnte,
Die eingeborne Liebe für mein Volk
Und den Erlöser, welchem meine Kindheit
Im stillen Vaterhaus' ergeben war,
Auch nicht mit einem leisen Hauch verrathen.
Denn darin war er streng, wie seine Ahnen,
Wie reich er sonst an Mild' und Einsicht war.
Noch denk' ich zitternd jener Schreckenstage,
Wo durch die blutgen Gassen von Stambul
Gejagt von rohen Janitscharenhorden
Die Griechen Schutz erbittend am Serai
Gemetzelt wurden vor der Gnadenpforte,
In Staub getreten des Erlösers Kreuz —
Und ich, wie sehr das Herz mir blutend bebte,
Ich mußte schweigend meinen Schmerz vergraben.

Schwer wurde mir's; doch heischt' es so die Klugheit,
Wo keinem meine Offenheit genützt.
Du aber gönntest Sprache meinem Herzen.
Und wie die Zeit gelöst hat meine Bande,
So wird auch dir die rechte Stunde kommen.
Drum fleh' ich dich, nicht allzurasch verfahre,
Damit nicht Alles selbst du untergräbst!
In deinem Innern laß die Zukunft reifen,
Nur zeige äußerlich der Gegenwart
Geneigter dich als du bisher gethan!

Selim.

Soll selbst ich hemmen, wozu mich der Geist,
Wozu die Zeit mich sichtbarlich berufen?
Soll ich ein Andrer seyn in meinem Innern,
Als ich der Welt mich zeige? — Soll und darf
Ich schmeichelnd diesem blöden Volk ablauern,
Was seiner Trägheit recht ist und bequem?

Walide.

Oft täuscht die Zeit — Und lehrt nicht der Prophet
Uns durch sein eignes mühevolles Leben
Die Kräfte sparen für den Augenblick? —
Auch du bist zu vollenden ausersehn,
Was herrlich du begonnen; du vermagst es;
Allein ist Vorsicht Lüge? Zögern Trug?

Es scheint nicht wohlgethan, daß du die Franken
So sichtbar vor den Augen deines Volks
Seit kurzem vorziehst, daß du ihnen jüngst
Erst den Palast, den deines Vaters Schwester,
Die in dem Angedenken aller Frommen
Als Heilige verehrt wird, sich erbaut,
Zur Wohnung eingeräumt, daß du die Schulen,
Die neu errichteten, mit ihren Lehrern,
Und nur mit ihren Lehrern hast besetzt;
Das ist, worüber Alles murrt.

Selim.

Sie murrten,
Auch hätt' ich dieses Alles nicht gethan.
Die Schulen muß ich heben, rasch und kräftig;
Ist nur die Saat erst aus dem eignen Volk
In diesen Schulen frei empor gewachsen,
Dann geb' ich ihnen Lehrer aus sich selbst;
Und nimmer kann ein süßrer Lohn mir werden,
Als der Tag, wo ich dieß zuerst vermag.

Walide.

Wenn dir nur Zeit zu diesem Tage bleibt,
Wenn nur nicht früher deine schlauen Feinde
Die Mittel dir entreißen ihn zu sehn
Und meinen düstern Traum zur Wahrheit machen! —

Dann wehe, weh mir unglückseligen Mutter,
Wenn in des alten Kerkers Einsamkeit
Zurückgeschleppt die letzten Lebensstunden
Beraubt des liebsten Kindes ich vertraure,
Zu glücklich schon, wenn ich von Gift und Dolch
Verschont ihn weiß in seinen öden Mauern.
Denn nicht um die verlorne Herrlichkeit,
Nicht, daß ich als des Volks verehrte Mutter
Aufhöre dazustehn, die erste Frau —
Ich habe wenig Tage noch zu leben
Und habe zu entsagen früh gelernt —
Doch daß in meinem Selim all die Träume
Und Hoffnungen des schmerzdurchfurchten Lebens,
Daß mit ihm all die Plane schöner Zukunft
Für immerdar verwelken sollen, das,
Das wühlt und zuckt mir im gequälten Herzen.

Sie verhüllt das Gesicht.

Selim.

Wir stehen allzumal in Allahs Hand;
Wir können nur beginnen; Er vollendet.
Und hätt' ich selber denn auch nur begonnen
Und vorbereitet hier, mein Leben wäre
Verloren nicht — Gedenkst du nicht an Machmud? —
Er wird die Saaten reifen, die ich streute.

Walide.

Und glaubst du, hoffst du denn, mein theurer Sohn,
Daß jene Nächtgen, denen du zu hell bist,
Sich Machmud wählen, wenn sie Dich verschmäht?
Die ziehen seinen Bruder Mustafa,
Der trüb' und eng nur in sich selber brütet,
Bei Weitem vor dem Liebling deines Geistes.
Und ist nicht Mustafa der ältre Prinz?

Selim.

Wie, meine Mutter, schon des Wechsels denkt Ihr,
Da ich noch selbst in frischer Kraft mich fühle? —
Noch ist mein Tagewerk nicht aus, noch nicht!
Was hätten meine Feinde denn für Waffen
Auch wider mich? — und was das Volk betrifft,
Das sinnt sich gerne neue Mährchen aus,
Und läßt sich gern vom Beßren überzeugen.

Walide
in steigender Hast.

So kann und darf ich's länger nicht verschweigen,
Was Alles mir berichtet Ibrahim.
Sein alter Freund, der biedere Armenier
Aus Pera's Vorstadt, welcher jetzt Sarraf ist
Beim Kaimakan, hat leis' ihm zugeflüstert,

Seit mehrern Wochen schon vertheil' er Geld
Auf seines Herrn Geheiß an niedres Volk,
Doch nie so Vieles als seit gestern Abend.
Ein Andrer, dem er gleich darauf begegnet,
Hab' ihm gesprochen von Veränderungen,
Die bald eintreten würden in der Stadt,
Von großem Lärmen und von Feuersbrünsten,
Von Blut und Mord und von ganz neuen Würden
Wenn nur die alten erst zur Ruh gebracht.
Und dieses Alles hab' an den Moscheen
Er von den Softas wiederholt gehört.

Selim
mit erzwungner Fassung.

Dank Euch, geliebte Mutter, daß Ihr klar
Mich Alles sehen ließt. Allein verzagt nicht!
Wie es nur Wolken waren in dem Traum,
Der Euch geängstet, so auch werden diese,
Wie sie herauf gezogen, rasch sich lösen.
Mag gleißnerisch sich Mancher mir entziehn
Und finster brütend Trübes mir bereiten,
Sind nicht noch treffliche Gefährten mein?
Und sollte nicht der Geist von Weli Zade
Sich Vielen segnend eingegossen haben?
Ja, darf ich für den letzten schwersten Fall

Nicht sicher auf Bairaktars Ankunft zählen,
Der eben jetzt mit Heeresmacht sich naht?

Walide.

Wie auch Bairaktars Feuereifer eile,
Er kann nicht hier seyn in den nächsten Tagen;
Und viel verübt in wenig Tagen sich.
O diese Ahnung in dem bangen Herzen,
Vermöcht' ich sie zu bannen, wie sie kam!

Ein Page.

Der Kaimakan harrt auf den Wink des Großherrn.

Walide.

Ich lasse dich allein mit ihm, mein Sohn;
An ihm zuerst erprobe weise Vorsicht.

Selim.

Den Kaimakan erwart' ich alsobald.

Page hinaus.

Selim.

Seyd heiter, meine hochverehrte Mutter;
Es sendet Allah nichts, als was uns frommt.

Walide.

Der Vorsicht sey gedenk, mein theurer Sohn!

Indem die Walide abgeht, von Selim begleitet, öffnet ein Page die Thür, zu welcher der Kaimakan hereintritt, der sich stumm vor der Walide niederwirft. Diese grüßt ihn würdevoll mit einem leisen Seitenblick, wendet sich noch einmal innig zu Selim, und geht ab.

Der Kaimakan
indem er sich auf Selims Wink erhebt.

Des Knechtes Gruß dem Erdenschatten Allahs;
Nie blüthenleer steh' seines Glückes Baum
Und jede Stunde mehre seine Fülle!

Selim.

Sagt an, was führt euch zu mir, Kaimakan?

Kaimakan.

Der Graf von Sebastiani, Abgesandter
Des Franken-Padischah, erbittet Urlaub
Auf sieben Wochen sich zu einer Reise
Hinüber nach dem Brusischen Olymp.

Selim.

Du wirst die Reisekarte ihm besiegeln,
Und unsre besten Wünsche gieb ihm mit.
Was zur Befestigung der Meeresschlösser
Er angeordnet, habe seinen Fortgang
In diesen Wochen um so eifriger,
Daß bei der Wiederkehr der werthe Graf
Sein angefangnes Werk vollendet finde.

Kaimakan.

Der eingekerkerte Botschafter Rußlands
Entsendet ein Gesuch an Eure Hoheit
Den stets siegreichen Herrscher der Osmanen,

Daß er der strengen Haft der sieben Thürme
Baldmöglichst dürf' in Gnad' entlassen werden.

Selim.

Gewährt ist ihm sein billiges Gesuch,
Das ohnedieß wir dachten zu erfüllen.
Ja, diesen altbarbarischen Gebrauch,
Dieß Brandmal gegen echte Völkersitte,
Das uns schon längst ein Aergerniß gewesen,
Gedenken ganz und gar wir aufzuheben,
Wie's Menschenrecht und göttlich Recht erheischt.

Kaimakan.

Der alte Pascha von Janina, Ali,
Erbittet sich Erlaß vom Aufgebot
Zum Kampfe gegen Serviens Rebellen;
Er schützt sein Alter vor, den häufgen Wechsel
Der schwankenden Gesundheit, und die Sorgen,
Die ihm sein eignes Paschalik bereite.

Selim.

Wir sind gewohnt, den wunderlichen Launen
Des alten Graukopfs nachzusehn. Erlaßt
Zur Antwort unsern wohlgeneigten Gruß;
Wir wünschen seinen Kräften feste Dauer
Und gönnen die begehrte Ruhe; nur
Verwend' er zur Erholung sie, und nicht

Zur Qual der Griechen seines Paschaliks —
Mahnt deß ihn! — beim Verlust von unsrer Gnade.
An seiner Statt beordert Wekil Pascha
Von Bosnien zur Züchtigung der Rebellen.
Habt ihr mir Weitres noch zu melden?

Kaimakan.

Nichts,
Was von Bedeutung wäre. — Eure Hoheit
Gestatten aber wohl dem Knecht, in Demuth
Des alten Plans Erwähnung, der die Krim
Und Beßarabien uns zurückgewinnen
Und nach Verstärkung unsrer Macht im Norden
Der Polen Thron von Neuem stützen sollte.

Selim.

Bevor nach Außen wir die Blicke richten,
Bleibt Vieles noch im Innern uns zu thun;
Steht dieß erst fest, dann folgt das Weitre leicht.

Kaimakan.

Doch dürfte nach Bairaktars letzten Siegen
Nicht eben jetzt der rechte Zeitpunkt seyn? —
Und welcher Feldherr wär' dazu geschickter?

Selim.

Laßt das! Wir haben unsre guten Gründe,
Hierin für jetzt noch nichts zu unternehmen.

Ein Page

tritt ein.

Ein Bote von dem Grafen Almenara
Aus Bujukdere fleht dringend um Gehör.

Selim.

Man führ' ihn gleich herein.

Page ab.

Kaimakan

rasch einfallend.

Der gute Graf
Wird Sorge tragen für sein neues Landhaus,
Weil in der Nähe sich ein Meuterhaufen
Heut früh versammelt hat.

Selim.

Ein Meuterhaufen? —
Und von dem Aufstand sagt ihr mir erst jetzt?

Kaimakan.

Zu unbedeutend, eure Ruhe drum
Zu stören, schien die Sache mir —

Der Bote Almenara's wird hereingeführt.

Selim

den Kaimakan unterbrechend.

Wir werden
Uns gleich des Weitern selber überzeugen.

Der Bote tritt ein.

Bote.

Mein edler Herr, der Graf von Almenara —

Selim.

Was meldet uns der spanische Gesandte?

Bote.

Entbietet eurer Hoheit seinen Gruß:
Es haben sich unweit von seinem Landhaus
In aller Früh heut bei Bujukdere
Versammelt viele Janitscharenhaufen,
Die lange Rath gepflogen, bis zuletzt
Sie unter lautem Lärmen aufgebrochen
Und zu den Meeresschlössern sich gewandt.

Kaimakan.

Ja wohl, so ists; ein ganz gemeiner Mensch,
Ein Janitschar, hat seine Kameraden
Dorthin bestellt, wie mir gemeldet worden,
Mit ihnen zu berathen, wie am besten
Von eurer Hoheit man erlangen könne
Befreiung von der neuen Kleidertracht.

Bote.

Auch meldet weiter noch mein edler Herr,
Daß er nicht lange drauf ein lautes Schießen
Von jener Gegend her vernommen habe.

Selim.

Gut ist es, daß wir dem Bostandschi Baschi
Gerade dort die Wachen anbefohlen;
Dem treuen Menschen dürfen wir vertraun.

er winkt einem Trabanten.

Es sollen gleich zwei Reitende hinaus
Und Kunde vom Bostandschi Baschi bringen.

Der Trabant ab.

Bote.

Besonders auch empfahl mein edler Herr
Zu melden Euch, daß einen Herrn vom Hofe
— Ich glaub', er sprach, es war der Kaimakan —
Man unter jenen Meutern heut gesehn,
Daß lange Zeit mit ihnen er verhandelt,
Bevor sie aufgebrochen nach den Schlössern.

Kaimakan

mit erkünstelter Ruhe.

Gestatten Eure Hoheit mir ein Wort?

Selim

zum Boten.

Entfernt euch jetzo; meldet eurem Herrn
Für seinen warmen Eifer unsern Dank;
Wir denken, nächstens selber ihn zu sehen.

Bote ab.

Selim
zum Kaimakan.
Nun, Kaimakan, was habt ihr vorzubringen?

Kaimakan.
Der Eifer für Eur Hoheit Wohl zu wachen
Trieb, als von Unruhn mir gemeldet war,
Heut früh mich nach Bujukdere hinaus.
Auch fand ich jene Janitscharen dort
Von einem frechen Menschen aufgewiegelt,
Kabaktschi, den als Führer sie gewählt.
Und dieser sprach von Unzufriedenheit,
Weil man gehört, die Janitscharen sollten
Verschmolzen werden mit den neuen Truppen.
Als ich sie über diesen Punkt beruhigt,
Da zogen sie mit lautem Jubel fort
Dem schwarzen Meere zu, wo bei den Schlössern
Sie wohl im Scheibenschießen sich geübt.
Und wäre wirklich noch nicht Alles aus,
So ists ja leicht, zur Herstellung der Ruhe
Sich des gemeinen Menschen zu entledgen.

Selim.
Doch kam mir auch zu Ohren ein Gerücht,
Daß in der letzten Zeit in eurem Namen
den Kaimakan scharf ins Auge fassend.

Geld ausgestreut bei den Moscheen werde
An niedres Volk, und wunderliche Reden
Verführe man dabei von Staat und Herrschaft.

Kaimakan.

So hätten Eure Hoheit auch erfahren,
Wie arg gemisbraucht meines Namens Würde?
Denn daß Ihr solchen niedrigen Gerüchten
Nie Glauben beigemessen, hoff' ich wohl
Durch treuen Eifer mir verdient zu haben.
Wahrscheinlich that auch dieß der freche Mensch,
Um rascher noch zu wirken. Darum fleh' ich
In Demuth Euch, erhabner Herrscher, an,
Mir Euren Todes-Firman zu vergönnen
Zur schleunigen Bestrafung des Verruchten.

Selim
mit durchbohrendem Blick

Kennt ihr das Indsche Mährchen von der Schlange,
Die sich zuletzt von blinder Wuth getäuscht
Verwundete mit ihrem eignen Gift? —
Beherzigt solches wohl! —

Der Kaimakan
in sichtbarer Verlegenheit.

Erhabner Herr —

Selim.

Der Sache Prüfung halten wir uns vor
Bis zu der Meldung des Bostandschi Baschi.
Seyd sicher, der Firman, er soll euch werden
Nach Recht und Billigkeit zur rechten Zeit.
Bis dahin harret ruhig unsres Winks.

Er giebt dem Kaimakan ein Zeichen, der sich alsbald entfernt.

Selim
nach einer Pause.

O Mutter, Mutter,
Zu recht nur, fürcht' ich, sah dein Ibrahim — —
Doch was vermag auch gegen mich ein Wurm,
Den mein Gebot in Staub zerträte? — Kreuch
Mit deiner Schmach nur hin, und, überwiesen
Des Frevels, falle dem Gesetz anheim,
Unwürdig durch des Großherrn Wort zu sterben.

Ein Page.

Der Schreiber Halil Aga's.

Selim.

Tret' herein.

Page ab.

Selim.

Es ist ein unheilschwangeres Gefühl,

Das mich durchzuckt, als woll' es Schmerz auf Schmerz
In gierger Hast gebären — Wenn es sich
Entladen, wie wird dann der Name seyn
Der Ausgeburt? Wie werd' ich ihr begegnen? —

Der Schreiber
eintretend.

Der einzige von siebenzehn Begleitern
Des Ober-Intendanten Halil Aga,
Der übrig noch geblieben von dem Mord
Bei Rumili Kawak und Bujukdere,
Eil' ich zu melden Seiner Herrlichkeit
Dem unbesiegten Herrscher der Osmanen,
Was Alles sich und wie sich's zugetragen,
Seit wir die Stadt verlassen heute früh.

Selim.

Was sprachst du aus? Ermordet die Begleiter
Des Halil Aga? — Doch wo ist er selbst? —

Schreiber.

Wir fuhren heute früh vor Sonnenaufgang
Vom Hafen aus nach Rumili Kawak.
Als wir dort angelangten, stieg zuerst
Der Ober-Intendant vom Nachen aus
Und ging ins Schloß hinüber, den Jamaks

Die monatliche Löhnung auszuzahlen.
Dort herrschte lange Zeit die tiefste Stille,
Und keinen Freudenruf vernahmen wir,
Wie sonst wohl bei der Soldauszahlung Sitte.
Ein Weilchen drauf winkt' uns der Intendant;
Und wir sogleich, zufolge dem Befehl,
Den er uns hinterlassen hatte, nahten
Dem Schloß, beladen mit den neuen Kleidern.
Nun hörten wir zuerst ein dumpfes Murren;
Wie aber die Jamaks die Kleider sahn,
Die Halil auszubreiten uns befohlen,
Da brach ein lautes Schrein und Lärmen aus,
Und durcheinander kreischten viele Stimmen:
„Seht ihr's, Kamraden, es ist grade so,
Wie gestern uns der Kaimakan gemeldet."

Selim
dringend.

Nur weiter, weiter, was darnach geschah!

Schreiber.

Mit fürchterlichem Toben stürzten jetzt
Die Wüthenden auf meine Kameraden.
Erst rissen sie die Kleider ihnen weg
Und brüllten, sie in tausend Stücke reißend:
„So müssen unsre Feinde untergehn!"

Dann hieben blindlings mit geschwungnen Säbeln
Sie auf uns ein; und Arme, Köpfe, Beine
War'n rings umher im Saale hingestreut —
O Herr, es war ein grauenvoller Anblick! —
Ich stand zunächst dem Ober-Intendanten
Und blickte zitternd hin auf meinen Herrn,
Der sprechen und die Wuth besänftgen wollte;
Doch keiner hört' ihn an; und hätten sie's
Auch wollen, ließ es doch der Lärm nicht zu.
Als aber nun die wildesten von ihnen
Den blanken Säbel auch auf ihn geschwungen,
Da machten Andre sich zum Schutz herbei;
Und während so sie miteinander fochten,
Entkam mein Herr mit einer leichten Wunde.

Selim.

Und warum eilt er selber nicht hieher?

Schreiber.

Er wollte zu dem Grafen Almenara
Sich nach Bujukdere zunächst begeben
Und mich von dort mit dringendem Gesuch
Um neue Truppen in die Hauptstadt senden.
Doch unterwegs verließen ihn die Kräfte;
Er lehnt' an einen Baum sich, während ich
Ihm frisches Wasser herzuholen ausging.

Wie ich zurückkam, hört' ich wieder lärmen;
Es war ein wilder Janitscharenhaufen,
Der her des Wegs zog von Busukdere —
„Da sitzt er ja," schrien sie mit lautem Lachen,
„Der uns in neue Kleider wollte schnüren!" —
Und so voll Hohn — o daß ich's sehen mußte! —
Zerhieben sie ihn. Kaum entkam ich selbst,
Das Alles Eurer Hoheit zu berichten.

Selim

mit zurückgehaltner Bewegung.

Du bist ein treuer Mensch; begieb in Eil
Mit einer Anzahl Wohlbewaffneter
Dich zum Palast des Kaimakan; er solle
Sogleich vor mir erscheinen; aber nichts
Verrathe von dem Vorgegangnen! Hörst du? —

Schreiber.

Ich thu', wie Eure Hoheit mir befohlen. Ab.

Selim

allein.

So war der Rath zu Halil Aga's Sendung
Ein frecher Kunstgriff nur? — Ha, Kaimakan,
Wir werden des erbetnen Firmans denken! —

Ein Page.

Verwundet nahet der Bostandschi Baschi,
Zu Eurer Hoheit Füßen sich zu werfen.

Selim.

Verwundet, sagst du? — O unselge Kunde!
Was wird mir dieser Unheilstag noch bringen?

Der Bostandschi Baschi
an Kopf und Arm verbunden, wirft sich vor Selim nieder.

Da bring' ich meiner Kräfte schwachen Rest
Und leg' ihn vor die Füße meines Herrn
Zu weiterm Dienste nieder.

Selim.

Allah mit uns!
Sprich, wer hat das an dir gethan?

Bostandschi Baschi
von Selim emporgehoben.

Die Meuter,
Die gegen meinen Herrn sich frech verschworen
Und denen ich zu widerstehn gewagt.
Drum mögen Eure Hoheit mir gestatten,
Eh' draußen sich die wilde Masse mehrt,
Zum Widerstand hier Alles anzuordnen,
Damit Ein Tag nicht Alles untergräbt!

Selim.

Noch ist's so spät nicht, daß nicht Viel geschehn kann.
Von welchen Meutern aber sprichst du? Sind es
Die Janitscharen oder die Jamaks?

Bostandschi Baschi.

Vereint mit den Jamaks der beiden Schlösser
Dongusdere und Rumili Kawak
Erschien ein wilder Janitscharenhauf
Vor Schloß Madschar, wo ich die Truppen übte,
Und foderte in des Gesetzes Namen
Und für den Glauben, wie sie schrieen, jene
Zur ungesäumten Uebergabe auf.
Drauf rief ich meinen tapfern Streitern zu
In Eurer Hoheit Namen, ob sie treu
Für ihren Herrn zu stehn entschlossen wären.
Ein lauter Jubelruf gab mir die Antwort,
Und gleich begann der mörderische Kampf.
Schwer büßten jene Meuter ihre Frechheit
Und mancher zahlte mit dem eignen Kopf
Sein frevles Unternehmen. Dreimal wagten
Sie Sturm auf Sturm vergeblich; endlich aber
Erlagen wir der Feinde Ueberzahl.
Sie mußten einen guten Führer haben,
Denn jeder ihrer Schritte war berechnet.

Selim.

Hast du des Führers Namen nicht gehört?

Bostandschi Baschi.

Kabaktschi Oglu nannten ihn die Seinen;
Ich habe nie zuvor von ihm vernommen.

Selim.

Das also ist der Unbedeutende,
Von dem der Kaimakan verächtlich sprach?

Bostandschi Baschi.

Kabaktschi Oglu nach dem dritten Sturm,
Da unser Häuflein schon gar sehr geschmolzen,
Ließ mir Pardon anbieten, wenn ich mich
Ergeben woll' auf Gnade; helfen würde
Mir andre Rettung nicht. Und als ich ihm
Entgegnete, mit schändlichen Empörern
Sey jeglicher Vertrag undenkbar mir,
Ich stehe einzig für den Einen nur,
Den Allah uns gesendet, und der schwer
Die Schandthat strafen würde, da — o dürften
Den Frevel meine Lippen stets verschweigen! —
Ein grelles Hohngelächter scholl, es riefen
Verworrne Stimmen: „Wer soll uns bestrafen?
Mit Selim ist es aus; an unsre Gnade
Ist selber er gewiesen; dieß zum Lohn,

Daß er die Janitscharen und die Sitte
Der Väter hat verachtet; fort mit ihm!" —
Wie das mein Ohr vernahm, kannt' ich mich selbst
Nicht mehr; ich stürzte mit dem kleinen Rest
Der treuen Truppen mich auf die Empörer
Und schlug mich durch; hier diese Wunden nur
Verhinderten zu eilen, wie es Noth that.
Denn unaufhaltsam mehren schon und wälzen
Die Haufen der Rebellen sich heran
Und können nicht mehr fern seyn von den Thoren.

Selim.

Wir wollen uns bereiten, mit der Macht
Die zu Gebot uns steht sie zu empfangen,
Daß wir uns halten, bis Bairaktar naht.
Ich eile selbst die Treuen zu versammeln.
zum Bostandschi Baschi.
Ihr aber gönnt Erholung euch und Ruhe
Auf eine Stunde nur; sie thut euch Noth.

Bostandschi Baschi.

O Eine Stunde Zögern bringt Verderben!

Ein Page.

Der Schreiber Halil Aga's ist zurück.

Der Schreiber tritt ein.

Selim.

Nun, welche Antwort giebt der Kaimakan?
Und werden wir ihn sehn? —

Schreiber.

O hoher Herr,
Ihr werdet den Bericht für Fabel halten,
Den ich Euch heut zum zweiten Male bringe.
Ich trat in den Palast des Kaimakan,
Zu Eurer Hoheit rasch ihn zu entbieten;
Da hört' ich von des Hauses Dienerschaft,
Bereits versammelt seyen die Minister.
Bald drauf erscholl ein Heulen und ein Winseln;
Und dann nach wenig stillen Augenblicken
Erschien, uns alle mit den Augen musternd,
Der Kaimakan; ihm folgten Henkersknechte,
Die Köpfe der Minister in der Hand.

Selim.

Genug! Genug! — Hab' ich nicht all die Gräuel
Durch meine Langmuth selber mir bereitet? —
Nun will ich gräßlich nachzuholen suchen!
Ich will mich selbst verläugnen; die Natur
Der fürchterlichsten meiner Ahnen soll
Fortan mich treiben; jener grimme Fürst,

Der erste meines Namens, soll in mir
Lebendig werden!
Sie sollen es erfahren, die mit Blut
Geschriebnen Chatscherifs der Grossultane
Sind noch in alter Kraft, der Schreckensmörser,
In dem der vierte Murad Widerspänstige
Zerstampfen ließ, schwingt noch die ehrne Keule!
Ich will die Geißel dieser Zeiten werden,
Die meines Herzens Milde frech verschmäht!
Ich will kein Ende dieser Rache sehn,
Und Schnur und Dolch und Grausamkeit und Wuth
Sie sollen fortan mir Gespielen seyn! —

Bostandschi Baschi.

Erhabner Herr, vergönnt dem schwachen Knecht
Ein wohlgemeintes Wort zur rechten Stunde:
Laßt Euren dringendsten Gedanken jetzt
Erhaltung Eures theuren Lebens seyn!
Gefahr von draußen scheitert an der Kraft;
In diesen Mauern selbst sind Eure Feinde,
Gefährlicher als all die Wüthenden;
Drum hört des Knechtes Rath, den einzigen
Der Euer theures Leben retten kann! —
Befehlt den Mord der zwei gefangnen Prinzen! — —

Selim giebt ein Zeichen des Abscheus.

Nein, bebt vor dem Gedanken nicht zurück!
Ihr seyd es Euch, Ihr seyd's dem Reiche schuldig;
So lang dieß aufgeregte Volk der Meuter
Noch einen Rückhalt hat aus Osmans Blut,
Seyd Ihr nicht sicher auf dem Herrscherthrone;
Mit Mustafa und Machmud aber schwindet
Ihr frevles Hoffen, und sie wagen nicht
Den letzten Sprößling Osmans anzutasten.

Selim
mit gedämpfter Stimme.

Nicht doch! nicht doch! — Du glaubst mir allzu leicht,
Weil ein Moment das altosmansche Blut
Zu Tigerwuth gereizt. O glaub' ihm nicht,
Es ist ein fremder Theil in meinem Selbst.

die Hand auf seine Schulter legend.

Mein treuer redlicher Bostandschi Baschi,
Wir wollen muthig kämpfen, wollen stehn,
Bis Allah Rettung oder Tod uns sendet;
Nur keinen Frevel will ich auf mich laden,
Niemals — und nun gar solchen! — der Gedanke
Der Gräuelthat begrübe lebend mich! —
— Daß ich's nicht kann, vielleicht ist's mein Verderben — —

nach einer Pause.

Wie steht es mit den Truppen Scutari's
Und Tofana's Kasernen? Ist Verbindung
Mit ihnen uns noch möglich?

Bostandschi Baschi.

Ganz unmöglich
Nach dem, was draußen vorging.

Selim.

Nun wohlan,
So bleiben uns die tapfern Hausmilizen,
Im Dienst der Waffen alle wohl geübt.
Die erste Pforte nehmen die Baltadschis
Mit ihren Beilen ein; sie harren ruhig
Bis draußen Lärm entsteht, und geben uns
Alsbald Bericht von jeglicher Bewegung.
Durch das Gehöfte bis zur zweiten Pforte
Ziehn lang gedehnt die Reihen der Bostandschis
Mit Flint' und Säbel, auf den ersten Wink
Bereit zur Hülfe jenen beizuspringen.
Ein Haufe Peiks besetzt die dritte Pforte
Mit Pfeil und Bogen; sollte die Gefahr
Im Wachsen bleiben, müssen auf das Dach
Sie steigen und von dorther Pfeile regnen.
Was in Bereitschaft ist von Galiundschis
Und Toptschis, stellt sich nah der Meerespforte;

Ein jedes Zwölf hält einen Kahn bereit
Mit guten Rudern; und dahinter harren
Mit ihren Hellebarden die Solaks.
Ich selber bleibe mit den Itschoglans
Und mit dem besten Theile der Kapidschis
Zur Deckung des Harem im Mittelpunkt;
Zu beiden Seiten sollen die Eunuchen
In dichten Haufen in Bereitschaft stehn
Und ihre Stäbe mit dem Schwert vertauschen.
So eilt denn nun, wenn euch nicht Ruhe Noth,
Bostandschi Baschi. Ich, sobald ich nur
Die theure Mutter erst beruhigt habe,
Komm', in der Arbeit euch zu unterstützen.

Der Bostandschi Baschi mit den Uebrigen ab.

Selim

allein, geht nachdenkend auf und nieder. Lange Pause.

Es ist ein Ungeheuer, das zu zähmen
Und zu vermenschlichen ich mir geträumt —
Es ist die Schlange, die mit ihrem Gift
Den Hüther anzischt, der vom starren Frost
Errettend sie an seiner Brust gewärmt. —
Doch glaubt ihr mit des Aufruhrs Schlangenhaupt
Mich einzuschüchtern, täuscht ihr nur euch selbst.

Soviel ist in mir von der Ahnen Blut,
Daß die Gefahr, statt meine Kraft zu schwächen,
Sie doppelnd mehrt. Ihr sollt mich sehn im Kampfe!
Vielleicht daß euch der Anblick meines Zorns,
Ihr Undankbaren, zu der Liebe zwingt,
Die Meine Lieb' in eurer Brust zu wecken
So lange schon vergebens sich gemüht.

Er geht mit raschen Schritten ab.

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Der Atmeidan. Nacht. Ringsher brennen Fackeln und Wachtfeuer. Die Janitscharen sind um ihre Kessel gelagert, ihre Führer unter Zelten. In der Mitte auf einer dreifuß-ähnlichen Erhöhung sitzt Kabaktschi Oglu. Volk drängt sich von allen Seiten zwischen durch.

Gesang der Müezzins
auf den Minarets.

Horch auf, Stambul! Die würdgen Kessel
Sind los und ledig ihrer Fessel;
Versammelt euch bei ihrem Schalle
Zum guten Kampf, ihr Gläubgen alle!

Es wird an die Kessel geschlagen.

Die Janitscharen
singen.

Wer uns unser Recht will rauben,
Der mag selber sich bewahren!
Denn es gehn die Janitscharen
In den Tod für Ehr' und Glauben.

Ein Trupp Einwohner aus Stambul treibt sich umher.

Einer.

Horcht, wie sie singen auf den Thürmen.

Ein Andrer.

Horcht, wie sie an den Kesseln stürmen.

Ein Dritter.

Seht dort die Fackeln auf den Säulen.

Ein Vierter.

Hört nur, wie rings die Hunde heulen.

Janitscharengesang.

Wo der Glaube schreit um Rache,
Findet ihr den Janitscharen;
Heut wie vor fünfhundert Jahren
Hält sein Säbel gute Wache.

Die Kessel klirren. Die Hoboen tönen.

Erster Einwohner.

Das klingt ja wie die Posaune des Gerichts.

Zweiter.

's mag auch wohl manchem Weitbemäntelten nicht anders zu Muth seyn. Ich für mein Theil mag Morgen lieber meine Seife sieden, als mit denen theilen, die noch gestern ihre Nase hoch getragen.

Dritter.

Wie ich neulich meine Kälber schlachtete, u
Herz und Lung' und Leber 'raus nahm, närrisch,
wollte mir der Gedanke gar nicht aus dem Sin
wie's wohl im Leibe der großen Herren ausseh
möchte; und viele Nächte nachher träumt' ich imme
fort von so 'nem vornehmen Schlächterscharrn.

Vierter.

Nun ist ja dein Traum eingetroffen.

Ein fünfter.

Ja, dem Salik dampfen bei seiner Schlachtban
immer die Eingeweide von allen, die er nicht leide
kann, in die Nase.

Ein sechster.

Wozu sind denn auch die Köpfe da, wenn unse
eins nicht Arbeit haben soll? —

Erster
zu den Anderen.

Dem merkt man sein Handwerk auf hunder
Schritt weit an.

Sechster.

Da bin ich doch beim Kaimakan gestern wie
ein bischen in Uebung gekommen! Ja, wenn's d
nachging', es gäbe noch viel mehr zu thun; aber

Kabaktschi soll Alles immer hübsch in Zucht und Ordnung hergehn.

Erster.

Das mag dir das Kameel des Propheten glauben. Seht nur, wie nachdenklich der neue Aga da auf seinem Stein sitzt; der denkt nicht an Mohnköpfe.

Janitscharengesang.

Wie sein Zauberschloß der Drache
Nacht und Tag sorgt zu bewahren,
Findest du den Janitscharen,
Wo der Glaube schreit um Rache.

Kesselgeklirre, Hoboengetön, Hundegeheul, durcheinander.

Gesang
eines heranziehenden Trupps.

Hoho, hoho! es wacht die Rache,
Speit Flammen wie der Zauberdrache!

Während dieser Zeit haben von verschiednen Seiten Boten sich zu Kabaktschi gedrängt, der sie nacheinander anhört und jeden Einzelnen abfertigt. Jetzt erhebt er sich von seinem Sitz und macht eine gebietrische Bewegung. Tiefe Stille.

Kabaktschi.

Kamraden, nun ists Zeit! Die Galiundschis
Sind unser auch; sie haben mit den Toptschis
Auf unsern Rath gehört, und sind entschlossen
Mit uns zu Freund und Feind sich zu bekennen.

Sie ziehn jetzt eben nach der Meerespforte
Mit ihren Kähnen, und die Topschis fahren
Kanonen an der Seitenmauer auf.
Sobald ich dreimal euch Hadschi Bektaschs
Ehrwürdgen Namen bei dem Schall der Kessel
Gerufen habe, greift von vorn ihr an;
Doch wie bisher, in bester Ordnung Alles!
Man soll uns darauf ansehn, wer wir sind.

Viele Stimmen.

Wo der Glaube schreit um Rache,
Findest du den Janitscharen;
Heut wie vor fünfhundert Jahren
Hält sein Säbel gute Wache.

Kabaktschi.

Nehmt denn in Frieden euer Blutmahl ein,
Versöhnt umarmend euch, und harrt des Angriffs.
Auch darin wollen wir den Vätern gleichen,
Bevor sie zogen in den heissen Kampf.
Und kein geringer ists, der uns bevorsteht.
Fest sind die Mauern des Serai, und drin
Ist keiner, der nicht gern sein Leben liesse
Für Sultan Selim; auch erfuhrt ihr gestern,
Wie tapfer der Bostandschi Baschi kämpft. —

— Wenn für die sieben Köpfe der Minister
Der Kaimakan den Einen uns geliefert,
Er hätt' uns einen bessern Dienst gethan.

Die Köche tragen dampfende Schüsseln auf, über welche die Janitscharen in Haufen gruppirt sich hermachen.

Der Kaimakan erscheint mit Gefolge.

Kaimakan
mit selbstgefälligem Lächeln.

Nun, vorbereitet hab' ich euch den Schmaus;
Ihr dürft des Weitern selber euch bedienen.

Kabaktschi.

Du hättest wohl den Achmed schonen können,
Der immer unser Freund war. Daß er dir
Im Wege stand, macht ihn nicht reif zum Tode.

Kaimakan
mit verhaltner Wuth.

Ich habe bessern Dank erwartet; doch —
für sich.
Den muß ich wohl mir selber schuldig bleiben.

Kabaktschi.

Dank du nur für dein eigen armes Leben,
Wenn dir's geschenkt wird! Deine Hinterlist
Macht unsre Sache schlecht; wir wollten offen,

Nicht meuchlings unsrer Feinde uns entledgen,
Und wollten schonen, wer der Gnade werth ist.

Kaimakan.

Da Ihr ihn liebtet, war der Achmed sicher.
Ein ganz besonders treuer Muselmann;
Und so hat ihn mein Eifer euch zu dienen
Nur früher in das Paradies gefördert.

Kabaktschi
auffahrend.

Dein Eifer hätte besser uns genützt —
sich zurückhaltend.
Doch jetzt ist nicht die Zeit zur Rechenschaft.
Dank' es dem heilgen Blutmahl, feige Memme,
Daß ich dir jetzt Versöhnung biete! Da!

Er reicht dem Kaimakan die Hand und führt ihn zu einem für Beide bereiteten Tisch.

Janitscharengesang.

Wie diese Schüsseln rauchen,
So soll der Feinde Blut
Uns bald entgegen hauchen,
Des Glaubens Opferglut.

Nach Wiederholung dieses Gesanges erheben sich die Janitscharen, einander gegenseitig die Hände bietend. Kabaktschi umarmt mehrere, die sich zu ihm heran drängen. Dann wendet er sich zum Kaimakan.

Kabaktschi.

Wann will des Islams erster Priester hier seyn?

Kaimakan.

Schlag drei Uhr Morgen früh.

Kabaktschi.

Warum nicht gleich?

Kaimakan.

Es halten Amtsgeschäfte ihn zurück.

Kabaktschi.

Kein höhres giebt's, als das wir jetzt bereiten.

zu den Janitscharen.

Kamraden, hört! In wenig Stunden grüßen
Den heilgen Mufti wir in unsrer Mitte.
Er wird erscheinen, unser Werk zu segnen;
Drum, daß er was zu segnen habe, wirkt
Bis dahin tapfer für die gute Sache!

Die Janitscharen

durcheinander.

Wer uns unser Recht will rauben,
Der mag selber sich bewahren!
Denn es ziehn die Janitscharen
In den Tod für Ehr' und Glauben.

Es kommen neue Boten an Kabaktschi, denen er aufmerksam zuhört. Während deß hat sich der Kaimakan in den Vorgrund begeben.

Kaimakan

in sich gekehrt mit verbißner Wuth.

So möcht' ich doch mit Frankenhunden lieber
Wie mit dem Bären mich verbunden haben! —
Doch wart', du sollst zu deinem sanften Achmed
Bald gnug ins Paradies gefördert werden —

Kabaktschi geht zu den einzelnen Anführern herum, ihnen Befehle ertheilend.

Mach' du nur deinen Plan und führ' ihn aus
Und räume aus dem Weg mir die Gefahren!
Ich setze mit dem Mufti mich zum Schmaus
Und erndt' dein Tagewerk in langen Jahren.

Kabaktschi

giebt ein Zeichen und tritt auf die Erhöhung.

Hadschi Bektasch, der unsern Bund geschürt!
Hadschi Bektasch, der uns zum Siege führt!
Hadschi Bektasch, der uns im Himmel kührt!

Bei jedem Rufe werden die Kessel angeschlagen. Die Hoboen tönen dazwischen. Alle Janitscharen treten unter Waffen.

Kabaktschi.

Nun vor's Serai! Der uns geweiht als Streiter,
Er sey uns auch im heißen Kampf Begleiter!

Sie ziehen ab. Man hört noch hinter der Scene das Klirren der Kessel, das Tönen der Hoboen, und das Jauchzen der Janitscharen.

Zweite Scene.

Das Innere des Serai.

Gemach der Walide Sultana.

Die Walide Sultana ruht auf einer Ottomane. Ein griechischer Arzt sitzt neben ihr. Nicht weit davon in einer Fensternische eine Sklavinn.

Walide.

Geht denn die Nacht noch immer nicht vorüber?
Der Morgen zögert lang.

Arzt.

Erhabne Frau,
Als Euch des Sultans Herrlichkeit verlassen,
War's eben Mitternacht.

Walide.

Es bangt die Seele
Wie nie zuvor dem Morgenlicht entgegen.
Ach, daß nur einmal noch von meinen Bergen
Ich seine ros'gen Boten grüßen dürfte,
Die mir so oft mein kindliches Gebet
Empor getragen zu dem ew'gen Vater! —
Mich dünkte da, sie zögen nur für mich —
Und wenn die Sonn' auf ihrem goldnen Kahn
Herauf sich wiegte aus den duft'gen Fluthen,

Da wähnt' ich selig, Tiflis sey die Welt,
Am freundlichsten und liebsten weile sie
Auf meines Vaters stillem Gotteshause,
Auf der Gemeinde, die den Segensworten
Entgegenzog beim frühen Glockenklang! — —
— Ein wunderbares Sehnen nach der Heimath
Greift mir ans Herz! — So zieht's unwiderstehlich
Den Vogel über's Meer, wenn Winter naht.

Arzt.

Laßt, hohe Frau, dieß heiße Sehnen nicht
Aufrührerisch der Seele sich bemeistern,
Die mehr als je der Ruhe jetzt bedarf.
Laßt, wie vordem, Euch die Erinnerung
Ein heitres Bild die Gegenwart beleuchten.

Walide
seine Hand ergreifend.

Ja, du hast Recht, mein treuer Nikias —
Was mich so oft besänftigt und erquickt,
Es wird auch jetzt, wo's Noth, mir Frieden bringen.
— Weißt du auch, wo der nie getrübte wohnt? —
Sieh, wenn am Abend aus der Gartenpforte
Dem Fluß entlang wir leis' dem Vater folgend
Hinüberschritten zu dem nahen Hügel,
Wo Ulmen dicht gedrängt sich überbogen

Auf meiner Mutter Grab, und leise flüsternd
Wie Geisterstimmen ihren Schlummer bannten,
Da wohnte Frieden — tiefer sichrer Frieden. — —
Wenn dann des bleichen Mondes zitternd Licht
Verstohlen nur sich auf dem Marmor wiegte
Und meines Vaters Züge matt erhellte,
Die mit dem Kummer liebend längst vertraut,
Ein schönes Bild, Ehrfurcht und Andacht weckten —
Wir wagten dann kein Wort, und gingen still
An seiner Seite angeschmiegt zurück.

Arzt.

Das ist der Friede nicht, deß Ihr bedürft,
Nicht, den Ihr sucht. Das Loos des Lebensmüden
Kann Euer Theil nicht seyn. Laßt nur den Körper
Erst seiner Fessel ledig werden — Glaubt mir,
Dann blickt Ihr wieder frei und freudig auf.

Walide.

Je mehr des Körpers ungewisse Kräfte
Sich brechen an dem harten Sturm der Zeit,
Um desto reiner stellt dem innern Auge
Vergangnes und Zukünftiges sich dar.
Geschäftig reihet an Erinnerung
Sich mehr und mehr; man gehet weit und weiter,
Sucht emsig auch in dem, was vor uns liegt

Sich anzusiedeln — Ach, die Gegenwart
Entzieht oft viel, und giebt uns all zu wenig.

Arzt.

Trugt Ihr doch sonst jedweden Schmerz so stark,
So siegesfroh. — Noch in der letzten Krankheit,
In jener Nacht, wo Ihr so Viel gelitten,
Erinnr' ich mich der Worte Eures Sohns,
Als er um Euch in banger Sorge schwebte,
— Und Ihr, in Eurem Glauben heldenmüthig,
Ihr hattet noch ein Lächeln für ihn übrig —
„Zu siegen lernt der Mann vom Weibe nur" — —
Drum, hohe Frau, gedenket Seiner Liebe
Auch jetzt, gedenkt, daß Eure Freudigkeit
Die Bürgschaft seines eignen Glückes ist! —

Walide.

Ja, sprich von Ihm, und immer nur von Ihm!
Was könnte mir willkommner seyn? — Dir, Nikias,
Durft' ich ja offen stets und rückhaltlos
Mein Mutterherz erschließen; Du verstandest
Wie dieser Einzge mir unendlich mehr ist,
Als sonst das Maaß wohl der Natur bedingt.
Er gönnte mir die eingeborne Liebe
Zu meinem Volk, des Spendens offnem Drange
Den freien Pfad; kein Wunsch blieb unerfüllt,

Er möchte sich mir noch so leise regen;
Ja, mitten in dem Drangsal schwerer Kriege
Gedachte seine große Seele noch
Des Einzelnen Gedrückten. Wißt ihr wohl,
Wie zweimal er den frommen Patriarchen
Gregorios gerettet? wie mit Umsicht
Er sein sich annahm, und so sorglich ihn
Gehütet auf dem stillen Berge Athos,
Als hätt' ihn eine höhre Hand entrückt?

Arzt.

Ja, Er ist Euer ächter Sohn! In Ihm
Schlug Wurzel jener tiefe reiche Keim,
Den Euch der Heimathboden mitgegeben.
Und ihn wird führen jene höhre Hand,
Wie es ihm frommt. Gewiß, er selber wird
Euch mit dem Tage gute Botschaft bringen.
Sein letzter Abschiedsblick war Siegeshoffnung.

Walide.

Wie du dich freundlich mühst mich hinzutäuschen,
Mein treuer Nikias! — Wohl, weiß ich, wird
Der Mutter Scheiden eine harte Prüfung
Für seine Seele werden. Doch es ist
Die einzge nicht — o daß ich's glauben muß! —

Und auch die schwerste nicht, die fein noch harrt
Im Land der Prüfungen.

Arzt.

Heil bringt die Nacht,
Wenn sie uns willig ihres Segens findet;
Dem offnen Aug rächt sie sich allzugern;
Gehässig sendet Boten trüber Art
Sie aus, die, weil sie sich aus Schatten hoben,
Auch Schattenbilder zeugen; schüchtern fliehn
Alsbald sie vor dem frischen Hauch des Tages.
Gönnt, hohe Frau, Euch, gönnet Eurem Sohne,
Nach dieser Spannung wacher Fieberträume
Am Morgen Euch durch Schlummer sanft erquickt
Und froh zu finden.

Walide.

O dieser Sohn, an dessen vollem Glück
Ich zehren wollt' ein doppelt Mutterleben!
Ist Er es nicht allein, an dem ich kranke? —
Sagt mir, daß Alles Trug und Blendwerk sey,
Was jetzt im Werk ist! Zeiht mein furchtbar Ahnen
Der Lüge, und ich will dieß bange Lager
Alsbald verlassen, will gesund und kräftig

Hineilen, und ihm selbst die Kunde bringen,
Daß diese Krankheit nur ein Spielwerk war! — —

Sie fällt ermattet zurück — Nach einer Pause, zu der Sklavinn gewendet, mit matter Stimme.

Zieh jenen Vorhang auf, du liebe Zoloe,
Gönn mir den freien Blick ins Sternenmeer,
Und rücke dichter dann mit deiner Laute
Zu mir heran. Vielleicht, daß deine Töne,
Die mich schon oft mit ihrem Klang erquickt,
Auch heut ins Herz mir milden Balsam träufen.

Die Sklavinn

ergreift die Laute, und singt:

Süße Geisterstimmen klingen
Durch das Schweigen öder Nacht,
Und auf morgenrothen Schwingen
Ist die Sonne schon erwacht.

Und ein Chor von Melodieen
Weckt die Schläfer allzumal,
Und die Auferstandnen knieen
In dem duftgen Schattenthal.

Und es streckt aus fernem Pfade
Eine Hand sich, palmumlaubt,

Und sie gießt den Thau der Gnade
Nieder auf des Sünders Haupt.

Und ein wundersam Erquicken
Füllet Alle ringsumher,
Und sie tauchen voll Entzücken
In das offne Gnadenmeer.

Die Walide Sultana ist eingeschlummert. Der Arzt winkt der Sklavinn mit der Hand. Tiefe Stille. Die Scene wechselt.

Dritte Scene.

Ein anderer Theil des Serai. Großer Saal.

Alles in Waffen. Selim mit Anordnungen beschäftigt. Der Bostandschi Baschi tritt herein.

Selim.

Sind alle Pforten wohl besetzt?

Bostandschi Baschi.

Vor jeder
Stehn hundert Mann nach Eurer Hoheit Willen.

Selim.

Noch Alles ruhig draußen?

Bostandschi Baschi.

Man vernimmt
Von fernher nur das Lärmen vom Atmeidan

Bald stärker und bald schwächer; eben jetzt
Ist's merklich lauter worden, und es scheint
Der Schall der Kessel sich heran zu wälzen.

Selim.

Sind wir auch gut versehn mit Waffen?

Bostandschi Baschi.

Jeder
Im ersten Hof führt sein Gewehr, Patronen
Zu mehr als funfzig Schüssen, und an Pfeilen
Ist Vorrath da für eine ganze Schlacht.

Selim.

Daß sie die Pforte nur nicht überraschen
Im ersten Sturme.

Bostandschi Baschi.

Die Beherztesten
Hab' ich voran gestellt, damit die Andern
Sich an das Feuer nur vorerst gewöhnen.
Hernach steht schon ein Jeder seinen Mann,
Sieht er, daß seine Vorderkämpfer stehn.

Draußen fallen Schüsse.

Selim.

Täuscht nicht mein Ohr mich, hör' ich die Kanonen.

Bostandschi Baschi.

Es werden wohl der Toptschis Schaaren seyn,
Die uns aus Tofana zu Hülfe eilen.

Wiederholte Schüsse.

Selim.

Doch, dünkt mich, ist der Schall auf uns gerichtet
Wie? wären die Getreuen schon besiegt
Und das Geschütz in der Verräther Händen? —

Ein Krieger.

So eben sind drei Führer von den Toptschis
Zu uns geflüchtet; all die Andern haben
Mit dem Geschütz sich zu dem Feind geschlagen
Und nach der Seitenmauer sich gewendet.

Selim.

Ein böses Vorspiel!

Bostandschi Baschi.

Doppelt gut ist's jetzt,
Daß wir die Kanoniere des Serai
Grad' an der linken Mauer aufgepflanzt.
Die werden sie begrüßen aus den Schanzen.

Ein andrer Krieger stürzt herein.

Krieger.

Erhabner Herr, es weichen die Baltadschis
Vom ersten Thor zurück, und drängen uns

So dicht geschaart in das Gehöft zusammen,
Daß wir nicht fähig sind zu widerstehn.

Selim.

Geh, sag', ich komme selbst; der ist des Todes,
Wer nur ein Haarbreit noch den Meutern weicht!

Der Krieger ab; Selim zieht seinen Säbel und eilt hinaus. Der Bostandschi Baschi stürzt ihm in den Weg.

Bostandschi Baschi.

Entsendet mich, erhabner Herr, zur Pforte!
Schont Euer unschätzbares Leben!

Selim.

Wer
Soll stehn und kämpfen, wenn ich selber feire,
Für den sich Alle opfern?

Bostandschi Baschi.

Nur nicht jetzt,
Nur nicht dem ersten Sturme gebt Euch blos!
Laßt mich! Es wird nachher die Mühe leichter.

Selim.

Die schwerste Mühe ist des Herrschers Theil.
Laß mich hinaus! Ich will's! Das sey genug.

Der Bostandschi Baschi macht ihm ehrerbietig Platz.

Selim
indem er hinaus eilt.

Du bleibe hier am Platze; Deiner Treue
Befehl' ich die erlauchte Mutter an,
Die schon vor einer Stunde schwer erkrankt ist.
Bei meiner Liebe, du bewachst sie mir.
Sorg' auch dafür, daß an der Gartenpforte
Dem Meere zu die Wachen sich verdoppeln;
Denn sind die Topschis über, wer verbürgt mir,
Ob uns die Galiundschis treu geblieben? —

Man hört stärkeres und häufigeres Schießen. Selim hinaus zur Rechten.

Bostandschi Baschi.

Er eilt hinaus; er ist nicht aufzuhalten.
Wer hätt' es auch von ihm gedacht, der nie
Den Kampf gesehn, daß bei der ersten Probe
Er zu den Vorderkämpfern sich gesellt? —
O Selim, wärest du im Kerker nicht,
Nicht im Harem erzogen, hätte dich
Der Kampf gesäugt, die Milch der Großsultane
Aus alter Zeit, du wärst der herrlichste,
Der Stern des Islams wärest du geworden! —

Er wendet sich zu den Gewaffneten und zieht drei hervor.

Eilt rasch hinaus zur äußern Gartenpforte;

Es sollen gleich die Schaaren der Solaks
Sich dort verdoppeln; bei dem ersten Angriff
Vom Meere her gebt Nachricht mir alsbald. —

Die drei gehn ab zur Linken.

O, daß er mir's zur strengen Pflicht gemacht
Vom Platze nicht zu weichen! Wie so gern
Hätt' ich im Kampf zur Seite ihm gestanden,
Der Neuling nur im Kriegeshandwerk ist!

Die Schüsse kommen näher. Es entsteht verworrenes Lärmen.

Nein, ich vermag's nicht länger auszuhalten;
Vielleicht sein theures Leben in Gefahr,
Vielleicht schon jetzt —

einen Augenblick sinnend; dann stürzt er nach dem Ausgang zur Rechten.

Er mag es mir vergeben,
Daß Ihm zu dienen sein Gebot ich breche! —

Indem der Bostandschi Baschi hinaus eilen will, wird der verwundete Selim ihm entgegen geführt.

Bostandschi Baschi

zurück taumelnd.

O mein geliebter Herrscher, welch ein Anblick!

Selim

die Linke in die Seite stemmend, wo ihm Blut herausquillt.

'S ist nichts, ein leichter Streifschuß nur; geh, eile,

Nimm meine Stelle draußen ein am Thor;
Ich habe wieder sie zum Stehn gezwungen.

Bostandschi Baschi
im Hinauseilen, zu einem Krieger.

Ruft schnell nach einem Arzte! (zu Selim) Hoher Herr
Von jedem Schritte sollt Ihr Kunde haben.
Ab zur Rechten.

Selim
sich auf einen Diwan niederwerfend.

Es ist die Schickung Allahs — Wär's vielleicht
Die Vorbedeutung, daß zum Kampf ich nicht
Erkoren bin? — Schon wichen die Verräther,
Und Hoffnung hatt' ich, mit den treuen Streitern
Am Vorderthore ganz sie zu besiegen —
Da trifft der Schuß, und raubt mir die Besinnung
Und läßt das arme Leben mir — o Schmach!
Ein Krieger von der Linken stürzt herein.

Krieger.

Die Kämpfer an der Meerespforte sind
Der Uebermacht gewichen; die Kanonen
Sind in der Feinde Hand, und freie Bahn
Ist dort durch die Cypressen einzudringen.

Selim.

Ich eil' hinaus, sie wieder zu gewinnen!

Indem er aufspringt, sinkt er von Schmerz überwältigt zurück.

Ein Arzt
um Selim beschäftigt.

Schont Eurer Kräfte, mein erhabner Herr!
Leicht ist die Wunde nur; doch wenn Ihr jetzt
Sie reizen wollt, so müßt Ihr unterliegen;
Vor allem Andern thut Euch Ruhe Noth.

Von beiden Seiten fallen Schüsse.

Selim.

Ich muß ja ruhn; du siehst, er fesselt mich
Im Augenblick des Kampfs an meine Schwäche. —
Ein schweres Schicksal wälzest du auf mich,
O Allah — Deine Wege sind gerecht. — —
Geh einer hin und bringe Nachricht mir
Von der erlauchten Walide Sultana.

Mehrere hinaus.

Noch keine Kunde vom Bostandschi Baschi? —

Ein Krieger
tritt herein von der Rechten.

Sie sind geschlagen, meldet Seiner Hoheit
In Demuth unser Führer; keiner weilt

Mehr in den Mauern des Serai; auch hält
Die nach dem Meer geschickte neue Truppe
Sich tapfer, trotz dem Feuer der Kanonen.

Selim

in Nachdenken versinkend.

Das sind dieselben Schlünde, einst gewohnt
Nur düstre Blutbefehle zu verkünden,
Von mir zu Freudenfesten nur gebraucht,
Jetzt aber auf mein eigen Haus gerichtet.
Wie? Hab' ich denn kein Jauchzen für den Sieg? —

Nach einer Pause mit bitterm Lächeln.

Das war die Meinung deines Briefes nicht,
Du großer Franken-Padischah, als du
Mir riethest, an der Spitze meiner Krieger
Hervorzugehn aus dem Serai, und kämpfend
Des alten Ruhmes Tage zu erneun,
Daß meine erste Schlacht ich schlagen würde
Mit meinem eignen Volk — — Jedoch, es wirft
Im blinden Wahn der Sterbliche die Loose;
Und Allahs Hand lenkt, ewig unsichtbar,
Sie nach dem Ziel, das vor dem Wurf gestellt ist.

Ein Bote

von der Linken.

Das Feuer schweigt am Meeresthore ganz.

Selim.

So ist auch dort der Feind bereits gewichen?

Bote.

Er lagert in den Gärten des Serai.

Selim.

Das Feuer schweigt? und im Serai der Feind? —

Bote.

Der Führer dort trug mir die Meldung auf,
Bald würden Weitres Seine Hoheit hören.

Der Bostandschi Baschi stürzt herein zur Rechten.

Selim.

Nun, mein getreuer Freund, bringst du den Sieg?

Bostandschi Baschi.

Ich bring' ihn, hoher Herr, wenn Ihr ihn wollt.
Geschlagen und im Weichen ist der Feind
Im vordern Thore; doch vom Meere her
War all zu schwacher Widerstand, und dort
Ist sein der Sieg. Ihr seyd nicht mehr zu retten,
Wenn er mit dem erbeuteten Geschütz
Im Sturme vorwärts dringt durch die Cypressen.
Leicht kann er es, und darum hab' ich rasch
Mit dem Kabaktschi Oglu unterhandelt.
Er will vom Kampfe lassen, und Dein Leben

Soll ungefährdet seyn, wenn Du freiwillig
Den einzgen mich nach der Minister Tode,
Der, wie sie meinen, gegen ihre Rotte
Dir Feindliches gerathen, ihnen hingiebst.
Sie sehen dieß als Zeichen der Versöhnung.

Vor Selim niederstürzend.

O willge drein, und rette so Dich selbst! —

Selim.

Bist du von Sinnen? — Dich, den treusten Freund,
Den redlichsten der Diener, sollt' ich feig
Der niedern Meuchelrotte opfern? Opfern dich
Nur um armselger Selbsterhaltung willen?

Bostandschi Baschi

mit steigender Wärme.

Nicht um des eignen Lebens Willen nur,
Wiewohl Dein theures unschätzbares Daseyn
Das Opfer tausendfältig überwiegt,
Du sollst dem Reich, dem Volk, der Zukunft mich
Zum Opfer bringen, mich, den Einzelnen,
Der nichts ist ohne Dich, für Millionen
Zum Heil hingeben. Danken werden Dir's
Die Enkel; meine eignen Kinder werden
Dich segnen, daß Du Deinen Knecht gewürdigt
Zu fallen für des ganzen Volkes Rettung.

Selim.

Bist du der Satan, der mein Herz bestrickt? —

Bostandschi Baschi
seine Knie umfassend.

O laß es mich bestricken! Laß es jetzt
Mit unauflösbarn Netzen mich umgarnen,
Und löse Dich von mir mit Deinem Blut!
Du bist der Stern, auf welchen Alle blicken,
Du bist der Pol, an welchem Alle hangen,
Du bist der Anker, der dieß Fahrzeug hält.
Mit Deinem Sturze schleudert es der Sturm
Unwiederbringlich in den Wellenstrudel,
Aus dem kein Steurer je zurück es führt.

Selim.

Je inniger du flehst, je fester klammerst
Du an mein Herz dich, daß es nun und nimmer
Sich von dir los kann reißen, ohne selbst
Im heißen Schmerze zuckend zu verbluten.

Bostandschi Baschi
sich fester an ihn schmiegend.

Wenn ich Dir theuer bin, versage nicht
Die Eine Bitte dem getreuen Knechte!

Sieh, Herr, ich lebe fest demVäterglauben,
Daß der die ewge Seligkeit erwirbt,
Der auf des Großherrn Wort sein Leben opfert —
Willst Du misgünstig mir das Heil entziehn? —

Selim.

Halt ein, halt ein, und hör' ein ruhig Wort! —
Ich sage dir, du opferst dich umsonst,
Denn mit der Dummheit wandelt das Verbrechen.
Glaubst du, sie schonten meiner, wenn sie wissen,
Daß sie den liebsten Freund mir abgetrotzt?
Und thäten sie's, soll ich dem Pöbelwillen
Mich schmiegsam opfern, wie ich dich geopfert? —
Du würdigst mich bei jenen selbst herab,
Wenn ich durch Frevel mich erhalten soll.

Bostandschi Baschi.

Ein Frevel wär's — ja, es ist ausgesprochen! —
Ein Frevel und ein Schandfleck für den Herrscher,
Wenn um des Herzens banger Regung Willen,
Für eines Augenblickes schwach Gefühl
Er eine große Zukunft opfern würde.

Mit steigendem Affect:

Zerknick' in diesem Augenblicke denn,
Was Du in langen Jahren vorbereitet!

Selim.

ie Gift durchzuckt dein Wahnsinn meine Brust —

Bostandschi Baschi.

ß wirken dieses Gift! Laß es durchdringen!
wird ein Balsam für die Nachwelt seyn.
harrst Du jetzt, mich nicht dahin zu geben,
in Augenblick steht für dein Leben Dir;
ebst Du mich hin, so hast Du Dich erhalten
in Dir eine Welt. In wenig Tagen
m, muß Bairaktar hier seyn. Seine Macht,
e zwanzig Tausend Truppen, die er führt,
n Sieg gewöhnt und Sitte, in den Tod
ir treu ergeben, sichern Dir Gewalt
u handeln, wie der Geist Dich treibt. O jetzt,
ur jetzt laß Dich den Geist, den rechten, treiben,
aß nicht zu späte Reue Dich bestraft!

Selim
in heftigster Bewegung.

u späte Reue?! — Fürchterliches Wort!
Und kann ich Beides nicht dereinst bereuen?
— Laß ab von mir, mir schwindeln die Gedanken!
Ich sehe keinen Ausgang, keine Wahl —

Ein Bote
tritt ein.

Ein neuer Sturm bereitet sich; sie haben
Schon die Kanonen dichter angefahren.

Bostandschi Baschi
sich aufraffend und Selim starr anblickend.

Du stürzest Reich und Volk in das Verderben!

Selim
überlaut, mit zitternder Stimme.

Nun denn, so sey's! Ich will entschieden haben!
Hier ruf' ich auf zum furchtbarn Zeugen Allah,
Der richten wird am Tage des Gerichts —
Dem Reiche opfr' ich dich und meinem Volke,
Nicht mir! —
Zieh hin und stirb, und denke sterbend noch,
Daß du, wenn scharf sich unsre Loose scheiden,
Das glücklichste gewählt hast von uns Beiden — —

Er hält den Bostandschi Baschi eine Weile umschlungen; dann stößt er ihn plötzlich von sich und verhüllt sein Gesicht.

Bostandschi Baschi.

Gelobt sey Allah!

Er eilt hinaus mit einem letzten Blick auf Selim, der noch immer das Antlitz verhüllt hat. Tiefe Stille.

Selim

indem er langsam den Mantel von den Augen zieht, im Kreise wild umherblickend.

Sprach einer hier? — Es spreche keiner jetzt —
Kein Wort, der Gläubgen Herrscher zu verdammen!

schmerzvoll, mit abgedämpfter Stimme.

Das Blut, das jetzt des Freundes Brust benetzt,
Wird heiß genug in meinem Herzen flammen!

Der Arzt der Walide Sultana tritt herein.

Selim.

Ich weiß, was deine bleichen Züge melden; —
Sprich's jetzt nicht aus! — Gedachte sie noch mein? —

Arzt.

Erhabner Herr, die Walide Sultana
Entsendet Euch den letzten Segensgruß.
Sie schied zum bessern Leben.

Selim

in sich versunken.

Du hast Recht,
Zum bessern Leben, wo die Qualen enden,
Der Kampf hat ausgetobt, und keine Opfer
Der bleiche Tod mehr fodert — — Es ist gut,
Daß die erlauchte Mutter meine Schmach

Nicht mehr erlebte; all zu bitter hätte
Nach ihrem schönen Leben sie's geschmerzt. —

Ein helles Getön von draußen.

Selim

aufschreckend.

Was ist das plötzlich für ein Jubelruf? —

Tiefe Stille.

Ein Diener

an der Pforte, zögernd.

Erhabner Herr —

Selim.

O schweige!

für sich.

Ich weiß, ich weiß, sie jubeln meiner Schande —

Er verhüllt abermals sein Gesicht.

Der Mufti, von einem langen Zuge der Ulemas begleitet, bewegt sich langsam durch die Pforte und bleibt in einiger Entfernung von Selim stehen. Allgemeine Stille.

Mufti

den aufgeschlagnen Koran in der Hand; mit langsamer Stimme.

Im Namen Allahs des Barmherzigen!

Selim blickt bei diesen Worten erwachend auf. Beim Anblick des Mufti, der starr auf seiner Stelle stehn bleibt, heftig schauernd und zusammenfahrend.

Selim.

Ich wußt' es ja — Arglistig hintergangen! —
O treuer Freund, als Selim dich geopfert,
Stieg er vom Throne nieder. —

Er verhüllt sich wieder.

Mufti.

Nach dem Gesetz der Väter, daß ein Sultan,
Der sieben Jahre keinen Erben zeugt,
Des Reichs verlustig ist nach Rechtes Kraft,
Hast Du, o Selim, Sohn des Mustafa,
Zehn Jahre schon zu lang den Thron verwaltet;
Und weil Du diese sondre Gnade Allahs
Misbraucht zur Untergrabung unsres Glaubens
Und zur Verletzung von Gesetz und Sitte,
Bist Du gemäß Bestimmung Deines Volks
Und Kraft der Ulemas genauer Forschung,
Die sich in meinem Rechtsspruch kund Dir thut,
Des Throns entsetzt für nun und immerdar,
Und Deine Stelle nimmt nach Wunsch und Willen
Des Volks und nach der Ulemas Verfügung
Dein Neffe Mustafa, Sohn Abdul Hamids,
Als treu erprobter Diener des Gesetzes
Von dieser Stund an ein auf Lebenszeit.
Du tauschst mit ihm die alten Kerkermauern.

Das Leben bleibt Dir als Geschenk vergönnt;
Gebrauch es fernerhin zu Buß' und Beßrung,
Auf daß nicht, hier verdammt, Du dort auch werdest
Zu ewgen Höllenqualen ausersehn.
So ausgefertigt in des Ewgen Namen —
Denn Allahs Auge sieht das Beßre nur.

Selim

mit Würde sich erhebend, blickt ruhig im Kreise umher und verweilt dann ernst und sicher auf dem Mufti, dessen Auge dem seinen auszuweichen sucht.

Ich unterwerfe mich dem Willen deß,
Der all' uns einst beruft zur Rechenschaft;
Die Tage, die er künftig mir vergönnt,
Sind ihm geweiht, wie die vergangenen.
Ich will mit keinem rechten; was ich that,
Vertret' ich einst am Tage des Gerichts;
Und wohl dann, wer mir darf ins Auge blicken
Bei Sichtung der Gedanken und der Thaten! — —
Vermeldet meinem Neffen Selims Gruß;
Mein Wunsch und Segen für das Glück der Völker,
Die er beherrschen wird, begleitet ihn.
O möcht' er sie beglücken, glücklicher
In seinem Unternehmen als sein Vorfahr! — —

Er geht mit langsamen Schritten dem Ausgang zur Rechten zu. Alle Diener, an denen er vorüberkommt, sinken unwillkührlich auf die Knie.

Selim

einen Augenblick verweilend; mit sichtbarer Rührung.

Des Herrschers letzter Blick, der euch begegnet,
Ein Scheidegruß ist's, der euch liebend segnet. Ab.

Pause. — Von der andern Seite sieht man einen Zug dem Sultan Mustafa voran schreiten.

Der Mufti

winkt gebieterisch den noch immer Knieenden mit der Hand.

Auf von den Knien, ihr Knechte! Heil dem Sultan,
Dem Sohne Abdul Hamids Mustafa!

Allgemeiner Ruf.

Es lebe Sultan Mustafa der Vierte!

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vorhof der Moschee Achmeds.

Rechts eine Halle, links ein Zelt; im Vordergrunde eine Reihe Tamarisken und Platanen — Wie in Act. I. Sc. 3., nur mit etwas vorgerücktem Hintergrunde — in der Mitte eine bunt verzierte Opiumbude, angefüllt mit Gästen, die ringsher auf Ottomanen und nach dem Vordergrunde zu auf Schemeln lagern. Einige sitzen unbeweglich vor sich hinstarrend, Andre sind eingeschlafen, Andre unterreden sich. Ganz vorn ein Kreis von Gauklern, der die Gesellschaft mit Gesang, Tanz und Pantomimen erlustigt.

Erster Gaukler

singt, mit lebhaften Gesten den Gesang begleitend.

Es lagen sechzig an der Zahl
Auf des Propheten Wege,
Weintrinker, blutend allzumal
Durch unerhörte Schläge.
Was schluckten sie nicht Opium
Und drehten sich im Kreis' herum?

Chor der Gaukler
tanzend und springend.

Schluckt Opium, schluckt Opium,
Und dreht im Kreis' euch rund herum!

Zweiter Gaukler
mit gedämpfter Stimme; zuletzt lauter.

Das Leben schleppt sich langsam fort
Auf einem müden Gaule,
Der stolpert hier und stolpert dort
Und lungert mit dem Maule;
Gebt doch dem Klepper Opium,
Dann dreht er sich im Kreis' herum.

Chor der Gaukler.
springend und tanzend.

Wir schlucken unser Opium
Und drehen uns im Kreis' herum.

Dritter Gaukler
immer langsamer.

Und wenn sich's nicht mehr weiter dreht,
Dann fällt es taumelnd nieder,
Der eine liegt, der andre steht,
Und schluckt von Neuem wieder;
Und immer wieder rings herum
Dreht uns des Lebens Opium.

Chor der Gaukler
wie oben.

Ja, ja, des Lebens Opium
Dreht immer uns im Kreis' herum.

Pause. Die Gaukler ab.

Seifensieder
am Schenktisch.

Wo nur der Chaled die Erlaubniß her hat, hier bei der Moschee Achmeds grad' unter den Bäumen, wo vordem kein Kuchenhändler niederhocken durfte, eine Opiumbude aufzubauen?

Chaled
der Wirth.

Ja, neues Regiment schafft neue Würden. Seitdem nun Kabaktschi Oglu, der immer einer meiner treusten Kunden in der alten Barbierstube auf dem Fleischmarkt war, zum Großwesir geworden, hab' ich mir als Gnade ausgebeten hier 'ne Opiumbude anlegen zu dürfen.

Seifensieder.

Da hättet ihr euch aber auch was Beßres ausbitten können.

Chaled.

Wer zu hoch hinaus will, der fällt tief herun-

rer. Der närrische Kabaktschi wollte mich zum Oberschatzmeister machen; dafür hab' ich mich aber bedankt, weil ich von solchen großen Sachen nichts verstehe. Und ich bin recht froh darüber jetzt; der übermüthige Tajar, der nachher die Stelle angenommen hat, könnt' auch noch wie sonst lustig bei mir einkehren, wenn er sich nicht selbst den Aderlaß zugezogen hätte. Ich bleibe nach wie vor in meiner Bude, bediene meine Gäste pünktlich, und habe mein gutes sicheres Stück Brod dabei.

Alter Krämer

im Hintergrunde.

Der Chaled ist ein kluger vernünftiger Mensch; und wer sich bescheidet, dem wird's wohl gehn.

Chaled.

Da kommt mein Junge und bringt frischen Vorrath. (Ein Knabe kommt und giebt dem Wirth mehrere Büchsen.) Wenn meinen werthen Gästen ganz was Extrafeines gefällig ist? — (Er reicht die Büchse herum; mehrere nehmen sich eine Pille heraus; Andre schäkern mit dem Knaben).

Seifensieder.

Was hat denn aber der Tajar nur eingesotten, was ihn um den Hals gebracht hat?

Säbelfabrikant.

Je nun, er hat dem Kabaktschi nicht mehr gefallen; und der macht kurzen Proceß.

Seifensieder.

Kabaktschi gilt ja wohl erschrecklich viel beim neuen Sultan?

Säbelfabrikant.

Was Er will, das geschieht. Der Kaimakan, der sonst doch auch was gegolten, hat gleich im Anfang an die seidne Schnur gemußt, weil der Kabaktschi noch von Selims Zeiten her 'nen Tick auf ihn hatte. Das weiß der schlaue Fuchs, der Mufti, auch recht gut, und hält sich gerne zu Kabaktschi, und ist ihm in Allem zu Willen; dafür thut ihm der dann auch wieder 'nen Gefallen, wo er's wünscht.

Alter Krämer
für sich.

Ja, wer den Mufti einladet zum Schmaus, hat ein Gebet für seine Seligkeit voraus.

Seifensieder.

Es heißt ja, des Mufti's früherer Oberpfeifenstopfer, den Kabaktschi selber kürzlich erst zum Reis Efendi gemacht, sey auch dem alten grämlichen Herrn zu Gefallen hingerichtet.

Säbelfabrikant.

Pst! Das ist 'ne garstige Geschichte. Dem übermüthigen Tajar und dem aufgeblasnen Kaimakan war ihr Geschick zu gönnen; aber dem bescheidnen Fani, dem ehrlichen Pfeifenstopfer, dem Kabaktschi seine neue Würde eigentlich erst aufgeschwatzt und aufgedrungen hatte, den hätt' er wohl verschonen können. Aber weil der Mufti nicht gerne wollt' und wünschte, daß einer, den er fortgejagt, solch hohes Amt bekleiden möchte, kriegte der arme Reis Efendi den Reisepaß in die andre Welt.

Junger Matrose.

Pfui, das ist gar nicht schön vom Großwesir. Das hätt' er auch als Kriegsmann nicht gethan; da war er immer so ehrlich und gerade; aber Hofwürden — ja, die! —

Seifensieder.

Weiß der junge Herr auch was vom Leben?

Matrose.

Soviel wie ihr bei eurem Laugenkessel hat doch wohl unser eins auf Reisen noch gelernt.

Säbelfabrikant.

Fangt nur mit dem an! Der weiß euch was vorzuerzählen, daß es euch grün und blau vor den

Augen wird. Nicht wahr, junger Freund, heutzutage taugen die Menschen nichts? —

Matrose.

Schweigt mir von heutzutage! — Bei Selim konnt' man doch noch auf was Beßres hoffen. Aber Mustafa — der ist ja ein Ausbund von Dummheit und von Geiz und Grausamkeit.

Chaled

aufgebracht.

Ich bin gewiß duldsam als Wirth; aber solch Gerede wird mir doch zu viel; das duld' ich nicht in meiner Bude!

Matrose.

Und ich dulde nicht, daß einer mir die Zunge bindet! Ich will sprechen können, was ich denke! Was hilft uns die Vernichtung aller Neuerungen? Was haben wir dabei gewonnen? Neuen Uebermuth der Janitscharen und der Ulemas und Quälerein vom Hof aus! Und dazu den Aerger alle Tage! Hört man jetzt wohl jemals die Kanonen des Serai als wie bei neuen Hinrichtungen? — Ein altes Sprüchwort sagt: „der Fisch stinkt zuerst am Kopfe" — und gebt nur Acht, das Andre wird schon bald genug

nachstänkern. Mich wundert nur, daß Selim und Machmud noch am Leben sind.

Seifensieder.

Das will ja der Kabaktschi nicht zugeben; drum ist auch der oberste Eunuch verwiesen, weil er dem Großherrn zu Gefallen den beiden an den Kragen wollte. Aber Kabaktschi, der Alles wittert, kam dazu; und darum mußte der schwarze Teufel so geschwind hinüber wandern nach Koni.

Säbelfabrikant.

Der Großherr wird sich viel bekümmern um die Launen eines Knechts, den er selbst erhoben!

Matrose
aufstampfend.

Der Großherr soll sich um jeden kümmern, vom Größten bis zum Kleinsten!

Säbelfabrikant.

Um dich Wurm auch?

Matrose
wüthend auf pringend.

Wer noch ein Wort sagt, dem reiß' ich ein Segel vom Mast ab, daß das ganze Takelwerk wackeln soll!

Alter Krämer

sich aufmachend.

Lebt wohl jetzt; meine Ruhe ist mir lieber n euer Gezänke.

Er wankt hinaus.

Chaled

zum Matrosen.

Auch meine Gäste treibt ihr mir fort mit eure Poltern.

Matrose

sich aufmachend und dem Chaled Geld hinwerfend.

Da habt ihr eure Zeche! Ich mag mit eu nichts mehr zu schaffen haben. Ab.

Die andern Gäste verlieren sich nach und nach. Nur im Hintergrunde Entschlafnen und der Seifensieder bleib zurück.

Seifensieder

zu Chaled.

Was schadet euch denn aber nur sein Sprechen Ich hätt' mich gerne noch ein bischen mit ihm herum gebissen; und wenn er ins Erzählen kommt, hör' i ihn gern an.

Chaled.

Es ist ganz gut, daß er fortgegangen; da kom men neue Kunden; mit denen hätt er doch nur wie

ter angebunden; und am Ende — neue Gäste, neuer Verzehr; wir können doch nicht Alle auf Einer Bank sitzen.

Seifensieder.

Da habt ihr Recht. Ich muß ohnedieß nach meiner Lauge sehn in einer halben Stunde. (Er setzt sich nieder.)

Mehrere Schiffssoldaten treten in die Bude.

Erster Schiffssoldat.

Habt ihr gute Pillen bei der Hand, Freund Chaled?

Chaled.

Frisch wie neues Regiment. (Er präsentirt eine Schachtel.)

Erster Schiffssoldat.

Na, hört, da werden sie uns schlechten Spuk im Leibe machen.

Chaled.

Käut ihr denn auch den alten Brei von Klagen wieder? —

Erster Schiffssoldat.

Da hatten wir's doch unter Selim anders. Ich für mein Theil vergesse den alten Herrn mein Lebtag nicht; und wär's mir und ein paar andern Kamera-

den nachgegangen, wir hätten ihn im Leben nicht verlassen.

Ein Andrer.

Nun, es hat doch wohl so kommen sollen, sonst wär' es nicht gekommen.

Erster.

Da habt ihr freilich Recht; das ist die alte Tröstung eurer Mollas, die vor Pest und Aussatz und Allem Rath schaffen soll.

Ein Dritter.

Die Janitscharen sollen mit dem neuen Sultan auch nicht zufrieden seyn, und der Kabaktschi kümmert sich mehr um den Mufti, wie um seine alten Kameraden.

Erster.

Das ist's nicht! Weil der filzige Sultan ihnen die Löhnung beim Regierungsantritt geschmälert hat und mit dem Thronbesteigungsgeschenk immer noch nicht 'raus rückt, darum zürnen sie. Ich hab' das aufgeblasene Gesindel niemals leiden können; aber hierin haben sie Recht.

Seifensieder

sich erhebend; pathetisch.

Ihr Herrn sprecht klug; zu klagen hat ein jeder,

Wir armen Handwerksleute auch, die wir
Das Brod mit Arbeit schwer verdienen müssen.
Muß Alles nach wie vor geliefert werden;
Und war doch bei der neuen Thronbesteigung
Verminderung der Taxen zugesagt.

Erster Seesoldat
den Seifensieder von der Seite anblickend, zu den übrigen.

Kamraden, kommt. Wir wollen nach dem Hafen.
Ab mit den übrigen.

Seifensieder.

Das stolze Pack! Mir nicht das Wort zu gönnen.
bezahlt seine Zeche.
Lebt wohl, Herr Wirth; ich komme Morgen wieder.

Chaled
allein im Vordergrunde; halb den Schläfern im Hintergrunde zugewendet.

Wär' ich die Schnarcher drüben nur erst los! Mein alter Freund Kabaktschi hat mir versprochen, mich in der Dämmrung zu besuchen, und da dürfen doch keine Störer zugegen seyn. Doch sieh, da kommt mein hoher Gast schon an.

Zweite Scene.

Kabaktschi Oglu, in einen weiten Kaftan gehüllt, komm[t] durch die Tamarisken auf Chaleb zu, der ihn ehrerbietig begrüßt.

Kabaktschi

reicht ihm die Hand.

Nun, alter Freund, wie geht's im neuen Handwerk?

Chaleb.

Herr Großwesir, mir geht es leidlich wohl;
Und möchtet Ihr in Eurer neuen Würde
Euch so vergnügt befinden, wie ich hier
In meiner Bude, die ich Euch verdanke.

Kabaktschi.

Laß das pathetische Geschwätz, und sey ein muntrer Kerl, wie du es sonst gewesen. Nun, das Barbieren hast du doch immer sonderlich verstanden; übst du die alte Kunst auch brav an deinen Gästen? Nur tüchtig Schaum geschlagen! dann fühlen sie das Messer nicht.

Chaleb.

So seyd Ihr also doch noch ganz der Alte? —
Ich dachte, neue Würden, neuer Sinn.

Kabaktschi.

Närrischer Kerl! Wo ich Kabaktschi seyn will,

da bin ich der alte Kabaktschi mit der alten Zipfelmütze.

Chaled.

Es ist doch immer 'ne eigne Sache mit dem Respect vor so 'ner hohen Würde und 'nem Ordenskleid. Und wenn ich mir dazu denke, wie Mancher auf euren gestrengen Wink den Kopf verloren —

Kabaktschi
einfallend.

Laß nur den Löwen einen Tropfen Bluts lecken, dann will er sich auch voll saufen! — Vom hohen Henkerhandwerk übrigens verstehst du nichts; das ist zum Aufrechthalten des Respects manchmal so nöthig, wie 'ne Opiumpille zur Wiederherstellung der gesunknen Lebensgeister. Hast du guten Vorrath, Chaled? —

Chaled
ihm eine Dose präsentirend.

Vom allerbesten, und ganz frisch gedreht.

Kabaktschi
einige Pillen herauslangend.

Nun, wie sprechen denn deine Gäste so von Oben?

Chaled.

Darf ich denn aber auch ganz frei mit der Sprache heraus?

Kabaktschi.

Nur ohne Scheu, mein guter Chaled! — 's wi[...] die Gurgel nicht kosten.

Chaled.

Seht, auf den neuen Großherrn halten [...] nichts, und auf den Mufti sind sie auch nicht gut [...] sprechen. Von Eurem Wink und Willen, sagen si[...] hing' Alles ab; drum können sie Euch auch den T[...] des guten Fani nicht verzeihn, den Ihr dem M[...] zu Gefallen ohne Noth geopfert hättet.

Kabaktschi.

Sie sollten froh seyn, daß ihr guter Fani si[...] hier unten keinen Finger mehr verbrennt und drob[...] vielleicht die Pfeife des Propheten zu besorgen ha[...] Gut angelernt beim Mufti wenigstens ist er. — Wa[...] meinen sie denn aber zu der Hinrichtung des Kaima[...] kan und des Tajar?

Chaled.

Den Beiden gönnt jeder sein Reisebündel. Di[...] Janitscharen aber klagen, daß Ihr als Großwesir Euch mehr um die Launen des Hofs als wie um sie be[...] kümmert und ihnen das Regierungsantrittsgeschenk noch immer nicht beim Großherrn ausgewirkt habt.

Kabaktschi.

Du kannst dem Todesengel eher 'ne Seele aus
em Rachen reißen, als einen einzgen Asper aus dem
Beutel 'nes stöckischen Geizhalses. Wer Eines halten
, der muß das Andre fallen lassen. — Hast du
h weiter was gehört, mein guter Chaled?

Chaled.

Nichts weiter, was der Rede werth ist und was
h beträfe.

Kabaktschi

drückt ihm einen Beutel in die Hand.

Da, nimm das zum Andenken an deinen alten
eund, und gieb mir ferner hübsch Acht auf's Ge-
t deiner Gäste; und wenn du 'nen Wunsch hast —
nicht gar zu blöde, Chaled.

Chaled.

Herr Großwesir, die seidnen Teppiche in meiner
de gefallen mir besser, wie das seidne Schnürchen;
d (mit leisem Lächeln, indem er sich an den Hals greift)
s Andenken an Euren alten Freund, den guten Fani,
r so hoch gestiegen war durch Euch —

Kabaktschi

auffahrend.

Sind deine Pillen so stärkend für's Gedächtniß? —

Laß mir das künftig fort! — (besänftigter) Du b
aber doch ein eigner Kauz, ein eigensinniger Patro
(Die Schläfer schnarchen auf den Polstern im Hintergrun
Wer ist denn hier zugegen? Ich dachte, wir w
ren allein und ungestört. Hast du etwa Aufpas
für mich? —

Chaled.

Das sind so ein paar Erz-Theriakschlucker, d
mich jeden Tag besuchen. Die sind so gut wie
nicht da.

Kabaktschi.

Sieh, da erhebt sich einer.

Chaled.

Das ist einer mit Namen Fenari; es sollte m
wundern, wenn der Kerl nicht in seine gewöhnlic
Dämmerungsvision verfiele.

Kabaktschi.

Wie er auf uns herstiert! Ich will mich n
fortmachen, eh' er mich erkennt.

Chaled.

Der weiß so wenig von Euch, als wie von si
Verzieht nur noch ein paar Augenblicke; wenn
recht in Zug komme, könnt ihr Wunderdinge hören

Fenari

t sich vom Polster erhoben, auf die linke Hand gestützt, mit der Rechten in die Luft greifend.

leib, holde Dame, nur ein Weilchen noch! —
schöne Fee, willst du mich schon verlassen? —
ieh, die Paläste alle schenk' ich dir,
ie Gärten auch mit ihren Silberquellen,
d all die bunten Vögel in dem Hain.
h baue dir ein prächtiges Kiosk,
n Diamanten und Rubinen strahlend;
n flügelschnelles Roß harrt deinem Wink,
d angethan in scharlachrothe Seide
tehn tausend Diener rings dir zu Gebot.
rst du das Plätschern? hörst du den Gesang?
r Fische und der Vögel Schaaren drängen
deinem Dienste freudig sich heran.
rst du das Klingen? In der Bergeshalle
önen deinem Preise die Krystalle.
holde Dame, bleib in meinen Armen!
aß länger noch den Freund bei dir erwarmen! —

Er sinkt erschöpft auf sein Lager zurück.

Kabaktschi.

i meinem Schenkasten! dem ist wohler
In seiner Haut, wie mir in meinem Amt. —

Ich kann dir's nicht verdenken, alter Freund,
Daß lieber du in deiner Bude steckst
Als wie im Diwanssaal —. Dein Puppenkasten
Ist für das Zwergfell, jener für die Galle.
Nun, 's bleibt beim Alten, Chaled; gute Nacht.

Chaled

sich verneigend.

Ich dank' Euch, daß Ihr freundlich mein gedacht.

Er blickt dem abgehenden Kabaktschi nach, so lange di[e]
unter den Bäumen zu sehen ist; dann begiebt er sich la[ng]-
sam in den Hintergrund, kopfschüttelnd.

Ein wunderbares Ding, das Menschenleben!
Ein schwankend Brett zum Sinken und zum Heben.

Dritte Scene.

Der Prinzenkerker des Serai.

Sultan Selim ruht auf der Ottomane. Vor ihm ein Tis[ch]
von einer Lampe erhellt.

Selim.

Es ist der Mensch doch ein ausdauernd Wild,
Und lange kann der wilde Jäger Schicksal
Sich über Höhn und Schluchten jagend abmühn,
Mit giergem Schnauben viele Tag' und Jahre

Den edlen Flüchtling treiben ohne Rast,
Bevor er ihm ein Stöhnen abgewonnen.
Da endlich stellt, der langen Mühe satt,
Er ihm ein Netz in dunklem Hinterhalt,
Und in das Netz stürzt der Ermattete. —
Jetzt hab' ich Ruhe vor der wilden Jagd,
In mir und außen tiefe Kerkerruhe.
Nur Einen Wunsch noch heg' ich, den mir Allah
Gewähren wird — Ist er der letzte doch
Von tausend stolzen Wünschen und Entwürfen,
Die einst für Millionen ich genährt.
In diesem königlichen Jüngling Machmud,
Den mir der ewge Lenker zum Gefährten
Des Kerkerlebens liebend zugesellt,
Seh' mehr ich als gewöhnigliche Kraft.
Auf Sein geliebtes Haupt bau' ich den Rest
Des hoffnungschweren Lebens. Und dieß Eine
Will fest ich halten! Denn es hält mich selbst.

Er versinkt gedankenvoll in sich.

Prinz Machmud tritt herein, und naht sich ehrerbietig dem Sitze Sultan Selims.

Machmud.

Schon wieder so vertieft, mein Herr und Fürst,
In finstere Gedanken?

Selim.

Finster nicht
Ist, was ich dachte; heiter strahlt die Zukunft.

Machmud
lebhaft.

Kam Kunde froher Hoffnung Dir zu Ohren,
Seit ich am frühen Morgen Dich verließ?

Selim.

Du selber bist mir schönster Hoffnung Bote,
Und alle Zukunft lichtet sich in Dir.
Sieh, Machmud, als ich eben den Gedanken
So nachhing, wie sie öfter mich bewegt,
Da sah ich Dich, wie Du auf Osmans Throne
Den Besten unsrer hohen Väter gleich
Mit Kraft und Umsicht waltend Dich bewegtest;
Und Deinen Winken fügten sich die Massen,
Und all die starren Kräfte wurden weich
Auf Dein Geheiß; und bildsam wie die Schlange,
Von der das alte Mährchen uns erzählt
Daß sie des Zaubrers Blick und Ton sich schmiege,
Gehorchte Deinem Machtgebot die Zeit.

Machmud.

Wohl bin ich hergeeilt, der Hoffnung Bote
In diesem Augenblick, mein hoher Oheim;

Allein in andrer Art als Ihr geträumt;
Ich bring' Euch Gruß vom ewgen Schicksalslenker.

Selim.

Wie wunderbar verklärt Dein Blick sich, Machmud —

Machmud.

Es ist die Freude, die für Euch mich schwellt!
Merkt auf, was ich Euch zu verkünden habe.
Nachdem auch heute, treu der Schrift Gebot,
Ich in dem Schweiße meines Angesichtes
Mich abgemüht vor Niedergang der Sonne
Im Bau des Gartens, der uns Früchte bringt,
Ergreif' ich, mir zur eignen Lust und Uebung,
Die Stäb', und schleudre sie im kecken Spiel
Nach dem gewohnten Ziel der Kerkermauer.
Aus tiefstem Herzen aber tauchten Fragen
Empor zum ewgen Lenker der Geschicke,
Und gläubgen Flehns erzittert' der Gedanke:
„Ob wohl der Tag naht, wo mein hoher Oheim
Im alten Glanz des Ruhmes wieder thront?" —
Und Stab auf Stab flog sicher nach dem Ziele,
Als gäben sie des Schicksals Antwort mir.
Und wie ich so des ernsten Spiels mich freue,
Da hör' ich über mir ein hell Getön,
Und meinen Blicken zeigt ein Königsadler

Sich ruhig kreisend über den Cypressen;
Stolz wiegte sich sein Haupt, und golden glänzten
Vom letzten Strahl der Sonne seine Schwingen.
Da fiel ich dankend auf mein Angesicht,
Und her zu Euch, mein hoher Oheim, eil' ich,
Euch froh des Schicksals Antwort zu verkünden.

Selim.

Ja, sich bewähren wird Dein freudig Schaun,
Du junger Aar von königlicher Art!
Denn daß Dein dumpfer Bruder Mustafa
In seinem lebenssatten Lustgetaumel
Nicht lange wird den schwanken Thron behaupten
In dieser schweren Zeit, dafür bürgt Alles,
Vor Allem aber mir Dein eignes Selbst.
Sieh, Machmud, über Deinem Haupte schwebte
Der Königsaar, ein neuer Wink von oben;
Dir galt sein Gruß; der letzte Sonnenstrahl
Vergoldete ihm glühend Haupt und Schwingen;
Noch eine kurze Nacht, und Du beginnst
Den stolzen Flug im jungen Morgenroth!

Machmud.

O welch ein Wort, mein Oheim, sprichst Du aus!
Wie dürfte meine Seele sich vermessen,
Den Sinn zu fassen, den es in sich birgt? —

Was bin ich neben Dir? Und ist nicht Alles,
Was Deine hohe Gunst mir gönnt und sichert,
Erst Dein Geschenk? Bin ich der Zögling nicht,
Dem Deine zarte Sorgfalt frühe schon
Mit treuem Vatersinne sich gewidmet?
Gewährtest Du nicht unablässig mir
Auf Deiner Rede tiefern Sinn zu lauschen,
Und hast Du stets nicht in des Kerkers Nacht
Des Tages lichte Sonne mir geleuchtet? —
Mehr als der Lehrer Wort in langen Tagen
Gab Eine Stunde, mir von Dir geweiht,
Unendlich mehr Ein Wink aus Deinem Munde
Als vieler Bücher Inhalt geben konnte.

Selim.

Weil ich Dich früh erkannt in treuer Pflege,
Drum weiß ich, daß zum Höchsten Du erkoren,
Weiß, daß in Dir ein Keim der Größe schlummert,
Der nur der Stunde harrt, die ihn erweckt.
Erkenne dieß, und fühle ganz Dich selbst.

Machmud.

Die Weisheit ist berufne Herrscherinn;
Drum führt Dich Allah wohl nach kurzer Prüfung
Zur Stelle, welche Dir gebührt, zurück.

Selim.

Was wär' ich denn noch werth auf dieser Stelle?
Den Schläfern gleich, die in der Bergeshöhle
Verschlafen ein Jahrhundert, fänd' ich wohl
Im eignen Vaterhause mich nicht wieder
Nach diesem langen Schlaf der Kerkernacht.
Mein Lebensbaum ward welk in seiner Krone —
Drum reutete der große Gärtner mich
Aus seinem Garten; einen kräftgen Sprößling
Verlangt er; Dich erkor sein Wink.

Machmud.

Was anders als das unglückselge Zögern
Bairaktars, den die Feinde aufgehalten
Im Siegesflug, war Euer Untergang?
Erschien er damals nur zur rechten Stunde,
Wie er verhieß und selbst gehofft, Ihr hättet
Niemals den Thron vertauscht mit Kerkernacht.

Selim.

Nein, es liegt tiefer als Bairaktars Zögern,
Was mich geschleudert von des Lebens Höh.
Selbst wenn er jetzt als Retter mir erschiene
Mit der gesammten Macht der treuen Truppen
Und böte mir die alte Hoheit an,

Jh wiese sie von meinem Haupt, und Dich
mkränzt' ich mit des neuen Lichtes Strahlen.

Machmud.

Wie dürft' ich jemals wagen zu bestehn,
o Ihr gescheitert, mein erhabner Oheim,
e mich der Lösung dessen unterziehn,
as Ihr nach reifer Prüfung aufgegeben?

Selim.

Machmud, es giebt Räthsel der Natur,
e keines Menschen Blick vermag zu lösen.
enn Liebe, eng vereint dem reinen Willen,
n Werk vollenden könnte, dann, ja dann
t' ich's hinaus geführt; allein es giebt
n Etwas, das kein Anderes ersetzt.

Machmud.

d dieses Etwas?

Selim.

Sieh, das ist so einfach
fassen, als es unersetzlich ist.
u hast es, Machmud; das sey Dir genug;
n Deinem Auge glüht mir die Bewährung.
aß mir es fehlte, daran scheiterte
ein Innerstes; und jener Tag des Sturzes
t mir das offenbart nur, nicht erzeugt.

Machmud.

O jener trübe unheilvolle Tag,
Der kalt des besten Herrschers Werk vernichtet!

Selim.

Du wirst's vollenden. Dieser kühne Muth,
Dieß rasche Feuer Deiner frischen Jugend,
Dieß männliche Vertraun auf höhre Kraft
Sind Bürgen mir, daß Du berufen bist.

Es klopft an der Pforte.

Horch, das wird Ishak seyn, der treue Alte.

Machmud öffnet die Pforte.

Machmud.

Willkommen, Ishak; bringst du Neues uns?

Ishak.

Gar wichtge Botschaft, mein erhabner Prinz.

Machmud.

Von Mustafa dem Sultan?

Ishak.

Nicht von ihm;
Der Pascha von Rustschuk läßt Euch vermelden —

Selim

in fieberhafter Bewegung.

Bairaktar?! — Sprich, woher kommt mir sein Gruß

Und wird er endlich nahn, mich zu erlösen? — —
Ist denn mein Blut so jung, daß es sich plötzlich
Wie Feuersgluth durch alle Adern gießt? —

Machmud sieht ihn freudig staunend an.

Es ist die Hoffnung wohl, die mich bewegt,
Daß ich den lang Ersehnten wiedersehn soll —
Nicht wahr, mein Herz? — Mit Selim ist's ja aus —

zu Ishak.

Erzähle weiter, was Bairaktar meldet.

Ishak.

Der Pascha von Rustschuk vermeldet Euch
Durch einen reitenden Tataren, der
In mein Quartier den sichern Weg gefunden,
Daß nun der Feinde letzten er besiegt,
Und daß mit zwanzigtausend treuen Truppen
Er nahe schon der Hauptstadt sey; die Nacht
Gedenk' er gut zu nützen; Morgen früh
Versprech' er Freiheit Euch und Eurem Neffen,
Und mit der Freiheit Euch den alten Glanz.

Machmud.

O Nacht des Heils, wie herrlich leuchtest du!

Selim.

Geh, Ishak, sende schleunig den Tataren

Mit meinem Gruß zurück; der Feldherr solle
Bereit uns finden; nur Behutsamkeit
Lass' ich ihm sorgsam anempfehlen, daß
Sein Rettungsplan uns nicht Verderben bringe.
Geh, eile mit der Botschaft, treuer Isthak!

Isthak ab.

Machmud.

ergreift hastig Selims Hand und reißt ihn an sich.

O jetzt werft von Euch all die Nachtgedanken,
Und das Entsagen bannt aus Eurer Brust!
Nichts mehr von mir! an Euch allein nur denkt!
Die Stimme, die Euch gleißend überredet,
Ist Lügnerinn und Euer selbst nicht werth!
Wie könntet Ihr, zum Völkerglück erkoren
Von Neuem durch des ewgen Schicksals Wink,
So leicht es von Euch weisen, was es bietet?
Ergreift den Augenblick! Es rauschen nieder
Die schnellen Stunden, und nicht Eine kehrt
Zurück, die ungenützt vorüber zog.

Selim.

Weißt Du noch, wie Du voll Entzücken lauschtest,
Als ich zuerst die Sage Dir erzählt
Von jenem Vogel, den das Land geboren,

Das uns die köstlichen Gewürze sendet
Und dessen Schooße der Prophet entstammt?

Machmud.

Den Phönix meinst Du! der, sein Lebensziel
orahnend, sich sein eignes Todtenbett
usammenträgt aus duftgen Speecereien,
n die er selbst die Grabesfackel legt.

Selim.

ie Flamme steigt empor; er wird ergriffen
nd von der Gluth verzehrt; doch aus der Asche
hebt sich schon, in Flammen neu geboren,
er junge Sproß, den Blick zum Licht gewandt.

Machmud.

nd freien Fluges schwebt er durch die Lüfte! —
o wirst fortan, mein hoher Herr und Fürst,
u selbst, aus Schmerz und Qualen neu geboren,
es Völkersegnens herrlich Dich erfreun.

Selim.

Du bist der junge Phönix. Schwebe frei
Und groß daher, vom Flammengruß begleitet.
Der Segen Deines Volks, der Welt Bewundrung
Wird Deine späte Grabesfackel seyn!

Machmud.

Und wenn ich nichts denn über Dich vermag,
Du große Seele mit dem starren Sinne,
So will ich ruhig harren, bis der Tag
Dich selber ruft zum leuchtenden Beginne.
Du giebst Dich auf; ein höhrer Wille wacht;
Was Dir bestimmt, bereitet schon die Nacht.

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Der Atmeidan.

Im Vorgrunde Bairaktars Zelt, umlagert von Bewaffneten. Vor demselben ist die Fahne des Propheten aufgepflanzt. Volk drängt sich zu den Kriegern heran. Ringsher Fackeln. Morgendämmerung.

Ein Einwohner
zu einem Krieger.

Ist's wahr, alter Freund, daß ihr diese Nacht fünf Meilen zurückgelegt?

Krieger.

Wenn ich meine Beine frage, die sagen Ja; aber mein Herz und mein Kopf, die wissen nichts davon; das macht, weil's für Ihn war.

Einwohner.

's muß doch ein Mordkerl seyn, euer Bairaktar; Alles was man von ihm hört, treibt einem die Haare zu Berge.

Krieger.

Ja, das ist ein ganzer Held, so recht einer wi man aus der alten Zeit erzählen hört, der Alles kan was er nur will. Ihr hättet ihn sehen sollen bei letzten Zusammentreffen mit den Russen an der Dona Ich vergeß' es im Leben nicht.

Einwohner.

Erzählt mir doch ein Bischen, wie das war.

Krieger.

Seht, wir standen an dem Flusse, nicht weit v Rustschuk, wohin die Russen Tags zuvor mit ihre großen Kanonen uns zurück gedrängt hatten, weil un ser Geschütz noch nicht Alles beisammen war; erst i der Nacht da kam es an. Bairaktar that kein Auge zu Auf den Hügel längs dem Flusse ließ er die Kanone auffahren, und die Reiter postirt' er zu beiden Seite und das Fußvolk in die Ebne. Wir, seine Nächste merkten wohl, wo das hinaus wollte; denn es lage Wolken über seinen Augen; und wenn er so di schwarzen Brauen zuckt, dann wissen wir, ist ein Ge witter im Anzuge, das bald losbrechen will. Wi nun die Sonne herauf kam, da stand Alles in Rei und Glied, und er zu Pferde ritt durch die Reihe

noch, und ein so lautes Jauchzen scholl ihm überall entgegen, daß er erst gar nicht zu Worte kommen konnte. Als er aber Ruh geboten, und Alles mäuschenstille war, da sprach er ungefähr so: „Kinder, jetzt zum Angriff! Zehnmal weiter, als wir gestern rückwärts gedrängt sind, müssen wir heut vor, und wen ich nicht durchbohren soll, der weicht kein Haarbreit!“ — Kaum hatt' er's gesagt, da setzte sich der Vordertrupp der feindlichen Fußgänger in Bewegung. Schon wollte ihr Führer das Vorwärts Marsch kommandiren, als auch im nehmlichen Augenblick unser Feldherr sein Pferd spornt — wir dachten alle, er wolle noch was unterhandeln — und dem sein Marsch vom Rumpf abschneidet. Wie der Blitz war er wieder bei uns und führt' uns mit dem in Todesangst vergeßnen Marsch des Russen gegen den Feind. Das gab ein Blutbad! Noch eh' es Mittag worden, waren sie weit zurück gedrängt, und ließen uns viele Kanonen. Und darauf wurd' es Frieden; denn es hieß gleich damals, Bairaktar habe große Dinge im Sinn und eile nach der Hauptstadt. Hätt' ihn der Pascha von Janina in Thessalien nicht aufgehalten, der Mustafa wär niemals auf den Thron gekommen. Nun, desto lustiger kann's

jetzt hergehn; ich denke, Manchem wird er „Mars zurufen, eh' die Sonne untergeht.

Einwohner.

Ist's denn nur richtig, was sie sagen, da seinen Namen mit 'ner Fahne sich erobert?

Krieger.

Richtig, wie gut Gewicht. Ich alter Knabe der war dabei — es sind nun zwanzig Jahre, er, damals noch unsres Gleichen und kaum acht alt, an einem schweren Kriegstage gegen die Deste cher sich mit einem Male mitten ins Handge drängt, einem feindlichen Fahnenträger die Stan entreißt und sie mit blutigen Fäusten glücklich zu 'rüber bringt; und das macht' uns alle so lustig, wir noch eins so tapfer fochten. Hätt' Er uns mals schon geführt, der ganze Krieg wär' besser uns ausgefallen. Von dem Tag an heißt er Ba raktar; denn so redet' ihn unser damaliger Feldh an, wie er ihn vor aller Augen zum Anführer v fünfhundert Mann ernannte.

Einwohner.

Seht, seht! das Zelt geht auf.

Krieger.

Da kommt er selbst. Sieht er nicht aus wie
...er, der lauter Aexte im Herzen hat, die eben zu-
...nen wollen? —

...ustafa Bairaktar, begleitet von Churschid Pascha
und andern Officieren, tritt hervor.

Allgemeines Jauchzen.

Es lebe der tapfere Bairaktar! Der große Sie-
... von Rustschuk soll leben!

Bairaktar schreitet vor und grüßt die Krieger.

Bairaktar

zu einem Officier.

...hrt die Gesandten Ali Pascha's vor!

Officier ab.

... Hadschi Ali mit den hundert Reitern
...n nach Bujukdere, wie ich befohlen?

Ein andrer Officier.

...r einer Stunde.

Bairaktar.

Stellt Kabaktschi's Kopf
Nach Hadschi's Rückkehr gleich auf eine Stange
Und zeigt ihn so den Kriegern und dem Volk.

Officier.

Wie Ihr verordnet, Herr!

Bairaktar.

Sind die Kasernen
Der Janitscharen alle wohl bewacht?

Churschid Pascha.

Ramis und Reschid Pascha sandt' ich hin
Mit siebentausend Wohlbewaffneten;
Ich denke wohl, sie werden Ruhe halten;
Doch hätt' ich lieber selbst sie eingekeilt.

Bairaktar.

Euch, wackrer Churschid, muß ich bei mir haben;
Ich brauche heut so nöthig euren Kopf
Wie euren Arm im Kampfe.

Erster Officier
zurückkehrend mit den Gesandten, zu Bairaktar.

Die Gesandten
Des Ali Pascha warten auf Gehör.

Bairaktar
zu den Gesandten.

Sagt eurem Herrn, dem Pascha von Janina,
Ich hab' euch mitgenommen bis Stambul
Und laß' ihm nun entbieten vom Atmeidan:
Kein Bund sey jemals zwischen mir und ihm
Und kein Annähern als das einzge nur,
Sein ruchlos Haupt und seiner Söhne Haupt

u fordern, und den ganz verhaßten Stamm
es schändlichen Verräthers zu vertilgen.
nd sollte dieser Arm es nicht vollbringen,
o sey die Rache meinem treuen Churschid
ls heiliges Vermächtniß anvertraut.

Ein Gesandter.

rlaubt mir nur noch Eins, siegreicher Feldherr.

Bairaktar.

ein Wort, wofern es dem Verräther gilt!
nd froh, daß ich, des Völkerrechts gedenk,
uch selbst das Leben schenke, und euch nicht
ür den Verrath an den Thessalern strafe,
en ihr mit Heuchlereifer unterstützt.
ei meinem Zorn, kein Wort mehr! Ziehet hin.

Die Gesandten werden fortgeführt.

Ein Officier mit zwei Begleitern.

Officier

zu Bairaktar.

Der Bote ist aus dem Serai zurück,
Mit ihm ein Tschausch von Sultan Mustafa —

Bairaktar

zum Tschausch.

Stimmt euer Herr in meinen Antrag ein?

Tschausch.

In Alles willigt er; er überläßt
Zamaks und Janitscharen eurer Fügung.
Auch freue Seine Hoheit sich nicht wenig —

Bairaktar.

Nun? und wann öffnet uns sich das Serai?

Tschausch.

Der Großherr, überrascht von eurer Botschaft,
Die ihn vom Schlaf geweckt, erbittet sich
Nur Eine Stunde Frist, sich zu bereiten
Zu dem Empfang solch hochwillkommnen Gastes.

Bairaktar.

Braucht euer Sultan eine Stunde Frist,
Um aus den Augen sich den Schlaf zu reiben? —

Tschausch.

Gönnt ihr die Stund' ihm, wird des Sultans Hoheit
Euch den Gefangnen selbst entgegen führen.

Bairaktar

stürmend, für sich.

Warum die Stunde nur? Bin ich im Fluge
Nicht hergeeilt, den theuren Sultan Selim

Im alten Glanz auf seinem Thron zu schaun,
Und soll im Angesichte der Erfüllung — —
Wie? — Furcht, Bairaktar?! Furcht vor jenem Schwächling,
Der sich des großherrlichen Flitterstaates
Noch nicht begeben kann, so wie ein Kind
Nur ungern das gewohnte Spielzeug mißt?
— Er steht in meiner Macht. (auf die Truppen deutend) Hier die Bewährung!
zum Tschausch.
Geh, melde deinem Herrn, die Eine Stunde
Um die er nachsucht, sey ihm zugestanden,
In Ruh sich zu bereiten. Doch sobald
Sie abgelaufen, sey das Wort erfüllt,
Deß wir im zweiten Hofe des Serai —
Und hierin keine Aendrung! — harren wollen.
Geht, meldet das. Wir folgen auf dem Fuß euch.

Tschausch.

In Demuth meld' ich, wie ihr es begehrt. Ab.

Bairaktar.

Nun, treuer Churschid, und ihr, wackre Krieger,
Auf, euren echten Herrscher zu begrüßen!
Wir ziehen ins Serai; dort rasten wir

Am Ziel des Kampfs, und harren eine Stunde
Als gute Wächter des verehrten Haupts.

Allgemeiner Aufbruch.

Zweite Scene.

Kabaktschi Oglu's Landhaus in Bujukdere.

Kabaktschi im Schlafrock steht am offnen Fenster, eine Sch in der Hand.

Kabaktschi.

Das hast du klug gemacht, Bairaktar — meiner eignen Pfiffigkeit! sehr klug; erst legst du 'nen Strick um's Haus, dann einen um den H Wenn der eine reißt, schnürt der andre. Mus Bairaktar, du bist viel gescheidter, wie mein gr mächtiger Sultan Mustafa. — Ha, ha, ha! du mer Teufel Mustafa, kannst lange warten heute Kabaktschi in der außerordentlichen Diwanssitzu Hättest du mir nicht gleich 'nen Schicksalswagen sc ken können, der durch groß' und kleine Stricke fährt? Jetzt fährt das Schicksal durch dein Chatscherif q durch, und guter Rath ist für uns nichts mehr nü Nur deiner guten Seele möcht' ich rathen, sich zu Abmarsch zu bereiten, denn lange Zeit wird dir Ba raktar doch nicht mehr vergönnen. Und das ist f

ns Beide gut; du findest gleich deinen Großwesir, nd der Großwesir seinen Sultan; und da wir zu- mmen schon so Manchen vorausgeschickt, können ir gleich oben eine Diwanssitzung halten. Schade r, wenn der dicke Mufti dabei fehlen sollte, der ir immer so hübsch beigestimmt, und der sich dort lleicht mit seinem Oberpfeifenstopfer versöhnte. (Er rachtet das Strickchen.) Ein verdammter Auftrag doch, h selbst die Kehle zuzuschnüren! Ich hab' das Ding manchem Andern zugemuthet, aber so nah ist es r noch nie gegangen als wie heut; ich kriege or- ntlichen Respect vor meinem Mitgefühl. — — Und h, Kabaktschi, warum wolltest du nicht gerne fort n hier? Das Athemholen wird einem am Ende so ngweilig, daß man nur froh seyn muß, wenn beim bschied nichts weiter auszulegen ist an Reisekosten, s das armselige Bischen Leben. Mehr werden, als jetzt bin, kann ich als guter Moslem doch nicht; as Schicksal hat bis heut mir Wort gehalten in llem, was es mir an jenem Morgen im Kamin ver- prach; und da der Mensch doch nun einmal zum Vor- wärtsgehn und nicht zum Rückwärtsschreiten bestimmt st, und ich nach Vor nicht weiter kann, so bleibt es mir auch darin treu und fördert mich nach Oben.

Juchheisa, eine lustige Extrapost! Zwölf reitende
taren ziehn voran, mich dem Sultan der Su
anzumelden; mir nach in glänzendem Hofstaate
mein Herr, und ich empfang' ihn droben zu
lich im Morgenrock, als wär' er meines Glei
und wenn Osmans Blut auch einen ganz beson
Kiosk für sich hat, so kann Mustafa bei seinen
men Streichen doch schwerlich des Wesirs entbeh
am wenigsten seines aufgeräumten Kabaktschi, der
ihn sehn und hören muß, damit Seine Herrli
beim Schmecken und beim Fühlen ungestört b
Also wohlauf zur Fahrt, wie du befiehlst, Baira
Doch, eilst du nicht, mir meinen Sultan nachzu
ken, so steh' ich dir für deinen Selim nicht!
nimm guten Rath an! spude dich, Bairaktar! —

Indem er sich das Schnürchen umlegen will, wechselt Scene.

Dritte Scene.

Der Prinzenkerker des Serai.

Ein Säulengemach, von einer Ampel matt erhellt. Seli kommt aus einem Zimmer im Hintergrunde, in welche Machmud schlummert.

Selim.

Dank, Allah, Dir, daß Du dem jungen Freunde

dieser Stunden ungeheurer Spannung
Schlummers Thau ins Auge mild geträuft!
Haupt, gewöhnt schon an durchwachte Nächte,
ht die Ruhe nicht, und heftig pocht
Brust entgegen der Entscheidungsstunde. —
selge Jugend, die noch nicht des Schlafs
rf, um zu vergessen! die der Schlummer
wie ein leichter Raub entführt, um frischer
neuen Tage wieder sie zu geben! — —

kniet nieder an einem Säulenaltar, auf dem der aufge-
schlagne Koran liegt.

ihm ein glückseliges Erwachen
in des Lebens vollstem Morgenroth!
birgt mein Herz noch Wünsche, die es mir
hehlt bis diesen Augenblick, laß sie
tief, tief in der Brust vergraben bleiben! —

Es rasseln Schlüssel an der Seitenpforte.

Selim

indem er sich erhebt.

ie, mein Bairaktar, uns so nahe schon?!
scheinst du mit dem Frühgebet im Bunde
er freudge Wecker der Befreiungsstunde? —

Es rasselt heftiger. Selim eilt der Pforte zu. Ihm entge-
gen tritt der Oberste der schwarzen Eunuchen (Kislar
Aga) mit drei bewaffneten Schwarzen.

Selim

betroffen zurücktretend.

Wer schickt euch her?

Kislar Aga.

Der Sultan Mustafa.

Selim.

Und was begehrt mein Neffe?

Kislar Aga.

Herr, Dein Leben.

Selim.

Er? — Nimmermehr! — den ich in schw
Stunden
Mit eigener Gefahr dem Tod entwunden?! —

Kislar Aga.

Kein Irrthum ist's; wir sollen euch ans Leben
Und euren Leib Bairaktarn übergeben;
So hat's befohlen Sultan Mustafa.

Selim.

Das also ist die Meinung? Nun, so ficht,
Du schwarzer Teufel, für dein eignes Leben!

Er entreißt dem Kislar Aga die Waffen und stößt ihn ni
der. Die Trabanten fliehn. In diesem Augenblick e
scheint der Mufti mit mehreren Bewaffneten.

Mufti

zu den Bewaffneten.

Knechte, fördert schnell des Herrn Gebot!
...st harret euer selbst gewisser Tod.

...lim lehnt sich betäubt an eine Säule; die Waffen fallen ihm aus der Hand. In diesem Augenblick ergreifen ihn die Schergen; der erste stößt ihm einen Dolch in die Brust, darnach ein zweiter und ein dritter.

Selim

mit brechender Stimme.

...ächtger Allah, schütze meinen Machmud!
Sie schleppen ihn hinaus.

Vierte Scene.

Zweiter Hof des Serai

...gefüllt mit Truppen Bairaktars. Im Vorgrunde Bairaktar und Churschid Pascha.

Bairaktar

geht unruhig auf und ab.

...ie Stund' ist abgelaufen; immer noch
...röffnet sich uns nicht die dritte Pforte.

Churschid.

... hättet Ihr die Eine Stunde nicht
Vergönnt, mein Feldherr!

Bairaktar.

Stille, stille, Churschid!
Reiz mir nicht heftger noch die Stimme auf,
Die schon genug mich bei mir selber anklagt.

Man hört dumpfes Getöse.

Bairaktar
zusammenschreckend.

Welch ein Getös im Innern des Palastes? —

Er tritt hastig an die Pforte und schlägt mit dem He
Schwertes an.

Eröffnet! Oder ich zersprenge sie.

Stimme
von Innen.

Sobald es Sultan Mustafa befohlen,
Eröffnen sich die Pforten; eher nicht.

Bairaktar.

Was, Mustafa?! — Selim ist der Gebieter,
Dem sich die Pfort' erschließt, ihr feilen Hüther!

zu den Truppen:

Auf, ihr Genossen, öffnet uns den Pfad!

Die Krieger stürmen und zersprengen das Thor. Ind
Bairaktar vordringen will, tragen sechs Träger ihm ei
roth verhüllte Bahre entgegen. —

ach dieser Stunden ungeheurer Spannung
es Schlummers Thau ins Auge mild geträuft!
ein Haupt, gewöhnt schon an durchwachte Nächte,
sucht die Ruhe nicht, und heftig pocht
Brust entgegen der Entscheidungsstunde. —
ückselge Jugend, die noch nicht des Schlafs
darf, um zu vergessen! die der Schlummer
r wie ein leichter Raub entführt, um frischer
m neuen Tage wieder sie zu geben! — —

kniet nieder an einem Säulenaltar, auf dem der aufgeschlagne Koran liegt.

gieb ihm ein glückseliges Erwachen
t in des Lebens vollstem Morgenroth!
birgt mein Herz noch Wünsche, die es mir
rhehlt bis diesen Augenblick, laß sie
r tief, tief in der Brust vergraben bleiben! —

Es rasseln Schlüssel an der Seitenpforte.

Selim

indem er sich erhebt.

ie, mein Bairaktar, uns so nahe schon?!
scheinst du mit dem Frühgebet im Bunde
er freudge Wecker der Befreiungsstunde? —

Es rasselt heftiger. Selim eilt der Pforte zu. Ihm entgegen tritt der Oberste der schwarzen Eunuchen (Kislar Aga) mit drei bewaffneten Schwarzen.

Selim
betroffen zurücktretend.

Wer schickt euch her?

Kislar Aga.

Der Sultan Mustafa.

Selim.

Und was begehrt mein Neffe?

Kislar Aga.

Herr, Dein Leben.

Selim.

Er? — Nimmermehr! — den ich in schwer[en]
Stunden
Mit eigener Gefahr dem Tod entwunden?! —

Kislar Aga.

Kein Irrthum ist's; wir sollen euch ans Leben
Und euren Leib Bairaktarn übergeben;
So hat's befohlen Sultan Mustafa.

Selim.

Das also ist die Meinung? Nun, so ficht,
Du schwarzer Teufel, für dein eignes Leben!

Er entreißt dem Kislar Aga die Waffen und stößt ihn [nie]der. Die Trabanten fliehn. In diesem Augenblick [er]scheint der Mufti mit mehreren Bewaffneten.

Fünfte Scene.

immer des Prinzenkerkers (wie Scene 3).

chmud noch immer schlummernd auf der Ottomane. Von r einen Seite dringt eben ein Trupp schwarzer Stummer mit gezückten Dolchen, herbei gewinkt vom Mufti, heran. Gleich darauf von der andern Seite Bairaktar mit hurschid und den Truppen.

Mufti

zu den Stummen.

leicht sacht heran! Stoßt ihm den Dolch ins Herz,
er noch schläft! —

ndem die Stummen sich heran schleichen, stürzt Bairaktar ihm in den Weg.

Bairaktar

auf den Mufti deutend, zu Churschid.

mm diesen Molch in Obhut, wackrer Churschid!

Der Mufti wird umringt und abgeführt.

Bairaktar

sich vor Machmud niederwerfend.

il Euch und Gruß, mein fürstlicher Gebieter,
ortan erwählter Sultan der Osmanen!

Machmud

im Erwachen, ihn verwundert anblickend.

Bist du Erscheinung, mich im Traum zu wecken?

Bairaktar.

Stille, stille, Churschid!
Reiz mir nicht heftiger noch die Stimme auf,
Die schon genug mich bei mir selber anklage.

Man hört dumpfes Getöse.

Bairaktar
zusammenschreckend.

Welch ein Getös im Innern des Palastes? —

Er tritt hastig an die Pforte und schlägt mit dem Heft Schwertes an.

Eröffnet! Oder ich zersprenge sie.

Stimme
von Innen.

Sobald es Sultan Mustafa befohlen,
Eröffnen sich die Pforten; eher nicht.

Bairaktar.

Was, Mustafa?! — Selim ist der Gebieter,
Dem sich die Pfort' erschließt, ihr feilen Hüther!

zu den Truppen:

Auf, ihr Genossen, öffnet uns den Pfad!

Die Krieger stürmen und zersprengen das Thor. Indem Bairaktar vordringen will, tragen sechs Träger ihm eine roth verhüllte Bahre entgegen. —

Fünfte Scene.

Zimmer des Prinzenkerkers (wie Scene 3).

Machmud noch immer schlummernd auf der Ottomane. Von der einen Seite dringt eben ein Trupp schwarzer Stummer mit gezückten Dolchen, herbei gewinkt vom Mufti, herein. Gleich darauf von der andern Seite Bairaktar mit Churschid und den Truppen.

Mufti
zu den Stummen.

Schleicht sacht heran! Stoßt ihm den Dolch ins Herz,
Weil er noch schläft! —

Indem die Stummen sich heran schleichen, stürzt Bairaktar ihm in den Weg.

Bairaktar
auf den Mufti deutend, zu Churschid.

Nimm diesen Molch in Obhut, wackrer Churschid!

Der Mufti wird umringt und abgeführt.

Bairaktar
sich vor Machmud niederwerfend.

Heil Euch und Gruß, mein fürstlicher Gebieter,
Fortan erwählter Sultan der Osmanen!

Machmud
im Erwachen, ihn verwundert anblickend.

Bist du Erscheinung, mich im Traum zu wecken?

Die Stunde Säumniß würgte diesen hier;
Ein Augenblick, und hämischer Verrath,
Der schon den Dolch zum zweiten Morde schleift,
Erfreut der Früchte seiner Unthat sich.
Säumt nicht, bis er die gottverfluchte Hand
Taucht in das Blut von Osmans letztem Sproß
Und sich durch Machmuds Tod die Krone sichert.
Auf, auf, Bairaktar, Sieger von Rustschuk!
Dein Schmerz ist gut, doch besser ist die Rache!

Bairaktar

empor springend.

Ja, Rache, grimme Rache heischt dein Tod,
O du entweihter Leib voll Blut und Wunden!
Aus dem erloschnen Blick dringt dein Gebot
In meine Brust und macht mein Herz gesunden.
Herauf, mein Schwert! ersteh in alter Kraft
Und fordre sie zur grausen Rechenschaft!

Er giebt seinen Kriegern ein Zeichen ihm zu folgen und bricht mit gezognem Schwerte durch die Kerkerpforte.

Fünfte Scene.

Zimmer des Prinzenkerkers (wie Scene 3).

Machmud noch immer schlummernd auf der Ottomane. Von der einen Seite dringt eben ein Trupp schwarzer Stummer mit gezückten Dolchen, herbei gewinkt vom Mufti, herein. Gleich darauf von der andern Seite Bairaktar mit Churschid und den Truppen.

Mufti

zu den Stummen.

Schleicht sacht heran! Stoßt ihm den Dolch ins Herz,
Da er noch schläft! —

Indem die Stummen sich heran schleichen, stürzt Bairaktar ihm in den Weg.

Bairaktar

auf den Mufti deutend, zu Churschid.

Nimm diesen Molch in Obhut, wackrer Churschid!

Der Mufti wird umringt und abgeführt.

Bairaktar

sich vor Machmud niederwerfend.

Heil Euch und Gruß, mein fürstlicher Gebieter,
Fortan erwählter Sultan der Osmanen!

Machmud

im Erwachen, ihn verwundert anblickend.

Bist du Erscheinung, mich im Traum zu wecken?

Erzählst du ein verklungnes Mährchen mir?
Bringst du mir Gruß von meinem Oheim Selim?

Bairaktar

noch knieend.

Ich bringe Dir von Deinem Oheim Gruß,
Doch nicht vom lebenden, vom todten Selim,
Der Dich ermahnt, Ihn wieder zu erwecken.

Machmud.

Bist du genaht, mir Räthsel aufzugeben? —
Vor einer Stunde nur verließ mich Selim.

Bairaktar.

O diese Stunde, die mich ewig mahnt! — —
Dein Bruder Mustafa ließ ihn erwürgen,
Da ich die Eine Stunde ihm vergönnt.

Auf die Stummen hinweisend.

Sieh da, ein Haarbreit waren diese Dolche
Auf Deines eignen Lebens Nerv gezückt.

Machmud

im tiefsten Schmerze.

O Selim, Du mein königlicher Ohm!

Bairaktar.

Jetzt bist Du Sultan! Mit des Oheims Geist
Die eigne Kraft verbindend, sey es ganz!

Dich wählen meine sieggekrönten Krieger,
Es wählt das Volk Dich von ganz Istambol.
Dein Bruder Mustafa, durch blutgen Mord
Erwirkend seine angemaßte Krone,
Steht nun in Deiner Macht; sein Helfershelfer,
Kabaktschi hat schon seinen Lohn dahin;
Die Janitscharen sind in Zaum gehalten;
Und so begrüßen wir als Padischah
Und Osmans Erben Dich, Machmud den zweiten.

Alle Krieger stürzen nieder vor Machmud, und bleiben in dieser Stellung bis zu Ende des Acts.

Machmud
für sich.

So hat Er dennoch Recht gehabt, wenn ahnend
Er selbst sein köstlich Leben schon begrub —
Klingt jedes seiner inhaltschweren Worte
Wie Ruf von Oben doch prophetisch nach! —

zu Bairaktar.

Steh auf, Bairaktar! Das ist nicht der Platz,
Der Dir gebührt; an meiner Seite sollst Du
Fortan mir stehn als erster Stellvertreter.
Das Schicksal hat entschieden; nicht Dein Zögern,
Dein Wille hat vollbracht, was unabwendbar.
Und wenn in dieser unheilschwangern Stunde

Mir Eines freudgen Trost gewähren kann,
So ist's, daß Du die Todeskunde brachtest.

Er reicht Bairaktar die Hand zum Aufstehn.

Bairaktar.

Mein treuer Dienst soll Euch den Dank bezahlen,
Mein hoher Fürst, für solche hohe Gunst.
Jetzt harr' ich der großherrlichen Befehle.

Machmud.

Zunächst schafft den verhaßten Mustafa
Tief in den Kerker; niemals soll mein Auge
Ihn wiedersehn; als Bruder nicht erkenn' ich
Ihn, den verruchten Mörder meines Ohms.
Wer ihm zu dieser blutgen That gerathen,
Sey strenge untersucht, und alle stürzt
Vom Strand herab ins Bett des Bosporus.
Dem übermüthgen Mufti sey noch heut
Verbannung angekündigt nach Erekli;
In Schmach zu leben dort, sey seine Strafe.
An seine Stelle wählen wir alsbald
Den Bruder Weli Zade's, Durri Zade,
Den unser Oheim selbst uns warm empfahl;
Kein beßrer lebt, die Ulemas zu zügeln.

Türken und Griechen.

Türken und Griechen.

Nun stehn die ewigjungen Geister
Aus ihren Gräbern wieder auf,
Homer, des Sanges alter Meister,
Achill, der Pfeil im Ringerlauf —

Zweiter Halbchor.

Der Hort der Thermopylen,
Der starke Schild von Marathon,
Die bei Platäa fielen,
Neokles thatendurstger Sohn.
Selbst über Thebä's Au gedrungen
Ist der Begeistrung Flammenmund,
Und wo Pelopidas gerungen,
Thut sich ein neuer Pindar kund.

Erster Halbchor.

Schon nahen sich zu heilgen Tänzen
Der Knaben schönste dem Altar,
Und festgeschmückt mit frischen Kränzen
Erscheint die edle Jünglingsschaar.

Zweiter Halbchor.

Die Myrte wird sich neu begrünen,
Der Oelbaum gottgeheiligt seyn,

Den Weisen wie den Schlachtenkühnen
Des Lorbeers frischer Schmuck erfreun.

Stimme von Oben.

Es wird ein Kreuz im Morgenglanz
Worauf des Lichtes Kämpfern fliegen;
Horcht auf, wie's tönt aus dem Sternenkranz:
„In diesem Zeichen wirst du siegen!“.

Ganzer Chor
als Epodos.

Des alten Hellas Herrlichkeit,
Sie naht auf des Erlösers Pfade —
Nun juble laut, du Christenheit,
Dem dargebotnen Kelch der Gnade! — —

Alexander Ypsilantis ruft.

Auf, mein Volk! du sollst erwachen;
Lang genug hast du geschlafen;
Zu dem Kampfe mit dem Drachen
Ruf' ich zürnend alle Braven.

Zürnend — denn trüb lastend feuchtet
Noch der Knechtschaft Wetterwolke;
Aber hinter ihr, da leuchtet
Freiheitsieg dem Heldenvolke.

Horch, wie vor dem Zeitenhammer
Deines Kerkers Balken krachen —
Gottvertraun löst Schmach und Jammer —
Auf, mein Volk! du sollst erwachen.

Chor der Hetäristen.

Edler Riga, edler Riga! jene Stunde hat g schlagen,
Die du ahnend vorgesungen in der finstern Knechtsch Tagen;
Zu der Freiheit lichtem Banner schon versammeln s die Deinen;
Laß dich, hoher Geist, beschwören, deinem Volk s zu vereinen!

Geisterstimmen aus Rigas Grabe.

Als den edlen Heldensänger
Sklaven zum Schafott getragen,
Wähnten Hellas wilde Dränger,

„Nun nicht länger
Werden dem die Herzen schlagen.“

Doch unsterblich sind der Lieder
Heilige Erinnerungen;
Immer wieder
Wogt im Geiste auf und nieder,
Was ein Trefflicher gesungen.

Willst du die Geschichte fragen,
Was den Arm zum Kampfe reißt —
„Der des Feindes Heer geschlagen,
Durch Jahrhunderte getragen,
Rigas ist Tyrtäus Geist.“

Wie sich Nacht und Tag begegnen,
Eines muß dem andern weichen,
So begegnen sich im Kampfe
Freiheitsjubel, Sklavenjoch.

Dämmerung und trübe Nebel
Hüllen rings den blauen Aether,
Daß kein sterblich Aug' entscheidet:
Folgt der Morgen? — folgt die Nacht? —

Kräfte schließen sich an Kräfte,
Mühen häufen sich auf Mühen,
Schlachten reihen sich an Schlachten,
Blutroth färbt sich Berg und Thal.

Aber mehr und mehr gekräftigt
Steigt die Sonn' am Himmelszelte,
Blitzt bald zuckend durch die Nebel,
Weicht dann wieder scheu zurück.

Durch die Höhen, durch die Tiefen
Dringt nur Ein unsichtbar Auge,
Eint die Kräfte, lenkt die Schlachten,
Wägt des Kampfes wechselnd Loos.

Er allein weiß, ob der Nebel
Endlich wird vom Wahlplatz weichen,
Oder ob er sich ohn' Ende
An die Dämmrung lehnen soll.

Kraft um Kraft und Schlag um Schläge
Kämpfen muthig alle Streiter;
Wenn Triumphgesang erschallet,
Tönt des ewgen Lenkers Preis.

Alexander Ypsilantis und die heilge Schaar.

In Rimnik auf der Höhe, da steht ein alter Thurm,
en rüttelte wildheulend die ganze Nacht der Sturm;
ch wilder noch als Stürme bewegte jäher Schmerz
es Fürsten Ypsilantis erschüttert Heldenherz.

Es blickt sein feuchtes Auge nach dem gelobten Land,
ch Hellas Mutterboden, der freien Väter Strand —
Weh, daß ich dir vertraute, du Brut der Wallachei!
ß ich dich ahnen wähnte, was echte Freiheit sey!

Panduren und Arnauten, o bittre Schmach und Hohn!
Sind alle zu den Türken mit feigem Sinn entflohn;
errathen und verlassen von euch in höchster Noth
eiht sich mein Heldenhäuflein nun dem gewissen Tod.“ —

Laß nicht dein Herz zerwühlen durch solche finstre Qual,
Du herrlicher Verkünder vom ersten Sonnenstrahl!
iehst du von deinem Horeb sie ringend untergehn,
Am liebsten will die Freiheit aus Heldenblut erstehn.——

Der Griechen Führer grüßen die Reihen Mann fü
Mann:
Auf, auf, ihr wackern Brüder! das Kreuz geht u
voran;
Es führt zum sichern Siege, wer freudig ihm vertrau
Drum sey der Ruf des Kampfes: Ich hab' a
Gott gebaut!

Der Türken Schwarm entgegen, geführt vom h
ben Mond,
Im wilden wüsten Grimme, des Würgens nur
wohnt,
Noch heißer zu erglühen beim hellen Schwerterkla
Preist laut des Sieges Freuden im rauschenden G
sang.

Dreimal dringt wahnestrunken der Türkenschwa
herein,
Dreimal bricht sich ihr Wüthen am Muth der Gri
chenreihn;
Heiß glüht der Strahl der Sonne im goldnen Aehre
feld,
Doch heißer ist vom Glauben der Christen Brust g
schwellt.

Es wächst der Schwarm der Feinde und doppelt die Gefahr,
…nd immer mehr zusammen schmilzt die getreue Schaar.
„Jetzt, Brüder, laßt uns freudig voran im Schlachtgetön
…em Auferstehungsmorgen der jungen Freiheit gehn!"

Sie drängen sich zusammen, sie dringen in den Feind,
…n seinem Blut geröthet, da liegen sie vereint — —
…i dir, geweihter Boden! Aus solcher Todessaat
…ird herrlich auferstehen des Lebens freudge That.

Dem Fürsten Ypsilantis erbebt das Heldenherz,
… segnet die Getreuen in heißer Lust und Schmerz;
…nn flucht er den Verräthern, und an Aluta's Strand
…mt er auf neue Hülfe für's theure Vaterland.

Doch als er sich den Grenzen des Kaiserreichs genaht,
…rnichtet all sein Hoffen des Argwohns giftge Saat.
… Argwohn, feiler Diener unselger Finsterniß!
…u bist's, der oft schon gleißend der Helden Werk zerriß. —

Du schleichst dich in der Herrscher zu schwach v
wahrtes Herz
Und thürmst die ehrne Mauer, der Völker Schm
und Schmerz;
Vertrauen nur und Liebe hält Volk u
Fürst vereint,
Wo diese Engel wichen, da haust der böse Feind. —

Fortan hört Ypsilantis auf Munkacz Felsenth
Nur rauhe Dohlen krächzen und mitternächtgen St
Doch Hoffnung stärkt die Brust ihm, und licht ergl
sein Blick,
Dringt durch den Thurm die Kunde vom Gri
waffenglück.

Die Märtyrer.

In Stambul da fließen Bäche,
Bäche, roth von Christenblut,
Das des Kreuzes Feind vergossen
In empörter Glaubenswuth.

In Stambul da bluten Priester,
Weiber, Kinder, Hauf bei Hauf,

Schreien zu Europens Thronen
Zuckend um Vergeltung auf.

Schweigt! — Europens Throne bleiben
Taub bei eurem bangen Flehn —
In der Völker Herzen werden
Eure Rächer auferstehn.

II.

Neue Schnitter, neuer Lohn.

Der alten Glaubensstreiter Chor
Ist jubelnd heimgegangen,
Doch neue drängen sich hervor
Mit glühendem Verlangen.

Zum Kampfe ziehen sie heran
Als ging's zum Erndtereigen,
Und eilen jubelnd Mann für Mann
Ihr gutes Schwert zu zeigen.

Was blickt ihr aber all' hinauf
Die ihr euch drängt zum Mähen?
Vorwärts, vorwärts geht euer Lauf,
Wollt ihr das Mahdfeld sehen!

Da strotzen Halme reif und dicht
Dem Sichelschwert entgegen;

Schreien zu Europens Thronen
Zuckend um Vergeltung auf.

Schweigt! — Europens Throne bleiben
Taub bei eurem bangen Flehn —
In der Völker Herzen werden
Eure Rächer auferstehn.

II.

Neue Schnitter, neuer Lohn.

Der alten Glaubensstreiter Chor
Ist jubelnd heimgegangen,
Doch neue drängen sich hervor
Mit glühendem Verlangen.

Zum Kampfe ziehen sie heran
Als ging's zum Erndtereigen,
Und eilen jubelnd Mann für Mann
Ihr gutes Schwert zu zeigen.

Was blickt ihr aber all' hinauf
Die ihr euch drängt zum Mähen?
Vorwärts, vorwärts geht euer Lauf,
Wollt ihr das Mahdfeld sehen!

Da strotzen Halme reif und dicht
Dem Sichelschwert entgegen;

Blickt hin! seht ihr sie wogend nicht
Sich schon heran bewegen?

Sie alle müssen, die ihr seht,
Vor euch die Häupter neigen;
Auf, wackre Schnitter, lustig mäht!
Die Erndt' ist euer eigen.

Auf! sammelt Garben fleißig ein
Zum reichen Erndtekranze
Und mäht das ganze Feld euch rein
Zum lustgen Reigentanze!

Die Manioten.

Wir heißen kühne Jäger zu Fuße und zu Roß
Und schwingen wetterleuchtend das blinkende Geschoß,
Und nahten Räuberhorden dem niebesiegten Strand,
Gar bald ihr blutger Rücken der Kolben Wucht empfand.

Manioten, kühne Jäger mit blinkendem Geschoß,
Jetzt werdet starke Kämpfer zu Fuße und zu Roß,
Und scheuchtet sonst ihr Horden von eurem freien Strand,
Helft jetzt die Türken peitschen vom schönen Griechenland!

Die Sphakioten.

Auf, und stürzt von euren Bergen
Lustig in die wilde Schlacht,
Wo im Kampf mit unsern Schergen
Lustiger unsre Büchse kracht!

Brüder, die dem Beile sanken,
Väter, Mütter, deren Blut
In unbändgem Uebermuth
Wüthende Barbaren tranken,
Mahnen laut im Rächergrimme,
Rufen uns mit Donnerstimme
In des Kampfes heiße Gluth.

Auf denn, auf, ihr Sphakioten!
Gegen der Barbarenrotten
Schnöde Brut
Ziehet aus im Rächermuth!
Wetzt die Speere,
Schärft die Lanzen,
Laßt die Janitscharenheere
Sphakiotenreigen tanzen!

Der Pargioten Abschied.

Warum die sieben Inseln uns Hülfe nicht verleihn? —
Nicht weil sie uns verlassen den Feinden uns zu weihn,
Doch wohl weil sie gebunden — durch Pflichten nicht und Recht,
Wohl aber durch der Britten verrätherisch Geschlecht.

Die kamen zu erwägen, und nannten Freunde sich,
Ob es auch ihnen fromme, wenn Hellas Knechtschaft wich;
Und als sie nun erwogen nach Silber und nach Gold,
Hat Ali Pascha Beides in reichem Maaß gezollt.

Nun schaut auf unsern Mauern des schnöden Handels Lohn!
Dort bieten Muselmänner den Niebesiegten Hohn.
Wir aber scheiden muthig; blieb uns doch Arm und Schwert,
Einst wieder zu erkämpfen die Mauern und den Heerd.

Das Leichenmahl auf Chios.

Herab, herab, hochhorstender Aar,
Ihr Geier, herab mit dem grellen Geschrei,
Zum blutigen Mahle der Christenschaar
Rauscht schwirrenden Fluges herbei!

Und strömtet ihr hungrig zu Tausenden her
Und stürztet herbei zum bereiteten Tisch,
Es bliebe doch für das gierige Meer
Noch mancher geröstete Fisch.

Ha Chios, prangendes Inselland,
Wie strahlte so leuchtend dein Fackelschein!
Du gingest bei lodernder Städte Brand
In die bräutliche Kammer hinein.

Des Bräutigams Nam' ist Verderben und Tod,
Und grimmes Entsetzen begleitet ihn,
Er schminkte die Wangen sich blutigroth
Mit glühendem Flammenkarmin.

Und schlafen sollst du zum jüngsten Tag
n Arme des Buhlen Verderben und Tod,

Dann weckt die Drommete zu glühender Schmach
Dich Blutbraut blutigroth.

Und schmausen jauchzend bei Mahoms Mahl
An der Seite blühender Huris wir,
Dann zeigen zu Hohn und erneuter Qual
Wir flammende Fackeln dir;

Und breiten die Söhn' und die Töchter dein
Als Schemel zu unseren Füßen hin,
Und werfen zum Fraß ihr zerschmettert Gebein
Dem Hund des Propheten hin.

Die Hydrioten.

Auf der dunkeln Fluth des Meeres kein Tyrann den Willen bricht,
Auf der dunkeln Fluth des Meeres leuchtet's hell wie Morgenlicht;
Vor dem Arm der freien Schiffer sank der Perser stolze Pracht,
Vor dem Arm der freien Schiffer sinket auch der Türken Macht.

Auf der dunkeln Fluth des Meeres führen wir das Ruder kühn,
Auf der dunkeln Fluth des Meeres sehn wir Siegespalmen blühn,
Und wir jubeln und wir jauchzen, wenn wir der Barbaren Blut
In dem heißen Kampfe mischen mit des Meeres dunkler Fluth.

Die Flagge des Kreuzes.

Warwakis steht auf dem hohen Kiel:
„Was blickt ihr Genossen ins Wellenspiel?
Blickt her! eine Flagg' ist euch aufgesteckt
Die doppelnd Kräfte und Muth erweckt.

Die Flagge ist schwarz, wie die düstere Nacht,
Die über Ipsara das Unheil gebracht,
Die Flagge ist schwarz, wie der nächtige Tod,
Der unsere Fluren gefärbt so roth.

Doch drinnen da glänzt zu des Ewigen Preis
Ein Kreuz, wie die Lilie des Feldes so weiß,
So weiß, wie auf Bergen der fallende Schnee,
Das gleißt in die Augen des Feindes so weh.

Ihr aber blicket vertrauend hinan
Und folget der Flagg' auf des Sieges Bahn,
Und wenn euch das Dunkel erfüllet mit Wuth,
Das heilige Zeichen giebt Glauben und Muth."

Die Nacht von Tenedos.

Auf der wohlgefügten Barke,
In der Hand die Brandrakete,
Ruft Miaulis dort der Starke
Seine Treuen zum Gebete.

Trotz der Feinde Donnerschlünden
Ziehen zwanzig Todgeweihte,
In dem heißentbrannten Streite
Keck des Führers Schiff zu zünden.

Wink und Knall — da steht in Flammen
Schon das Schiff des Kapudan;
Und die Heldenschaar zusammen
Stimmt ein Griechisch Festlied an.

Angst und Jubel, Lust und Schrecken,
Wogenschlag und Flammenstrahl
Wolln ein lustig Echo wecken
Hier zu Chios Leichenmahl.

Bozzaris Grab.

Dort, wo der Hügel pranget im lichten Abendrot
Dort fand der Griechen Führer den schönen Heldento
Dort, wo der dunkle Lorbeer am frischen Zweige grün
Hat eine Heldenseele das Vaterland gesühnt.

Es war am Siegesabend nach einer heißen Schlac
Als Bozzaris beim Mahle mit seiner Schaar gewac
Da plötzlich dumpf Gemurmel zu ihren Ohren dring
„Die Türken sind genahet, das Lager ist umringt!“

Voll heißer Lust zu schlagen faßt Bozzaris da
Schwert:
„Nun auf zum Kampf, ihr Brüder, und zeigt euc
Hellas werth!
Sie sollen's uns bezahlen und unserm guten Stahl,
Daß sie uns aufgerüttelt vom frohen Siegesmahl!“

So stürzt er aus dem Zelte rasch auf der Feinde
Schwarm;
Schon sinken viele Türken dem starken Heldenarm,
Schon weichen ihre Tausend der kleinen Siegerschaar,
Da wird ein Kampfgenosse des Führers Sturz ge
wahr.

„O Bozzaris, du Löwe, nur jetzt verlaß uns nicht!
Siehst du, wie deine Seele in allen Streitern ficht?“ —
Laß mich und kämpfe weiter, ich blute gar zu sehr,
Und nach dem Kampfe führe mir meine Treuen her!“

Und fort zum zweiten Siege der neue Muth sie reißt,
In allen Blicken flammet des Heldenführers Geist;
Sie scheuen nicht Gefahren und nicht der Feinde Macht,
Wie Löwen mit Hyänen, so kämpfen sie die Schlacht.

Am späten Feierabend erst kehren sie zurück
Und ihre frohen Blicke verkünden Siegesglück;
Wohl schallen ihre Lieder laut in die stille Nacht;
O Bozzaris, nun höre von heißer Männerschlacht! —

Doch der liegt still am Boden, dem Tode bald vermählt,
Das Blut strömt aus den Adern, fast ist die Brust entseelt;
Noch stammelt er: „Ihr Treuen, kommt, hört mein letztes Wort,
Denn mich ruft Gottes Stimme vom heilgen Kampfplatz fort.

Seyd treu dem Vaterlande, dem Glauben und de Pflicht,
Und lasset von dem Kampfe vor'm Tag der Freihei nicht;
Und wenn ihr meinen Bruder, den Konstantinos, seht,
Sagt, daß er tapfer kämpfe, hätt' ich im Tod gefleht.

Mein Weib und meine Kinder sind dein, o Va land,
Es sey der Geist der Freiheit des Vaters Segen pfand!" —
Er sprach's; da bricht sein Auge, und aus der Sie gesnacht
Ist er im Morgenrothe der Freiheit aufgewacht.

Das ist die heilge Stätte, wo ihm die treue Schaa
Den Hügel hat errichtet, der Freiheit Hochaltar;
Dort grünt so frisch der Lorbeer, wo Konstantino schwur:
„Die Waffen leg' ich nieder am Tag der Freihei nur!"

Der Knabe des Pascha.

Meinen Säbel will ich haben
Mit dem blauen Türkisgriff,
Den getreu des Islams Lehre
Sich zum Kampf für Allahs Ehre
Einst mein tapfrer Vater schliff.

O wie herrlich war mein Vater,
Als er zu dem Heere stieß,
Als er mit dem Blick voll Weihe
Auf das Buch des Glaubens Treue
Seinen Omar schwören ließ!

Jetzt nun ist er eingegangen
Aus dem Kampf in Mahoms Zelt;
Doch mir tönen hell wie Lieder
Seine letzten Worte wieder:
„Selig, wer für Allah fällt!“ —

Auf! die Feinde drohn dem Glauben;
Auf! ich löse meinen Schwur,
Will getreu für Allah stehen,

Seine Feinde niedermähen,
Und dann, Tod, dann nahe nur!

Schwelgend in des Sieges Armen
Küß' ich deinen bleichen Mund,
Schwinge hoch die blutge Klinge,
Thu', wenn ich zum Vater dringe,
Ihm des Schwures Lösung kund.

Meinen Säbel will ich haben
Mit dem blauen Türkiegriff,
Den getreu des Islams Lehre
Sich zum Kampf für Allahs Ehre
Einst mein tapfrer Vater schliff!

Intermezzo.

Akir Pascha.

„Morgen schmück' ich mein Harem
Mit der schöngelockten Griechinn,
Ihren stolzen Bruder tödt' ich
Heute noch nach dem Gebet.

Und ich bau' ihr einen Kiosk
Und ein prangend Schloß am Meere,
Vor den andern Frauen allen
Heb' ich sie zur Herrscherinn.

Wie wird sich Chainitza freun
Ueber ihre Prunkgemächer,
Führen sie die Dienerinnen
Aus dem Marmorbad hervor!" —

Akir Pascha spricht's und blickt
Lächelnd rings auf seine Schätze,
Streicht den vollen Bart und wendet
Sich zum Nachmittagsgebet.

Da erscheint ein schwarzer Knecht
Mit des Großherrn hehrem Schriftzug —:
„Wenn du dieß gelesen, Akir,
Küß' alsbald die seidne Schnur" —

Akir liest's — „Vollenden nur
Laß mein Nachmittagsgebet mich" —
Und er betet: „Dank dir, Allah,
Daß du mich von Schuld befreist!

Seine Feinde niedermähen,
Und dann, Tod, dann nahe nur!

Schwelgend in des Sieges Armen
Küß' ich deinen bleichen Mund,
Schwinge hoch die blutge Klinge,
Thu', wenn ich zum Vater dringe,
Ihm des Schwures Lösung kund.

Meinen Säbel will ich haben
Mit dem blauen Türkiegriff,
Den getreu des Islams Lehre
Sich zum Kampf für Allahs Ehre
Einst mein tapfrer Vater schliff!



I n t e r m e z

„M
Mit d
Ihr
H

Und ich bau' ihr einen Kiosk
Und ein prangend Schloß am Meere,
Vor den andern Frauen allen
Heb' ich sie zur Herrscherinn.

Wie wird sich Chainitza freun
Ueber ihre Prunkgemächer,
Führen sie die Dienerinnen
Aus dem Marmorbad hervor!" —

Akir Pascha spricht's und blickt
Lächelnd rings auf seine Schätze,
Streicht den vollen Bart und wendet
Sich zum Nachmittagsgebet.

Da erscheint ein schwarzer Knecht
Mit des Großherrn hehrem Schriftzug —:
„Wenn du dieß gelesen, Akir,
Küß' alsbald die seidne Schnur" —

Akir liest's — „Vollenden nur
Laß mein Nachmittagsgebet mich" —
Und er betet: „Dank dir, Allah,
Daß du mich von Schuld befreist!

Dankt, ihr Sklaven, meinem Herrn,
Für sein segnend Gnadenurtheil —"
Und so legt er seinen Nacken
In die weiche seidne Schnur.

Ali Pascha von Janina.

1.

Auf die Brust das Haupt gesenket,
Pfeife neben sich und Säbel,
Vor sich die gefüllte Schaale,
Im Kiosk ruht Ali Pascha —

Als ein Bote Sultan Machmuds
Mit der seidnen Schnur ihm nahet:
„Ali Pascha, dieß als Gruß dir
Von dem mächtgen Herrn der Pforte."

Und der Pascha, stumm und trotzig,
Greift zum krummgebognen Säbel,
Und des Boten Schädel spaltend:
„Dieß als Gegengruß dem Sultan."

2.

Churschid an Ali.

„Ali, Pascha von Janina,
Du der Räuberfürsten erster,
Wolle deine Burg ergeben
Und die aufgehäuften Schätze,
Die dir nun nicht weiter frommen,
Als durch ihre Uebergabe
Dein geächtet Haupt zu retten.
Sieh, ich nahe, der Vollstrecker
Von Bairaktars letztem Willen.
Gieb mir Antwort, Ali Pascha,
Für den Sultan meinen Herrn.“ —

Ali an Churschid.

„Churschid, schnöder Sklav des Sklaven,
Nimmer werd' ich mich ergeben,
Bis der letzte meiner Streiter
Hingesunken, bis mich selber
Ihr zerfetzt im Kampfe sehet.
Diese Antwort, schnöder Sklave,
Für den Sultan, deinen Herrn.“ — —

Und in mörderischem Grimme
Stürzt hinaus der alte Eber.
Jeden Morgen, jeden Abend
Sinken der Belagrer Schaaren
Vor Janina's hohen Mauern
Unter seinem Würgerschwerte,
Bis ein feiler Albanese,
Angelockt durch reich Versprechen,
Zu der Burg geheimen Pfad zeigt.
Da in Ali's starrer Brust regt
Sich ein fiebrisch Todesahnen;
Denn das alte Rachvermächtniß,
Das Bairaktar einst an Churschid
Gegen ihn erließ, tritt schreckend
Vor den Sinn des schlauen Rechners
Und entreißt zum ersten Male
Ihm den alten trotzgen Muth. —
„Lösch die Fackel, mein Fehim, nun,
Die so lang zur letzten Rettung
Mir im düstern Pulverkeller
Du bewahrt, es gilt Erhaltung
Jetzt vor allem Andern mir." —
Und er sendet aus an Churschid
Und verheißt aus schwerem Herzen

In des Großherrn Willn Ergebung.
Eins bedingt er nur, das Leben,
Und zugleich des Lebens Leben,
Seine Schätze. — Statt der Antwort
Sendet Churschid hundert Würger
Mit der seidnen Schnur zurück.
Diese ziehn mit bangem Zagen
Vor die Höhle des Gefangnen.
Keiner wagt hinan zu treten
Zu des alten Ebers Lager;
Viele kennen seine Zähne.
Aber Ali sieht sie nahen,
Schnaubt: „Heran nur, ihr Gesellen,
Schnöden Henkers schnöde Knechte!“
Und er stürzt im grimmen Zorne
Auf sie ein, daß blutend ringsum
Sie zu seinen Füßen sinken.
Endlich schwinden seine Kräfte.
Aber eh sein weißes Haupt fällt,
Oeffnet noch sich: „Fluch dem Sultan!“
Seine Lippe, und verstummt.

Schlachtgebet.

Großer Allah, der du in den Pforten
Des sapphirnen Himmelszeltes thronst
Und dem Kämpfer in des Glaubens Worten
Reich mit deinen goldnen Kronen lohnst,
Allah, Allah! laß uns nicht erliegen,
Laß uns fest wie Demantpfeiler stehn,
Und wenn du uns rufst, auch fallend siegen
Deines Wortes treue Streiter sehn! —

Weh! die Sonn' ist blutroth aufgegangen,
Trauernd sahen wir den Sichelmond
Matt und bleich am trüben Himmel hangen,
Der sonst silberhell im Sternmeer thront.
Mächtger Allah, führe deine Streiter,
Wenn des Feindes Trotz Verderben droht,
Auf des Sieges goldner Strahlenleiter
Aufwärts durch den heißen Schlachtentod! —

Nun, so gehe denn, du Sonnenscheibe,
Blutroth auf am trüben Himmelszelt,
Und du kranke Mondessichel bleibe
Bleich, bis unsrer Feinde letzter fällt;

Schlank wie Cedern, lieblich anzuschauen,
Fandest Tod in Meereswellenhügeln!

Mustafa, du mit der hohen Stirne,
Du warst schön, eh dir das lebenwarme
Blut troff vom zerschmetterten Gehirne!
Murad, Mechmed, vielgeliebte Brüder,
Statt der Braut — daß Allah sich erbarme! —
Nahm die Flamm' euch würgend in die Arme.

Auch die jüngsten theuren Herzenspfänder,
Hoffnungsvoll im Schmucke der Gewänder,
Wie die Palmen, blühend mir zur Seite —
O des Truges schlau erdachte Worte! —
Mit Verheißungen der Himmelspforte
Lockte sie der Derwisch hin zum Streite.

Meinem Herzen ist kein Trost geblieben,
Ohn' Erhörung blieb mein brünstig Beten,
All mein Hoffen ist in Staub getreten. —
Reichet mir den Becher daß ich trinke,
Trinke bis ich selber mich vergesse,
Und dann in des Todes Arme sinke!

Der Mond blickt über die Haide
So freundlich und so mild,
Und rings im blutigen Kleide
Starrt schaurig das Gefild.

Der Greis von Antakia.

Füllet mir den Becher daß ich trinke,
Trinke bis ich selber mich vergesse,
Und dann in des Todes Arme sinke! —
Ob ich gegen Mahom mich vermesse?
Armer Zweifel! fahre hin, mein Glauben!
Ich ertränke dich im Blut der Trauben.

Sah ich nicht in sieben blutgen Siegen
Allahs Heer der Christenschaar erliegen,
Und des Halbmonds heilge Zeichen rauben?
Sah ich nicht die Flaggen aufwärts fliegen?
Sah ich nicht der theuren Söhne sieben
Ohne Rückkehr in die Schlacht getrieben?

Wie entstellt von ungezählten Wunden
Ward mir Omar in des Rosses Bügeln
Fortgeschleift, das Lockenhaupt zerschunden!
Ali, du die süße Lust der Frauen,

Schlank wie Cedern, lieblich anzuschauen,
Fandest Tod in Meereswellenhügeln!

Mustafa, du mit der hohen Stirne,
Du warst schön, eh dir das lebenwarme
Blut troff vom zerschmetterten Gehirne!
Murad, Mechmed, vielgeliebte Brüder,
Statt der Braut — daß Allah sich erbarme! —
Nahm die Flamm' euch würgend in die Arme.

Auch die jüngsten theuren Herzenspfänder,
Hoffnungsvoll im Schmucke der Gewänder,
Wie die Palmen, blühend mir zur Seite —
O des Truges schlau erdachte Worte! —
Mit Verheißungen der Himmelspforte
Lockte sie der Derwisch hin zum Streite.

Meinem Herzen ist kein Trost geblieben,
Ohn' Erhörung blieb mein brünstig Beten,
All mein Hoffen ist in Staub getreten. —
Reichet mir den Becher daß ich trinke,
Trinke bis ich selber mich vergesse,
Und dann in des Todes Arme sinke!

Doch weil wir die Prachtgeschosse
Vom Sultan empfangen haben,
Sollen unsre schnellen Rosse
Gegen seine Feinde traben.

In dem blanken Panzerhemde
Grüßt noch einmal uns, ihr Frauen;
Bringen bald euch aus der Fremde
Federn von Fasan und Pfauen!

Der Mamlukenknabe.

1. Achmeds Traum.

Lag ein Mamelukenknabe,
Fern vom theuren Drusstrande,
An des Nilstroms Schilfgestade
Trauernd im Aegypterlande.

„Weh mir!“ ruft er schmerzdurchdrungen,
„Wo find' ich die Heimath wieder?
Meines Vaters weiße Zelte,
Meine Mutter, meine Brüder?

Ach! ich sah nur grause Flammen
Durch die Nacht zum Himmel lecken,
Spät erst unter fremden Männern
Wacht' ich auf vom Todesschrecken.

Und nun irr' ich alle Tage
An dem fremden Fluthenstrande,
Doch mir kommt kein Trost herüber
Aus dem theuren Vaterlande!" —

Also jammerte der Knabe,
Bis der Schlummer ihn umfangen
Und ein herrlich Traumgebilde
Vor der Seel' ihm aufgegangen.

Ueber einem Strahlenmantel
Glänzt im Sternenflammenmeere
Des Propheten leuchtend Antlitz,
Ringsum lichte Engelchöre.

Und auf einer Moschuswolke
Schwebt hernieder der Verklärte,
Gürtet nun des Schläfers Hüfte
Mit des Glaubens Flammenschwerte.

Zeigt ihm Mekka's heilge Gräber,
Zeigt Stambuls erhabne Zinnen:
„Auf zum Kampf für Allahs Ehre,
Auf, mein Achmed, zieh von hinnen!

Durch den Kampf des Glaubens kehrst du
Einer schönern Heimath wieder,
Gehest ein in schönre Zelte,
Hörst die Klänge schönrer Lieder.

In der neuen Heimath wird dich
Süßrer Blüthen Duft umwehen,
Wirst an Allahs Auge hangen
Und den Quell des Lichtes sehen."

Wie sein Mund das Wort gesprochen,
Trägt die Wolke ihn zurücke,
Und des Knaben Schlummer löst sich,
Wonne strahlen seine Blicke.

„Mahom!" ruft er hochbeseligt,
„Heilges Siegel des Propheten,
Deine Bahn im Glaubenskampfe
Will ich freudig treu betreten!

In dem goldnen Strahlenmantel,
In dem Sternenflammenmeere,
Zeichnest selbst du meine Pfade,
Führst zum Siege deine Heere.

Meine Heimath find' ich wieder,
Wenn ich deinen Zelten nahe,
Wenn ich voll von deiner Liebe
Israfil entzückt umfahe!" –

2. Die Mamluken.

Schöner Nilstrom, deinen Wellen
Sagen wir nun Lebewohl,
Eilen hin auf schnellen Schiffen
Nach dem hohen Istambol.

Lebewohl auch, o Kahira,
Deinen Mauern, deinen Zinnen;
Für den Islam jetzt zu streiten,
Rief uns Mahom selbst von hinnen.

Wer den schöngelockten Knaben
Und sein flammend Aug' gesehen,
Konnte der der Zauberrede
Seines Mundes widerstehen?

Der Mond blickt über die Haide
So freundlich und so mild,
Und rings im blutigen Kleide
Starrt schaurig das Gefild.

Der Greis von Antakia.

Füllet mir den Becher daß ich trinke,
Trinke bis ich selber mich vergesse,
Und dann in des Todes Arme sinke! —
Ob ich gegen Mahom mich vermesse?
Armer Zweifel! fahre hin, mein Glauben!
Ich ertränke dich im Blut der Trauben.

Sah ich nicht in sieben blutgen Siegen
Allahs Heer der Christenschaar erliegen,
Und des Halbmonds heilge Zeichen rauben?
Sah ich nicht die Flaggen aufwärts fliegen?
Sah ich nicht der theuren Söhne sieben
Ohne Rückkehr in die Schlacht getrieben?

Wie entstellt von ungezählten Wunden
Ward mir Omar in des Rosses Bügeln
Fortgeschleift, das Lockenhaupt zerschunden!
Ali, du die süße Lust der Frauen,

Schlank wie Cedern, lieblich anzuschauen,
Fandest Tod in Meereswellenhügeln!

Mustafa, du mit der hohen Stirne,
Du warst schön, eh' dir das lebenwarme
Blut troff vom zerschmetterten Gehirne!
Murad, Mechmed, vielgeliebte Brüder,
Statt der Braut — daß Allah sich erbarme! —
Nahm die Flamm' euch würgend in die Arme.

Auch die jüngsten theuren Herzenspfänder,
Hoffnungsvoll im Schmucke der Gewänder,
Wie die Palmen, blühend mir zur Seite —
O des Truges schlau erdachte Worte! —
Mit Verheißungen der Himmelspforte
Lockte sie der Derwisch hin zum Streite.

Meinem Herzen ist kein Trost geblieben,
Ohn' Erhörung blieb mein brünstig Beten,
All mein Hoffen ist in Staub getreten. —
Reichet mir den Becher daß ich trinke,
Trinke bis ich selber mich vergesse,
Und dann in des Todes Arme sinke!

Leuchteten nicht heilge Flammen
Rings bei seinen heißen Worten?
Oeffnete nicht seine Rede
Uns des Himmels Demantpforten?

Sahen wir nicht Mahom selber
Ueber flammenden Rubinen,
Rings die schöngelockten Huris
Ihm und seinen Treuen dienen?

Strömten süße Ambradüfte
Nicht aus aller Kämpfer Wunden?
Haben wir des Sieges Freuden
Nicht vorahnend selbst empfunden?

Wer den schöngelockten Knaben
Und sein flammend Aug' gesehen,
Konnte der der Zauberrede
Seines Mundes widerstehen?

Lebewohl denn, o Kahira,
Deinen Mauern, deinen Zinnen;
Mit dem Boten des Propheten
Eilen freudig wir von hinnen.

Schöner Nilstrom, deinen Wellen
Sagen wir nun Lebewohl,

ll uns, er winkt uns zu Kampf und Sieg.
hwingt hoch die Säbel, Israfil naht;
hwört ihm bei Mahom, wie Er zu stehen,
s falln wie Er!
Schwört ihm beim Rauschen
Schwellender Saiten,
Für Mahom kämpfend
Zu stehn wie Er! —

Die Stimme aus Aegypten.

Horcht, was Aegyptens Pascha spricht —:
Ihr Krieger, kämpft! und zaudert nicht!
Mit meinem Sohn hab' ich gesandt
Zur Hülf euch in des Sultans Land.

Dort sollt ihr würgen, schonen nicht;
Würgengel, thut denn eure Pflicht!
Was drüben Christi Kreuz verehrt,
Das soll verderben euer Schwert.

Doch nur die Männer reutet aus!
Die Weiber wählt für mich heraus;

Als er uns riß in die Männerschlacht!
Kein Knabe mehr, ein erhöhter Kämpfer,
Prophet, Ruhmwürdger, dein treuer Streiter
Zog er einher.

Ihm folgten jauchzend
Unsere Schaaren,
Niedergeschmettert erlag der Feind.
Als Achmed blitzend in ihren Reihen
Sein flammend Schwert zu des Glaubens Sieg schwang,
Rief Allah ihm.

Umrauscht ihn, Saiten,
Mit Himmelsklängen,
Erschallt, ihr Lieder,
Zu seinem Preis! —

Dort wird er wohnen
In selger Wonne,
Aber er wohnt auch in unsrer Brust.
Wenn wieder Schlachtruf uns winkt zum Kampfe,
Dann senkt sich Achmed zum Siege führend
Zu uns herab.

Heil ihm, dem Sieger,
Mahomets Liebling,

Heil uns, er winkt uns zu Kampf und Sieg.
Schwingt hoch die Säbel, Israfil naht;
Schwört ihm bei Mahom, wie Er zu stehen,
Zu falln wie Er!
Schwört ihm beim Rauschen
Schwellender Saiten,
Für Mahom kämpfend
Zu stehn wie Er! —

Die Stimme aus Aegypten.

Horcht, was Aegyptens Pascha spricht —:
Ihr Krieger, kämpft! und zaudert nicht!
Mit meinem Sohn hab' ich gesandt
Zur Hülf' euch in des Sultans Land.

Dort sollt ihr würgen, schonen nicht;
Würgengel, thut denn eure Pflicht!
Was drüben Christi Kreuz verehrt,
Das soll verderben euer Schwert.

Doch nur die Männer reutet aus!
Die Weiber wählt für mich heraus;

Die Griechinn mit dem Lockenhaar
Gilt heuer viel auf dem Bazar.

Vor Allem mäht die Küsten rein!
Dringt nicht zu tief ins Land hinein;
Vom Griechen, der den Berg bewohnt,
Wird solchen Gästen schlecht gelohnt.

Was ihr an Beute nicht verschlingt,
Sorgt, daß ihr's heil nach Hause bringt;
Das hilft zu gutem Handelsstand
Uns hüben im Aegypterland.

Und wenn ein Türke was begehrt,
Sprecht nur, daß mir ihr zugehört;
Im Uebrigen folgt meinem Sohn!
Dem sagt' ich meinen Willen schon."

Der Armatole.

Immer, wenn sein Schatz nicht ausreicht,
Hat der Sultan was geliehn;
Und so hat ihm Libyen heute,

Auf, ihr Griechen, nach Morea!
Sey des Volkes Feldgeschrei.
Jeder stehe treu für Alle!
So nur macht ihr Hellas frei.

Vor Missolunghi.

Die Griechen.

Vater, zum Tode matt,
Matt von des Tages Gluth.
Wie lang', Herr, wie lange noch? —
Dein Wille sey erfüllt!

Die Türken.

Allah! uns Lechzende
Tränke mit Christenblut.
Zu lang', zu lange schon! —
Wann wird dein Wort erfüllt?

Die Griechenfrauen
auf den Wällen der Festung.

Die du am Kreuze
Trauernd beweint den Sohn,

Angstschrei.

Nach Morea, all ihr Griechen!
Missolunghi schwebt in Noth,
Hellas starke Burg und Veste
Ist von Ibrahim bedroht.

Laßt nun euren Zwist und Hader,
Kapitanis, werft ihn fort!
Wenn ihr länger euch befehdet,
Fällt der Freiheit stärkster Hort.

Laßt vom Rechnen und Erwägen,
Die ihr sitzt im hohen Rath!
Horcht, es ruft mit Donnerstimme
Das Verhängniß euch zur That.

Krieger, Fürsten, Volksberather,
Während ihr in blinder Wuth
Um den Vorrang euch zerworfen,
Strömt dort eurer Brüder Blut.

Auf, ihr Griechen, nach Morea!
Sey des Volkes Feldgeschrei.
Jeder stehe treu für Alle!
So nur macht ihr Hellas frei.

Vor Missolunghi.

Die Griechen.

Vater, zum Tode matt,
Matt von des Tages Gluth.
Wie lang', Herr, wie lange noch? —
Dein Wille sey erfüllt!

Die Türken.

Allah! uns Lechzende
Tränke mit Christenblut.
Zu lang', zu lange schon! —
Wann wird dein Wort erfüllt?

Die Griechenfrauen
auf den Wällen der Festung.

Die du am Kreuze
Trauernd beweint den Sohn,

Bete, Maria,
Für uns an Gottes Thron.
(zugleich mit den Belagerten)
Du, der die Banden brach,
Was uns auch treffen mag,
Nur nicht die Schmach!

Die Türken.

Grollest du, Allah? —
Zürnst du der blutgen Schmach,
Daß deiner Streiter
Reihen der Christ heut brach? —
Mahnst uns an unsre Pflicht!
Allah, dein Zorngericht
Das Kreuz zerbricht.

Die Griechen.

Du, der die Freiheit
Blutend am Kreuz errang,
Du, der im Glauben
Siegend zum Vater drang,
Herr, für dich stehen wir,
Siegen wir, sterben wir,
Alles in Dir.

Der Moreot.

Wie sie weinen, wie sie klagen, daß die starke
Veste fiel,
Daß so reiche Kraft und Fülle werde roher Feinde
Spiel!
Wie sie weinen, wie sie klagen, daß nun selbst Mo-
rea's Herz
Soll das Grab der Freiheit werden zu der Christen
Schmach und Schmerz!

Sollt nicht weinen, sollt nicht klagen! — Noch lebt
der Hellenen Muth,
Noch fließt in Morea's Söhnen ächt spartanisch Hel-
denblut.
Freudig sollt ihr aufwärts blicken und vertraun dem
Freiheitsgott;
Er führt uns zu Kampf und Siegen, Er macht fre-
chen Hohn zu Spott.

Wie sie weinen, wie sie klagen! — Ist es denn
das erste Mal,
Daß der Feinde Trotz zerschellte an der Griechen fe-
stem Stahl?

Habt ihr niemals denn vernommen, daß zu eignem Hohn und Schmach
In das Herz des Griechenlandes frecher Schwarm der Feinde brach?

Das gefallne Missolunghi
an das christliche Europa.

Wenn an jenem großen Tage,
Der die Zeiten überragt,
Haltend des Gerichtes Wage
Uns der ewge Richter fragt:

„Saget an, ihr Todgenossen,
Wer euch half in Kampfesgluth,
Als der Heiden Schaar vergossen
Euer christlich Märtyrblut?“ —

Dann, dann werden wir uns beugen
Vor dem großen Lebenshort;
Unsre Wunden mögen zeugen,
Laute Sprecher ohne Wort.

Dann, dann schreiten durch die Pforten
Die getreu bis in den Tod

Uns genaht mit That und Worten
In des Lebens höchster Noth.

Byron, edler Lord der Britten,
Normann, wackrer Herrmannssohn,
Alle die mit euch gestritten
Nahen dann dem freudgen Lohn.

Und der Richter fragt zur Stunde,
Hoch die Wage in der Hand:
„Gieb auch von den Fürsten Kunde
In dem weiten Christenland!" —

Ach, dann bebt wohl unsre Stimme —:
„Herr der Herrn in Lieb' und Huld,
Richte nicht in deinem Grimme
Und verzeih auch ihre Schuld!" —

Aufbruch der Klephtis.

Räuber hast du uns genannt, Sultan, weil mit Pfeil und Bogen
Uns zu künftger That zu üben wir zu Felde sind gezogen.

Nenne Räuber uns auch jetzt, wo beseelt vom reinsten Glauben
Wir für's Vaterland gezogen, dir das schnöde Reich zu rauben.

Unsre Brüder von Athen reihten sich zu tapfern Schaaren,
Und die Männer von Korinthos trotzten eurer Wuth, Barbaren!
Der Thessaler kühner Schwarm und der Theber kräftge Stämme
Spotten eurer Partisane, eurer Gräben, eurer Dämme.

Da nun alle sich zum Kampfe muthbeseelt zusammenrotten,
Sollten wir zurücke bleiben, wir, die Söhne derSlioten?
Nein, wir wollen vorwärts ziehn und dem Türkensultan zeigen,
Ob den kecken Räuberhorden noch die Kraft der Väter eigen.

Kanaris.

Schwimme rasch, schwimme rasch durch die Wellenbahn,
Mein leichter Kahn!
Stimmet laut, stimmet freudig zum Jubelschall,
Ihr Gefährten all!

Wir steuern mit feuerbergendem Floß
Auf den Pascha los,
Wir tragen glühend in kühner Hand
Den zündenden Brand.

Wir suchen dürstend vor heißem Muth
Ihn auf der Fluth;
Pepin, Miaulis, eur Heldengeist
Uns vorwärts reißt.

Und wie wir geschleudert den Kapudan
Zu den Wolken hinan,
So senden bald wir zu gleicher Schmach
Ihm Ibrahim nach.

Und ist er nur mit der Flammenbraut
Erst still getraut,

Dann weiht des wüthenden Schwarmes Schrein
Die Brautnacht ein.

Und kracht das Gebälke nun Stück um Stück,
Wir schaun zurück
Und rufen jauchzend zum lodernden Brand:
Heil, Vaterland!

Kanaris Genossen.

Dunkles Meer, du bist so still, so todt;
Dunkles Meer, bald färben wir dich roth;
Stilles Meer, bald sollst du lustig schallen,
Wenn vom Bord die Türken heulend fallen.

Dunkles Meer, noch deckt dich tiefe Nacht;
Aber bald das Morgenroth erwacht;
Morgenroth, du wirst uns herrlich glänzen,
Wenn wir froh zum Siegeszug uns kränzen.

Kanaris, dein dunkles Lockenhaupt
Strahlt dann, reich mit Lorbeerschmuck umlaubt;
Und wenn Sieg die Töchter Hellas singen,
Wird dein Nam' im Chor der Helden klingen.

Te Deum laudamus.

Den jungen Freiheitsmorgen
Wir haben ihn ersiegt,
Nun durch die Nacht der Sorgen
Ein Dankgebet zum Himmel fliegt.

Durch unsre heilgen Wunden
Ist selbst der stumpfe Sinn
Europa's überwunden,
Und staunend blickt's nach Hellas hin.

Die Zwietracht hat geendet
In der vereinten That;
Jetzt, theure Brüder, wendet
Euch zu der Zucht der jungen Saat.

Der Menschheit Opferthränen
Sind fortan gültiges Gewicht;
Nun sinket, ihr Hellenen,
Dankjubelnd auf das Angesicht! —

Dann weiht des wüthenden Schwarmes Schrein
Die Brautnacht ein.

Und kracht das Gebälke nun Stück um Stück,
Wir schaun zurück
Und rufen jauchzend zum lodernden Brand:
Heil, Vaterland!

Kanaris Genossen.

Dunkles Meer, du bist so still, so todt;
Dunkles Meer, bald färben wir dich roth;
Stilles Meer, bald sollst du lustig schallen,
Wenn vom Bord die Türken heulend fallen.

Dunkles Meer, noch deckt dich tiefe Nacht;
Aber bald das Morgenroth erwacht;
Morgenroth, du wirst uns herrlich glänzen,
Wenn wir froh zum Siegeszug uns kränzen.

Kanaris, dein dunkles Lockenhaupt
Strahlt dann, reich mit Lorbeerschmuck umlaubt;
Und wenn Sieg die Töchter Hellas singen,
Wird dein Nam' im Chor der Helden klingen.

Te Deum laudamus.

Den jungen Freiheitsmorgen
Wir haben ihn ersiegt,
Nun durch die Nacht der Sorgen
Ein Dankgebet zum Himmel fliegt.

Durch unsre heilgen Wunden
Ist selbst der stumpfe Sinn
Europa's überwunden,
Und staunend blickt's nach Hellas hin.

Die Zwietracht hat geendet
In der vereinten That;
Jetzt, theure Brüder, wendet
Euch zu der Zucht der jungen Saat.

Der Menschheit Opferthränen
Sind fortan gültiges Gewicht;
Nun sinket, ihr Hellenen,
Dankjubelnd auf das Angesicht! —

Die Empirischen.

Zu rasch, ihr Herrn! Nach Osten geht,
Bevor ihr sinnt und handelt,
Schaut euch nur sorglich um und seht,
Gar Manches ist verwandelt;
Gar Manches hat sich dort gemacht,
Woran die Vorwelt nicht gedacht.

Ein Trupp Schüler
vorüberziehend.

Wer das Alterthum will modeln,
Der bezahlt den Frevel schwer;
Seht, dort ziehen schon mit Fodeln
Unsre Kameraden her.
Auf, wohlan, ihr lieben Brüder!
Fenster ein! Laternen nieder!

Diplomatischer Scrupel.

Welch ein Schäumen, Toben, Zischen
Drunten von den Straßen her?
Darf das plumpe Pack sich mischen
In die Sitzung inhaltschwer? —

Echo vom Balcon.

Was heißt das, „Freiheit der Censur,"
hr naseweisen Dinger?!
eicht man dem Volk ein Däumchen nur,
eich fodert's alle Finger.

Stimmen zur Rechten.

Ihr sagt uns: „Griechenland ist frei" —
och das sind hohle Worte;
ränkt nicht mit solcherlei Geschrei
ie legitime Pforte!
enug ist's, wenn man euch erlaubt,
em Stuhl, den jene sich geraubt,
u suchen ein gekröntes Haupt.

Stimmen zur Linken.

Ein Herrscher ist für Griechenland
un ganz und gar zu wenig,
enn dort ist jeder anerkannt
ls Mensch geborner König;
Werft nur ins Alterthum den Blick,
Da seht ihr ja vom Weltgeschick
ellas berufne Republik.

Die Empirischen.

Zu rasch, ihr Herrn! Nach Osten geht,
Bevor ihr sinnt und handelt,
Schaut euch nur sorglich um und seht,
Gar Manches ist verwandelt;
Gar Manches hat sich dort gemacht,
Woran die Vorwelt nicht gedacht.

Ein Trupp Schüler
vorüberziehend.

Wer das Alterthum will modeln,
Der bezahlt den Frevel schwer;
Seht, dort ziehen schon mit Jodeln
Unsre Kameraden her.
Auf, wohlan, ihr lieben Brüder!
Fenster ein! Laternen nieder!

Diplomatischer Scrupel.

Welch ein Schäumen, Toben, Zischen
Drunten von den Straßen her?
Darf das plumpe Pack sich mischen
In die Sitzung inhaltschwer? —

Der moderne Besänftigungsrath.

Andre Zeiten, andre Sitte! —
ragt das Volk doch heute kaum,
b für Elephantenschritte
uf dem Spiegelboden Raum.
ber das darf uns nicht hindern,
er zu mehren, dort zu mindern.

Der Präsident.

So laßt uns reiflich denn fortan
wägen und berathen,
Wie man das Ding gestalten kann,
hr Herren Diplomaten.
Was heut nicht ist, kann Morgen werden,
ie Zeit löst jegliche Beschwerden,
ie Zeit ist Herrscherinn auf Erden.

Unisono der Diplomaten.

Sehr wohl bedacht, sehr wohl bedacht!
So soll und muß es bleiben;
Bis sich das Ding von selber macht,
äßt mancher Strich sich schreiben;
So laßt uns denn zunächst bedenken

Und dahin unsre Blicke lenken,
Wie Hellas Grenzen zu beschränken.

Chor der Hydrioten
aus der Ferne.

Laßt eure Dintenkleckserei,
Verdammte Modepuppen!
Sonst nahn wir eurer Klerisei
Mit unsern Kriegsschaluppen.

Erste Stimme.

Dieweil ich denn der erste bin,
So rath' ich: Werft die Freiheit hin
Morea und den Inseln;
Das Uebrige mag vor der Hand
Noch in dem alten Lehnsverband
Des Türkensultans winseln.

Zweite Stimme.

Wie? Ist es möglich? Hört' ich recht?
Athenä's herrliches Geschlecht,
Der Freiheit hohe Mutter,
Sie, die uns Kunst und Wissen bot,
Entziehet ihr dem Morgenroth

Chor der Enthusiasten.

Hört nicht auf sie, hört nicht auf sie!
ist seelenlos Gelächter;
aubt einzig nur der Poesie,
 Seher ist der Dichter;
rkt auf, wie sie im Chorus schrein
 Hellas Freiheit prophezeihn.

Chor der Griechendichter.

 Miltiades, Themistokles,
nidas, und Perikles,
 all ihr Edlen insgesammt,
 in den Schulen uns entflammt,
t unserer Begeisterung
ch heute Kraft und Riesenschwung! —
ach Hellas hin! nach Hellas zieht!
r Tag erwacht, die Nacht entflieht.

Die Klassischen.

 Hilf Himmel! Täuscht das Ohr uns? Wie?
o rhythmisch Sophokles gesungen,
st die moderne Poesie
Mit schaalem Reim nun eingedrungen!

In einen legitimen Thron
Von einem echten Fürstensohn.
Dann können die Gelehrten auch
Dort ruhig forschen nach altem Brauch.

Die Ungläubigen.

Wir hören von der Freiheit viel
Des jungen Hellas schwatzen,
Schon seit zehn Jahren flog zum Ziel
Manch ehrenwerther Batzen.
Europa, Jungfrau hold und schlau,
Wann wirst du zur gescheidten Frau?

Die Halbgläubigen.

Europa ward für alle Zeit
Zur Jungfrau auserkoren;
Gewiß, so lang es ist gescheidt,
Bleibt's Jungfrau, Wohlgeboren;
Die Königreiche, seine Freyer,
Hält's in gemeßnem Gleichgewicht,
Und duldet ungestraft die Schreyer
Nach jungen Republiken nicht;
Wohl weiß es, wer sich constituirt,
Der ist auch gleich emancipirt.

Chor der Enthusiasten.

Hört nicht auf sie, hört nicht auf sie!
Es ist seelenlos Gelichter;
Glaubt einzig nur der Poesie,
Ein Seher ist der Dichter;
Merkt auf, wie sie im Chorus schrein
Und Hellas Freiheit prophezeihn.

Chor der Griechendichter.

Miltiades, Themistokles,
Leonidas, und Perikles,
Und all ihr Edlen insgesammt,
Die in den Schulen uns entflammt,
Gebt unserer Begeisterung
Auch heute Kraft und Riesenschwung! —
Nach Hellas hin! nach Hellas zieht!
Der Tag erwacht, die Nacht entflieht.

Die Klassischen.

Hilf Himmel! Täuscht das Ohr uns? Wie?
Wo rhythmisch Sophokles gesungen,
Ist die moderne Poesie
Mit schaalem Reim nun eingedrungen!

Die Romantischen.

Stimmt Jubellieder an und Psalter!
Welch göttliches Gemisch der Zeiten!
Hier scheint das hehre Mittelalter
Der Vorwelt Hand in Hand zu schreiten.

Chor der Antiquare.

O welch ein hyperseltner Fund!
Hier liegt verscharrt Orions Hund.

Chor der Sammler.

Was blickt hervor dort aus dem Gras?
Ein Bruchstück aus Pausanias? —
Herbei, herbei, ihr Philologen!
Beweist uns, daß man uns betrogen.

Ein Haufe Spahis
vorüberjagend.

Allah, du Einer,
Mächtig wie Keiner,
Hast dich in Osmans Schwert
Herrlich den Deinen bewährt.

Was dein Prophet spricht,
Wem ist's Gebet nicht?
Allah, dein Nam' allein
Führ' in den Kampf uns hinein!
(Sie säubern das Feld mit geschwungnem Säbel.)

Kanaris Genossen.

Erster Halbchor.

Dunkles Meer, du bist so still, so todt,
Dunkles Meer, bald färben wir dich roth.

Zweiter Halbchor.

Kanaris, dein dunkles Lockenhaupt
Strahlt dann, reich von Lorbeerschmuck umlaubt.

Ganzer Chor.

Und wenn Sieg die Töchter Hellas singen,
Wird dein Nam' im Chor der Helden klingen.

Der Staatssecretair

die Feder hinterm Ohr.

Nun ja, nun ja, ihr werdet frei;
Geduldet euch doch wenge Wochen nur!

Die hohen Herren in der Kanzelei
Verzeichnen ja schon unsres Daseyns Spur.
Wenn ihr euch aber nicht geduldet,
Hat euer Vorwitz unsern Sturz verschuldet.

Ein Blitzstrahl
dazwischenfahrend.

Red, schlag zu! 's ist lang genug gedroht.

Echo aus den Wellen.

Dunkles Meer, du bist so still, so todt!

Epilog
im November 1831.

Die Muse spricht.

Kannst du die Blüthe zwingen,
[W]enn duftend sie der Lenz ins Leben ruft,
[D]ir süße Frucht zu bringen? —
[V]om Keim zum Blätterhaupt, die Riesenkluft
[K]annst du mit Hoffen, mit urkräftgem Willen
[B]ewegen, dir sich herrlich zu erfüllen? — —
Wenn nun der Spätherbst gar dir Keime, Blüthen
Entgegenbringt mit schmeichlerischer Hand,
Wer wird sie unverwandt
Vor scharfen Wintersturmes Nahn behüthen? —

Ich sah die Blüthe quellen,
Die herrlich einst erwuchs auf Hellas Flur;

Ich sah zur Frucht sie schwellen;
So reich und voll erschloß sich Eine nur;
Ich sah das Volk, mein Volk in kühnem Stre
Als Völkerkrone prangend sich erheben —
Und dieses Volk mit seinen reichen Gaben
Mit seiner Fülle glühnder Lebenslust
Mußt' ich mit wunder Brust
Ins bodenlose Zeitenmeer begraben.

Jahrhunderte verflogen;
Es schrieb die Zeit mit glühndem Flammenzug
Den ungeheuren Bogen
Gen Westen in ihr aufgerolltes Buch.
Bald grüßte mich wie süße Heimathklänge
Ein junger Chor erwachender Gesänge;
Bald senkten Nebel sich; die Sonne scheuchte
Sie nieder, und lieh wunderbaren Glanz
Der neuen Tempel Kranz,
Darin die Schaar der Gläubigen sich beugte.

Beseelend Licht vom Osten,
Du zogest mit unendlicher Gewalt
Hinüber mich, zu kosten
Die Luft von meines Morgens Aufenthalt.

elch fürchterlicher Wechsel! — fremde Schergen
ebietend dort in Hellas heilgen Bergen!
n blutger Halbmond dräuend von den Zinnen
r Städte, und ein fremdes Sklavenheer
zogen über's Meer,
s schnöder Lust ein Bette zu gewinnen.

Furchtbarer Hauch der Zeiten!
ch nicht die Grabesstätte find' ich mehr? —
chon wollt' hinweg ich schreiten,
ie Brust von bang verhaltnen Thränen schwer —
a tönen aus den Bergen Kampfeslieder —
ntringt sich seiner Gruft mein Hellas wieder? —
ieh, Schaaren aus des Pindus zackgen Schluchten
nd dort von des Parnassus waldgen Höhn
in jubelnden Getön
Mit Kreuzesfahnen und der Speere Wuchten! —

Erneute Thermopylen,
Erneutes Marathon und Salamis,
Ihr naht, die Gluth zu kühlen
Der Wunde, die so lang die Brust zerriß!
Erneute Wunder der erwachten Geister,
Ein kleines Heer furchtbarer Massen Meister!

Ich sah zur Frucht sie schwellen;
So reich und voll erschloß sich Eine nur;
Ich sah das Volk, mein Volk in kühnem Streben
Als Völkerkrone prangend sich erheben —
Und dieses Volk mit seinen reichen Gaben
Mit seiner Fülle glühnder Lebenslust
Mußt' ich mit wunder Brust
Ins bodenlose Zeitenmeer begraben.

Jahrhunderte verflogen;
Es schrieb die Zeit mit glühndem Flammenzug
Den ungeheuren Bogen
Gen Westen in ihr aufgerolltes Buch.
Bald grüßte mich wie süße Heimathklänge
Ein junger Chor erwachender Gesänge;
Bald senkten Nebel sich; die Sonne scheuchte
Sie nieder, und lieh wunderbaren Glanz
Der neuen Tempel Kranz,
Darin die Schaar der Gläubigen sich beugte.

Beseelend Licht von Osten,
Du zogest mit unendlicher Gewalt
Hinüber mich, zu kosten
Die Luft von meines Morgens Aufenthalt.

lbstmördrisch sich gebannt
d blutgetränkt sein Urtheil untersiegelt.

Ihr Wächter an dem Tempel
r Menschheit, schließt die heilgen Pforten nun!
schlagt der Freiheit Stempel,
f dem noch ungelöste Flüche ruhn!
n wüster Nebel legt sich in die Thale
d bietet Hohn des Lichtes jungem Strahle.
ch! nun zum zweiten Male breit' ich klagend
n Grabesschleier über Griechenland —
ebt eine höhre Hand
n wieder einst?" — die Zeit mit Zittern fra-
gend. — —

Herüber vom erstaunten Westen blicken
Millionen auf das neue Griechenland
Und bieten Herz und Hand
Und Lied, der Freiheit junges Fest zu schmücken.

Wie viel ist schon errungen!
Schon ist dem Leichenfeld der heilgen Schaar
Ein Lorbeerhain entsprungen,
Zu grünen um den festlichen Altar;
Schon schmelzt die Gluth der Schwert=erkämpften Kron
Das Eis selbst von Europens starrsten Thronen,
Da — all zu kühn, zu freudig war mein Hoffen!
Des jungen Morgens frische Lebensspur
War Herbstesblüthe nur,
Jedwedem Hauche der Vernichtung offen.

Der Hauch ist Pest geworden;
Verrath und Trug in buhlendem Gemisch,
Argwohn und Meuchelmorden
Verschwistert gähnt mit scheußlichem Gezisch —
Nun hat der freche Wahn sein Spiel gewonnen,
Der stets vergiftet wähnt der Freiheit Bronnen
Und nur im trägen Sumpfe gern sich spiegelt;
Aus Aller Herzen hat mein Griechenland

Selbstmördrisch sich gebannt
Und blutgetränkt sein Urtheil untersiegelt.

Ihr Wächter an dem Tempel
…er Menschheit, schließt die heilgen Pforten nun!
…rschlagt der Freiheit Stempel,
…uf dem noch ungelöste Flüche ruhn!
…n wüster Nebel legt sich in die Thale
…nd bietet Hohn des Lichtes jungem Strahle.
…eh! nun zum zweiten Male breit' ich klagend
…n Grabesschleier über Griechenland —
…hebt eine höhre Hand
…n wieder einst?" — die Zeit mit Zittern fragend. — —

Ein Flammenstrahl durch düstern Traum,
Im Schwefelpfuhl ein Lebensbaum,
Ein leuchtend Aug' im Schattenreich,
Am Todesthor ein Blüthenzweig,
Ein Herz, das glüht durch Schnee und Eis,
Sind höchsten Schöpfers höchster Preis.

Die Sühne.

Manches Jahr schon war dahin geschwunden,
nche Welle, mancher stumme Seufzer
rch des Bospors Felsenthor gedrungen
it dem Tod Selims, des Hohen, Weisen;
ncher Thron Europens war gesunken,
ngsher wankten altergraue Säulen,
d der mächtige Aar selbst des Jahrhunderts
atte seine thatenschweren Schwingen
chattend über's Inselgrab gebreitet —
er immer noch um seine Kessel,
rotzend auf des alten Rechts Erhaltung,
gerte der grimme Janitschar.

Längst schon hatten dem geliebten Herrscher
Nachgesendet sie den Schild Bairaktar,
Längst in neuem unheilvollen Toben

Machmud selbst gedrängt, den Sohn der Mutter,
Wie sein Herz dagegen auf sich bäumte,
Zu des Reichs Erhaltung hinzuopfern —
Sturm auf Sturm von draußen und von innen
Wälzte sich auf seine starke Brust.

Ali, jener trotzige Rebelle
Auf Janina's festem Felsenseeschloß,
War vor Churschids Rächerarm gefallen,
Churschid, und mit ihm manch andrer Führer,
Hingeopfert in dem Griechenkampfe,
Jenem Kampf, der Helden Grab und Wiege,
Der ein ungeheures Reingungswetter
Heftig stürmend Machmuds Reich durchtobte,
Während Er, auf welchen Alle blicken,
Mehr den innern Feind als den von Außen
Mit durchdringend scharfem Blick bewacht. —

Wie er sieht die rechte Zeit gekommen,
Da, gleich jenen alten Islamssäulen,
Denen halb Europa einst gezittert,
Faßt er Mahomets geweihte Fahne;
Seines Reiches giftgen Wurm zu tödten,
Pflanzt er kühn sie vor der Pforte auf.

Und alsbald sind Tausende von Kämpfern
Um das alte Reichspanier versammelt,
Tausende, die Tod den Janitscharen
Dem Gebieter todestreu gelobt.

„Seht, gelagert schon um ihre Kessel
Dräuen dort die rohen Würgerhorden.
Auf! Es schützt uns des Propheten Fahne;
Und so seyd uns nah im heißen Kampfe,
Geist Selims und du Bairaktars Geist!" —

Und der Kampf beginnt. Drei Tag' und Nächte
Strömt das Blut in wüthendem Gemetzel
In der weiten Hauptstadt der Sultane.
Ungezählte Janitscharenhaufen
Liegen hingewürgt am Strand des Meeres,
Fortgestrudelt vom Geroll der Wogen;
Aber mächtger als des Meeres Welle
Spült der Frevler letztes Angedenken
Machmuds Fluch hinweg. Zornglühend ruft er:
„Ausgetilgt bis auf die Spur des Namens
Sey der Janitschar von dieser Stund' an
Heut und immerdar! Zerschmettert liegen
Sollen ringsumher die ehrnen Kessel,

Ihrer Gräuel fluchbeladne Zeugen!
Fluch und ewgen Zorn der Hand, dem Munde,
Der es wagt, sie wieder zu berühren!
Fluch mir selbst, brech' je ich meinen Schwur!!"

Also Machmud. Des Serai's Kanonen
Donnern ihm den Siegesgruß entgegen.
Aber er wäscht rein vom Blut der Meuter
Seine Hand; und an demselben Tage
Wandelt er zur Gruft des theuren Oheims. — —
Was sich da an still geweihter Stätte
Seinem Blick erschloß, was an Gedanken
Aus der tiefen Brust empor gestiegen,
Offenbart die Zukunft nur.

Scheidegruss.

Aus dem Grab der alten Formen
Will sich neues Leben zeugen,
Wenn die stumpf gewordnen Normen
Sich verjüngten Kräften beugen,
Und aus siegenden Gedanken
Schwellen schon die üpp'gen Ranken
Zu belaubten Blüthenzweigen.

Fürchte nicht die Gluth der Erde,
Willst du dir dein Eden gründen! —
Auf dem heissen Opferheerde,
Nah des Berges Flammenschlünden,
Wo die Lava sich entladen,
Will in neuen Segenspfaden
Spendend sich Natur verkünden.

Ringt sie nicht, aus der Zerstörung,
Die des Grabes Schleier decken,
Aus der trüb geschäftgen Gährung
Neues Leben zu erwecken?

Wenn sie zuckt in Ungewittern,
Muß der graue Würger zittern
Und die Todeslanze strecken.

Muthig denn gelebt das Leben!
Frisch geschaffen und gerungen!
Mag der Feige zagend beben,
Von der Gegenwart bezwungen —
Kein Ermatten, kein Erkalten,
Strebt nur Jeder, zu erhalten
Was in tiefster Brust erklungen.

Und so mögen Jahre fliehen,
Sterne steigen auf und nieder,
In des Schlußchors Harmonien
Finden wir uns Alle wieder,
Zweige von dem Einen Stamme,
Funken Einer Lebensflamme,
Eines Haupts geweihte Glieder! —

Bilder des Orients

von

Heinrich Stieglitz.

Vierter Band.

Leipzig,
bei C. Knobloch.
1833.

Wenn sie zuckt in Ungewittern,
Muß der graue Würger zittern
Und die Todeslanze strecken.

Muthig denn gelebt das Leben!
Frisch geschaffen und gerungen!
Mag der Feige zagend beben,
Von der Gegenwart bezwungen —
Kein Ermatten, kein Erkalten,
Strebt nur Jeder, zu erhalten
Was in tiefster Brust erklungen.

Und so mögen Jahre fliehen,
Sterne steigen auf und nieder,
In des Schlußchors Harmonien
Finden wir uns Alle wieder,
Zweige von dem Einen Stamme,
Funken Einer Lebensflamme,
Eines Haupts geweihte Glieder! —

Bilder des Orients

von

Heinrich Stieglitz.

Vierter Band.

Leipzig,
bei C. Cnobloch.
1833.

Dem

Herrn Baron

Ludwig von Stieglitz

in dankbarer Verehrung
gewidmet.

Inhalt des vierten Bandes.

Bilder des Orients.

IV.

Völkerleben.

Drängen hier gewaltge Massen
Die Gestalt erst zu erfassen,
Dort im Schlummer morscher Kräfte
Stocken halb erstarrte Säfte.

So im flüchtgen Wechseltausche
Wogt die Zeit im ewgen Rausche,
Schöpferdrang ihr starker Freyer,
Jugendgluth des Marks Erneuer.

Ostlands Westgrenze.

Bis zur Wolga will ich schweifen,
Wandernd mit Karakalpaken,
Mit Bucharen übergreifen
In die Steppen der Kosaken.

Alter Vater der Geschichte,
Steigst du freundlich zu mir nieder? —
Treu dem kindlichen Berichte
Find' ich heut noch Alles wieder.

Jenem großen Markt der Seide
Naht noch heut, bedächtig lauschend,
In dem weiten Faltenkleide
Sich der Sere, sorglich tauschend.

Seinen Zobel späht der Jäger
Heut noch im Geklüft der Berge,
Und je nördlicher, je träger
Wandeln die beschneiten Zwerge.

An dem Kaspschen Uferrande
Starren offnen Munds noch heute
Fischer vom umbuschten Strande
Nach des Netzes frischer Beute.

Heut noch seh' ich deiner Skythen
Zeltbeladne Räderwagen,
Heilger Vorzeit fernste Mythen
Hand in Hand des Volkes Sagen.

Von dem Steppensand der Kobi,
Wo den Goldstaub Greife wahren,
Bis zum Uferrand des Obi
Deiner Wanderhorden Schaaren.

Kaspische Pforte.

Der Granit auf deinen Höhen
Und der dunkele Basalt,
Dir zu Fuß die Naphtaseen,
Frommer Ghebern Aufenthalt,

Und des Wildes dichte Menge
Das in deinen Wäldern haust,
Und der Ströme Fluthgedränge
Das aus deinen Zacken braust,

Keins von allen soll mich schrecken —
Durch der Pforten Eisenring
Dring' ich, Schatten zu erwecken
Die der Vorwelt Nacht umfing.

Kaukasus.

Völker, abgesprengt vom Ganzen,
Lagern sich zu deinem Fuß,
Flüchten sich in deine Schanzen,
Altergrauer Kaukasus.

Ihres Stammes, ihrer Namen
Selten finden sie die Spur,
Unbewußt woher sie kamen
Leben sie das Heute nur.

Doch wie auch zerschellt, zerspalten,
Von der Wurzel abgetrennt,
Eines haben sie erhalten:
Freier Thatkraft Element.

Lesghier.

Wir Wächter in den Pässen
Am alten Völkerschacht,
Wir haben nicht vergessen
Der anvertrauten Wacht.

Der Wandrer kommt gezogen;
„Seyd, Männer, auf der Huth!“
Es fliegt der Pfeil vom Bogen,
Und unser ist sein Gut.

Und nahn uns starke Krieger,
Du Fels bist unser Hort,
Dein Sohn darf nur als Sieger
Dich hüten fort und fort.

Du alte Felsenschanze,
Du unser goldner Thron,
Du blickst im Ruhmesglanze
Voll Huld auf deinen Sohn.

Die hohe Eichenkrone
Hebst stolzer du empor,
Brachst du mit trozgem Hohne
Den Feind am Klippenthor.

Kolchier.

Die Stimme des Fürsten erschallt;
Da stürzen die kecken Abasen,
Es stürzen die grimmigen Lasen
Herab von den Burgen im Wald.

Sie stürmen gerüstet ins Thal;
Sie ziehn in das Land der Mingrelen,
Die schönsten der Frauen zu wählen;
Die Werber sind Eisen und Stahl.

Und wenn sie geworben mit Blut:
Zum Markt den die Wogen umrauschen! —
Dort harret, die Beute zu tauschen,
Der Krämer mit glänzendem Gut.

Mit glänzendem Gut ziehn schwer
Zum Felsenneste die Drachen,
Ihr goldenes Vließ zu bewachen
Mit Flammen und eiserner Wehr.

Osten.

Laßt länger die Schwerter nicht dürsten!
Heut ziehn wir mit unserem Fürsten,
Der Markt zu Tiflis heute
Giebt Beute.

Ihr Männer zum Zuge erkoren,
Leis' flüstert dem Wandrer zu Ohren:
„Der Fürst will sich vermählen;
Laßt wählen!"

Wie lustig die Dolche schon zücken,
Ins Herz sich dem Wandrer zu drücken!
Es möcht' ihr äugelnd Blinken
Blut trinken.

Kabardinisch Kampflied.

Den Bogen gespannt!
Die Dolche zur Hand!
Laßt, wenn die Panzer zerspringen,
Ins Mark den Nogaien sie dringen! —

Schon raschelt's im Wald,
Schon blinkt's durch den Spalt;
Sie nahen mit Schätzen und Frauen;
Auf, nieder die Männer zu hauen!

Tschirkassien.

Wo mir Massen nur auf Massen
Häuft der alte Völkerdamm,
Steigt ihr, herrliche Tscherkassen,
Hell empor als Einzelstamm.

Und ob ihr zermalmt vergehen
Müßtet in des Todes Nacht,
Dennoch würdet ihr bestehen
In des Lichtes Sonnenpracht.

Denn euch hat am Schöpferfeste
Mit verschwenderischer Hand
Die Natur der Gaben beste,
Schönheit, liebend zugewandt.

Schönheit, deren Machtgeboten
Selbst der Wilde Opfer bringt,
Die den zürnenden Despoten
Sanft in Blumenketten zwingt.

Sieh, des Sultans Blicke toben!
Blut verlangt sein Tigersinn —
Da erscheint, von Glanz umwoben,
Flehend die Tschirkasserinn.

Für den schuldlos Angeklagten,
Den die Tausende umher
Zu vertheidigen nicht wagten,
Fleht ihr Auge, thränenschwer.

Des Despoten Züge kämpfen,
Er giebt nach dem süßen Flehn,
Eine kann den Zorn nur dämpfen,
Denn die Ein' ist gut und schön.

Baku's Feuerheerd.

Tief aus der Erde Schooß
Sprudelt des Feuers Quell,
Reißt sich vom Boden los,
Strömt durch die Lüfte hell,
Gießet in heilger Pracht
Licht in des Herzens Nacht.

Tief in des Herzens Schrein
Glüht nun der Weihaltar,
Bringt in der Flamme Schein
Ewig sein Opfer dar,
Auf zu der Sterne Chor
Lodert sein Licht empor.

Ormuzd durchdringt die Brust,
Wenn sich der Pars' umhüllt,
Brama in Schöpferlust
Des Inders Herz erfüllt,
Allah in Flammenpracht
Hellet des Moslims Nacht.

Und so vereint dein Glanz,
Wogendes Feuermeer,
Gläubig der Völker Kranz
Um Baku's Veste her.
O, wie die Flammen sprühn!
O, wie die Seelen glühn!

Aralen.

Werft die Netze
Nach den Fischen,
Zieht hervor sie
Mit den frischen!

Was wir brauchen,
Sonder Mühe
Giebt der See uns
Spät und frühe.

Für das Andre
Heut und Morgen
Lassen wir den
Wandrer sorgen.

Karakalpakenlager.

Karakalpaken,
Karakiptschaken,
Auf werft die Wälle!
Wir sind zur Stelle.

Lockt den Kirgisen
Das Grün der Wiesen,
Wir wolln ihn grüßen
Mit Pfeil und Spießen.

Ihr schwarzen Mützen,
Das Vieh zu schützen
Auf werft die Wälle!
Wir sind zur Stelle.

Kundurowscher Tatarenzug.

Uns fesselt kein Boden,
Uns bindet kein Ort,
Leicht rollen die Räder
Die Hütten uns fort.

Die Weiber, die Kinder,
Die Heerden dazu —
Wo's einem gelüstet,
Da findet er Ruh.

Das Reich ist zertrümmert,
Die Stämme zerstreut,
Tatar heißt ein Freier
Wie früher, so heut.

Usbecken.

Auf, und nach Süden!
Auf, und nach Norden!
Dort brechen wir den Frieden,
Hier schlachten wir die Horden.

Auf, die Turkmanen
Scheucht aus den Bahnen!
Es nahen die Usbecken
Euch aus der Ruh zu schrecken.

Auf, gleich Gewittern!
Iran soll zittern;
Die uns Turanier schelten,
Ihr Blut mag's warm entgelten.

Auf, und gerüttelt!
Alles durchschüttelt!
Und wo wir nahn, Verderben!
Denn wir sind Usbeck's Erben.

Turkmanen.

Mögt ihr uns feindlich necken
Mit immer wachem Trug,
Wir höhnen euch Usbecken
Im raschen Beutezug.

Denn trotz dem blutgen Morden
Von eurem grimmen Chan,
Noch stark sind unsre Horden
Und Turk ist unser Ahn.

Und scharf sind unsre Wehre
Und fest ist unser Muth
Und Kampf ist unsre Ehre
Und Freiheit unser Gut.

Drum mögen unsre Brüder
Am Pfortenthrone knien,
Wir lieben's auf und nieder
Nach West und Ost zu ziehn.

Wir trotzen euch Usbecken
Im leichten Wanderzelt
Und ziehn mit unsern Schecken
Frei durch die weite Welt.

Chiwa's Markt.

In Chiwa's Thoren wogt lebendge Regung
Und Alles strömt im wechselnden Verkehr,
Eilt mit der Karawanen Fluthbewegung
Von Nord und Süd und Ost der Kaufmann her.

Hoch auf Kameelen siehst aus fernen Ländern
Du mit dem dunkel glühenden Rubin,
Mit Perl' und Goldstoff- prangenden Gewändern,
Smaragd und Demant sie zum Markte ziehn.

Auch bunte Pferde nahn und dunkle Schaafe,
Der weiten Steppe wohlgenährte Zucht,
Und von des Pontus Ufern mancher Sclave,
Und von der Wolga Strand der Traube Frucht.

In Seide prangend harren die Bucharen,
Was ferne Zonen ihrem Markt gesandt,
Und tauschen freundlich um die fremden Waaren
Manch reichen Stein, manch prangendes Gewand.

So trieben's schon die Ahnen, jene Seren,
Und lebten fromm und friedlich und gerecht,
Und mancher Herrscher zog mit seinen Heeren
Vorüber an dem ruhigen Geschlecht. —

Die Räderwagen rollen auf und nieder
Vom Zelt ins Thor, vom Thor ins Zelt zurück,
Der Horde Sohn singt laut der Freiheit Lieder,
Der Sarte preißt des Friedens stilles Glück.

Die Geister der Kobi.

Streckt aus die Krallen!
Laßt hochauf wallen
In wirbelnder Wuth
Des Kiessands Fluth!

Im Sonnenscheine
Gebleicht Gebeine
Auf wühlet zum Mahl
Im Geisterthal!

Will trauend dem Zeichen
Der Wandrer erreichen
Den sicheren Ort,
Nehmt's heulend fort!

Mit hellem Gekicher,
Hält all zu sicher
Der Räuber sich schon,
Schreckt ihn davon!

Vergönnt den Heeren,
Sich zu verzehren
Mit grimmem Schlag
Am sonnigen Tag —

Doch weckt aus Gluthwind,
Wenn rings sie in Wuth sind,
Den Eissturm hart,
Bis Alles erstarrt!

Ergießt auf die Zelte
Bei Hitz' und bei Kälte,
Statt Schwert und statt Spieß,
Blitz, Hagel und Kies!

Und rühmt sich der Priester,
Wenn Zaubergeflüster
Beim Opfer ertönt,
Sey'n wir versöhnt —

Die Geister der Kobi.

Streckt aus die Krallen!
Laßt hochauf wallen
In wirbelnder Wuth
Des Kiessands Fluth!

Im Sonnenscheine
Gebleicht Gebeine
Auf wühlet zum Mahl
Im Geisterthal!

Will trauend dem Zeichen
Der Wandrer erreichen
Den sicheren Ort,
Nehmt's heulend fort!

Mit hellem Gekicher,
Hält all zu sicher
Der Räuber sich schon,
Schreckt ihn davon!

Vergönnt den Heeren,
Sich zu verzehren
Mit grimmem Schlag
Am sonnigen Tag —

Doch weckt aus Gluthwind,
Wenn rings sie in Wuth sind,
Den Eissturm hart,
Bis Alles erstarrt!

Ergießt auf die Zelte
Bei Hitz' und bei Kälte,
Statt Schwert und statt Spieß,
Blitz, Hagel und Kies!

Und rühmt sich der Priester,
Wenn Zaubergeflüster
Beim Opfer ertönt,
Sey'n wir versöhnt —

Dann tobt erst und raset
Und wirbelt und blaset
Die Asch' und den Rauch
Ihm höhnend ins Aug!

Auf, auf, ihr Geister,
Ihr Sturmesmeister,
Zeigt, daß ihr nicht ruht,
Der Menschenbrut!

Der Kalmückenknabe.

Jenen Adler will ich jagen
Und der Flügel stärkste Schwingen
An der Pfeile Kolben tragen,
Daß sie rasch zum Ziele dringen.

Ueben will ich, eh wir wandern,
Meinen Bogen, meine Spieße,
Daß ich besser als die Andern
Die Kirgisen niederschieße.

Sieht der Vater dann vom Sohne
Ihnen Nas' und Mund zerfetzen,
Reicht den Panzer er zum Lohne
Mit den dichten Eisennetzen.

Freundlich tritt mir dann entgegen
Warga mit den dunklen Flechten,
Und ich will mit ihrem Segen
Noch einmal so tapfer fechten.

Kalmückengeist.

Hingelagert qualmen, trinken,
Bis die Sterne niedersinken,
Das heißt gläubiges Entzücken
Bei den taumelnden Kalmücken.

Seht sie mit geheimen Kräften
Ihr Gebet an Mühlen heften,
Das beim raschen Flügeldrehn
Aufsteigt zu des Himmels Höhn;

Oder bei der Trommeln Schalle
Blicken zu des Himmels Halle,
Bis betäubt vom dumpfen Rasen
Geister ihre Wünsche lasen.

Lustig ist es da zu hausen,
Unter Pfeifenschall zu schmausen,
Wo der Wünsche Ziel erfüllt ist,
Wenn der Thrantopf nur gefüllt ist.

Der Kalmückenknabe.

Jenen Adler will ich jagen
Und der Flügel stärkste Schwingen
An der Pfeile Kolben tragen,
Daß sie rasch zum Ziele dringen.

Ueben will ich, eh wir wandern,
Meinen Bogen, meine Spieße,
Daß ich besser als die Andern
Die Kirgisen niederschieße.

Sieht der Vater dann vom Sohne
Ihnen Nas' und Mund zerfetzen,
Reicht den Panzer er zum Lohne
Mit den dichten Eisennetzen.

Freundlich tritt mir dann entgegen
Warga mit den dunklen Flechten,
Und ich will mit ihrem Segen
Noch einmal so tapfer fechten.

Kirgisisch Frühlingslied.

Der Schnee ist geschmolzen,
Und roth und grün
Schon mischt sich die Steppe
Zu frischem Erblühn.

Nun zieht auf die Weiden
Die Heerde frei,
Und scharrt sich nicht mühsam
Ihr Futter herbei.

Nun ziehen wir lustiger
Hinaus, wenns tagt,
Gegen Füchse und Wölfe
Zur schallenden Jagd.

Herunter die Decken
Von jedem Gezelt,
Daß freier die Sonne
Ins Lager fällt!

Herbei, ihr Beschwörer,
Und sagt uns an,
Ob nicht die Kalmücken
Zum Raub sich nahn.

Sturmlied der Kalmücken.

Durch die Lüfte jagen
Die flüchtgen Geister,
Des Sturms Gebieter,
Des Lebens Meister.

Sie zausen lustig
Den Wolkenschleier,
Und Wirbelwetter
Ist ihre Feier.

Sie reiten heulend
Auf wilden Drachen,
Die sperren blitzend
Weitauf den Rachen.

Und wenn sie brüllend
Im Zorne grollen,
Dann hört der Wandrer
Den Donner rollen.

Doch wenn sie lächeln
Dem Volk zum Segen,
Dann netzt die Fluren
Der milde Regen.

Dann strahlt die Leuchte
Des Himmels nieder
Und sanfter hauchen
Die Lüfte wieder.

Und von den Lüften
Getragen breitet
Der Elephant sich,
Der's All durchschreitet.

Und auf dem Rücken
Des Thiers getragen
Siehst du den Schutzgeist
Der Erde ragen.

Der Altai.

Goldhaupt Altai, wie so traurig
Ist dein Fuß umfesselt worden!
Dir im Süden Wüste schaurig,
Völkergräber dir im Norden. —

Während fern der Sieger Schaaren
Deines Herzens Gold verprassen,
Schrein aus Gräbern die Songaren,
Daß du sie im Kampf verlassen.

Konntest du nicht deine Krone
Mit der Geister Schaar umdichten,
Deiner Söhne Feind zum Lohne
Wild in Wettern zu vernichten? —

Altai, öd und starr und schaurig
Ist dein Goldhaupt nun geworden,
Daß du hülflos, kalt und traurig
Deine Söhne ließest morden.

Tatarisch Reiterlied.

Ueber Strom und Hügel
Auf flüchtgem Roß,
Ein struffer Bogen,
Ein scharf Geschoß.

Und nahn wir brausend
Dem Todtenfeld,
Spricht aus den Steinen
Manch alter Held.

Von Ogus grüßt er
Und Dschingischan,
Erzählt die Siege
Des Tamerlan.

Das wühlt wie Flammen
Ins Herz sich ein
Und will die Fackel
Der Freiheit seyn.

Und bricht die Fackel
Nur erst hervor,
Dann sprengen wir siegend
Der Knechtschaft Thor!

Der Saisan-See.

Wenn der Ruhe deiner Fluren
Sich die Wanderhorde weiht,
Grüßen sie unzählge Spuren
Altergrauer Heldenzeit.

Ueber seine weiten Reiche
Schaute dort einst Tamerlan,
Dort entstammt die Donnereiche
Ogus Enkel, Dschingischan.

Unter ihren Eisenhämmern
Schlummern eure Väter da,
Wo sie licht in Nebeldämmern
Manches Wandrers Auge sah.

Eure Berge blieben eisern,
Reich an Weiden eure Flur;
Wurden denn zu dürren Reisern
Eures Ruhmes Enkel nur? —

Teleuten.

Als die Väter den Bergen entstiegen,
Waren sie frei;
Heut schleppt dienend die Hand der Enkel
Tribut herbei.

Als die Väter die Berge durchschweiften,
Stöhnte der Bär;
Heut keucht mühebeladen der Enkel
Am Pfluge schwer.

Als die Väter den Bergen vertrauten,
Schützte der Gott;
Verlassne Enkel sind fremden Priestern
Heute zum Spott.

Tschuden-Gräber.

In dem Land der Eisenschmiede
Findest du unzählge Spuren
Von dem mächtgen Völkergliede
Erzbehauender Uiguren.

Wie im feuchten Nebeldämmern
Schwimmen heut noch dunkle Sagen
Von den kräftgen Eisenhämmern,
Die im Erzgebirge klagen;

Klagen um des Männerstammes
Untergangne Heldengröße
Und des starken Völkerdammes
Schutzlos aufgedeckte Blöße.

Und des Erzgebirges Trauer
Hallt die Brust des Wandrers wieder,
Steigt er von der Felsenmauer
In das Grabgefilde nieder.

Das Fest im Irgone-Thal.

Lagert euch, ihr Horden alle,
Naht zum grünen Thal heran;
Mit des Hammers mächtgem Schalle
Ladet euch der große Chan.

Bei des Hammers Schalle sprengten
Unsre Väter einst die Schlucht,
Als die Berge, die sie engten,
Zu durchbrechen sie gesucht.

Hochauf schlugen da die Flammen
Vor der Bälge starkem Hauch,
Und das Eisen schmolz zusammen
In der Felsen weitem Bauch.

Und die hohen Väter zogen
Jubelnd in das grüne Thal,
Viele tausend tapfre Bogen
Sammelnd um das Siegesmahl.

Mancher wilde Kampf durchschüttert
Seit dem Tag die weite Au,
Manchem grausen Sturm erzittert
Ist das Haupt des Ulutau.

Aber wir sind stark geblieben,
Wir der Väter echter Sproß,
Reiche wachsen und zerstieben,
Wir ziehn frei auf freiem Roß.

Und so feiern wir noch heute
Unsrer freien Väter That;
Jubelnd singt es in die Weite,
Daß der große Tag genaht!

Der Sajan.

Völkertrümmer, Völkerreste,
Abgetrennte lose Glieder
Ließen sich zur sichern Veste
In Sajans Geklüften nieder.

Da nun lagern sie beisammen,
Bunt an Sprache, Tracht und Sitten,
Fern dem Haupt, von dem sie stammen,
Haben sie auch ausgestritten.

Ueber sich die lichte Bläue,
Um sich her die weiten Bahnen,
Flüchtet sich der trübe scheue
Blick zum Zauber der Schamanen.

Tungusen.

Sind wir nicht desselben Stammes,
Welcher Sinas Krone trägt
Und am Rand des Amurdammes
Brüderliche Wurzel schlägt?

Darum schmückt uns auch die Krone,
Die kein Kaiser uns entreißt,
Ob er auch im stolzen Hohne
Sich als unsern Herrscher preist.

Mag er laut sich rühmend brüsten,
Daß er Völkerhirte sei!
In den Steppen, in den Wüsten
Sind wir Herrscher, sind wir frei.

Jagdlied der Tungusen.

Risch über die Steppe
Im rauschenden Flug!
Ein Pfeil und ein Bogen
Das ist uns genug.

Und hemmet der Fluß auch,
Uns ist es schon recht,
Es sichert den Bogen
Der Haare Geflecht.

Dort treffen das Reh wir
Und rauben den Kopf,
Wohl stehet die Beute
Dem Jäger zum Schopf.

Und jagt der Mongole
In unserm Revier,
Mit Pfeilen zu grüßen
Wann zauderten wir?

Risch über die Steppe
Im rauschenden Flug!
O Sonne, o Mutter,
Gieb Beute genug!

Beltirisch Grablied.

Unser Terek ist nun eingeschlafen,
Terek, bester Schütz und bester Jäger;
Wenn er nun dort oben wird erwachen,
Schönre Weiden grüßen seine Blicke,
Reichre Steppen, die von Hochwild wimmeln,
Das dem Jäger willig in den Schuß läuft.

Drum den Bogen gebt ihm und die Pfeile,
Gebt ihm auch sein Pferd und seinen Sattel,
Legt ihm an die besten Feierkleider,
Daß er festlich gleich beim Mahl erscheine,
Und daß schneller er den Weg vollende,
Setzt ihn auf der Birken höchste Spitze;
Dort hat keiner von den dunkeln Geistern
Des Geklüftes Theil an seinem Erbe;

Nur ein leichter Sarg mag ihn umhüllen,
Den das erste Klopfen gleich zersprenget.
Fleisch und Fett und Messer auch und Beile,
Nichts soll ihm auf seiner Wandrung fehlen.
Fügt hinzu die wohlgestimmte Laute,
Denn er war ein Freund des heitern Spieles.

O wie werden sich die Väter freuen,
Wenn des Kampfes tapfrer Sohn erscheinet!
O wie werden mit den duftgen Kräutern
In der Mädchen glänzendste begrüßen! —

Lebe wohl, und grüße unsre Freunde,
ack, bester Schütz und bester Jäger;
Dein gedenken werden wir beim Jagen,
Dein gedenken bei dem Freudenmahle,
Und alljährlich unter deiner Birke
Soll ein Pferd zu deiner Ehre bluten.

Dauren.

Hat sich das Schwert der Mandschu tief nach Süd
Mit scharfem Zug die Herrscherbahn gefurcht,
Wir seine Brüder weihn uns gern dem Frieden,
Von unsrer Berge festem Bau umburgt.

Wir locken auf geheimnißvollen Wegen
Aus ihrem Schooße Silber und Gestein,
Und tauschen vom Chinesen uns dagegen
Den grünen Thee, die weiche Seide ein.

Auch unser Acker bringt uns reiche Spende,
Wofür der Jäger seine Beute tauscht,
Und Schutz verleihen uns der Häuser Wände,
Wenn rings umher die Wanderhorde rauscht.

So halten wir am Dauernden und Rechten,
Genießen froh, was stiller Fleiß verliehn,
Und lassen rings in wechselnden Gefechten
Beherrscher und Beherrschte um uns ziehn.

Mandschus.

Rühm' alles Volk sich herrlich abzustammen,
Keins leuchtet doch in so erhabnem Glanz
Als unsres Hauptes helle Siegesflammen,
Licht gießend auf den weiten Völkerkranz.

Der Herr des ersten aller Herrscherthrone,
Der als der Sohn des Himmels hehr und groß
Weit strahlend trägt die hellste Kaiserkrone,
Er stammt mit uns aus Einer Mutter Schooß.

Dem Schooß der großen Mutter der Mandschuren,
Die sieghaft thront vom Strand des Amurdamms
Bis an des Südrands meerbespülte Fluren:
Das ist die Wurzel des Mandschurenstamms.

Nördlich vom Altai.

Eingeengt verkrüppelt Leben
Zeigt des Ostlands hoher Norden,
Kümmerlich am Boden kleben
Willenlose Völkerhorden.

Ihren Kindern zur Beschwerde
Birgt die schimmernden Metalle
Liebelos die Mutter Erde
In der Berge finstrer Halle.

Nicht zur Lust sich jagt der Jäger
Im Gestrüppe nach der Beute,
Fremden Joches feiler Träger
Sucht er nur den Schmuck der Häute.

Und der Schiffer auf dem Flusse
Und der Fischer an den Meeren
Muß im Lebensüberdrusse
Seines Lebens That verzehren.

O der Stunden eitler Plage!
O des Treibens voll Beschwerde!
Was denn scheidet solche Tage
Von dem Thun der Rennthierherde? —

Kolywan.

Streckt des Nordrands goldner Boden
Noch so weit sich länderwärts,
Starr und öde bleibt die Krone
Und ihn füllt ein eisig Herz.

In die Gruben wühlt der Sclave
Tief sich bis ins Herz hinein,
Da mit eiseskaltem Schauer
Stößt er auf des Goldes Schein.

Und mit Schätzen schwer beladen
Steigt er an des Lebens Licht,
Doch nicht laben kann der Glanz ihn,
Und der Strahl erwärmt ihn nicht.

Tausend bunte Kiesel prangen
In des Krämers eitlem Schrein,
Doch es dringt kein Lebensstrahl ihm
In das todte Herz hinein.

Burätenseligkeit.

Wenn des Schnees dichte Flocken
Wirbeln durch die weiße Luft
Und des Zobels Spuren locken
In der Felsen engste Kluft;

Wenn wir nach den braunen Hirschen
Jagen durch das weite Feld,
Oder durch die Wälder pirschen,
Wo der Steinbock Wache hält:

Das ist doch ein ander Leben,
Als in finstrem Bergesschacht
Suchend an dem Bleiglanz kleben,
Wo der düstre Kobold wacht.

Bei dem Baikal seys geschworen,
Der den Meineid furchtbar rächt,
Besser taub und blind geboren
Als der Bleigebirge Knecht!

Baschkirisch Winterlied.

Wenn die Flammen hell durchflattern
Des Kamins geräumgen Bauch,
Laßt die feuchten Reiser knattern,
Wirbelnd steig' empor der Rauch!

An der ausgebrannten Asche
Dörrt die Brode mehr und mehr,
Und die milchgefüllte Flasche
Reicht zum Labetrunke her.

O des kräftigen Gebräues
Bei dem lustigen Abendschmaus!
Bald kommt Frühling, der bringt Neues,
Darum trinkt das Alte aus.

Bald kommt Frühling, wo Beschwerde
Uns auf Feld und Weide zieht;
Freut euch drum am warmen Heerde,
Bis der träge Winter flieht!

Barabinzen.

Still! daß der Molla nicht hört,
Wenn ihr den Kudai beschwört;
Wenn es die Priester erführen,
Daß wir die Trommel noch rühren! —

Allah hat keinem genützt,
Kudai die Väter beschützt;
Kudai, nicht laß uns entgelten,
Wenn auch die Priester dich schelten.

Steigt aus dem dampfenden Rohr
Duft doch zu dir nur empor,
Fühlen wir dich nur umwittern,
Wenn unsre Bogen erzittern.

Ach, und gewiß in das Grab
Steigst du mit uns noch hinab,
Lösest mit Siegergebärde
Uns von den Geistern der Erde.

Schamanka.

Mit Zaubertrommel und Fahne
Und Busch und Glöcklein geschmückt,
Vom irren Fieberwahne
Besessen und verzückt,

Und Brust und Rücken umhangen
Von giftger Otternbrut,
Den wirren Sinn umfangen
Vom wild erhitzten Blut,

Das ist der Zauber der Geister,
Der die Schamanka füllt,
Wenn schäumend dreister und dreister
Des Geistes Macht sie enthüllt.

Ostiakenlied.

Zu dem Schaitan laßt uns flehn,
Eh wir aus zum Jagen gehn,
Denn der Schaitan kann uns äffen,
Daß wir keine Bären treffen.

Zeigt den Geistern in dem Schrank
Pfeil und Prügel, Speis' und Trank;
Zeigt auch Fisch- und Vogelfelle
Und die Trommel und die Schelle.

Seyd ihr stark, ihr Helfer, nun,
Mögt ihr euer Bestes thun,
Daß mit Zobeln, Füchsen, Bären,
Wir beladen heimwärts kehren.

Bunte Röcke, Fische, Brei,
Bringen wir euch dann herbei,
Nähn mit Fischgedärm die Rinde
Fester noch um eure Spinde.

Bringen euch den besten Trank,
Bringen Taback euch zum Schrank,
Daß ihr bei dem lustgen Fressen
Sturm und Winter sollt vergessen.

Ostiakisch Trauermahl.

Im Hügel ruht mit Bogen und mit Pfeil
Der muntre Kaikal nun im Feierkleide,
Nun treibt er nicht die Heerde mehr zur Weide,
Trifft nicht den Waldfürst mehr mit scharfem Beil.

Nun tanzt er nicht mehr bei der Dombro Ton,
Raubt sich kein Mädchen durch den tiefen Schnee mehr,
Und triebe tausend Fische auch der See her,
Dem guten Kaikal brächt' es keinen Lohn.

Wir aber wollen unsern Bruder nicht
Vergessen; schwört es bei dem Trauermahle!
Wir denken sein bei jeder Jagd im Thale,
Wir denken sein bei jedem Festgericht.

Und nun stürzt auf den Hügel wo er ruht
Die Schlitten um und laßt das Rennthier bluten!
Das tröstet in dem dunkeln Haus den Guten
Und schützt ihn vor des bösen Feindes Wuth.

Der Bärenjäger.

Du alter Waldfürst mit dem schweren Pelz,
Wie färbt' ich roth dir nun dein braunes Kleid;
Mein Messer traf dich, und die Seel entfloh,
Entfloh, und weilt bei unsern Vätern nun.

O zürne drum nicht, abgeschiedner Geist,
Der Hand nicht zürne, die dich hat befreit,
Befreit vom Kerker der dich eng umschloß,
Daß du nicht konntest zu den Geistern gehn.

Nein, gieb Gedeihen, Waldfürst, unsrer Jagd,
Und wie dir selber schaff uns reichen Raub;
Dann bring' ich Opfer dir auch reichlich dar,
Als Ehrenkleid auch trag ich deinen Pelz.

Die Samojedenbraut.

Die scharfe Nacht liegt überm See;
Ich spanne meinen Schlitten an;
Will sehn doch, ob trotz Sturm und Schnee
Zu meiner Liebsten ich kommen kann.

Der kleine Samojede sagts;
Er pirscht durchs Schneefeld ohne Spur;
Die Senne reißt; er stürzt; da tagts;
Der Liebsten naht das Rennthier nur.

„Und kommst du so allein zu mir?
Hast deinen Herrn nicht mitgebracht?
O hilf mir suchen, du gutes Thier,
'Nen andern Liebsten noch vor der Nacht!"

Samojedisch Todtenopfer.

Nun ruht im Grab er, der Rennthierfreund,
Der Zobeljäger,
Der manchen Bären auch hat erlegt
Mit sicherm Bogen.

Nun stürzt den Kessel ihm übern Kopf
Und laßt ihn schlafen;
Der Zaubrer bete, daß niemals er
Die Jagd uns störe.

Wir aber wollen manch Rennthier ihm
Zur Ehre würgen,
Das Blut des Zuckenden trinken wir
Ihm zum Gedächtniß.

Jakutisch Wanderlied.

Ein Birkenschlitten,
Zwei Birkenschuh,
Ein flinkes Rennthier,
Eine starke Kuh;

Das rollt und schreitet
Durch Eis und Schnee,
Und trägt geduldig
Ueber Thal und Höh.

Ein Bär, eine Otter,
Ein guter Fisch,
Ein Reiher, ein Wiesel
Eine Katze frisch,

Und Schilf und Wurzeln
Beim lustgen Mahl,
So deckt den Tisch uns
Gebirg und Thal.

Sein eigner Jäger,
Sein eigner Schmidt,
Bringt Kessel und Waffen
Sich jeder mit.

Ein andrer grabe
Den Acker schwer!
Wir fischen und jagen
Im Land umher.

Jakutengrab.

Im Lerchenwalde da grabt mich ein
Dicht unter der Birke am grünen Rain;
Die Birke die hab' ich schon lange Zeit
Mit Zauber und Opfer zum Grab mir geweiht.

Dort unter der Birke da schläft mein Pferd,
Das mir der tückische Wolf verzehrt,
Dort unter der Birke da ruht mir der Freund,
Dem treu ich vor allen im Leben vereint.

Den Wagen, den Kahn, den so oft ich gelenkt,
Die Hütte selbst hat mir der Wald ja geschenkt,
Und waren die Schläuche mit Kumyß gefüllt,
Der Wald gab reichlich zur Speise sein Wild.

Ich liebte vor allen im Leben den Wald,
Drum sei er im Tod auch mein Aufenthalt,
Und legt auch den Bogen, der nie mich verließ,
Ins Grab mir, und Köcher und Kessel und Spieß.

Koräkenzug.

Vom Kolyma
Zum Anadyr
Trägt uns das Rennthier bald.

Ueber Fels und Schlucht
Durch Busch und Moor
Gleitet der Schlitten leicht.

Auf, ihr Weiber!
Jetzt ist nicht Zeit
Das Gesicht zu schmücken.

Heut gilts, ob wir,
Ob Tschuktschen eher
Ans Ostmeer rücken.

Koräken = Eifersucht.

Wenn mir der zottige Nachbar wieder
hmunzelnd die Heerd' umschleicht,
enn ich mein Weib noch einmal
esse geschmückt am Zaun,

Reißen herab vom blutigen Schopf ihr
Will ich das schwarze Haar,
ohren die Lanzenspitze dreimal
Will ich durch seinen Leib.

Bändigt' ich oft den wilden Wolf doch,
ft auch den grimmen Bär —
ollte mein eigen Weib nun
rotzen mir ungestraft?! —

Tschuktschisch Rachelied.

Koch mir den Fliegenschwamm, Weib!
Will heut noch hinaus ans Ostmeer,
Wo die Koräken lagern.

Hat mir heut Nacht ein Koräk
Gestohlen mein liebstes Rennthier;
Ich sah es erst am Morgen.

Sah es, und heulte, und schwur,
Und schwur bei der goldnen Kugel
Wüthende grimmige Rache.

Sonne, du hörtest den Eid:
Nicht, bis der Räuber blutet,
Will ich mich freun des Fischfangs;

Freuen mich nicht des Gelags;
ıicht eh soll der Thran des Wallfischs
ellen des Dochtes Moos mir;

Ehe nicht soll mich die Ruh
quicken an deiner Seite,
is ihn mein scharfer Stein traf.

Der Kurile.

Gieb den Pelz mir! laß die Kinder mit jungen Bären spielen;
Gieb das Beil mir und den Haken! gleich zum Stra will ich laufen;
'S ist ein Wallfisch heut gestrandet; hei! das g ein lustig Spiel dort;
Weib, wie sollst du herrlich prangen, wenn ich das Fett verhandelt.

Gelb und blau, wie Sonn' und Himmel, for ich Seide vom Japaner,
Fordr' auch fein lackirte Ringe, fordre Gürtel an und Glöckchen;

Was braucht sich's viel auch an die Welt
nd ihren Lauf zu kehren?
s hegt im Berg sein eignen Geld,
nn unser Gold entbehren.

Drum hat es auch die Bambuswand
n sich herum gezogen,
nd schläft und träumt auf eigne Hand,
mspielt vom Schall der Wogen.

Die neue Atlantis.

Ein schwankes Brett im wilden Meer,
Umdonnert von Orkanen,
Durch Felsenriffe rings umher
Entrückt den Lebensbahnen;

So birgt sich Japan wie der Strauß
Im eigenen Gefieder,
Schließt pfiffig sein gefülltes Haus
Dem Fremden immer wieder.

Und glaubt nun, weil es keinen sieht,
Wird's selber nicht gesehen,
Pfeift immer sich sein eigen Lied,
Und läßt die Andern gehen.

Was braucht sich's viel auch an die Welt
Und ihren Lauf zu kehren?
Es hegt im Berg sein eignen Geld,
Kann unser Gold entbehren.

Drum hat es auch die Bambuswand
Um sich herum gezogen,
Und schläft und träumt auf eigne Hand,
Umspielt vom Schall der Wogen.

Eine Nacht auf Kamtschatka.

Der Nebel feuchtet die eisge Luft,
Es stürzt die Krähe zur Felsenkluft.
Wer ist der nächtige Wandrer dort,
Der suchend schreitet von Ort zu Ort? —

Herein bricht schreckend die schwarze Nacht,
Kein Stern erglänzet, kein Auge wacht;
Ich seh den einsamen Wandrer nur,
Das Schneelicht hemmt ihm des Pfades Spur.

„'S ist doch recht öde im Fichtenwald,
Ich wollt' ich fände die Hütte bald,
Ich wollt', ich blickt' in ihr Auge klar,
Dann fragt" ich nicht nach der Sterne Schaar."

Er hüllt sich ein in den Mantel dicht,
Er achtet Nebel und Stürme nicht,
Er schreitet über das Feld von Eis,
Er gleitet nieder vom Hügel weiß.

„Muth nur! Schon ist mir die Hütte nah;
Dort ragt die Birke, bald bin ich da!“
Und über den Graben mit frischem Muth
Hebt leicht ihn hinüber der Liebe Gluth.

Und unter der Thüre, da steht er still;
Er harrt, ob keiner ihm öffnen will;
Er harrt und harret; es bebt sein Herz;
Es zuckt im Busen der dumpfe Schmerz —:

„Erglänzt dein Licht
Mir nicht?
Gingst du zur Ruh
So bald,
Holdselige Gestalt? —

Die feuchte Luft
Voll Duft,
Kein Stern von fern

Zu schaun —
O düstres Nebelgraun!

Auf kaltem Stein
Allein,
Hier harr' ich starr,
Vom Ost
Umweht beim Winterfrost."

Die Krähe krächzt auf dem Birkenzweig,
Der Reif fällt eisig nieder,
Der müde Wandrer sitzt starr und bleich;
Kein Laut entschlüpft ihm wieder.

Das Licht des Nordens.

In den feuchten Nebelfeldern,
Auf des Eises starren Bahnen
Huldgen Bergen, dienen Wäldern
Die entgeisteten Schamanen.

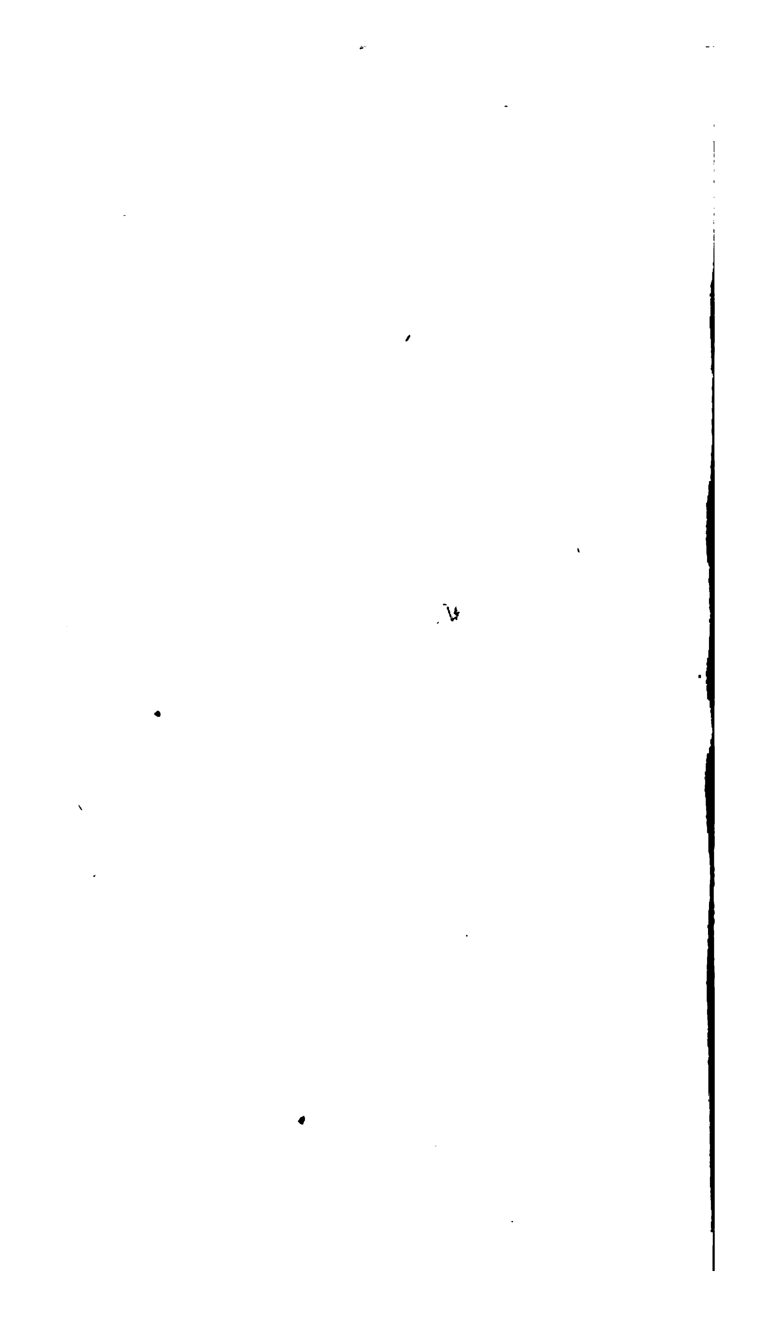
Starr wie ihrer Felsen Zacken,
Stumpf wie ihres Bodens Leere,
In den niedrigen Baracken
Drückt sie nur des Stoffes Schwere.

Doch ein Funke des Erhebens
Trifft sie in des Nordlichts Scheine,
Und dem Geiste alles Lebens
Huldigt gläubig die Gemeine.

Bilder des Orients.

V.

China.



Wie würden sie's bemäkeln
Mit stechend kleinem Blick,
Die stumpfen Näschen rümpfen
Mit engender Kritik!

Auch trägt kein Futteralchen
Der Finger deiner Hand,
Es trippeln deine Füße
Nicht modisch im Verband.

Drum laß mich immer wandern
Dort auf dem Markt allein,
Und deine Portechaise
Sey meines Herzens Schrein.

Drin darfst du frei dich regen
Und musterst ungesehn
Die hunderttausend Späher
Und ihr bezahltes Spähn.

Auch hinter die Gardinen
Laß' ich dich manchmal schaun,
Wo sich die Modepüppchen
Ihr Modestübchen baun.

Vereinigung.

Ich hab' mich durchgeschmuggelt,
Doch leider nur allein;
Wie führ' ich nun, mein Liebchen,
Auch dich in China ein? —

Je nun, in meinem Herzen
Da wanderst Du mit mir;
Wie dürft' ich auch erscheinen
Auf offnem Markt mit Dir?

Am Arme des Geliebten,
Das Antlitz schleierlos,
Trotz allen Portechaisen,
Welch schreiender Verstoß!

Das Aug' das ungemessen
Die Seele mir erschließt
Und einen ganzen Himmel
Mir in die Seele gießt,

Die Tinte ist verboten,
Vielleicht auch das Papier,
Gedank' und Blick sind zollfrei
Und haben leicht Quartier.

Von Gnade trunken sehn wir
Den steifen Mandarin
Vor seines Herren Launen
In stolzer Demuth knien.

Dort spreizt sich ein Chargirter
Mit goldnem Mützenknopf,
Neigt leise huldvoll-vornehm
Dem Protégé den Kopf.

Der aber zieht vorüber,
Im Arm das schwere Buch;
Die Note vom Examen
Ist Protection genug.

Hier stellt ein Herr ein Beinchen
Dem Nachbar, sagt kein Wort;
Dort schnappt er schlau ein Aemtchen
Dem Vordermanne fort.

O sieh, Mylady Duchesse
Durchblättert dort im Saal
Mit ihren Dienerinnen
Das neueste Journal.

Die hundert Schönheitsmuster,
Die einst das Reich geziert,
Sind allesammt im Bilde
Zum Sprechen treu copirt.

Hast du genug gesehen?
Wir eilen kurz gefaßt
Der Wächterschaar vorüber
Und ziehn in den Palast.

Da kühlt sein glühend Mütchen
Dein Dichter nun erst recht;
Aus seinem Herzen reißt dich
Ihm kein Despotenknecht.

Sucht ihr für euren Kaiser
Euch was wo Anders aus,
Ich bin mit meinem Liebchen
Kraft Rechtsspruch hier zu Haus.

Die Tinte ist verboten,
Vielleicht auch das Papier,
Gedank' und Blick sind zollfrei
Und haben leicht Quartier.

Von Gnade trunken sehn wir
Den steifen Mandarin
Vor seines Herren Launen
In stolzer Demuth knien.

Dort spreizt sich ein Chargirter
Mit goldnem Mützenknopf,
Neigt leise huldvoll=vornehm
Dem Protégé den Kopf.

Der aber zieht vorüber,
Im Arm das schwere Buch;
Die Note vom Examen
Ist Protection genug.

Hier stellt ein Herr ein Beinchen
Dem Nachbar, sagt kein Wort;
Dort schnappt er schlau ein Aemtchen
Dem Vordermanne fort.

Der Vordermann schreibt höflich
Ans Ober-Tribunal,
Er wartet sieben Monat
Am äußersten Portal.

Im achten heißt es huldvoll:
„Die Sache ging' wohl an,
Wär nicht des Andern Vetter
Ein gar so wichtger Mann.

Kommt übers Jahr 'mal wieder,
Wenns euch gefällig ist,
Es kann sich Manches ändern
Wohl binnen Jahresfrist."

Drob stehn wir ganz verwundert,
Mein Liebchen, ich und Du —
Du blickst mich an und lächelst? —
Eh bien, tout comme chez nous!

Offner Platz.

Begegnung.

Ich schüttle traulich dich mit meiner Linken“ —
„Ich reiche Ihnen huldreichst meine Rechte““ —
Den Boden fegt vor euch des Haares Flechte“ —
„Euch stamml' ich Ehrfurcht bebend bis zum Sinken““ — —

Bettler.

uft mir mein Kind ab!
eht's für den Himmel,
fert dem Fo es,
eiht's dem Propheten,
acht es zum Christen! —
einer verdarb es;
as ihr's wollt lehren,
lles behält es;

Aber mich hungert —
Kauft mir mein Kind ab!

Kaufmann.

Ich will mein Kind vermählen
Und suche nach 'nem Freyer;
Wer hilft, wer hilft mir wählen?
Doch nur nicht gar zu theuer!
Mein Kind ist fromm wie 'ne Taube —
Wär's nur erst unter der Haube!

Hanswurst.

Bringt's nach Japan doch hinüber, wenn's im L
keiner mag!

Matrose.

Thut, als wär da was zu holen, wo er selbst
Hals fast brach.

Hanswurst.

Ich stieg auf die Bambuswand
Trotz dem Verbot;
Hanswürste, dacht' ich, die schlägt man doch
So leicht nicht todt.

Ich guckte ins weite Reich
urch meine Brill;
a hört' ich: „Kauft Kampher! kauft Kampher!" schrein,
ann ward es still.

Drauf rasselten Kutschen viel
uf den Chausseen,
n Yeddo bei Hofe da wollten sie
en Kaiser sehn.

Der Kaiser saß auf dem Thron,
n bleich Gesicht,
ings um ihn zu Bergen gethürmt das Gold,
r muckste nicht.

Die Großen in bunten Reihn
m goldnen Thron,
ie seufzten harmonische Symphonien
n Devotion.

Und wie nun das Opfer gar
Ward dargebracht,
Wie das mir die Stunden hat länger noch
lls lang gemacht! —

Ein Priester erblickte mich
Und warf mit Hohn
'Nen Kupferdreier mir ins Gesicht;
Das war mein Lohn.

Ein vorüberziehender Trupp Reichssoldaten, versehn m[it] Regenschirm und Fächer, macht Front vor einem Kr[iegs]mandarin.

Kriegsmandarin.

Stellt grad euch auf, ihr tapfern Krieger alle
Mit euren grünen, euren gelben Fahnen!
Die Trommel ruft; beim lauten Wirbelschalle
Betretet für das Reich des Sieges Bahnen.
Greift an den Feind nach eurer Väter Satzung,
Nach eurer Väter Satzung folgt dem Flüchtgen,
Nach eurer Väter Satzung nehmt die Schatzung,
Nach eurer Väter Satzung laßt ihn züchtgen!

Chor der Krieger.

Nach Vätersitte brechen wir
Ein in der Feinde Hauptquartier,
Nach Vätersitte plündern wir,
Nach Vätersitte wählen wir,
Naht die Gefahr, das Laufpanier.

Ab im Sturmschritt.

Zwei Schüler gehn über den Platz.

Erster Schüler.

ozu auch sollte sonst die Mauer nützen,
in Kiü, wär's nicht, uns vor Gefahr zu schützen?

Zweiter Schüler.

b wahr, halb falsch, mein Ti; kein Mensch ver-
traute
hl mehr auf eigne Kraft, als der sie baute.

Erster Schüler.

dennoch baut' er sie —

Zweiter Schüler.

Aus Lust am Bauen,
s Uebermuth — darfst ja nur rückwärts schauen;
t nicht der Schwarm blindwüthender Mongolen,
r Mantschu sich herein ins Reich gestohlen
oß Schihoangti's Mauer?
s Beste dabei ist, sie haben all' in Bauer
ch nur gesteckt, verloren jede Spur
i uns der angestammten Kriegsnatur;
ngegen wir, wir blieben was wir waren,
d sind noch heut wie vor viel tausend Jahren.

Vater und Sohn
von der entgegengesetzten Seite kommend.

Der Sohn.

Was sang denn nur der große Lithaipe
Zur Zeit der Tang vor so viel hundert Jahren?

Der Vater.

Von der Kriech=Enten seligem Gepiepe,
Wie die so traulich stets vereinigt waren.
Und weil das Völkchen heut noch zieht beisammen
Wie zu der Zeit des großen Lithaipe,
Weihn heute noch der Versemacher Flammen
Sich der Kriech=Enten seligem Gepiepe.

Theehändler.

He! He! Kaiserthee!
Grünen reinen Kaiserthee!

Ein Bonze an der Seite eines geputzten jungen Menschen.

Bonze.

Gedenkst du nicht der Wanderschaft der Seelen?
Wer weiß, in welcher Thiergestalt dich quälen
Dereinst der Bettler wird, dem das Almosen du
sagt.

Der junge Mensch.

Da! betet für mich, daß er mich nicht plagt.

Bonze.

Als Adler werdet ihr in Lüften schweben,
Wenn Ratten eure Feind' am Boden kleben;
Als Aefflein werden eure Kinder tanzend reiten,
Wenn eure Feind' als Lastkameele drunter schreiten.

Ausrufer.

Erneut
Wird heut
Ein kaiserlich Mandat,
Daß Kaiserthee kein Andrer als Herr Tschang im
Laden hat.
Wer außerdem noch wagt damit zu prahlen,
Dem soll der Bambus für die Lüge zahlen.

Sina paradisiaca.

Wenn ihr den Thee braut,
Wenn ihr den Reis haut,
Zucker daneben —
Welch lustig Leben! —

Wenn ihr ein Licht sucht,
Ihr braucht die Talgfrucht
Nur abzupflücken —
Habt Licht in Stücken.

Wenn euch der Bart jückt,
Wenn euch der Hals drückt —
Seife zum Schäumen,
Kampher auf Bäumen.

Wohin ihr schreitet,
Alles bereitet,
Auf Fluß und Wegen,
Kanal und Stegen.

Ja, selbst für Prügel
An jedem Hügel
Des Bambus Stängel
Für alle Mängel.

Pastetenbäcker.

Kommt her und schmeckt! Es lohnt der Weg dem Manne:
Getränkt in Fett aus buntgeblümter Kanne
Gebackne Rosen duftend aus der Pfanne.

Zuckerbäcker

daneben.

ie Gardelieutnants, die sublimsten Schmecker
r Hauptstadt, preisen mich als ersten Zuckerbäcker;
ch schreitet keiner zur Parade,
wor er bei der Morgenchocolade
kostet meinen Marzipan;
s feure, rühmen sie, den Muth erst an;
ch lasse nach solidem Restauriren
llkräftiger sich schwadroniren.

Bilderhändler.

mt muß der Kram seyn,
ll's Machwerk nicht lahm seyn.

Koch

aus der Garküche.

h muß gespickt seyn,
ll der Gaumen erquickt seyn.

Ein Denker.

eht nur und freut euch,
irlt und zerstreut euch!
aude bringt Thee euch;
as schert Idee euch?

Künstler.

In Jaspis und in Bronze bilden wir
Und in dem allerfeinsten Porzelän,
In einem einzgen Bilde lassen dir
Des ganzen Weltalls Bildungen wir sehn.
Das macht nun, wir verstehen Miniatür;
Denn wer nur wagt das Große zu verschmähn,
Der läßt behaglich durch die engste Thür
Bald Stück für Stück das ganze Weltall gehn.

Ecce!

Ei, seht mir doch das hübsche Bild!
Ein girrender Sinese
Von Liebesfieber ganz erfüllt
In seiner Portechaise.

Und drüben unterm Baldachin
Das Dämchen seiner Neigung;
Da blickt er aus der Sänfte hin
Mit schmachtender Verbeugung.

O welch ein seliger Genuß
Das Wedeln ihres Fächers!
Ach, aber ach! der kleine Fuß
Zertritt das Herz des Schächers.

Da girrt der Aermste ohne Ruh
Nun unterm breiten Huthe:
Daß auf dem Saffian ihrer Schuh
Doch meine Lippe ruhte! —

Zwei Karrenschieber
rennen im Vorüberfahren mit den Wagen aneinander.

Erster Karrenschieber.

Verzeihung meinem ungeschickten Lenken,
Daß eures Wagens Achs' ich mußt verrenken.

Zweiter Karrenschieber.

Mein werther Landsmann, mir müßt ihr verzeihn,
Denn nie geschah's, lenkt' ich nur früher ein.

Erster Karrenschieber.

Wenn nur der plumpe Stoß von meiner Achse
Beschadet nicht der Puppen zartem Wachse.

Zweiter Karrenschieber.

Ich fürchte mehr für euer Porzelän —
Allein geschehen ist geschehn.

Erster Karrenschieber.

Indem ich nochmals um Verzeihung bitte,
Beflügl' ich eiligst meines Pferdes Schritte.

Stimmen der Kahnführer
vom Kanal.

Viel frischer grünt die Weid' im Thal
Als droben auf dem Hügel,
Leicht lenkt auf flüssigem Kanal
Der Kahn sich ohne Zügel
In immer gleichem Rudertakt,
Wenn dort auf harter Erde
Das Rad knirscht und die Axe knackt
Dem Fuhrmann zur Beschwerde.

Drum bauten wir auch unser Haus
Hier auf dem weichen Flusse;
Erquickt von Schlaf, gestärkt am Schmaus,
In wechselndem Genusse
Durchziehen wir des Kaisers Reich
Vom Meere bis zur Mauer,
Und ist der Reis vollauf und weich,
So stört uns keine Trauer.

Galant chinois.

In das Haus dort
Geh' ich ein nun
Vom Gebraus fort;
Will allein ruhn.

Brauner Schenktisch,
Dich begrüß' ich,
Grün Getränk frisch,
Dich genieß' ich.

Ach, du Thee bist
Doch mein Wunsch stets;
Wenn mir weh ist,
Ueber Punsch geht's.

Vor dem Theehause.

Chorus der Schöngeister.

[illegible]n den länglich runden Theetisch
[illegible]ckt uns süße Dämmerung;
[illegible]heetisch, du bist unser Fetisch,
[illegible]chelst uns Begeisterung.
[illegible]nnig fühlt, ist nur der Thee frisch,
[illegible]ich befriedigt Alt und Jung —
[illegible] wie zierlich, wie ästhetisch
[illegible]st doch heute unser Schwung!

Chor censirender Belletristen.

[illegible]s ist doch gar ein seltsamlich Gebräue,
Dieß Theegetränk, geht man ihm auf die Spur;

Du täuschst dich, daß die Kraft sich stets erneue,
Hast Aufguß doch auf matte Blätter nur.
Hier, recensiren wir gewisse Dichter —
Schenkt immer wieder warmes Wasser ein!
Denn für den Quark der flammenlosen Wichter
Wuchs grüner Thee nur, nicht der goldne Wein.

Ein schwermüthiger Candidat.

Was ist der Tod
Gegen meine Noth? —
Weh, Morgen schon
Besteigt den Thron
Der hochnothpeinliche Examinator
Und treibt in das Blut mir die Gluth vom Aequator.
Es schwindelt schier
Im Kopfe mir —
Die Dynastien
Von Sung und Zin,
Ach, und noch so Manches danebenher
Es fließt mir zusammen, ich faß' es nicht mehr.

Ein Absolvirter
stürzt freudestrahlend aus dem Examinir-Hause.

Ich saß auf dem goldnen Pferd
Im Jaspissaale,

Ich habe sie schwatzen gehört
Mit steifem hohlen Geprahle.

Sie stritten sich um das Il
Und um das Zäta,
Für's Alpha stimmte Herr Gu,
Herr Sse vertheidigte Bäta.

Und wie sie sich spreizten auf
Mit wichtgen Mienen,
Da wußt' ich, es war ein Hauf
Von Philologen erschienen.

Moderner Bücherkrämer.

Kommt heran zu meinem Laden!
Kommt und kaufet das und dieß,
Was dereinst von Himmels Gnaden
Kanghi fromm verbieten ließ;
Tolle Liebesabentheuer,
Alle voll von Witz und Feuer;
Kommt heran zu meinem Laden,
Kauft! sie werden keinem schaden;
Was Moral beleidigt und Natur,
Kümmert heut nicht die Censur.

Trompeter.
vor einer Thierbude.

Kommt her, kommt her! für Batzen vier
Zeig' ich euch hier
Ein Wunderthier.

Es ist kein Hahn, man hört es krähn,
Es ist kein Hund, es weist die Zähn,
's ist keine Katz, und holt zum Schmaus
Kastanien sich vom Feuer 'raus,
Kein Esel ists, doch in die Schläf
Bekomm den Huf der todte Löw;
Und fängt sich wo ein starker Leu,
Gleich raschelt's wie die Maus herbei,
Und wenn's die Knötchen nagt entzwei,
Will's Pfötchen schütteln mit dem Leu.

Kommt her, kommt her! für Batzen vier
Zeig' ich euch hier
Mein Wunderthier.

Nicht Maus, nicht Fledermaus es ist,
Ob's Räucherspeck gleich gerne frißt.
Es ist kein Fuchs, und krebst es auch
Mit zottgem Schweif nach Füchsebrauch

Und kneipt sich auch in Schweifes Flaum
Manch Krebschen ein mit Finger und Daum;
Kein Marder, beißt's gleich dort und hie
Den Kopf ab manchem Federvieh;
Kein Hamster, nimmt es auch als Zoll
Mit fremdem Korn die Backen voll.
Kein Maulthier ists, und führt doch drum
Den König als Propheten herum;
Kein Bär, und doch wie Reinke's Pätz
Die Schnautz in die gespaltnen Klötz,
So klemmt's die Schnautze mit Gewalt
Gierig in manche Zeitungsspalt.
Es legt ins Blatt, sein Nest und Haus,
Ein Ei; Galläpfel werden draus;
Und nach den Blättern, die es frißt,
Wie Raupen wechselt's Farb' und Mist;
Es knacket Nüß und speist die Frücht,
Die Schal' wirft's dir ins Angesicht;
Wo's kriecht, da läßt es seinen Schleim,
Und hält's am End für Honigseim.

Gaffer

zu einem aus der Bude Tretenden.

Was ists für eine Bestie? sag,
Eh ich mein bischen Geld dran wag.

Budengast.

Es ist ein Mensch wie unser Ein,
Nur spitzre Ohren, dünnres Bein,
'nen Stachel führt es, das ist wahr,
Der gleicht 'ner Feder auf ein Haar,
Ein dünnes Rüsselchen hängt ihm vorn,
Draus schnellt er Lettenkugeln im Zorn,
Am liebsten frißt er Titelblätter,
Das bläht ihn auf, macht ihn nicht fetter.
Er leckt euch von der Oberfläch
Die schönen Farben alle weg,
Reckt dann die Zung heraus und spricht:
„Ist Kunst, ist Schatten hier und Licht?"
Doch was er nicht genießen kann,
Besudelt gleich der seltne Mann,
Und was er selbst nicht mag beschmitzen,
Das giebt er seinen Möpsen und Spitzen;
Die schnüffeln ihn an als großen Geist,
Er sie als wackre Kläffer preist.

Trompeter.

Kommt her und seht mein Wunderthier,
Kommt her, es schafft euch viel Plaisir,
Und wollt ihr zur Kurzweil Schrecken han,

Auch dafür sorgt mein kleiner Pan.
Denn allzu nüchtern wird sein Ich,
Macht selbst er sich selber fürchterlich,
Wirft sich in Harnisch von Papier
Als ritterliches Schalenthier,
Bestreicht sich gräulich die dünnen Schläfen
Mit mittelalterlichen Hefen.

Kommt her, kommt her, für Batzen vier
Zeig' ich euch hier
Ein Wunderthier.

Ein Bibliomane.
in Furor über den Platz rennend.

Alte Drucke laßt mich schauen,
Alte Drucke, gut erhalten!
Was die Neuen immer brauen,
Mich erfreuen nur die Alten.

Ein Antiquar.

Kauft den Schiking! schön gebunden,
Schön gedruckt und commentirt,
Der genau zu allen Stunden
Auf den rechten Weg euch führt.

Bibliomane.

Herbeistürzend.

Welch ein Labsal nach dem Essen!
Meinen Zollstock in der Hand
Will ich prüfen, will ich messen,
Wieviel Finger breit der Rand.

Ein Diener Fo's.

Was war die Welt, bevor seinen Getreuen
Der große Fo sich liebend zugesellt?
Ein ungeordnet Sammeln und Zerstreuen,
Ein Kämpfen ohne Sieg — das war die Welt.

Was ist die Welt, seit in dem Seelengrunde
Der Gott sein Haus begründet und geschwellt?
Ein ewig Eins, und alle Kräft' im Bunde
Ein friedlich All im Nichts — das ist die Welt.

Ein Sorgenloser.

Der eine sagt: die Welt ist rund,
Der andre: sie ist eben;
Ich denke sie am liebsten bunt,
Da läßt sich's lustig leben.

Karrenschieber.

Die Welt geht immer vorwärts jeden Tag;
Ich schiebe meinen Karren fleißig nach.

Ein Schüler des Laodsö
als Kräuterhändler.

Kommt und vertraut!
Hier ist das Kraut
Zum Trank, der Dauer unserm Leben
Vermag vor allen allein zu geben.
Kauft funfzig Pfund,
So wird euch kund
Umsonst, wie man aus diesem Kraut
Unsterblichkeitsgetränke braut.
Sein hoher Werth
Er ist bewährt,
Laodsö selbst hat ihn gelehrt.

Ein Astrolog.

Hört, daß ihr's wißt!
Der Himmel ist
Der einzge der euch schaden kann und nützen;
Kein anderer als Er wird euch beschützen,
Kein andrer euer wankend Daseyn stützen,

Vertraut euch mir und meiner Forschung nur!
Ich führ' euch sicher auf die rechte Spur.

Ein Bonze

von zwei Trägern in einem Käfich herum getragen, läßt s[ich]
nieder und mustert die Umstehenden.

Nun schon sieben lange Jahre schließt mich die[ser]
Käfig ein;
Deine Frevel abzubüßen, schnödes Volk, kroch [ich]
hinein;
Schnödes Volk, schon sieben Jahre bet' ich emsig f[ür]
dein Heil;
Wirst du nimmer von dir abthun deines Wan[dels]
schlechten Theil?
Thu ihn ab, gieb für die Armen deine Habe g[anz]
und gar!
Dann soll mich auch nicht gereuen noch ein and[res]
sieben Jahr.

Ein alter Höker.

Gebt ihm, gebt ihm! für den Heilgen, der sich quä[lt]
um unsre Schande;
Könnt ihr nicht genug erwerben in des Kaisers w[ei-]
tem Lande.

Ein Seiltänzer.

...t ihm, gebt ihm! selber geb' ich dem Halunken
meinen Strick;
...rd die Zeit ihm drin zu lange, leg' er den sich
ums Genick.

Ein Wahrsager.

..., du junger Lotterbube dort auf deinem Seil
verkünd' ich:
...st noch mit zerbrochnen Beinen auf dem offnen
Markt dich find ich.

Bonze.

...arfe Nägel, die mich pein'gen, hindern meine Andacht nicht;
...ht, wie mich's von allen Seiten euch zum Heile
quält und sticht.
...der dieser heilgen Nägel wägt ein halb Vermögen auf;
...ür ein blank armselig Goldstück stehn sie einzeln euch
zu Kauf.

Alter Höker.

Kauft die Nägel, die ihn pein'gen! euren Seelen
kommt's zu gut.

Bonze.

Zu des Klosters Bau verwend' ich, was ich warb
meinem Blut.

Seiltänzer.

Seht euch nur das Ding genau an! Jene Nägel
von Wachs,
Drauf nicht härter seine Glieder ruhn als wie
Hanf und Flachs.

Bonze.

Nimmer könnt ihr unterscheiden, welches Stoffs
Nägel sind;
Denn die Heilgen sehen hell nur, und das Volk
blöd und blind.

Portechaisenträger.

So seht doch vor euch!
Ich renn' euch um,
Sperrt auf die Augen
Und seyd nicht dumm.

Schaut meinen Herrn an
Im seidnen Rock,

rägt grüne Knöpfe
d gelben Stock.

n Zug von Paukenschlägern, Hundewärtern u. s. w. zieht einher; vorn

Ein Wappenträger
die Fahne des Vicekönigs tragend.

rt, fort Alle!
i der Pauken Schalle
ird euch hier verkündet:
cht ein Einzger findet
ter eurer Rotte sich,
r meinem Herrn an Range glich;
haut nur die gelbe Fahne an,
an erkennt ihr gleich den Mann.

Der Herr aus der Portechaise
zu seinen Trägern.

So macht doch Front geschwind!
Seyd ihr denn taub und blind?
Ihr Tölpel, daß ihrs wißt,
Der dort der Vicekönig ist.

Die Träger springen mit der Portechaise zur Seite und werfen sie um; der Herr fällt heraus und rutscht auf den Knieen weiter, während der Zug des Vicekönigs sich langsam an

ihm vorbei bewegt. Es sind nach und nach eine Menge S ternen angezündet, kleinere oben zur Erleuchtung, größe mit Oel-getränktem Papier unten auf der Straße. In le tern werden Schattenspiele (ombres Chinoises) u. dgl. bereitet.

Ein Civilbeamter

in die Hausthür tretend, winkt einem Diener.

Geschwind, geschwinde
Hol drüben mir herbei
Gestickt auf Atlas
Den schönsten Papagei!
Von da mußt gleich du
Zum Schneider Yanze gehn,
Dem besten Rock soll
Er's auf die Schulter nähn.
Erwähnen darfst du
Zufällig auch dabei,
Daß um 'nen Grad heut
Dein Herr befördert sei.

Diener ab.

Beamter.

Wie wird Alles sich verwundern! und vornehmlich
ner Wang.
Der so oft mich fühlen lassen seinen Grad erhöhten Rang

ner Mize auch, der Stolze, der mit mir zur Schule ging
d, seit Vogel ihn und Knopf ziert, stets mich achtete gering. —
wie dank' ich dir's, mein Gönner, daß du bei der Majestät
ogel mir und Knopf erwirktest! Heut noch schließ' in mein Gebet
dich brünstig ein — doch dämmrig wird es schon, und nicht zu spät
arf ich meinen Schmuck bereiten für die große Societät.

Er zieht sich ins Haus zurück.

Schattenspieler
aus einer großen Laterne guckend.

Schattenspiel an der Wand
Kindern ists auch bekannt!

Sie speisen ihre Puppen
Mit imaginären Suppen,
Was sie sich bilden ein,
Das muß die Puppe seyn,
Sie putzen sie zierlich an,
Da steht der gemachte Mann.

Schattenspiel an der Wand
Kindern ists auch bekannt!

Seht, dort der Herr in Gelb
Das ist der Kaiser selb,
Daneben der in Grün
Sein Ober-Mandarin,
Der Dritte da in Weiß
Kaut traurend seinen Reis.

Schattenspiel an der Wand
Kindern ists auch bekannt!

Die andern, schwarz und grau,
O seht nur hin genau!
Das ist das Volk, das gafft,
Bis man es abgestraft;
Es schläft, es ißt, es trinkt,
Bis es zur Grube sinkt.

Schattenspiel an der Wand
Kindern ists auch bekannt!

Ein Titelchen breit und lang
Klingt Manchen wie Gesang;

länger und je bunter,
mehr klingt's lustig und munter,
wo man 'nen Titel riecht,
schmiegt man sich und kriecht.

Schattenspiel an der Wand
Kindern ists auch bekannt.

Guckkastenmann.

Ich speis' euch nicht mit abgenutztem Zeug,
neue Bilder geb' ich euch
n Besten;
fremden Teufel aus dem Westen
en mit ihrer letzten Fracht
Kasten nach Kanton herüber gebracht;
bald die Tasten angeschlagen,
rft ihr wonach ihr Lust habt fragen,
bald das Geld in meinem Kasten klingt,
anch hübsches Bildchen euch entgegenspringt.

Erst guckt mal 'rein von jener Seit. —
a, wie ihr erschrocken seyd!
cht wahr? vor dem beschneiten Riesen
ihrt ihr zusammen. Seht her, ich fasse diesen

Und wickl' ihn auf. Was ists? — ein großes La
Man könnt einen Esel damit bepacken;
Hat ihn auch Mancher schon getragen,
Der hinten vom Knüttel ward erschlagen. —
Dort aufwärts am Siolki oben
Ists überhangend von Silber gewoben,
Hier unten herab bis nach Kupang
Fließt's golden und schleppt sich reich und lang.
Ei seht die Funken weiß und roth
Auf meines Fingers Machtgebot!
Tief innen gewahret ihr alsbald
Ziehn goldne Fäden in dunkelm Spalt.
Ihr blinzt mit schiefen Aeugelein,
Geblendet von dem bunten Schein?
Ich rathe, wahrt euch vor dem Blinsen!
Da, schaut nur durch die Gläserlinsen!
Erkennt nun wieder den alten Riesen,
Wie Ström vom Bart ihm niederfließen,
Ums Haupt Gebirg als Turbanwulst,
Und Strom an Strom in den Adern pulst,
Läßt Flüsse groß als Schuhriem hangen,
Die sollen ihm Schah und Mahom spangen,
Und Stein an Stein auf der Brust zu sehn
Ein schön Geschmeid von Binnenseen.

r legt das Haupt auf eiſ'gen Pfühl,
nd ſitzt auf Schiras blum'gem Bühl,
r badt die Füß in türkiſchen Oelen,
nd ſtützt den Ellbug auf Kiölen.
Benn ihr die Gläſer einwärts ſteckt,
rſcheint er mit einemmal gefleckt;
lichts Menſchenähnlichs ſeht ihr mehr,
ewäſſer, Steppen, Berg und Meer,
ort weiß' und blaue Füchſe ſtreifen,
er Wölf' und andre Horden ſchweifen;
ie Ströme klopfen innenwärts,
s zitterte vor Schrecken ihr Herz,
enn bald, gebt acht, ſollt ihr erſchaun
n luſtig Morden, ein Völkergraun.
Bas zieht ihr ab die kurzen Naſen?
Bas zuckt ihr denn, ihr Schlotterhaſen?
lickt hin! Ich laſſ' euch jetzt erſcheinen
in zahllos Heer von Säbelbeinen;
nendlich, ungeheuer ſtürzt es,
ie Aermel zum Blutbad hoch aufſchürzt es;
s grauſt den Wölfen ſelbſt die Mordwuth,
Sie fliehn entſetzt, hier Brand, und dort Blut.
in über Alles was erbaut iſt
nd gegen wüſte Fluth geſtaut iſt,

Was sich besinnt und will entfalten,
Zur Reife strebt, zum Selbsterhalten,
Hin über Alles wälzt und rollt es,
An Wurzeln seine Wuth vertollt es. —
Inmitten jener Steppendürre
Hüpft Waffenglanz und Pfeilgeflirre;
Es prangt ein weites Feldherrnzelt,
Und drinnen sitzt ein großer Held,
Sein Lippenbart von langen Haaren,
Er ist der Vater seiner Schaaren.
Die Hälfte verspeist er nach Väterbrauch,
Die andre schafft für seinen Bauch;
Er frißt sich groß und frißt sich stark
Von Menschenhirn und Menschenmark;
Er stochert die Zähne mit Feuerbränden,
Den Schnurrbart salbt er mit blutgen Händen,
Und wenn er sich voll gesättigt hat,
Da wirft er die Stocher auf Dorf und Stadt,
Und läßt sich dann die Asche bringen
Verdauungshalber zu verschlingen. —
Es rauschen ab die Würgerhaufen,
Die wilden Wellen sich verlaufen,
Die Saamen an dem Schaum sich stärkten,
Lebendge Fluth regt sich auf Märkten,

ind schaffend wirkt nach jenem Fieber
)as Herzblut in die Adern über.
łach Stambul ziehn sie in hellen Haufen,
)em Patriarchen ein Barthaar auszuraufen;
nd an dem Silberhärchen schwebt seitdem
o lang und groß er ist, der Riesenschem.

Zwei Baccalaurei gehen Arm in Arm vorüber.

Erster Baccalaureus.

ie ungern ich euch möcht des Irrthums zeihn,
timm' ich unmöglich doch in eure Ansicht ein,
ehrter Kong; denn es verletzt des Hofes Ehre,
aß irgendwie von Lassa er abhängig wäre.

Zweiter Baccalaureus.

ie aber wollt, geehrter Lin, ihr deuten,
aß ehrfurchtsvoll vor soviel tausend Leuten
ei des erhabnen Dalai Lama Festbesuch
er große Kienlong selbst Geschenke ihm entgegen trug,
emüthig und zu Fuß empfangend seinen Segen?

Erster Baccalaureus.

)as thut ein Fürst nicht seines Volkes wegen!

Guckekastenmann.

Nun aber zieht sich dem Bilde vor
Ein Keim=verhüllender Nebelflor;
Es treibt darunter und drängt geschäftig,
Arbeitet still und keimet heftig.
Ich zeig' euch lieber was gebraut ist,
Ihr merkt am Athem was gekaut ist.

Ich heb' hinweg den Nebelschleier:
Ein mächtig Schwert, ein Geist voll Feuer
Stürzt in der Buhlin Schlafgemach,
Er schreckt sie mit Donnertritten wach.
In Chanes Armen liebumnetzt,
Die Lippen noch von Wein benetzt,
Und hocherglüht vom Buhlgenuß.
Von zügelloser Freuden Kuß.
Um sich die Spur von Völlerei,
Das Kleid und Busentuch entzwei;
Das wildentfesselte Haar bezeugt
Was Schlaf=ersunknes Aug verschweigt.
Er scheucht vom Lager den Tatar,
Er wirft die Hand ihr in das Haar,
Er wickelts dreimal um die Faust,
Sein Auge Höll, sein Athem braust;

Er schleift sie hundert Meilen fort
Nach fernem selbsterbautem Port,
Er denkt, es kühlt die Meeresfluth
Das lüsternheiße Steppenblut;
Er sperrt in eine Burg sie ein,
Nicht läßt sie drum das Buhlen seyn;
Mit Popen er sie im Bett betrifft,
Mit Knechten wechselt sie Liebesschrift;
Da knüpft er viel der Popen auf,
Die Knechte hängt er all zu Hauf,
Und daß sie genese vom alten Hang,
Wonicht mit Streicheln, mit Streich und Zwang,
Schließt er sie fest in engre Haft,
Er hofft, sie bänd'ge seine Kraft.
Die Mauer ihres Kerkers wäscht
Des Meeres schaumgesalzner Gäscht;
Da sitzt sie unter Schloß und Riegel,
Sieht Stundenlang auf den Meeresspiegel,
Sieht durch die goldne Gitterthür
Soldaten wandeln für und für.
Doch daß es dem zwangumschloßnen Weib
Nicht fehl' an hübschem Zeitvertreib,
Belebt er die See vor ihren Blicken,
Läßt Schiffchen mit schönen Wimpeln schmücken,

Bemüht sich selber und baut daran,
Zieht Schifferjungen-Hosen an,
Und daß sie ein bischen sich fürchten möcht,
Giebt er ihr gar ein Seegefecht.

Erster Schüler
zum zweiten.

Wer ist denn die Prinzessin? Kennst du sie?

Zweiter Schüler.

Ich glaub beinah, es ist Allegorie.

Guckekastenmann.

So saß sie in einer schönen Nacht
Und hatt' auf Mond und Sterne Acht.
Ein Schiffchen nicht weit vom Gitter steht,
Kein Lüftchen in den Wimpeln weht,
Es schlummern Schatten tief auf Mast und Raa und Kiel,
Und aus der Hand im Schlaf dem Mond das Silber fiel.
Da sieht sie wie vom Tau herniederkreucht
Ein Ding, das einer großen Spinne gleicht;
Es streckt ein dünnes Beinchen gen die Mauer an,
Macht lange Füß' und läuft ans Gitter 'ran,

Und wuscht hinein; das Dämchen fähret auf;
Doch jenes kommt ihr grade in den Lauf.
Jetzt steht vor ihr ein dünnes Männchen da
Mit seidnen Höschen, Schuh, und Chapeaubas;
Es steht gekrümmt und fältelt süß den Mund,
Dann wölbt's noch zierlicher den Rücken rund.
„Mein Herr, wer sind Sie?" — „„Ihr ergebner Sklav,
Prinzessin, Staatsminister Fürst und Graf.""
„Was kann, meiu Herr, Sie zu mir führen?"
„„Möcht gern mit Eurer Hoheit delibriren.""
„Jetzt in der Dämmerung? — ich bin allein."
„„Mir ist das Zwielicht zwar der süßte Schein,
Doch führ' ich Brennluft in den Taschen,
Sobald die rothen Schwefelkäppchen naschen
Und ich darauf mit meinem Athem hauch,
Gleich hab' ich Licht, soviel ich eben brauch.""

Seiltänzer.

O seht doch, seht! ich springe
Auf straff gespanntem Strick;
Seyd ihr nur guter Dinge,
Ich wage mein Genick.

Denn auf dem Seil gesprungen
Ist auch mein Vater schon,
Und weil es ihm gelungen,
Gelingt's auch seinem Sohn.

Guckkastenmann.

Er zündt Weih=Kerzen an im Silberleuchter,
Die dünnen Fingerchen der Dame reicht er;
Aufs Sopha setzt er sie, sich in den Stuhl daneben;
Nun aber müßt ihr Acht, Sinesen, geben!
Ich geb genau, ihr hört die feine Stimme nicht,
Euch wieder was er sagt, der kleine Wicht;
Er so beginnt und spricht:

„Was ein Insekt ist, wisset ihr, Prinzeß,
Noch manches Andre aber hört indeß.
's giebt deren mit sonderbaren Augen welche,
Die saugen aus zumeist die Blumenkelche.
Wie zart gegittert scheinen die Pupillen,
Genieren sie keineswegs die Gitterbrillen;
Sie fangen die Welt ein in das zarte Netz,
Daran zerbröckelt sich das starre Gesetz;
Sie sehn am selben Ding viel tausend Seiten;
Glattaugen wundern sich, und können sichs nicht deuten.

Jetzt sehn sie 's spitz, jetzt wieder stumpf,
Und kehren die Sachen um so leicht wie einen Strumpf.
Kratzfüßchen han sie auch, womit sie kneten,
Und wie das Aug gebildet ist, so löthen
Sie Zell an Zell die Wabe leis und stumm,
Sacht singen sie und murmeln nur s u m s u m.
Doch die Fußbürstchen bergen sie in seidnen Strumpf.
Den Kopf bewegen sie auf fadendünnem Rumpf;
Sie beugen neigen ihn so oft es nur beliebt,
Das Hintertheil indeß den Stachel auswärts schiebt.
Das sag ich nebenbei, wir lassen 's ruhn,
Hab mit dem Gitteraug für jetzt zu thun.
Nun seht, in tausend es ein einzig Auge bricht,
Das Große wird zerstückelt und zerbricht,
Und wenn sich auch am Bild die feinen Linien kreuzen,
Es kreuzet sich das Sieb und trennt die Spreu vom Waizen;
Je mehr die Wurzelzasern sich verflechten,
Sie für die Kron so mehr der Erde Säfte knechten. —
Seht hin durchs Fenstergitter in die Weite!
Seht ihr im Strickwerk klettern dort die rothen Leute?
Ihr wahrt, wie sie in Tauen fleißig spinnen,
Die Einen an Fäden lang, die Andern mitten innen,

Und wie sie fein und dünn und sicher ziehn
Um ferne Länder und um Meere hin.
Auf allen Punkten han die Augen sie,
An dem umsponnenen Erdball saugen sie,
Und unentrinnbar euch umwebt und flicht
Ihr fest Gespinnst, mögt wollen oder nicht.
Der langgezogne Faden freilich bricht,
Die Junge webt der Mutterspinn ins Angesicht,
Doch tiefer noch verstrickt das lange Bein,
Bis in Gedanken spinnet es sich ein,
So daß ihr hier nichts in der Stille denkt,
Was zuckend nicht des Fußes Spitze lenkt.
Die Vielen dort, die mühsam es gewinnen,
Sind nicht die Nämlichen die es ersinnen,
Und sie verlangen nichts fürs Unterweisen
Als die 's vollführt bescheiden aufzuspeisen."

Erster Schüler.

Mein Kiü, wo soll das hin? ich stehe wie ein Pin[illegible]

Zweiter Schüler.

Ich glaube, guter Ti, jetzt eben galt's der Insel,
Die eng am Land den Hals reckt aus den Wellen
Und feindlich lauscht auf unsrer Segel Schwellen.

Guckekastenmann.

Sinesen, seht, wie 's Männchen sich erhebt;
Das linke Aermchen in den Lüften schwebt,
Dann unter'm rechten zieht er's Hütchen vor
Und macht der Dam' ein Hokuspokus vor:
„Was meint ihr, Hoheit, wenn ich euch bescheer
Solch schlaue Spinnen? — 's ist wahrlich keine Mähr,
Bin selber eine; doch ihr wundert euch?
Von Tausenden zeig' ich blos Hundert euch;
Ja, ja, ich führ sie mit, und kurz und gut,
Ich hab sie alle hier in meinem Hut."

Sie staunt und stützt den Ellenbogen auf,
Läßt 's Händchen fallen, legt das Kinnchen drauf;
Er aber, auf sein Sächelchen erpicht,
Ohn' aufzuschauen kramt und fingert dran und spricht:
„Aus einem Chan mach' ich euch tausend Chänchen,
Aus einem großen Klotz viel tausend kleine Spänchen;
Es kann nicht Alles stets beim Alten bleiben,
Im todten Leu die Wespen ihr Wesen treiben,
Und ich vertrau es euch, Prinzessin, sub Sigill,
Es geht nicht immer so, wie ich es will,
Hab schon seit lang her einen großen Feind,
Der ewig neckt und nirgend mir erscheint."

Ein Zuschauer
sich fortschleichend.

Nun treibt er gar sein Spiel mit Geistern!
Nein, nein — von denen lass' ich mich nicht meistern

Guckekastenmann.

„Einst fragt ich 'nen berühmten Herrn darob,
— Denselben, der ein Beinchen stellt' dem Job —
Wo denn nur eigentlich das Teufelskerlchen wohnt?
Da meint er, es hätt' ihn wer gesucht im Mond;
Am liebsten aber brächt er im Schädel zu;
Da schlief' er oft funfzig Jahr; dann hätt ich Ruh;
Doch wenn ich Ohrenklingen hätt,
Da wend' er schlafend sich im Bett,
Und wenn mich die große Zehe sticht,
Das wär, wenn er im Schlafe spricht,
Und flieh' die Ruh mich ganz und gar bei Nacht,
Ein Zeichen wärs, daß jener aufgewacht.
Dann, Hoheit, geht er an der schlimme Tanz,
Dann werd' ich fromm und bet' den Rosenkranz,
Ich ring' wie Jacob mit dem bösen Geist,
Und gehe hinkend aus dem Kampfe meist;
Und stech' ich auch ins Wasser manches Loch,
Ich werd' nicht müd; ich denk', ich krieg ihn doch.

Einst spielt' er mir 'nen schönen Streich,
Wurd' aber dabei nicht sonderlich reich,
Gießt Dinte mir ins Weihbecken 'nein,
Ich tunk' die Fingerspitzen ein
Und spreng; ich schrei': Hilf Samiel!
Da wurden aus jedem Tropfen schnell
Viel tausend Männlein mit schwarzem Fell;
Die thäten mir gute Dienste dann;
Der Spaß gereute meinen Mann." —

Erster Schüler.

Bist jemals Thieren du mit solchem Fell begegnet?

Zweiter Schüler.

's giebt Zeiten, Kiü, wo's solch Gewürme regnet.
Nach Astronomen in Sina der Himmel umnacht' sich
Im Jahre tausend fünfhundert drei und achzig.
Da fällt Unziefer ins Land bei dichtem Nebel,
Haben weite Aermel, Stricke um die Näbel,
Von Eisen sind die Schnäutze und die Schnäbel.
Sie fressen dir Provinz und Länder kahl,
Benagen Hügel, senken sich zuthal.
Und hat sich dann der Dunstkreis aufgeklärt,
So sieht man sie, die Bäuche dickgenährt,

Als schwarz Gewölke selbst gen Himmel fahren,
Vor all zu vielem Licht die Länder zu bewahren.

Erster Schüler.

Wird man denn nie mit scharfer Nadel, scharfer La
Den schwarzen Staar wegtilgen von dem Sonnenau

Zweiter Schüler.

Wenn man Europas Schwänzchen sticht den Zips,
Genest der ganze Leib — sagt schon Apokalyps.

In der Ferne entsteht ein Tumult.

Viele Stimmen.

Schreit! heult! ras't mit den Klapperbecken,
Den Mond zu schützen vor dem dunkeln Flecken!
Vielleicht droht gar die Brut des grimmen Drach
Ihn zu verschlingen mit gier'gem Rachen.

Andere Stimmen.

Macht nicht so viel Allarm!
Es war ja nur ein Eulenschwarm.

Vorüberziehende.

Kommt dorthin! dort wird jämmerlich gestritten.

Stimmen aus dem Volk.

Schlagt zu! es sind verkappte Jesuiten!

Guckekastenmann.

Das Männlein mit behendem Wort
Fährt also fort:

„Nun freuet euch, Prinzessin mein,
Schaut jetzt mal in mein Häuschen hinein!
Ihr kennt nicht mehr den alten Hut,
Verhalt' euch ruhig, seyd so gut.
Da um den Tisch im vergoldeten Saal
Da seht ihr meine Hundert an der Zahl
Vornehm gespreizt in Polsterstühlen sitzen,
Sie lächeln fein, und an der Brust die Sternchen
blitzen."

Aufmerksam unverwandt die Dame schaut,
Dem eignen Blick sie kaum verwundert traut;
Mit flüchtger Röthe, zweifelhaftem Lächeln
Blickt sie bald auf, bald hin; denn in der Mitte fächeln
Ihr eignes Selbst Meerkatzen ein in Schlaf;
Ein grau Ding webt ihr auf der Stirn; 's ist unser
Graf,

Umspinnt die Augen ihr mit seinem Netze dicht;
Denn weh ihm, schlüg sie auf ihr Augenlicht!
Den Stuhl umringt ein rother Fadenring,
Der, wie sie einen Schritt nur drüber ging,
Sich höher wirft und immer blut'ger schwillt,
Und hinter'm Stuhl gelehnt ein ernstes Jünglingsbild
Steht sinnend tief — Gedank' ihm in dem Blick schwimmt;
Er einst vom wachen Aug' die Bind' ihr nimmt.

Und jene lustge Kurzweil machen sich,
Dazwischen sie ins Fäustchen lachen sich.
Aus'n Taschen holen sie recht viel zerlumptes Volk
Hatten sie aufgerafft am Hinkan und Siolk —
Sie werfen sie alle auf den grünen Tisch,
Ein Lump den andern knet' mit Haut und Haar frisch;
Und wenn ein Schock so schmackhaft fertig ist,
Ein jeder Stern sodann ein viertel Schöckchen frißt,
Ein halbes schickt er den Maitressen
Zu essen,
Ein viertel als guter Wirth und Vater
Spart für die Jungen auf der alte Kater.

„Am Obersitz, Prinzeß, drei goldne Stühle stehn;
rauf ruhn, um die die kleinern Stern' sich drehn,
apa, das Söhnlein, die Gemahlin dann, selbdritt,
ie rechts, der links, der Alte in der Mitt;
o wie der eine den andern an den Waden kneipt,
hebt der Alte sich, auf daß es unterbleibt."

Ein Gypsfigurenhändler.
zieht vorüber.

ht meine art'gen Gypsfiguren!
wegen sich von selbst wie aufgezogne Uhren
d wackeln auf und ab und kreuz und quer.
ht jenen Mops, wie er gedankenschwer
n Kopf wiegt hin und her!
ht jenen Kater, der den Bart sich kraut
d schön thut mit sich selbst und fast miaut!
ht jenen Papagei, deß Zünglein zum Geplapper
ich immerfort bewegt als wie 'ne Klapper.

Guckekastenmann.

Der Henker mag dem Schreiervolk die Hälse brechen,
aß sie uns Diplomaten ewig unterbrechen!
nesen, höflichst seyd gebeten,
bt weiter Acht auf unsern Exegeten: —

„Patrona blinzelt den Herren heimlich zu;
So lang man sie kneten läßt, verhalten sie sich in Ru
Ja, machen Geschenke selbst; sie haschen
Den Nächsten Besten aus den Taschen,
Sie fassen ihn beim Bein, versetzen auf die Sohlen
Ihm ein Paar tüchtge Croquignolen,
Bis sich ein Tröpfchen Blut an Kerlchens Nase wei
Worauf man ihm sofort den Kopf abreißt;
Es fällt demnächst ein Goldstück aus dem Rumpf;
Das Lümpchen wirft man weg mit Stiel und Stum
Wer's Goldstück reicht, trägt Hummerscheerenmütz,
Die packt manch großen Bissen mit der Spitz.

Was habt ihr denn, Prinzessin? ihr erbleicht
Ists, Hoheit, die Migrain, die euch beschleicht?"
„„Sagt mir, wann wacht denn jen' aus i
Schlafe auf?""
Der aber thut, als hört er nicht darauf;
Nur wie die Katz' er mit der Schnauze schwirrt,
Wenn mit dem Bissen sie nicht fertig wird!
„Ich möcht' Eur Hoheit ganz ergebenst bitten,
Zieht ab die Blicke von der Mitten.
Was ist das? hör' ich recht? wär's möglich?
Das Spottgesindel wird beweglich?" —

ð immer toller — „ha, ein Mittel noch!
ht in der Mitte dem ein tiefes Busenloch!
), hohe Gattin, werft den Strick ihm um den Hals,
t zu, und fester, so, nochmals! —
n ist er still, jetzt ist mir wieder wohl;
un, stand auf glühendheißer Kohl.
n sitzet die Gemahlin in der Mitt,
r Sohn, der würgen half, der Buhle dann, selbdritt."

„„Schandbube du, verruchte Höllenspinn!""
m's Himmelswillen, Hoheit, große Kaiserin!"
Mach fort, du graue Sünd, heb dich von dann!""
rinzessin, ich beschwör' euch, was nur ficht euch an?
bitt' euch auf den Knien, verkennt mich nicht!
chaut hin nur, eben jetzt ergeht ein streng Gericht;
ieß Alles zeig' ich ja nur euch zu lieb;
aßt euch, bis ich den Vorhang dort verschieb,
ollt sehn, wie dort für euer Heil und Wohl gewirkt wird,
Wie eure Feindin Apolpnia gewürgt wird,
Wie man sie in drei große Stück zerlegt,
Ein jeder Drittler sich ein Drittelstück zuschlägt.

Jetzt aber, süße Hoheit, wird das Recht geübt,
Seht nur durchs Fensterchen, was es dort giebt.
Wie sich der Himmel webt ein Todtenkleid,
Die Luft ihr Haupt mit eis'ger Asch' bestreut,
Die Nadeln in dem starren Nebel blinken —
Was mag euch, Hoheit, vom Gewimmer dünken?*

Ein Trödler.

schreit im Vorüberziehn.

Siberische Pelze! Allerfeinster Zobel!
Die Herren, die sie jagten, alle nobel;
Nicht ächtre zeigt der Markt zu Nischny Nowgorod
Und was ich fordre ist ein wahrer Spott.

Guckekastenmann.

fährt, nachdem der Schreier vorüber ist, fort.

Die Dame streckt den Hals, sie schaut, und f[...]
zurück.
Entsetzen faßt sie an, es dunkelt ihr der Blick.
Er rafft zusammen seine sieben Sachen,
Klappt zu den Hut, sich schnell davon zu machen.
Schon läuft er wieder längs das Tau hinauf;
Die Dam' ermannt sich, schlägt die Augen auf,

Das Herz vor innerm Grauen bebt,
Sie schaut hinaus, er hoch am Seile schwebt.

Der Guckekastenmann schiebt die Riegel vor die Gläser. Die beiden Schüler sehen einander fragend an.

Erster Schüler.

Verstehst du seinen langen Hokuspokus?

Zweiter.

Ich glaub', es ist ein bloßer Jocus.

Erster.

Wenn das ein bloßer Spaß gewesen,
So will ich dir in Einer Nacht
Des großen Kungdsfü Schriften alle lesen.

Zweiter.

Sieh nur, der's zeigte, wechselt seine Tracht.

Der Guckekastenmann, der seinen Mantel abgeworfen, steht plötzlich mit Schellenkappe und Hanswurstjacke da.

Guckekastenmann.

Zerbrecht euch nicht den Kopf, ihr Herrn,
Ob, was ich zeigte, nah, ob fern;

Genug, die Sache existirt
Und ward euch bildlich producirt.
Um was sich's in den Bildern handelt,
Das deute jeder sich allein;
Mag euer Interpret nicht seyn.
Doch sag' ich euch: wie ich mich stets verwandelt,
So puppt' ich meine Raupen ein
In diesen Kasten schmal und klein;
Laßt sie hervor als Schmettterlinge fliegen,
Auf Reichen sich, in Blumenkelchen wiegen,
Mir gleich — Doch die mich recht verstehn
Und andre Puppen noch wollen sehn,
Die lad' ich zu heut Abend drüben
In die große Bude Numero sieben;
Da könnt am Schluß vom zweiten Akt
Mich muntern Burschen in ähnlichem Takt
Beim Festmahl Manches ihr hören erklären,
Was unsere Gesetze wehren
Auf offnem Markt euch zu verrathen.
Wer feine Nase hat, kennt am Geruch
Braten.

Guckekastenmann als Hanswurst, begleitet von den Sch[...] ab. Die andern Zuschauer sammeln sich um einen F[...] werker.

Feuerwerker.

Raketen, Raketen
Und Feuertöpfe!
Meine Herrn und Damen,
Bewahrt die Zöpfe!
Raketen springen
Wie's euch gefällt;
's soll lustig klingen;
Gebt Geld, gebt Geld!

Schiffszieher.

Mein Reis wird kalt;
Abgeladen!
Nun, wird es bald?
Sonst komm' ich zu Schaden;
Nach Haus; nach Hause
Zum Schmause!

Polizeiinspector.

ald lärmt das Volk doch gar zu sehr —
r Diener, bringt den Bambus her!

Sittenprediger.

er Bambus lehrt, den Vater hoch zu schätzen,
en Kaiser als Allvater hoch vor allen;

Der Bambus lehrt Gehorsam den Gesetzen
Und mißt den Grad des Bücklings dem Vasallen;
Der Bambus lehrt, die Hausfrau treu zu lieben
Und selbst die Todten kindlich zu verehren;
Der Bambus hilft die schwersten Pflichten üben,
Und schreibt in Fleisch und Blut des Reiches Lehren

Andrer Platz.

r Rechten und zur Linken Buden, mit Zetteln behangen. Ueberall Laternen in bunten Reihen. Volk drängt sich zu den Eingängen.

Ein Zettelträger
zur Rechten.

uch ist heute zu sehn beliebteste neuste Tragödie,
Blutger entsetzlicher Mord, wie ihn die Reue versöhnt.
ie das wimmert und ächzt! Der rothe papierene Vorhang,
Faßt ihn des Schuldigen Hauch, zittert vor grimmigem Schmerz.
ch ist weiter zu sehn ein neues verguldetes Zeltbett,
Und am Ende des Stücks folgt pantomimischer Tanz.

Wenden zur Rechten und Linken, und Schwenken
flügelter Sch
Drehen und Wenden des Kopfs, Reigen
Beugen der B
Rührender zeiget das Stück nichts als die versch
genen Arme,
Wenn sich beim schwellenden Takt Rundung
Füße bewährt.
Alles versöhnt sich am Ende, wie gräßlich auch s
befeindet
Menschen und Thiere geschnaubt während
Hauptaction.
Ja, wir dürfen versprechen die allerreinste Versöhnu
Trotz dem vergossenen Blut walzen auf schw
kendem Brett
Affen und Bären zugleich in friedsam sinniger
tracht —
Kommt und sehet das Stück! Affen und B
zugleich!

Ein Zettelträger
zur Linken.

Auch ist heut zu sehn
Ein Schaustück neu und schön!

…cht, hier auf meinem Zettel
…n steht der ganze Bettel;
…hört doch, hört doch, daß ihr's wißt,
…as in dem Stück enthalten ist!

„Einst vermählte Nankings schmuckster Schneider
…ch mit Pekings reinstem Ideale;
…e erblaßte so die Schaar der Neider
…s Verdienstes anerkanntem Strahle.

Was sonst immer nur getrennt erscheinet
…i den staubgebornen Erdenkindern,
…h man hier in Einem Punkt vereinet,
…ne eins das andre zu vermindern.

Denn die Schöne konnte ihre Füße
…gen in der Wallnuß engem Kahne,
…d des Freyers Worte flossen süße
…e des Morgens frischgemolkne Sahne.“

Ein Theaterfreund.

…eiß ich den ganzen Gang vorher,
…rlangt mich nach dem Stück nicht sehr;
…ch scheint der linken Bude Dichter
…n zu gewöhnlichem Gelichter;

Da wend' ich meinen Kennersinn
Viel lieber doch zur rechten hin,
Denn zeigt sich dort auch kein Genie,
Schmeckt's doch nach höhrer Theorie.

Er geht in die Bude zur Rechten.

Das Innere der Bude.

Alle Sitze sind gedrängt voll, so daß der Theaterfreund an Thür stehen bleiben muß. Eben wird der Vorhang au zogen. Tamerlan der Große, um sich her einen H staat von Kriegern, tritt im Ornat pathetisch hinkend auf.

Tamerlan.

Ich bin der weltberühmte Tamerlan,
Der sich halb Asien machte unterthan;
Ich habe schon gesiegt in hundert Schlachten,
Die alle Ruhm mir und Trophäen brachten;
Drob aber lieb' ich Einfachheit nicht minder,
Ein Musterbild für guter Leute Kinder.
Nur Eines an mir heißen sie nicht gut,
Das ist mein unerhörter Durst nach Blut;
Denn wenn ich jeden Tag nicht Hundert schlachte,
So schlaf' ich nicht gesund zu Nachte.

Er lehnt sich an eine Säule und sinnt.

Stimme im Parterre.

ēm letzten Vers des Kaisers fehlt ein Fuß.

Andre Stimme.

i, das erhöht ja den Genuß;
Wenn alle Jamben gleich, als wie gedrechselt,
instolpern, das ist schaal;
ein, nein! Anapäst und Daktylus muß zumal,
uch Halbvers folgen; kahl
leibt sonst das Stück; ich lobe mir, was wechselt;
enn liefe Alles fort in Einem Takte,
o wäre, was mich packte? —

Mehrere Stimmen.

till, Ruhestörer! Tamerlan will sprechen,
r sann, wie sich am Gegner sey zu rächen.

Tamerlan

erhebt das Haupt und blickt majestätisch umher.

h habe reichlich nachgesonnen.
evor zur Ruhe geht das Licht der Sonnen,
oll Bajazet, mein allergrößter Feind,
en ich im Feld von Ankyra gefangen,
n lichten Galgen hangen.

Ein Offizier
tritt zu ihm.

Erhabner Herrscher, sieh, mein Auge weint
Noch nie gekannte Thränen;
Du wirst nicht wähnen,
Daß wen'ger tapfer drum mein Arm;
Allein, daß Gott erbarm!
Den edlen Sultan, der noch jüngst so kühn gestritt
Und Hitz und Staub erlitten,
Soll ich am kahlen Galgen hangen sehn?
Wie kann mit Anstand das geschehn?

Er stimmt eine Arie an.

Laß, o Herrscher der Mongolen,
Nicht, wie du zuerst befohlen,
Hängen deinen tapfern Feind!
Nein, du kannst ihn ja gefangen
Lassen unter'm Hofstaat prangen —
Doch ganz, wie's Eurer Hoheit paßlich scheint.

Tamerlan.

Wenn du's nicht wärst, mein vielgeliebter Vetter,
Der diese Bitte wagt, dich schlüg' ein Donnerwett
Sogleich zu Boden; aber so verzeih' ich,
Und Bajazet 'ner andern Strafe weih' ich.

Laß mich ein wenig sinnen,
Was mit ihm nunmehr zu beginnen.
Er lehnt sich an eine andre Säule und sinnt.

Theaterfreund
an der Thür.

Welch ein langweilger Held, der Tamerlan! —
Kaum auf die rechte Handlung spitz' ich mich,
Alsbald besinnt er sich,
Und wieder fängt das Stück von Neuem an.
Ist das wohl schulgerecht?

Stimmen im Parterre.

Schweig, Schwatzpatron!
Der Tamerlan besteigt den Thron.
Jetzt werden wir den neuen Endschluß hören.

Andre Stimmen.

Erwartet's doch! müßt ihr denn immer stören? —

Tamerlan.
Er indeß einen Schemel bestiegen, erhebt die Hand und winkt.

Ich habe mich bedacht.
Es sey noch vor der Nacht

Ein Eisenkäfig hergebracht,
Drinn Bajazet der Großtürk schmacht'!
Und ihr, Herr Vetter, der so sanft und sacht
Für ihn gebettelt, habt davor die Wacht.
Doch daß ihr's wißt, euch selber in die Acht
Erklär ich bei dem leisesten Verdacht.

Offizier.

Großmächt'ger Kaiser —

Tamerlan.

Keine Worte mehr gemacht!
Auch ihr habt mein erlaucht Gebot gebrochen
Und ungefragt ein freies Wort gesprochen.
Sprecht ihr noch weiter frei, so sollt ihr sehn,
Daß solchen Spaß Mongolenherrscher schlecht vers[...]

Nun aber, da der erste Act zu Ende,
Ich mich an euch, ihr meine Springer, wende,
Ihr Lieblinge von meinem Thron;
Umspringt mich elegant, und bietet also Hohn
All den dramatischen Reformatoren,
Die gegen das Ballet im Drama sich verschworen.

Was weiter werden soll, im zweiten Act
Geht's fort mit rascherm Takt.

Ein Tanz wird aufgeführt in verschiedenen Costümen. Der Theaterfreund geht wüthend aus der Bude.

Theaterfreund
im Freien.

Nein, das ist doch zuviel! so trotzend aller Regel
Zu spannen die zerfetzten Segel!
Verhöhnt man so,
Was weise ward ersonnen
Von Aristoteles bis Boileau?
Ist alle Kunst in leeres Nichts zerronnen?
Ich will nicht rügen, daß nicht ausgeführt,
Was schon der Zettel als gewiß versprochen;
Doch dieses plumpe Pochen,
Dieß nichtge Uebertreiben — und der Tanz,
Der störend selber als des Stückes Schwanz
Eintritt, nun gar zu ersten Actes Ende!
O Thespis edle Kunst, in was für Hände
Bist du gerathen heut?! —

Ein Zettelträger
vor einer dritten Bude im Hintergrunde des Platzes.

O seht, ihr lieben Leut,
Was wir euch geben heut;
Nennt's Lustspiel, nennt's Tragödie,
Gleichviel, wir spielen Komödie
Und führen euch drin auf
Die Welt und ihren Lauf.

Theaterfreund.

Nein, ich mag nichts mehr wissen von den Possen,
Die diese Sudelköche ausgegossen!
Kein Schauspiel will ich sehn mehr; mich gereut
Jede Secunde Zeit,
Die ich dergleichen schaalem Tand geweiht.
Nur ernstem Werk will ich fortan Tribut bezahlen,
Ich will mich, gleich der Vorwelt Idealen,
Vertiefen in die Reichsannalen,
Ich will Grammatik treiben, will Kalender machen,
Eh alles Andre als dergleichen Sachen,
Wo sich die Stunden ohn' ein ernstes Ziel
Vertändeln nur in losem Spiel.
Ja, ja, ich fühl's, fühl's mehr als jemals heut,
Nun erst werd' ich gescheut.

Er will vor der Bude im Hintergrunde vorüber. Der Zettelträger faßt ihn beim Aermel und schreit von Neuem:

Zettelträger.

O seht, ihr lieben Leut,
Was wir euch geben heut!

Theaterfreund
indem er sich loszumachen sucht.

Was? Ich noch einmal sehn eine Tragödie? —

Zettelträger
ihn festhaltend.

Nennt's Lustspiel, nennt's Tragödie! —
Gleichviel, wir spielen Komödie —

Theaterfreund
heftiger.

Zum Henker! laßt mir meinen freien Lauf!

Zettelträger.

Und führen euch drin auf
Die Welt und ihren Lauf.

Theaterfreund
für sich.

Mich faßt die alte Lust, beim Dalai Lama!
Doch wieder mal zu sehn ein neues Drama.
Zum Zettelträger, beruhigter.
Kannst du mir denn auch die Versicherung geben,
Daß nichts ihr aufführt als das schlichte Leben?

Zettelträger
in monotonem Gesange.

Und führen euch drin auf
Die Welt und ihren Lauf.

Theaterfreund.

Laß dein Geplärre! Mich verlangt zu hören,
Ob kein Bombast mir den Genuß wird stören,
Kein Uebersprudeln wilder Phantasie.

Zettelträger.

O Herr, Natürlichers saht ihr noch nie.
Geht nur hinein; da drinnen seht ihr spielen

Den grossen Bücherbrand des Schihoangti,

Es ist dieß nur ein Titel von den vielen,
Der zu dem Stücke paßt; denn wolltet ihr
Es

Die Gelehrten in der Noth

benennen,
Ihr würdet auch nicht weit vom Ziele rennen;
's ist übrigens Tragikomödie.

Theaterfreund.

O weh, ein Mischspiel! Wieder Tollheit nah!
Könnt ihr denn keine Gattung rein erhalten,
Worauf so streng gewacht die guten Alten?
Hat die Romantik, die so vielen Unsinn heckt,
Auch euren Dichter angesteckt?

Zettelträger.

Ich kann mich weiter nicht erklären;
Die Sache selber mag rechtfert'gend sich bewähren.
Doch eilt ihr nicht — vor zehn Minuten schon
Fing's an — so kommt ihr um die Exposition.

Theaterfreund.

Exposition? — Das Ennüyanteste im Stücke?
Verpaß' ich die, so ists zu meinem Glücke;
Ich setze mich noch eins so frisch
Gleich nieder zum besetzten Tisch,
Muß ich nicht sehen all die Zubereitung
Die vor der Mahlzeit spielt als Einleitung.

Zettelträger.

Schon gut, ich merke wohl, in medium rem,
Wie unsre Herrn Gelehrten aus sich drücken,

Seyd gern versetzt ihr bei Theaterstücken.
Weil aber ihr versäumt den ersten Schuß,
Erlaubt das Amt mir eines Prologus,
Und nehmt ein kurz einleitend Wort
Statt Theaterzettels mit euch fort.

Die erste Scene präsentirt drei Herrn,
Die möchten an den Kragen gar so gern
Als wohlbestallte strenge Richter
Um ein Paar Verslein einem jungen Dichter.
Und nicht etwa nur als Censoren kamen
Zusammen sie für ein gelehrt Examen,
Noch wen'ger für ein kritisches Journal;
Nein, nein, die Sache handelt baar und kahl
Sich um das Lebensglück des Angeklagten,
Den gern sie fort aus seinem Amte jagten,
Damit es einem andern sey verliehn.
Der erste Richter, Weiquei nennt man ihn,
Gelehrt und eben so verschlagen ist er,
Zugleich ein guter Freund der Herrn Minister.
Den zweiten, Ling, reich, schlau, und angesehn,
Seht Hand in Hand ihr mit dem erstern gehn;
Der dritte Yang, möcht gern in allen Ecken
Gefällig seyn, doch lieber noch sich decken.

Der Dichter, Yalo, daß ihr's kürzlich wißt,
Verliebt in des Herrn Weiquei Tochter ist;
Der Vater, auch Tyrann der schönen Fansi,
Bestimmt ihr Zo, Ling's einzgen Sohn, zum Mann.
Sie
Hangt trotz dem Spruch der zürnenden drei Richter
Und trotz dem Hasse Zo's an ihrem Dichter. —

Glaubt ihr, wie das sich Alles intriguirt,
Zu ahnen schon, sag' ich euch keck: ihr irrt;
Denn Manches, um das sichs vornehmlich handelt,
Kommt noch hinzu, das sehr den Gang verwandelt.
Dieß aber zu verrathen, wär nicht recht;
Denn besser lernt den Feind man im Gefecht
Als aus Beschreibung kennen; der Verlauf
Des Stückes schließt das Weitre auf.

Er öffnet dem Theaterfreunde die Thür.

Zweite Scene.

Fansi, am See, in einem entlegnen Theile des Gartens. Sie hält ein Schreibtäfelchen in der Hand, und singt.

Fansi.

Wenn die Mandel blüht,
Wenn die Schwalbe zieht
Vom Meer herüber zum Lande,
Dann, Liebchen, ja!
Tret' ich dir nah
Zum festen Lebensbande.

Wenn die Blüthe fällt,
Wenn die bunte Welt
Abstreift die muntern Blätter,
Dann, Liebchen, ach!
Schützt Ein Gemach
Uns traut vor Wind und Wetter. — —

Ja, lieber guter Yälo, laß uns immer
Von festem Muth erfüllt seyn und Vertrauen!
Den täuschet nie der Hoffnung holder Schimmer,
Wer in sich selber darf auf Treue bauen.
Doch wenn der Tauber Liebe gurrt im Hain:
Dann gurrt am Bach das treue Täubchen wieder,

Yang.

Nun denn, so sey's. Ich werde mich beeilen,
Den Rechtsspruch dem Verbannten mitzutheilen.

Weiquei.

Zum wenigsten wird er aus eurem Mund
Gewiß am allermildesten ihm kund.

Yang.

Gleichviel die Art, es bleibt ein bitter Ding.
Lebt wohl, Herr Weiquei. Mit tiefer Verneigung.

Ling
ebenfalls mit tiefer Verneigung vor Herrn Weiquei.

Euer Knecht für immer.

Weiquei.

Der Himmel sey mit euch, Herr Yang und Ling,
Und schmälr' euch weiser Einsicht Früchte nimmer.
Die Beiden ab mit wiederholter Verneigung. Weiquei allein.

Nun Vögelchen, pfeif lustig im Gehege
Von Tangut fort! — nur nicht auf unserm Wege.
Ab.

Zweite Scene.

Fansi, am See, in einem entlegnen Theile des Gartens, allein. Sie hält ein Schreibtäfelchen in der Hand, und singt.

Fansi.

Wenn die Mandel blüht,
Wenn die Schwalbe zieht
Vom Meer herüber zum Lande,
Dann, Liebchen, ja!
Tret' ich dir nah
Zum festen Lebensbande.

Wenn die Blüthe fällt,
Wenn die bunte Welt
Abstreift die muntern Blätter,
Dann, Liebchen, ach!
Schützt Ein Gemach
Uns traut vor Wind und Wetter. — —

Ja, lieber guter Yalo, laß uns immer
Von festem Muth erfüllt seyn und Vertrauen!
Den täuschet nie der Hoffnung holder Schimmer,
Wer in sich selber darf auf Treue bauen.
Doch wenn der Tauber Liebe gurrt im Hain:
Dann gurrt am Bach das treue Täubchen wieder,

Drum darf auch ich mit einem Liedchen klein
Nicht unerwiedert lassen deine Lieder.

Sie ergreift Pinsel und Tusche, und schreibt: —

Um See und Teich
Wie schaukeln weich
Sich Vöglein flink und munter!
Bei Sonnengluth
Wie wohlgemuth
Taucht Fischlein auf und unter!

Das macht, sie freun
Sich nicht allein
Im Schaukeln und im Schweben;
O Sympathie
Voll Harmonie!
O süßes Doppelleben! —

Sonst war es mir so öde hier am See,
Und kaum hätt' ich allein mich hergewagt;
Nur wenn zusammen ich mit den Gespielen,
Der kleinen Pingsi und der muntern Meihi,
Vergaß ich jenes leise Graun.
Auch schalten sie mich oft, wenn mit der Dämmerung

Ich bang mich umsah und zum Rückweg antrieb.
Jetzt ist so theuer mir der stille Ort,
Nur scheinbar still. —

Wie sich das Schilfrohr immer heimlich flüsternd
Herüberneigt! Wie mir die Wasserlilie
Ins Auge blickt, Sein lieber Augengruß! —
Blüh du im ungetrübten Frieden fort,
Und keiner störe dich, bis deinen Schwestern,
Den jüngern selbst, du willig Platz gemacht! —
Das ist so schön im heitern Blumenleben,
Daß jedes Einzelleben, zart gepflegt
Von der Natur, der gütigen Allmutter,
Bis zu der Schlummerstunde
Erquickend und erquickt sich leis' ergeht.
O diese lautlos heilge Blumenuhr,
So unverrückbar sicher ihrer Stunde
Im lichterzeugten Auf= und Niedergang,
Möcht' ihren blütheduftgen Rädern nimmer
Auch nur ein scharfer Luftzug störend nahn!
Genug der Stürme wälzen sich im Leben
Schneidend auf die bewährte Menschenbrust;
Der Kelch der Blume hat kein Widerstreben;
Gönn' ihr, Natur, die kurze Blüthenlust!

Führ' ungestört von rauhen Wetterschlägen
Die kurzem Tage, langer Nacht entgegen!

Oft spürt' ich an dem Teiche,
Oft auch am Wiesenbach
In deinem weiten Reiche,
Natur, dem Kräutchen nach,
Von dem die Weisen sagen,
Es sichr' Unsterblichkeit;
Doch welche Auen tragen
Wohl dieses Kräutchen heut? —

Ach, wohl vor grauen Jahren,
Wo unter Yao's Stamm
Friedlich gesellet waren
Der Löwe und das Lamm,
Als Schün und Yü, die Frommen,
Uebten der Völker Wacht,
War von der Erd' entnommen
Dem Tode seine Macht.

Heut aber, wo die Heere
Von Kampf zu Kämpfen ziehn,
Im Thal, auf Höhn, im Meere
Männer im Streit erglühn,

Wo Neid und Haß hienieden
Selbst Bruderstämm' entzwein,
Lebt ewger Himmelsfrieden
In treuer Lieb' allein.

Fansi
nach einer Pause.

Da kommt ja Schefujin, die Alte, Treue,
Das einzge Herz seit meiner Mutter Tode,
Dem ich vertrauen darf.

Schefujin
aus den Mandelbäumen tretend.

Ist das die wohlerzogne zücht'ge Fansi,
Die sorglich vor Gefahren ich behütet
Jeglicher Art im einsamen Gemach? —
Mußt' ich den ganzen Garten doch, die Weidengä
Die Pfirsichreihn entlang, die Tamarinden
Vorüberstreifen erst, dich aufzufinden —
Und nun am fernen Seegestade hier!

Fansi.

So gönne doch die seltne Freiheit mir!
Darf ich ja, wenn der Vater weilt zu Hause,

iemals hervor aus meiner engen Klause
ls in der Sänfte. Und doch ists so schön,
ich einmal freien Fußes zu ergehn.
n dieser Stunde schönem Sonnenblick
ergiß die Angst! — Sieh, wie die Welle zieht,
ich immer weitre Kreis' aus Kreisen bahnend,
Bie sich der Kranich aus dem Schilf erhebt,
as niedre Rohr bald mit den Wolken tauschend,
Bie sich der Falk zum stolzen Flug bewegt —

Schefusin.

a, ja, das ist's ja eben was ich table —
er stolze Flug der Jugend, der so leicht sich
eber die Grenzen hebt — Wie war das anders
n meiner Zeit! Wie hätt' ich je geburft
ie freie Luft nur athmen unbewacht? —
uch hab' ich oft im Stillen Vorwurf mir gemacht
m meiner all zu großen Nachsicht Willen,
ie Schuld auch ist, daß unbewacht dein Herzchen
u endlich gar verlorst — wohin wird das
ulegt noch führen? —

Fansi.

Dafür laß mich danken,
Du meine Herzens Schefusin! Ist meine Liebe

Dadurch zu dir doch selber nur gewachsen.
Ich will dir's auch gestehn: ersehnte Kunde
Erwart' ich hier heut unserm Bunde;
Denn heute ist der grosse Prüfungstag.

Schefujin.

Daß auch nur Alles freudig enden mag!
Ich weiß gar nicht, mit welchem bösen Ahnen
Mich meine alten Wackelzähne mahnen.

Fansi.

Laß du die bösen Ahnungen bei Seite;
Glaub fest, der treuen Liebe im Geleite
Geht auch ein guter Genius, der mild,
Wenn auch nach manchem Kampf, die Wünsch' erfüllt.
Kennst du das Liedchen, das zum Angebinde
Dort drüben bei der blauen Winde
— Es war gerad' als Vater zu Herrn Yang
Geladen war — mein Yalo sang?

Siehst auf dem See du schaukeln
Den leichten Bambuskahn,
Wie kreisend ihn umgaukeln
Die Möwe und der Schwan?

Siehst du die Schiffe steuern
Fern auf der hohen Fluth?
Ein Schwarm von Ungeheuern
In schwarzer Tiefe ruht.

Der Nachen wie die Schiffe
Langt sicher im Hafen an,
Lenkt durch die Felsenriffe
Der rechte Steuermann. —

Schefujin.

o, kleiner Schalk, beschwichtigst du mich immer
eit jener Zeit, wo doch die Unruh nimmer
ich ganz verläßt.

Fansi.

a, das hat Er mich früh gelehrt,
aß ächtem Liede böse Geister weichen.
rum, weil mir's heute doch ein bischen bang
r Unruh wird,
ürz' ich mit seinem eigenen Gesang
ir die Minuten. Schefujin, ihr saht
och schon die Schrift, in der die Siegesbahn
es mächtgen Schihoang er aufgethan?

O wenn der große Kaiser ahnte,
Wie meinen Dichter seine Größ' erfüllt,
Gewiß, gewiß, der edle Herrscher bahnte,
Noch eh' ihm Yalo seinen Wunsch enthüllt,
Den rechten Pfad. Denn ächte Größe spürt
Und gönnt, was Jeglichem auf seinem Platz gebühr
Nur kleine karge Krämergeister wollen,
Tribut soll'n Einem Götzen Alle zollen.

Schefujin.

Ei, ei, mein Täubchen, du verfliegst dich hoch!
Sag mir in aller Welt, wer hat vom Leben
Dir Einsamen die Weisheit eingegeben? —
Doch laß mich immer hören den Gesang;
Nur sprich hübsch deutlich, langsam, und bedächtig
Damit man Wort für Wort verfolgen kann den Ga
Auch muß zum Voraus ich von Neuem rügen
Zu heftiges Bewegen in den Zügen.

Fansi.

Scheint's doch, als wolltet immer noch ihr schmollen
Daß ihr am See mich traft. Nun, seyd nur gut
Wir wollen
An Ihm uns freun. — Doch nur die Spur
Des Ganzen ist's, vom Vorgruß Bruchstück nur.

Sie nimmt ein Blatt aus der Schreibtafel und liest.

Der du den trotz'gen Feind bezwangst
Und Einheit deinem Volk errangst,
Du ziehst das segnende Gefieder
Des Funghuang zu uns hernieder.
Der heil'ge Vogel, müd' der Schmach,
Zog ins Gebirg, entfloh dem Tag,
Seit unterging des Reiches Tugend;
Du weckst ihn in erneuter Jugend.
Des Wollens kaum gestreute Saat
Sie wird in dir lebend'ge That;
Wo andre zagen und erwägen,
Du führst es aus mit Wetterschlägen.
Die Mauer, die dein Wink erbaut,
Die Riesin, deiner Thaten Braut,
Ist nur ein Ring im Kettenbogen,
Den deiner Siege Lauf durchzogen.
Es glüht, vereint, in deinem Blut
Des Drachen Kraft, des Tigers Muth,
In deines Haupts geweihter Krone
Sitzt Weisheit königlich zu Throne.
Und so beschwörst du Streich auf Streich
Zur Einheit das zerstückte Reich;

Du bist das Herz — lebendig Leben
Vermag dein Athem nur zu geben.
„O selig, wem sein Loos beschied,
Zu singen dir ein Heldenlied!
Der Fürst sey That! Der Bahn Gedächtniß
Ist des Begeisterten Vermächtniß.“ — —

Sie hält einen Augenblick inne, dann preßt sie die Sche[illegible] heftig an sich.

Fansi

nach einer Pause schelmisch.

Hier hab' ich aber etwas —

Schefujin.

Nun?

Fansi.

Wenn ich dir trauen dürfte —

Schefujin.

Ei, ihr werdet
Vor mir doch kein Geheimniß haben?

Fansi.

Wenn auch
Geheimniß eben nicht für dich, so scheut

er Inhalt doch die all zu große Weisheit,
ie Mutter der Bedächtigkeit.

Schefuzin.

Zeig her nur!
er Weisheit ist die Zärtlichkeit gefährlich,
aß ihres Amts sich jene oft begiebt.

Fansi.

o höre denn — jedoch du mußt bedenken,
aß halb in Scherz, halb mit erhitztem Blut,
eil gar zu arg
ie vielen Bücher ihn gequält, dem Unmuth
r durch ein Grabesliedchen Luft gemacht: —

ind' ein gescheiter Bücherbrand
Doch Eingang in des Kaisers Land
Und holt' herunter von den Wänden
Den Quark von ungewaschnen Händen!

Verspeist' er nun mit Haut und Haar
So manchen feisten Commentar,
Womit sich die Gelehrten plagen,
Dann würd' es neu dem Geiste tagen.

„Wie manchem Baccalaureus
Wär das ein seliger Genuß!
Er hätte ja beim Promoviren
Fortan viel wen'ger zu citiren." — —

Schefusin.

Kind, Kind, laßt das nicht euren Vater sehn!
Sonst um den guten Yalo ists geschehn.

Fansi.

Wie so? was kommt dir plötzlich in den Sinn?

Schefusin.

Ich sag' euch, folget eurer Schefusin,
Verbrennt das Blatt, daß nimmer
Davon zu Tage komm' ein Schimmer —
Tückische Mächte giebt's; nicht böser Wille,
Harmloser Muthwill lockt sie aus der Stille
Einsamer Nacht. —
Oft hat ein Fünkchen Flammen angefacht.

Fansi.

Du schreckst mich, Schefusin, und gegen meine Wei[...]
Faßt bange Unruh mich. Doch wenn ich sorglich

s nun verwahre, tief in meinen Schrein
Vergrabe, nicht wahr, dann
Darf ich 's behalten? —

Schefusin
zusammenfahrend.

In unsrer Nähe Tritte!

Indem Fansi die Blätter zu verstecken sich beeilt, schleicht Moye, eine alte Dienerin, heran, einen Brief in der Hand haltend.

Moye.

Find' ich das werthe Fräulein Fansi hier?

Fansi.

Kommt aus der Altstadt ihr? O gebt mir her!

Sie entreißt der Alten den Brief und drückt ihr etwas in die Hand.

Da, nehmt zum Dank für eure Müh,
Und laßt euch wiedersehen Morgen früh.

Moye ab.

Schefusin.

Wie immer Eins das Andre nach sich zieht!
Mit immer neuem Staunen sieht

Mein Auge all dieß Ungewohnte an,
Dem mein zu weiches Herz nicht wehren kann.
Nun gar ein Brief an dich!

Fansi.

Da nimm den Brief —
Lies, gute Schefujin, lies ihn mir vor —
Zu groß ist die Bewegung, daß es bunt
Mir vor den Blicken kreist — —

Schefujin
sie streichelnd.

Setz nieder dich auf diese Rasenbank;
Mußt doch viel ruhiger werden mit den Jahren!
Nun, nun, das kommt schon, wenn du mehr erfah

Fansi.

Ach, lest den Brief! ich bitt' euch, Schefujin!

Schefujin
zieht ihre Brill hervor, öffnet bedächtig den Brief,
und liest: —

„Mag Mod' und Schatzung immer uns verdammen
„Frei fühlt die Liebe sich und frei der Schmerz;

„Laß unsre Seelen in einander flammen
„In Jubelharmonie, bricht auch das Herz.

Schefujin kopfschüttelnd für sich.

Was das für übertriebne Worte sind!

Fansi.

Was für ein Schmerz bewegt ihn? O fahrt fort,
fahrt fort!

Schefujin
liest weiter.

„Schon trat ich freudig aus dem Prüfungssaale;
„Schon sah ich deines Vaters Sinn erweicht
„Und unserm Bunde liebevoll geneigt,
„Denn günstig neigte sich zu mir die Schale.
„Zufrieden eil' ich heim; schon bin ich nah,
„Dem stillen Hause meiner Mutter — Da —

Fansi.

O Himmel, welch ein Da? —
Sie reißt ihr den Brief aus der Hand und liest hastig weiter.

„Da begegnet
„Die Sänfte des Herrn Yang mir; dieser segnet

„Mit tiefgesenktem Auge mich, und spricht:
„„Hart, Yalo, ist dein Loos; doch murre nicht;
„„Es thut mir selber weh, die Strafe zu verkünden,
„„Die über dich aus vollgewichtigen Gründen
„„Das Tribunal so eben ausgesprochen;
„„Du bist auf funfzehn Jahr und siebzehn Wochen
„„Verbannt zum Grenzgebiet der Tatarei;
„„Nach dieser Zeit macht stiller Sinn vielleicht dich
frei.““

„Und wie ich nun betroffen nach dem Grunde
„So harten Urtheils frage, tönt aus seinem Munde
„Mit halbem Spott: „„Gedenkt der Herr denn nicht
„Ein wenig an sein jüngstes Spottgedicht,
„An die verruchten Verse, die zu Flammen
„Der Vorwelt Weisheit frech verdammen?
„Enthaltet künftig euch solch feuriger Bücherzeichen
„Mit Feuer spielt man nicht, man sucht ihm auszu-
weichen.
„Nebst den Herrn Ling und mir ward eingesetzt zum
Richter
„Herr Weiquei selbst dem feuerlustigen Dichter.““

Fansi.

Mein eigner Vater? das ist mehr als herb!

(Sie sinkt zusammen.)

Schefujin
liest weiter.

„Doch geb' ich noch nicht alle Hoffnung auf —
„Ich muß die Tage der vergönnten Frist
„Benutzen — ruhen werd ich nicht —
„Zwar noch nicht klar ist mir das Wie —
„Allein Schihoangti hat ein großes Herz;
„Er wird den Scherz nicht gar so strafbar finden;
„Ich aber werde Mittel mir ersinnen,
„Wie zu ihm selbst — —
„Vielleicht darf Morgen schon ich Beßres melden
können —
„Die treue Schefujin wird sicherlich uns gönnen
„Vor Abend uns zu sehn —
„Drum, meine Fansi, traure nicht,
„Und trübe nicht dein holdes Augenlicht!" —

Fansi
sich aufrichtend.

Du solltest dort im öden Land voll Trauer
Nah dem Barbarenland, wo sich die Mauer,
Die Riesin, aufthürmt um das Reich,
Entbehrend Alles, was die Lieb' an Trost
Kann bieten — Nimmermehr! —

Schefujin
hastig.

Dich zu entfernen, ist die nächste Pflicht —
Ich höre Stimmen nahn — o zögre nicht!

Fansi.

O Yalo, wie fühlt sich mein Herz zerrissen,
Dich treue Seele so aerkannt zu wissen!

Schefujin.

Kungfudsü spricht: „Ist auch Verkanntseyn schwer,
Verkennen Andre ist es noch viel mehr.“
Mußt hellen Blick nur, starkes Herz erhalten,
Und gute Mächte werden für euch walten.

Fansi.

Sey denn mit Ihm der guten Mächte Schutz.

Schefujin.

's ist höchste Zeit! Eilt rasch hinweg, ich flehe;
Der Vater raste, wenn er hier euch sähe.

Fansi
im Fortgehn sich auf Schefujin stützend.

Heut Abend, Schefujin, verschaffst du mir wohl Kunde,
Wie's meinem Trauten geht? — Beide ab.

Dritte Scene.

Ein Säulengang im kaiserlichen Park zu Singanfu. Im Hintergrunde künstliche Felsengruppen mit Cascaden; Springbrunnen von üppigem Gebüsch umwachsen und mit colossalen Thiergestalten verziert.

Schihoangti bewegt sich langsam auf und ab. In einiger Entfernung ihn begleitend Lisző und Wangyuen seine Minister. Yo, des Kaisers Lustigmacher, ergeht sich zwischen den Bronze-Statuen im Hintergrunde. Ein Chor von Sängern läßt unter schallender Instrumentalbegleitung von einer Erhöhung herab sich vernehmen.

Gesang.

Von Helden und rühmlichen Weisen
Tönt mancher alte Gesang;
Doch keiner ist höher zu preisen
In reinerer Töne Klang
Als Yao, der Fromme, Gerechte,
Der Vater und Lehrer der Zeit,
Ein Muster dem spätern Geschlechte,
Der Herrscher im schlichten Kleid.

In seine Pfade getreten
Sind würdig Schün und Yü;
Ihr Thun gleich frommen Gebeten,
Ihr Beten der That Harmonie;
Drum all ihr Spätergebornen,
Blickt auf die heilige Drei;

Empfangt von des Himmels Erkornen
Der Herrschaft ewige Weih'!
Die letzten Zeilen werden mehrfach von verschiedenen Chö[ren]
wiederholt.

Schihoangti

der während des ganzen Gesanges unmuthig umherge[gangen,]
stampft bei der abermaligen Wiederholung auf den Boden, [und]
winkt den Minister Lißzö zu sich.

Muß selbst am Tage meines Siegseinzugs
Ich immer nur die alte Litanei
Von meinen hochgepriesnen Vorfahrn hören,
Die ihr als Muster mir aufdringen wollt?
Ich ehre sie in ihrem stillen Walten;
Doch jede Zeit
Heischt ihre eignen Söhne, und gebiert,
Die Noth ihr thun. Ich weiß, was ich vollbra[cht]
Und noch vollbringen werd'. Ist keine That
In meinem Siegeslauf, werth des Gesanges,
Daß stets von Neuem ihr die Alten preist? —

Lißzö

demüthig sich verneigend.

Erhabner Fürst, auf Heute fällt das Fest,
Das wir die Weihe der Erinnrung nennen.

Noch keiner eurer Vorfahrn hat versäumt,
An diesem Tag die heiligen Gesänge
Von jener schönen Zeit des reinen Glücks
Im Schooß des Friedens unter edlen Herrschern
Voll Andacht zu vernehmen, keiner noch
Verweigert, sie als Muster eignen Thuns
Zu ehren. Eben jetzt
Schickt sich der Sängerchor beim Klang der Cymbeln
Zum zweiten Hymnus an.

Schihoangti.

Genug des Mahnens
An eure hochgepriesne Ruhezeit
Des träg eintönigen Schlaraffenlebens!
Erscheint preiswürdig euch die Schlaffheit nur?
Habt ihr nicht Sinn und Herz für hohe Thaten?
Ich will's euch härten! Männliche Gesänge
Will ich vernehmen! denn die starke Zeit
Bedarf des starken Liedes! Traun, ich ehre
Die Kunst der Dichter; aber nicht entnerven
Soll sie mein Volk mit steter Wiederholung
Von üppig weichen Klängen ohne Mark!

Während der letzten Worte Schihoangti's hat die Musik abermals begonnen. Er ruft den Sängerchören auf den Erhöhungen zu

Schweigt, schnöde Fiedler! Packt im Augenblick
Den plunderweichen Schnörkelkram zusammen!
Wer mir gefallen will, ersinne Bessres
Und geb' uns kräft'ge Kost! den Brei verschmäh ich.

Die Musiker haben ihre Instrumente nach und nach eingesteckt und entfernen sich. Lisző winkt verstohlen dem Wangyen.

Wangyen.

naht langsam dem Monarchen, ein Blatt aus der Brust ziehend.

Verzeihung, hoher Herrscher, wenn ich heut
Mit lästigem Gesuch beschwerlich falle,
Deß Wichtigkeit mir Aufschub untersagt.
Wohl trüg' an eurem Sieg= und Ehrentage
Ich lieber Antrag zu Begnad'gung vor
Als zur Verdammniß. Doch da euer Wille
Gerechtigkeit in pünktlicher Beziehung
Zu jeder Frist empfiehlt, darf ich nicht zögern
Dieß Blatt euch zur Bestät'gung vorzulegen.

Schihoangti

das Blatt erst flüchtig, dann immer aufmerksamer betrachtend.

Verbannung — Tatarei — Auf funfzehn Jahre —
Der Dichter Yalo — intendirter Bücherbrand —
den Wangyuen scharf ins Auge fassend.

lordbrenner also? — Ist Verbannung da
enügend? — Der Mordbrenner wird verbrannt!

Wangyuen.

lit eurer Gunst! Noch nicht Mordbrennerei —
ie Absicht nur in Versen angedeutet
ls Wunsch, ist das Vergehn, weshalb die Strafe
o mild auch ausfiel. Freien Fuß vergönnten
ie Richter ihm bis zu der Reise,
ie er nach eurer Majestät Bestät'gung
ntreten wird. Arm, ohne Sippschaft,
at er nicht viel zu packen, zu besorgen,
nd kann demnach so rascher fort von hier.

Schihoangti.

o strafenswerth und doch zugleich so harmlos,
daß halb Mordbrenner, halb auch wieder nicht
der Schuld'ge dasteht? — Wer sind seine Richter?

Lifzö
heran tretend.

err Weiquei, Oberster im Tribunal
der Schriftberathung, ein gelehrter Herr,
at selber untersucht und in Erwägung

Gezogen mit den Herren Ling und Yang;
Worauf er nach verhängtem Strafurtheil
Mich zu ersuchen kam, die Majestät
Zu baldiger Bestätgung zu bewegen,
Indem der Inculpat ein solch Subject sey,
Daß jeglicher Verzug von ihm weit Schlimmres
Befürchten lasse.

Schihoangti.

Ein seltsam eigner Fall, so neu als neckisch —
Zwei wirkliche Minister sind bemüht,
Um eines armen Dichters Willen, den sie
Halb als erbärmlich, unerheblich schildern,
Zur andern Hälfte dann als höchst gefährlich,
Mit dem Vorsitzer eines Tribunals
Und noch zwei andern wohlgelahrten Richtern
Im vollsten Einklang, eiligst auf Bestätgung
Des Urtheilsspruchs in einem Fall zu dringen,
Der wie das Urtheil selbst halb Traum, halb Wahrheit,
Halb Ernst, halb Scherz mir zu enthalten scheint.
Ich glaub', ihr Herrn seyd hier mystificirt —
Wie denn Beispiele in den Reichsannalen
Doch wohl nicht unerhört sind, daß einmal
Sich ausnahmsweise auch Minister täuschen;

täuscht sich doch manchmal selbst der Herrscher gar —
der — und das will noch wahrscheinlicher
Mich fast bedünken — eure werthen Freunde
Im Obertribunal der Schriftgelahrtheit
Sehn in dem Angeklagten etwas mehr
Als Staatsgefährliches; vielleicht wirkt gar
Ein leichter Beigeschmack von Amtsneid
Und sonst dergleichen. Jedenfalls gedenk ich
Die Sache näher mir zu Rath zu ziehn;
Die, weil sie gar so närrisch ist, vorläufig

Er winkt dem unter den Säulen spazierenden Yo

Ich in Gewahrsam meinem Narren gebe.

Indem er ihm das Blatt überreicht.

Erinnre mich doch zur gelegnen Stunde,
Mein muntrer Yo, an einen Dichter Yalo,
Deß Verse mich zu sehn verlangt.

Yo

der während der letzten Unterredung immer näher gerückt ist, in die Hände klatschend.

So recht,
Mein großer Kaiser! Wenn die Narren nicht
Den Herrscher an die lebenden Poeten
Erinnern, seine Weisen und Gelahrten
Bedenken stets der längst Verstorbnen nur.

Schihoangti.

Um solcher Reden werden meine Räthe
Schlecht dank dir wissen, und, wo's etwa gilt
Dich zu befördern, eben nicht empfehlen.

Yo.

Die Wahrheit, Herr,
Empfiehlt wohl überhaupt den Sprecher selten,
Am seltensten bei Hofe; und weil dort
Dergleichen Protection nicht leicht sich findet
Bei jenen Herrn, die selbst sich gerne decken,
Erwählt' ich lieber gleich von Anfang mir
Die allerhöchste aller Protectionen,
Die mich nicht fallen läßt, wenn auch die Andern
Ein bischen scheel auf mich heruntersehn.

Schihoangti.

Du meinst den Kaiser? — Aber wie, wenn dem
Der Einfall plötzlich käm, dich fallen zu lassen?

Yo.

Der läßt so wenig fallen mich, als jemals
Wahrheit verläugnen kann der ächte Dichter,
Der lieber unklug dransetzt seinen Hals,

lls klug ein keckes Wort zu unterdrücken.
Und darin ist der Dichter gleich dem Narren;
Und ihn läßt auch sein höchster Herr nicht fallen.
Sobald ich aber, euer Narr, wie Andre,
Unnützen Plunder euch für Wahrheit gebe,
Sey's, Herr — ich mahn' euch deß — um eure Gunst
geschehn!

Schihoangti.

Wer aber sagt mir, ob du lügst, ob wahr sprichst?

Yo.

Das merkt sich leicht, Herr; paßt nur auf die Augen;
Die sind Verräther; drum schlägt mancher Fuchs,
Der Lügen bringt zu Markt, die Augen nieder;
Und niemals hörtet wohl ein Lügenauge
Ihr schelten, aber oft ein Lügenmaul.

Schihoangti.

Verlierst dich heut in langweilig Erörtern;
Kurzweilig, Narr! das ist dein Amt —

Yo.

Nun, so vergönnt mir ein kurzweilig Mährchen,
Das meine alte Muhme mir vertraut: —

Es lebt' ein großer Kaiser
Im Land Europia;
Doch dünkt's euch etwa weiser,
Sag' ich in Japan — — Ja!
In Japan, wollt' ich sagen,
War einst ein großer Herr,
Dem füllten sie den Magen
Mit vielem Wortgeplärr.

Der Herr wollt gern erfahren,
Was werth wohl sey der Brei,
Den ihm seit soviel Jahren
Gemischt die Klerisei;
Er prüft mit Hand und Munde
Schon manchen Monat lang,
Doch immer nicht sichre Kunde
Dem großen Forscher gelang.

Das will ihn schwer verdrießen,
Er ruft die Köche herbei:
„Ihr sollt ihn selbst genießen
Den eingerührten Brei!
Ich will mit meinen Augen
In eure Augen schaun,

Ob eure Speisen taugen,
So schwer mir zu verdaun."

[illegible] werden die Köche stutzig
Und sehn verdutzt sich um,
Die einen dumm und trutzig,
Die Andern den Rücken krumm,
Und fallen dem Herrn zu Füßen,
Und winseln mit kläglichem Laut:
„Laßt, Herr, ins Meer uns gießen,
Was ihr so schwer verdaut!"

[illegible] jagt der große Kaiser
Die Sudelköche fort.
Viel mächtiger und weiser
Regieret er hinfort;
Nicht Speise thät er anrühren,
Die selbst er nicht brauen gesehn,
Die Köche die müssen probiren —
Nun wird's schon besser gehn! —

Schihoangti.

Dich werd' ich noch zum Oberküchenmeister
Ernennen müssen! Du versetzest

Den Inhalt, eh er auf die Tafel kommt.
Nun, kritisire dort die Statuen weiter,
Bis ich dich wieder rufe.

Yo
für sich.

Ein Glück doch, wenn man Connexionen hat!
Mir brennt die Neugier schier die Sohle,
Bis die Brandvers' ich sah — Drum flink zur Th[ür]
Er schlüpft hinter die Säule weg.

Schihoangti
zu den Ministern.

Beruhigt ist das Reich. Die sieben Fürsten,
Noch jüngst vereint im Felde Trotz uns bietend,
Sind hingestreckt durch unsrer Waffen Macht,
Zum Theil gestraft, zum Theil der Strafe harrend.
Es werden ihre Völker bald gewahren,
Wie besser sich's in Eines Obhut lebt
Als unter'm Druck der Miniatur-Tyrannen.
Ich werde selber die Beamten wählen
Für jedes Einzelreich, wie ich am tauglichsten
Sie achte. Denn nach eignen Sitten sollen
Sie mir gedeihn.

Wangyuen
mit tiefer Verneigung.

Wohl steht das Recht dir zu, erhabner Herrscher,
Nach dem Gesetzverzeichniß unsers Liki,
Das Aehnliches von frühern Kaisern meldet,
Nach eigner Wahl Statthalter einzusetzen
Mit Beistimmung des Obertribunals.

Schihoangti.

Mit Beistimmung des Obertribunals
Wird uns vergönnt seyn, heut euch zu verkünden,
Daß jetzt, nachdem gebändigt die Rebellen,
Die Grenzen sicher gegen Streifereien
Der wilden Hiongnu durch die große Mauer
beschützt, so daß ihr ruhig schlafen könnt,
Wenn's anders euch beliebt,
Daß bis zu meiner Hauptstadt Singanfu
ich mehrere Kastelle anzulegen
esonnen bin,
damit ich in gewaffneter Verbindung
stets mit den Grenzen bleibe. Meinen Söhnen
uhai und Fusu, die ich eingeübt
m rauhen Kriegeshandwerk,
g' unter des erfahrnen Mongtien's Leitung

Vertheidigung der entferntesten ich auf.
Euch Beide aber, Wangyuen und Lisző,
Beehr' ich mit dem Auftrag, Inspectoren
Den Bauten zuzusenden, scharfen Augs,
Damit ich jedes Fort an Höh und Dauer
Entsprechend finden mag der großen Mauer,
Wenn, wie es meine Art ist, ich zu Pferde
Von Zeit zu Zeit mich hinbegeben werde.

Lisző.

Der weise Yao — wie der Schuking lehrt —
Der Stifter der sechs Höfe des Gesetzes,
Warf Dämme auf, schnitt Berge durch, Kanäle
Zog er durch's Land, und leitete die Wasser
Zur Zeit der großen Fluth hin nach dem Meer,
Daß ungetrübt des Volkes Wohlstand wäre.

Wangyuen.

Der weise Schün — so lehrt der Schuking weiter —
Den Yao seiner Trefflichkeiten wegen
Aus niederm Stand zum Folger auserwählt,
Sann unablässig nach wie er den Frieden
Erhalten möge. Uebergieng er doch
Den einzgen Sohn, nur weil er kampfgeneigt

Ihn glaubte; und so übergab er sterbend
Das Reich dem friedlichen Minister Yü.

Lisjs.

Der weise Yü, ein Muster frommer Denkart,
– So nennt der Schuking ihn — gab selbst sich auf,
Nur um der Unterthanen Glück zu fördern.
Und hatte Yao's Sorgfalt durch die Trommel
Und Tafel, jedem Flehenden erreichbar
In des bescheidenen Palastes Pforte,
Den Wünschen des Geringsten seines Volks
Den freien Zugang zu dem Thron eröffnet,
Yü ging weiter noch; selbst wandert' er
Zu Fuße, nur mit wenigen Begleitern,
Das Reich hindurch in frommer schlichter Einfalt,
Gefangenen Befreiung, Frevlern Beff'rung
Durch Lehr und Beispiel kündend und vermittelnd.
Ja, er verschmähte nicht, auch in die Hütten
Der Armuth einzugehn, durch Rath und Hülfe
Der Noth zu steuern, Herzen zu erfreun.

Wangyuen.

Und nicht die Schuld war's dieser Trefflichen,
Wenn Folgeherrscher, weniger bedacht

Auf ihres Volkes Wohlfahrt, Kriegesflammen
Verbreitet über das Reich. Denn schon Yü
— Wie uns der Schiking meldet, das Buch der Ob
Das Kungdsü nicht genugsam rühmen kann —
Erhob zum Reichsgesetz, daß alle Prinzen
Von frühster Zeit an durch harmonische Bildung,
Gelehrsamkeit, und Kunde der Gesetze
Befähiget zu künftiger Regentschaft
Sorgfältig werden sollten. „Nicht der Krieg,"
Sagt Kungdsü, später der Gesetzerklärer,
„Des Friedens Künste bilden den Verstand."

Lisző.

Drum strahlt auch Tschingtang, der des Him
Regen
Herabbeschwor im brünstigen Gebet —

Schihoangti
der schon mehrmals Zeichen der Ungeduld blicken lassen.

Wann wird die Predigt, die gleich ekler Salbe
Ihr langsam mir ins Ohr träuft, endlich enden? —

Wangyuen.

Bedenkt, Herr, daß die Weihe der Erinn'rung
Heut als Vorfeier zu dem Feste dient,

Wo eurer Ahnen Gräber zu besuchen
Der Liki euch als strenge Pflicht empfiehlt.
Dieß Fest ward seit dem Anfang eurer Herrschaft
Nicht Einmal noch daheim von euch begangen,
Stets waret draußen ihr im Kriegeslager,
Obgleich dasselbe Buch vom Herrscher fodert
An diesem Tage nichts zu unternehmen,
Was irgend sich bezieht auf Kampf und Streit.

Schihoangti.

Ihr habt, fern des Monarchen Gegenwart,
Wie's scheint, vergessen was dem Diener ziemt.

Wangyuen.

Hat Wuting doch sogar, der rauhe Fürst,
Mild angehört, wie sein Minister Fuyue
Ihn nach des Schukings Lehren züchtigte.

Schihoangti.

Ich sag' euch, Schihoangti ist nicht Wuting,
Will weder Schün noch Yü noch Yao seyn —
Auch nähret schlecht des Schaafes Milch den Löwen.

Lisző.

Herr, Eins nur noch! es drängt der Tag dazu
Und unsre Pflicht. Nachdem ihr trotz der Lasten

Des langen Krieges niemals aufgehört
Mit ungeheuren Bauten, als Denkmalen
Der in der Schlacht Gefallnen, Riesenwerken
Zuvor noch nie gesehn, den Fleiß des Landmanns
Vom Acker abzulenken, dem die Ehre
Und Wohlstand unser Reich allein verdankt,
Gedenkt mit hohen Thürmen und Kastellen
Von Neuem ihr zum Frohndienst ihn zu zwingen;
Ja, es verlautet gar, daß höher ihr
Und prächtger wollt den Reichspalast errichten,
Der nie zuvor ein Stockwerk überstieg.

Wangyuen.

Dagegen hört, was Kungdsü sprach in Lu,
Als der Beherrscher dort ein neues Schatzhaus
Aufführen wollte: „Ist es nicht genug,
Wird hergestellt das alt' in schlichter Einfalt?
Wozu ein neues baun?" — Zugleich berief er
Sich auf den Schuking, wo von einem Herrscher
Gerühmt wird, daß er aufgab einen Bau,
Um nicht des Volkes Steuern zu erhöhn —
Und eingestellt ward auch alsbald der Bau.

Lifzö.

Dagegen wird an Taikang schwer gerügt,
Daß trotz des Oberbaucollegiums
Ermahnungen und trotz des Censors Einwurf,
Einstöckig müsse nach der Väter Art
Jedwedes Haus seyn, er den Rath verschmäht
Und höher baute. Dafür aber fiel
Auch in derselben Nacht noch sein Gebäu zusammen.

Schihoangti.

Ich will versuchen, ob das meine hält! —
Und eine Frage nun an euch, ihr Räther
Am Tag der Weihe der Erinnerung,
Die ihr mein Siegsfest mit Erinnerungen
Kläglicher Art erfüllt,
Die ihr des Löwen Mähne mit Lämmerfellen
Verhängen möchtet,
Die ihr den Drachen flammenlos euch träumt,
Weil er sich selber lang zur Ruh beschwichtigt,
Sprecht, Klappermühlen, sprecht!
Schlagt eure Kunden auf und steht mir Rede!
Giebt's eine Satzung auch, die mich belehrt,
Wie ich Rebellen fassen soll und zücht'gen,
Wenn siebenfach das Reich in Flammen steht?

Giebt's eine Satzung eurer Friedensfürsten,
Die mich der Schlachten Gang und Wendung lehrt?
Giebt's eine Satzung, die den Tiger bändgen,
Die den Orkan beschwichtgen, den ergrimmten,
Mich unterweist?
Giebt's eine Satzung, die, wenn Millionen
Nomadenschwärme schwirren um das Reich,
Die feste Mauer an des Reiches Grenze
Mich bauen lehrt?
Giebt's eine, die den Anbau dieser Riesin
Mir untersagt?
Ruft sie herbei doch, eure hochgelehrten
Bemoosten Inspectoren und Censoren
Und sämmtliche wohlweise Tribunale,
Ruft sie herbei!
Den will ich sehn doch, der mein Reich zu schützen
Und zu erhalten, nach verbrauchter Satzung
Mir wehren soll!
Und wenn auch meine Nachfahrn schwach genug sind,
In neuen Fällen auf der Väter Satzung
Und nur auf diese lieber sich zu stützen
Als auf die eigne Kraft,
Wenn wirklich dann die Zeit, die fernab seyn mag,
Doch endlich naht durch Schwachheit der Monarchen,

Daß auseinander fällt was ich gebaut,
Und die Barbaren von des Reiches Grenzen,
Der öden Steppe ungeschlachte Horden,
Mit viehischem Drang, dem Widder und dem Einhorn
Vergleichbar, durch des Reiches Riesenpanzer
Den Durchbruch sich ertrotzen, wenigstens
Will ich, was an mir ist, solch schmachvoll Loos
Abwenden! Ja, ich will
Die kaiserliche Majestät erhalten
Des neuerstarkten Reichs,
Will meine Nachfahrn schützen, will sie mahnen
An kaiserliche Pflicht, und ihnen zeigen,
Daß Einheit nur des Willens aufrecht hält,
Was Kraft des Willens aufgebaut!

Lisző
mit ängstlichem Seitenblick auf Wangyuen.

Herr, ihr mißkennt uns — Wir nicht sind es ja,
Die hemmen wollen — Wächter sind wir nur
Der alten Kunden, die —

Schihoangti.

Mit euren Kunden,
Und immer wieder euren alten Kunden!

Seyd froh, daß heut ich just bei Laune bin!

Er winkt dem Yo, der unvermerkt wieder zurückgekommen und hinter einer Säule versteckt schon eine Weile gelauscht hat.

Komm du, mein muntrer Narr,
Und rette mich vor dieser Weisen Hoffarth!

Die Minister ziehen sich auf Schihoangti's Wink zurück.

Yo

hervorspringend.

Gut, Herr, daß ihr mich ruft! Ich konnte kaum
Mich länger halten bei dem Text:
„Herr, zieht eur Kriegswamms aus,
Hüllt in ein schlicht Gewand euch, und studiret
Die alten Bücher. Bis ihr aber
Hinlänglich euch geübt zum Staatsexamen,
Wie Staaten man nach bester Art regiert,
Legt ihr einstweilen euer Regiment
In des Herrn Wangyuen und Herrn Lißzö's Hände."
Vergeßt nur aber ja bei eurer Studien
Einsiedlerschaft nicht Kungdsü's prakt'schen Spruch:
„Studirst den Schiking du, kannst allerdings
„Einsicht erlangen du vom Regimente,
„Vornehmlich lernst du klug darüber reden;
„Doch können unsre heut'gen Leser wohl
„Selbstständig jemals darnach herrschen lernen?

„Mechanisch plappern sie die Worte nach,
Und solch ein Studium bringt großen Schaden.“ —

Ich sag’ euch, Herr, wollt nicht wie jener Ki,
Deß Angedenken das Laternenfest
Noch heut uns wach erhält, ihr ’nen Palast
Erbauen ohne Fenster, der kein Licht
Empfängt von außen, keine Oeffnung zeigt,
Und wo Laternen Sonn’ und Sterne spielen,
Damit kein Störer auf den Einfall komme
Zu nahn dem großen Könige der Nacht;
Wollt ihr nicht so all eures Herzens Lust
Im eignen Thun und Schaun ummauern,
Glaubt auf mein Narrenwort, viel eher bändigt
Sechsmal ihr sechszig neue Rebellenhäupter,
Eh ihr verstummen macht die Widerrede
Der hochwohlweisen Herrn, so lange noch
Ein Blättchen lebt der Schukings, Schikings, Ykings,
Und all der Kings in A und O und U,
So lange nicht gefräß’ge Flammenzungen
Jedwede Spur des alten Feinds verschlungen.

Schihoangti.

Narr, Narr! Wer gab dir diese Weisheit ein?

Yo
ein Blatt ihm vorhaltend.

Herr, der wahnsinnige Poet! — Flugs schlich ich
Aus Forschbegier — gemeinhin nennt man's anders —
Zu meinem alten Freund, dem pfiffgen Hisu
In Weiquei's Haus. Für Alles,
Was Sucht und Gier heißt, weiß der Bursche Rath;
Hier präsentir' ich euch die That.

Schihoangti
nachdem er das Blatt lange betrachtet.

So soll der Wahnsinn heut Triumphe feiern!
Glaubt ihr, der Wahnsinn plag' auch mich?
Ich bin gesund, und will Gesundheit säen!
Der alte Wurm muß aus der Kernfrucht 'raus!
Kühn ist der Schnitt, ein Kaiserschnitt fürwahr! —

Auf denn, mein Narr! ruf meinen Herold mir,
Daß Morgen er in aller Früh verkünde
In allen Winkeln Singanfu's,
Es sollen sich vor des Palastes Thoren
Einfinden alle, die mit alten Büchern
Versehen sind. Ein hoher Scheiterhaufen
Soll hell auflodern; da bestimmen Wir

Dann näher, was errettbar, was auf ewig
Dem Flammentod soll übergeben werden,
Auf daß das Wissen ferner nicht die Nahrung
Des Moders sey, nein, Lebensoffenbarung!

Lisző
ängstlich herantretend.

Die muntre Laune steht euch ungemein,
Erhabner Herrscher; treuer sah ich niemals
Auf dem Theater Leidenschaft copirt,
Als eben jetzt ihr sie leibhaftig darstellt.

Schihoangti.

Seyd meines Ernsts versichert, Wangyuen
Und Lisző! Seyd versichert, daß ich halte,
Was ich euch jetzt gelobe: Mit dem Kopf
Soll büßen jeglicher, der irgendwie
Sich unterfängt ein Buch zu unterschlagen,
Sey's welcher Art es sey.
Und daß ihr nicht etwa der Tyrannei,
Barbarischer Gesinnung, finstern Hochmuths,
Mich zeihet, frag' ich euch bei allen Genien
Der Väter: Handeln weniger barbarisch,
Wen'ger tyrannisch, minder angeschwellt

Von finsterm Hochmuth jene saubern Spürer,
Die Herrn Censoren des Collegiums,
Wenn sie Verbreitung einer Schrift verwehren
Nach eitler Laune, plumpem Misverstand,
Furcht, Neid, und all den feigen Nachtgespenstern? —
Mag Dummheit mehr als Bosheit daran Schuld
seyn —
Doch Dummheit oder Bosheit, beide sind
Gleich widerwärtig. Einen neuen Weg
Mir zu bereiten, sey der alte Plunder
Verstäubt, vernichtet erst zu Asch und Zunder!

Er geht mit raschen Schritten ab. Liszó und Wangyuen seh
ihm mit offnem Munde nach.

Io
sie anblickend.

Es war einmal ein Papagei,
Der plappert' ein Paar Worte;
Mit unaufhörlichem Geschrei
Durchschmettert' er die Pforte,
So oft ein Wandrer vorüberging;
Doch Einem ward zu arg das Ding,
Der schlug mit seinem Stecken
Den Vogel für sein Necken.

Der Vogel ließ im trüben Muth
Die lahmen Flügel fallen;
Ach, dacht' er, wie habt ihr es gut,
Ihr kleinen Nachtigallen;
Ihr äfft nicht, was ein Andrer rieth,
Ihr singet euer eigen Lied,
Drum freun an eurem Gesange
Die Großen und Kleinen sich lange. —

Ihr Herrn, verschmäht die Lehre nicht
Vom lahmen Papageie;
Es brütet mancher dumme Wicht
Auf fremdgelegtem Eie;
Doch bringt es keinem Wohlergehn;
Muß doch die arme Grasmück sehn,
Wie der Kuckuck, den sie gebrütet,
Gegen ihre Jungen wüthet.

Ab mit wiederholten feierlichen Verneigungen.

Ende des ersten Acts.

Im Parterre.

Ein Zuschauer.

Sagt, Nachbar, mir, das ist doch wohl erlogen
Mit jenem Brand, von dem der Kaiser spricht?

Andrer Zuschauer.

Ei, ei, mein guter Freund, bei Leibe nicht!
Ist Alles aus der Historie gezogen.
Fragt nur einmal den schmucken Herrn daneben;
Der kann gewiß uns Auskunft geben.

Erster Zuschauer
zum Theaterfreunde sich wendend.

O gäbet ihr, mein Herr, wohl etwas klarer
Uns den Zusammenhang des Brandes an?

Theaterfreund.

Gern, werthe Herrn, so gut ich eben kann.
Seht, dieser Schihoangti ist ein wahrer,
Nicht etwa ein erdichteter Tyrann;
Ein Held, der all die rohen Steppenhorden,
Die sich mit Plündern, Sengen, Morden
Umher auf unsres Reiches Boden trieben,
Nach Westen wies mit scharfen Schwerterhieben,
(Dieselben, die nachher als Turktataren
Sich um den Pfortenthron des Großherrn schaaren,
Doch damals als Hiongnu nur erscheinen,
— Wiewohl Deguignes es anders scheint zu meinen —)
Der siegend über sämmtliche Vasallen,
Die zu der Vorfahrn Zeiten abgefallen,
Das Riesenreich zusammen hat gebracht,
Das jetzt den großen Staat der Mitte macht.
— Denn wie nachher nun Einzelnes verronnen
Im Kampf mit den Barbaren, wieder dann gewonnen
Von Spätern ward, wie die Mongolen
Würgend herein sich in das Reich gestohlen
Und da als Yuens geschaltet ein Jahrhundert,
Bis sich der Bonze Dschu, Er, nie genug bewundert,
Kühn ihres Sturzes unterfing
Und mit sich selbst erhob den Glanz des Hauses Ming,

Deß letzter Sprößling, Edlem nur geweiht,
Doch allzu milde für die rauhe Zeit,
Durch äußre Feinde, innere Empörung
Das Reich versetzt sah in so heftge Gährung,
Daß er verzweifelnd in der schwersten Noth
Sich selbst und seinen Söhnen gab den Tod —
Wie dann mit Peking das gesammte Land
Fiel in der Mandschu Hand,
Von deren tapferm Schwert die Dynastie der Zing
Den ganz verwaisten Kaiserthron empfing —
Wie dann Verkehr ward mit dem Westen angeknüpft,
Woher manch schlauer Fuchs herein geschlüpft
Ins Kaiserreich, manch Neues zu uns brachte,
Sich über unser Altes lustig machte,
Obgleich er's nachgeäfft, wie dann in Streit gerathen
Fo-Buddha und Tien, bis sich die Potentaten
Den Tien behielten, und dem Volk den Fo
Zu ehren übergaben, herzlich froh
Doch was Apparts zu haben; wie dann Jesuiten
Sich eingenistet und herumgestritten
Selbst unter Kanghi, der als Held und Weiser
Sich gleichen Ruhm erwarb, ein wahrer Musterkaiser
Trotz Yao, Schün, und Yü, bis der gerechte
Und kluge Kienlong dem Wortgefechte

Ein Ende machte, und dergleichen mehr,
Gehört für uns nicht zur Erklärung her —

Er trocknet sich die Stirn und schöpft Athem.

Ein Zuschauer
von der hintern Bank heimlich zu seinem Nachbar.

Da unser Vormann hat was Gutes angerichtet!
Wenn der gelehrte Staar in jedem Zwischenact so schichtet,
Verlass' ich meinen Platz.

Andrer Zuschauer.

Mich wundert's nur, daß er nicht seinen Satz
Anhub bei Puonku, unserm Adam, und darauf
Durch Fohi fortführt' der Historie Lauf,
Bis an den Einzelnamen aller Kaiser
Er sich gesprochen heiser.

Erster.

Jetzt räuspert sich von Neuem unser Weiser.

Theaterfreund.

Genug, Schihoangti, jener tapfre Krieger,
Heimkehrend nun als ruhmgekrönter Sieger

— Es ist, um bündig, kurz und klar
Die Zeit gleich zu bestimmen, just das Jahr,
Das jene westlichen Kalendermacher,
Die einst bei uns mit Rechnungstafeln Schacher
Gewohnt zu treiben, im Hinaufwärtssteigen
Vor ihrer Zeitrechnung als das zweihundertste bezeigen —
Da er in allem Thun gar sehr gehemmt sich fühlte
Durch der Gelehrten Schaar, die stets in Büchern
wühlte,
Beschließt in seinem Zorne kurz
Der Störer Sturz.
Das tadl' ich eben nicht; nur Jammerschade,
Der Herr verschüttet nun das Kindlein mit dem Bade;
Denn in dem großen Bücherbrande,
Den zürnend er befahl, ging unserm Lande
Auch mancher ächte Schatz verloren,
Der nicht so schleunig wieder wird geboren.

Doch trotz der Strenge ward mit eigener Gefahr
In Höhlen, Mauern, Kellern, ja sogar
In Grabgewölben manches Blatt gerettet.
Wie dieß Bruchwerk sich aneinander kettet,
Was ächt, was unächt ist, was später hinzu gelogen,
Beschäftigt Tausende von unsern Philologen,

kreuzten — seine Wünsche? Ach!
hle hört' ich immer nur — in Einem,
weiß ich, werd' ich festen Sinns beharren,
kostet' es mein Leben, und verstieß er
Tochter grausam auch von Haus und Hof:
werd' ich, troz des Vaters Zorn und Hassen,
fern du seyst, von dir, mein Yalo, lassen!

Sie tritt vom Fenster zurück. Es klopft an die Thür.

Himmel, er wird doch nicht so verwegen,
tollkühn seyn, hier in dem Heiligthum
stillen Frauengemachs mich aufzusuchen,
so der augenscheinlichen Gefahr
h unterziehn? —

blickt ängstlich nach der Thür. Es klopft abermals. Herr
eiquei tritt herein. Fansi nähret sich ihm mit einer tiefen
erbeugung.

Weiquei.

sprachst so laut, mein Kind, daß ich beinah
ellschaft hier bei dir vermuthet hätte —
du bist ganz allein? —

Fansi.

Mein Herr und Vater,
zeihung, wenn ich lauter als gewöhnlich
i mir so mancherlei gedacht.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Fansi's Gemach. Sie hat ihre Stickerei bei Seite gelegt, tritt an's Fenster.

Fansi.

Was das ein hast'ges Drängen hin und her
Vom frühsten Morgen in den Höfen ist!
Wie viele Wein=gefüllte Kannen
Und volle Schüsseln tragen die Bedienten
Hinüber in den großen Gartensaal!
Ein Festgelag am Sterbetag der Mutter,
Indeß ich still der Trefflichen gedenke —
Und welch ein Fest?! — Mich überrieselt's schaurig-
Doch wie ich auch von je
Den Vater fürchten mußt', und zitternd nachgab,
Wenn seine Wünsche mit den meinigen

ich kreuzten — seine Wünsche? Ach!
...fehle hört' ich immer nur — in Einem,
...s weiß ich, werd' ich festen Sinns beharren,
...d kostet' es mein Leben, und verstieß er
...e Tochter grausam auch von Haus und Hof:
...e werd' ich, trotz des Vaters Zorn und Hassen,
...ie fern du seyst, von dir, mein Yalo, lassen!

Sie tritt vom Fenster zurück. Es klopft an die Thür.

...Himmel, er wird doch nicht so verwegen,
...d tollkühn seyn, hier in dem Heiligthum
...s stillen Frauengemachs mich aufzusuchen,
...d so der augenscheinlichen Gefahr
...ich unterziehn? —

...e blickt ängstlich nach der Thür. Es klopft abermals. Herr Weiquei tritt herein. Fansi nähret sich ihm mit einer tiefen ...erbeugung.

Weiquei.

...u sprachst so laut, mein Kind, daß ich beinah
...sellschaft hier bei dir vermuthet hätte —
...d du bist ganz allein? —

Fansi.

Mein Herr und Vater,
...rzeihung, wenn ich lauter als gewöhnlich
...i mir so mancherlei gedacht.

Weiquei.

Gedacht? Wozu?
Hab' ich dir je gesagt, du sollest denken?
Gehorchen lehrt' ich dich! —
Hat etwa gar die saubre Schefusin
Dir Sachen beigebracht, die sich für dich
Nicht schicken? Denken? Fühlen? Verse machen?
Und solch unnütze Dinge mehr? Ich will sie,
Wenn sie sich je dergleichen unterfängt,
Fortjagen bis zur Tatarei, und dir
Geb' ich an ihrer Stätt 'ne alte Hexe,
Triefäugig, keifend, zur Erzieherin;
Dann soll mein Püppchen schon gehorchen lernen!
Was brauchst du viel zu denken? viel zu fühlen?
Ich denke gnug für dich, wenn eben Zeit
Und Laune mir's gestatten. So hab ich
Auch heut an dich gedacht.

Fansi
mit verhaltenen Thränen.

Ihr habet meiner
Gedacht, mein Vater? — O, so hab' ich wohl
Noch offnen Weg zu eurem Herzen?

Weiquei.

Was das für dumme Weiberlaunen sind!
Das hast du wohl geerbt von deiner Mutter,
Die auch mit solchen Launen manchmal ankam
Und mir den Kopf voll weinte. Heut jedoch
Will ich dir deinen Klageton verzeihn.
Es kommt mir eben recht an, daß du weich bist;
Um so viel besser bist du eingerichtet
Die Freudenpost zu hören, die ich dir
Zu melden kam.

Fansi.

Mir eine Freudenpost?

Weiquei.

Sieh, dir wird bekannt seyn,
Es wird doch Schefusin gelehrt dich haben,
— Zum wenigsten heischt's ihre Vorschrift so —
Daß, wenn die Jahre kommen, wo das Mädchen
Nun ausgewachsen und im Stande ist
Dem Haushalt vorzustehn, daß ihre Eltern,
Vornehmlich aber der Vater als Herr des Hauses,
Ihr einen Mann aussucht, der dann die Herrschaft
Vom Vater übernimmt; das Mädchen wird

Nunmehr zum Weibe; fortan liegen dann
Nebst ihren künftgen Kindern ihr vor Allem
Die Sorgen ob für ihrer Eltern Gräber
Nicht minder als für die Eltern ihres Manns.

Fansi
mit sichtbarer Beklommenheit.

Ich weiß, mein Vater, so verlangt's die Sitte.

Weiquei.

Brauchst nicht zu zittern, Mädchen! Ziererei
Ist's doch nur, denn ihr wartet alle schmerzlich
Auf den Verlobungstag. Und diesen Tag
Hab' ich für dich auf heut bestimmt.

Fansi
zusammenfahrend.

Auf heute?!

Weiquei.

Ja, ja, auf heute. Hast du nicht bemerkt
Den Lärm im Haus', im Hof, die Menge Schüsseln
Und all die Kannen Weins, die ich hinüber
Heut schleppen ließ zum großen Speisesaal?

In weniger als einer Stunde kannst du,
Wenn Neugier zu dem grünen Gatterfenster
Dich hinlockt, den erwählten Bräutigam
Und künftgen Gatten näher dir betrachten.

Fansi.

Ich meinen Bräutigam und künftgen Gatten? —
Ihr gebt mir Räthsel auf, mein Vater.

Weiquei.

Räthsel
Giebt's nicht für Frauen; merk das, Kind;
Man löst sie, eh' man solche ihnen vorlegt,
Damit nicht falsche Lösung draus erfolge.
Genug, damit du nicht dich länger plagest
Räthsel zu lösen wo es keine giebt,
Sag' ich dir rund heraus, der junge Yo
Schickt dir nach wenig Stunden die Geschenke
Des Bräutigams, und ist in wenig Tagen
Mein reiflich auserwählter Schwiegersohn.

Fansi.

Am Sterbetag der guten Mutter
Verlobung feiern? —

Weiquei.

So? Ist heut
Der Mutter Sterbetag? das hatt' ich fast
Vergessen. Doch wie dem auch sey,
Du hast nicht weiter drüber nachzusinnen,
Denn deines Vaters Will' ist dir Gesetz.

Fansi.

Zum erstenmal, mein Vater,
Hab' ich ein Flehen gegen euren Willen —

Weiquei
mit erkünstelter Mäßigung.

Zum erstenmal, weil's denn doch deine Zukunft
Dießmal betrifft,
Laß' ich herab mich zur Erklärung dessen,
Was einmal ich befahl.
Ich will dir jeden Vortheil namhaft machen,
Den dieses Bündniß unserm Hause schafft:
Der Vater Jo's ist reich, ist angesehn,
Ist schlau; drei Tugenden, von denen jede
Ihn einzeln mir genug empfehlen würde.
Verbind' ich mich mit ihm, der ich bei Hofe
Doch auch ein wenig gelte, sieh, da kommt

Ein Bund zu Stande, gegen den kein Feind
Etwas vermögen wird.
Und rechn' ich nun dazu, wie Zo, sein Sohn,
Mein künft'ger Eidam, mit besonderm Fleiße
Sich auf die Bücherkenntniß legt,
Und wie er immer fähiger des Amtes
Sich machen wird, das ich ihm zugedacht,
Und welches er von heut an unmaßgeblich
Antreten kann, nachdem ein Nebenbuhler,
Mir längst im Weg' und überdieß zuwider
Mit seiner tollen Sucht für neue Verse,
Verbannt nach Tangut ward, so darf ich wohl
Als einen wahren Freud= und Ehrentag
Den heutigen betrachten, und gedenk' ihn
Mit ächten Freuden auch in Saus und Braus
Gleich zu begehn. Dir rath' ich, sey hübsch heiter,
Weil ich's so will! — Nun, nach der Mahlzeit weiter.

Fansi
ihn zurück haltend.

Mein Vater, weil so offen und aufrichtig
Ihr zu mir habt gesprochen, kann und darf ich
Euch länger mein Geheimstes nicht verhehlen;
Ich darf es nicht, euch nicht zu hintergehn

Und mit vergebner Hoffnung zu entlassen.
Hört denn! wie sehr ihr mir auch zürnen mögt,
Ich sag euch frei: ich kann nicht Zo's Gemahlin
werden.

Weiquei.

Hast Tollwurz du genossen, albern Ding? —
So Hohn zu sprechen väterlichem Befehle?! —

Fansi.

Ich rufe dich auf zum Zeugen dieser Stunde,
Geist meiner Mutter, wenn der Vater mich
Grausam verstößt! Sag mir, darf einem Andern
Ich jemals angehören, als den mein Herz
Mit jedem Schlage seiner Pulse wählte? —

Weiquei.

Du hast gewählt? Du selbst aus eignem Willen!
Trotz Sitt' und väterlicher Macht? —
So laß dich hören! — nur zum Spaße frag' ich —
Wer dieses trotzgen Herzleins Bräutigam?

Fansi.

Ich darf es laut und ohne Scheu bekennen
Vor aller Welt, und wenn die Sitte zehnfach

Sich sträubte gegen des Herzens freie Wahl!
Denn rein und unbescholten ist mein Liebster,
Ist treu und wahr; und fordert ihr die Proben,
Die außer seines Geistes freiem Drang
Er abgelegt von Fähigkeit und Werth,
Selbst wo es gilt ein Staatsamt zu verwalten,
Fragt die Censoren des gestrigen Examens,
Und rühmend werden sie nach Pflicht und Wahrheit
Verkünden euch den Namen meines Yalo!

Weiquei

mit steigender Heftigkeit.

Yalo? der verlauf'ne Lotterbube?
Der Feind der Schriftgelahrtheit? Der Verhöhner
Der alterthümlichen Staatsgelehrsamkeit?
Der fortgetrieb'ne Bettler? der Poet?! —
Denn wie auch sein Examen ausgefallen,
Ihm ists mit Bücherweisheit nimmer ernst,
Und früher oder später wird sich das
Ausweisen, hat er nur erst freie Flügel,
Die wir, dank seiner Keckheit! ihm gelähmt.
Allein wie dem auch sey, sag mir doch an,
Wo seine Protectionen? Wo die Schätze,
Von denen er das Brautgeschenk dir bot?

Wo seine Werber? Oder hast du gar,
Du, Weiquei's Tochter, so dich weggeworfen,
Daß gleich den Töchtern der barbarischen
Bewohner von Korea selber gar
Du mit dem Taugenichts dich eingelassen?
Dafür soll Schefujin
Mir büßen und gestrenge Rechenschaft
Ablegen! Solche Schande meinem Hause!
'Ne Bettlerschwiegersohnschaft! Alle Geister
Betrogner Väter ruf' ich auf zur Rache!
Ich sage dir, du ungerathnes Kind,
Als Vater nicht, als Richter sollst du mich
Vor dir erscheinen sehn! Nur daß ich jetzt
Die Lust des Festes mir nicht mag verderben,
Wo mich die Freunde schon erwarten. Dort
Wird mir der Wein die besten Mittel sagen,
Wie ich dich züch'tgen kann. Denn daß Gehorsam
Du leisten wirst, dafür steh' ich dir ein.
Und nicht aus deiner Kammer weichst du mir,
Bis ich dich weitere Befehle wissen lassen;
Denn sitz' ich auch beim Schmaus, denk' mich nur hier,
Des Vaters strenger Blick wird auf dich passen!

Er geht mit zornigen Blicken ab.

Fansi
allein, starrt lange vor sich hin, sinkt dann ermattet auf ihren Sessel.

Wenn die mutterlose Waise,
Der der Vater noch allein
War geblieben, unter Thränen
Immer mehr sich muß gewöhnen,
Nun auch vaterlos zu seyn —

Wenn sich's trüber nun und trüber
Ueber ihr zusammen zieht,
Selbst der Freund in weite Ferne
Weichen muß, wo andrer Sterne
Lichter Gruß ihn überglüht —

Was bleibt übrig, als dem Schmerze
Treu wie dem Geliebten seyn,
Und entsagend jeder Freude
Eng vertraut mit ihrem Leide
Der Erinnrung sich zu weihn? — —

Vielleicht that ich nicht klug; doch fühl' ich leichter
Mich als zuvor, nachdem dem Vater Alles
Ich frei bekannt —
Nun hab ich keine Schuld mehr gegen ihn,

Kein drückendes Geheimniß auf dem Herzen,
Das mich vor mir verklagt. Und was auch frommte
Mir ein Geheimniß noch? Unwiderruflich
Ist die Verbannung einmal ausgesprochen,
Und Morgen wird sie an dem Freund vollzogen.

Wenn mein aufrichtiges Bekenntniß nur
Auf sein geliebtes Haupt kein Leid herbeiführt! —
Doch was kann härter seyn als die Verbannung? —

Nachricht versprach die treue Schefujin
Mir bald zu bringen, und noch immer zögert
Sich ihre Rückkehr hin. Wird dem Geliebten
Doch nichts begegnet seyn? — Des Vaters Zürnen
Schien mehr noch gegen ihn als mich gerichtet. — —

Wie kürz' ich mir die schleichenden Minuten,
Die Ungeduld des Herzens zu befriedgen? —

Sie ergreift ein auf ihrem Blumentischchen liegendes Heft, und blickt es lange wehmüthig an. Das Folgende halb lesend halb singend.

Zwei Vöglein kamen gezogen
Wohl über das östliche Meer,
Und treue Gefährten flogen
Durch Schilf sie und Busch daher;

Benetzt vom selben Thaue,
Erquickt vom selben Duft,
Durchschiffen sie fröhlich die blaue
Balsamische Himmelsluft,

Es hielten zur selben Stunde
Die treuen Gesellen Rast,
Gestärkt dann schlüpfen im Bunde
Sie girrend von Ast zu Ast;
Sie bauten am klaren Bronnen
Ihr Nestchen im Schattendach,
Derselbe Strahl der Sonnen
Rief beide Gefährten wach.

Ein Morgen kam gezogen,
Da war das Nestchen leer;
Meint ihr, sie wären geflogen
Hin über das östliche Meer? —
Die Unzertrennlichen lagen
Im Staub am kühlen Ort;
Der lebt in des Volkes Sagen
Als Born der Treue fort.

Die letzten Worte nur mit halber Stimme, unter hervorbrechenden Thränen. Es klopft an der Thüre.

Fansi
die Thür öffnend, zu der hereintretenden Schefusin.
Ach, du bist's. Bringst du mir auch Kunde mit?

Schefusin.
Bring' ich auch Grüße nicht aus seinem Munde,
So hab' ich doch 'ne ganz besond're Kunde.

Fansi.
Wie? keinen Gruß von Ihm? —

Schefusin.
Horch eifrig auf; ich hab dir was zu sagen,
Das Seltsamste, was je sich zugetragen:

Wie dort ich zwischen den zwei Gitterthüren
In meiner Sänfte bin, nah des Palastes Thor,
Hör' ich mit einemmal die Trommel rühren;
Ein kaiserlicher Herold tritt hervor,
Um den viel Volk sich sammelt; mit lautem Mund
Thut der den Ausruf kund:
„Im Namen des erlauchten, sieggekrönten,
„Des Herrn der Reiche" — — und beim Trommelschalle,
Wer kann so was behalten? nennt er alle
Länder der Erde, die so seltsam tönten,

Daß ich nicht weiß, wie nur in aller Welt
Ein einzger Mensch so was im Kopf behält —
„Verkünd' ich hier: des mächt'gen Herrschers Wille
„Heischt, daß bis Morgen früh in aller Stille
„Jedwedes Buch, gleichviel in welcher Tracht,
„Sey vor das Thor des Reichspalasts gebracht.
„Da wird ein Scheiterhaufen stehn errichtet,
„Von duftgem Holze sorglich aufgeschichtet,
„Auf welchem, was als unnütz man gesichtet,
„Wie witternd Wild in großen Küchen
„Geröstet werde unter Wohlgerüchen.
„Und wer zuwider handelt dem Gebot,
„Befunden wird als Hehler, solchem droht
„Auf selb'gem Scheiterhaufen rascher Tod.
„Darnach zu achten, ihr Männer von Singanfu!
„Im Uebrigen verhaltet euch in Ruh!" —

Nun sag, mein kluges Kindchen, sag mir an,
Wie man sich solchen Spruch erklären kann.

Fansi
die während des letzten Theiles der Erzählung immer aufmerksamer hingehorcht, fällt der Schefusin um den Hals.

Du zuckersüße herrliche Schefusin,
Mit was soll ich dir diese Nachricht lohnen?

Schekujin.

Ei, ei, mein Herzchen, bist sonst doch klar im Sinn;
Was für ein Spuk muß heut im Hirn dir wohnen?

Fansi
außer sich umherspringend.

O sey gepriesen, mächtigster der Kaiser,
Du starker Held der Zeit, du mehr als Weiser!
Du Weltenaxe, glühend Rad der Zeit,
Du Feuergeist, zum Rachedienst geweiht
Des Moders und des Staubs, auf daß, was Leben
Im Busen birgt, sich reiner mög', erheben —
Du Sonne mit den morgenrothen Streifen! —

Schekujin.

In aller Welt, wie soll ich dich begreifen?

Fansi.

Wie mich begreifen? Was ist da zu grübeln?
Befreit mit Einem Mal von allen Uebeln —
Noch kann ich klar nicht Alles mir vereinen,
Doch hüpfen muß ich, jubeln, lachen, weinen!
Yalo's, des Kaisers Bild, mit gleichem Hochgenuß
Drückt' ich jetzt auf den reinsten Weihekuß.

Ist's gleicher Drang, der beider Brust durchdrungen?
Sind's meines Dichters Gluterinnerungen,
Die sie geweckt, die Flammen
Die Moderweisheit jetzt zum Tod verdammen?
Das ist gewiß, büßt er, weil er gedacht,
Was jetzt vom Herrscher selber wird vollbracht,
Wo bleibt die Strafbarkeit?

Schesujin.

Du ängstest, Kind, mich mit dem eilgen Hoffen,
Das, ach! so oft schon Täuschung hat getroffen.

Fansi.

Wie? Ahnst du Nichts? Ist so dein Sinn verdunkelt,
Daß nicht ein Schimmer in die Nacht dir funkelt,
Ein Schimmer meiner trunknen Seligkeit,
In der sich Ring an Ring zur Kette reiht? —

Fühlst du es nicht, wie dieser Zo,
Den grausam man mir auf will dringen,
Sich fürder nimmer kann ein Ziel erringen,
Des Vaters Stolz entsprechend, wie er froh,
Ohne den Schemel seiner staubgen Kunden,
Fortan seyn wird nur leiblich zu gesunden,

Wenn das mit vollem Recht Gesundheit heißt,
Ein Leben ohne Leben, ohne Geist!? —
Fühlst du nicht, wie beschämt vor meinem Dichter
Erröthen müssen seine strengen Richter,
Nicht weil sein harmlos Wort nun eingetroffen,
Nein, weil die Welt dem freien Geiste offen!

Glaubst du noch immer, meine Schefusin,
Die glückliche Fansi sey verwirrt im Sinn?
O welche Brust kann solche Wonne tragen?
Hinaus, den Quellen, den Bäumen mein Glück zu sagen!

Sie eilt freudetrunken in den Garten.

Schefusin
ihr wie versteinert nachblickend.

Ich muß ihr nach, der Guten, Armen — Ach!
Solch wirrer Traum führt argen Wahnsinn nach.

Ab.

Zweite Scene.

Großer Speisesaal im Hause Weiquei's, mit Blumen, Papageien, Porcelän=Vasen, und mannigfachen Zierrathen überladen. Zwischen bunt lakirten Pfeilern stehen links und rechts

größere und kleinere Tische, reich servirt und mit Gästen besetzt. Am obersten Tische im Vordergrunde sitzen Herr Yang und Herr Ping in blau, Herr Zo in braun gekleidet. In der Mitte springt eine Cascade, von Weinguirlanden umrankt. Diener mit Speisen und Bechern rennen hin und her.

Ping.

Ganz unbegreiflich ist's, wie bei dem heutgen Fest
Herr Weiquei, unser Wirth, so lang uns warten läßt.

Yang.

Es wird dem Freunde doch nichts Leids begegnet seyn?
Sonst fehlt Herr Weiquei nie beim ersten Becher Wein.

Zo.

Dort tritt er eben durch die zweite Pforte
Des innern Hofs; jetzt schärft er ein'ge Worte
Den Dienern des Gerichts, die ihn begleiten;
Nunmehr entläßt er sie; jetzt scheint er vorzuschreiten.

Yang.

O seht, ihr Freunde, recht den würdgen Weiquei an:
Ein ächtes Musterbild von einem Ehrenmann!

So voll! so wohlgenährt! so ernst! so breiter Rücken!
So majestätscher Gang!

Jo.

Wohl wahr! Herrn Weiquei schmücken
Die Tugenden zumal, von welchen mit Entzücken
Das alte Sprüchwort rühmt: „Er gleichet dem Palast,
Deß Aeußres schon verräth den Schatz, den er in sich faßt.“

Yang.

Jetzt naht der edle Freund; ei, seht im Schmuck ihn prangen!

Ping.

Auf! unsern edeln Wirth nach Würde zu empfangen.

Weiquei, in weitem violettenen Gewande, einen goldnen Apfel auf dem Hute. Bei seinem Eintritt legen die Gäste zum Theil die rechte Hand auf die Brust; Andre falten die Hände und strecken sie dann in die Höhe, während wieder Andere sie schlaff herunter hängen lassen. Herr Weiquei hebt die Rechte und die Linke abwechselnd, und neigt das geschmückte Haupt einen viertel Zoll vorwärts.

Weiquei.

Verzeiht mir, werthe Herrn! Geschäfte sondrer Art
Entzogen den Genuß mir eurer Gegenwart;

Ihr wißt ja selbst: Besser den Fisch gefangen,
Als sich im Teich zu lang ergötzt an seinem Prangen."
Und das erklär' ich so: Behält er freien Lauf,
Zehrt er die anderen mir auf.

Ping
geheimnißvoll.

Habt ihr?

Yang
eben so.

Ging etwas vor?

Zo
gespannt.

Was werden wir erfahren?

Weiquei
leise.

Laßt das bis später uns ersparen!
Bis wir erst lustig sind beim Wein —
laut.
So lad' ich denn hiermit jedweden einzeln ein
Zum fleißgen Trunk, und weih' ein guter Zecher
Dem Freundschaftskreise des Weines ersten Becher

Er trinkt, Alle Anderen ihm nach.

Nun aber bitt' ich sehr, nehmt in Behaglichkeit
Ein jeder seinen Platz; der Freude sey geweiht
Der zweite Becher, der Freud' und der Geselligkeit!

Trunk und Gegentrunk. Alle Gäste nehmen an den servirten Tischchen ihre Sitze ein, Herr Zo zur Rechten, Herr Ping und Yang zur Linken Weiquei's. Dieser fährt nach einer Pause in erhöhetem Pathos fort.

Weiquei.

Es war — ihr Alle wißt's — im blühenden Reich der Mitte
Von grauen Jahren her der Väter Art und Sitte,
Dem Kinde, eh' es reif noch zum Vermählen,
Den würd'gen Gatten auszuwählen,
Und kommt die Zeit der Reife nun,
Den Freunden feierlichst die Sache kund zu thun,
Damit dieselbe Gunst, so die Väter umschlungen,
Auch übergehe auf die Jungen.
Somit denn zeig' ich euch, den werthen Freunden an,
Zu meiner Rechten hier seht ihr den Ehrenmann,
Herrn Zo, den Sprößling Zing's, den beider Väter Wahl
Bestimmt zu meiner Tochter künftgem Ehgemahl.

Der Becher, den ihr jetzt mich werdet füllen sehen,
Ich bring' ihn weihend dar dem Genius der Ehen.

Er gießt einen Becher Weins über den auf dem Altar im Hintergrunde stehenden Götzen, leert einen andern, und wendet sich dann an die Gesellschaft.

Ein Gast
an der gegenüberstehenden Tafel.

O neidenswerthe Wahl! werth, in des Reiches Annalen
Zu glänzen aufbewahrt!

Ein Anderer.

Herr Weiquei kann mit einem Kleinod seltner Art,
Mit einem wahren Jaspis kann er prahlen.

Ein Dritter.

Wie könnt's auch anders seyn? Sagt doch das Sprüchwort schon:
„Blickt auf den Vater nur, wollt kennen ihr den Sohn."

Zweiter.

Wohl wahr; doch hören laut wir jene Herrscher loben,
Die würd'ge Folger auf den Thron erhoben.

Herrn Weiquei drum gebührt nicht mindrer Ruhm,
Daß für der inneren Gemächer Heiligthum
Den Vogel er gewählt so sondrer Art.

Ein Gast
an einem andern Tische.

Ein trefflicher Kapaun, wie fett, wie zart!

Ein Zweiter.

Und dieser Puter! Füll' und Weichheit paart
Auf sondre Weise sich zu köstlichem Gemische.

Ein Dritter.

O dieser Citronat, wie fein! und welche Frische!

Zweiter.

Fürwahr, Herr Weiquei weiß nicht minder klug als [illegible]
Wo's gilt des Hauses Ehr', ein Fest zu schmücken.

Erster Gast
von der ersten Tafel, zu Herrn Weiquei gewendet.

Vor eurem Schwiegersohne muß der Neid sich bücken;
Ganz Singansu ist's ja bekannt,
Wie trefflich im Examen er bestand.

Zweiter Gast.

ald wird es kundig seyn im ganzen Land.
ler hörte von Herrn Zo, Herrn Ping's geehrtem
Sohne,
icht längst, daß er des Wissens Krone
on jeher sich erprobt?

Ping.

h läugn' es nicht, da ihr ihn einmal lobt,
aß er von Kindheit auf mich sonderlich erfreute.
achahmungswerth für alle jungen Leute
annt' er im zehnten Jahr den Sandsüking
so ganz, daß ihm kein einzger Spruch entging.
nd wurden aufgezählt die tausend Zeichen
es Ziandsüking, ihm mußten Alle weichen.
m Pekiasing auch hielt er wie im Rahmen
egliedert fest jeden Familiennamen,
Bo sie und wann geblüht; nie fehlt ihm Ort und Zeit,
lie das Geringste der Begebenheit.
uch jetzt — ich sag es nicht, mit meinem Sohn zu
prahlen —
Doch frag' ihn Einer aus den Reichsannalen,
a, legt ihm aus dem schwersten Kommentar
Belieb'ge Stellen vor; ihm, wett' ich, sind sie klar.

Zo

mit wohlgefälligem Lächeln seinen Becher leerend.

Ich bitt, Herr Vater, schlagt die kleinen Sachen
Nicht all zu hoch an! Was hätt' all mein Wachen,
Was die verwandte Mühe mir genützt,
Wenn ihr nicht sonderlich mich unterstützt
Durch euren Rath und Leitung?

Ping.

Ich läugn' es nicht, die Vorbereitung
Von allem dem gehört zum Theil mir an;
Doch hast das Meiste stets du selbst gethan
Durch pünktliche Befolgung meiner Lehren
Dereinst das Haus, dem du entstammt, zu ehren.

Am gegenüberstehenden Tische.

Erster Gast.

Ein guter Reis muß es gewesen seyn,
Aus dem gegohren dieser Wein,
So duftig wie die feinsten Speccerey'n!

Zweiter.

Und die Pistacien hier, welch ein Geschmack!

Dritter.

Ich glaube, sie sind eingemacht in Rak.

Ein Gast
an einem andern Tische.

Man sprach ja gestern auch von einem jungen Mann. —
Ich glaube, Yalo war sein Namen —
Der excellirt soll haben im großen Staatsexamen.

Weiquei.
mit Achselzucken.

Der junge Mensch ist mir nur allzuwohl bekannt;
Es fehlt ihm nicht an Bildung, er ist gewandt,
Doch ganz und gar nicht paßt er für den Grad'
Zu dem er übermüthig sich gemeldet hat;
Auch hat er selbst verscherzt durch Aberwitz
In meinem Tribunal den Ehrensitz,
Der höchst erwünscht den Herrn Collegen allen
Dem würdgen Zo nun zugefallen.
Wie könnt' auch mit allzeit zerstreuten Kräften
Ein Yalo vorstehn wichtigern Geschäften,
Für die vor Allem ziemt Genauigkeit?
Hört' ich doch selbst nur erst vor kurzer Zeit,
Wie er, der flüchtige Patron,
Ein Wort betonte mit dem Accente Ping,

Wo an dem Khiü der Sinn des Satzes hing.
Dergleichen zeige man auf an meinem Schwiegersohn!

Yang.

Ja, unser edler Zo, das weiß ein jeder,
Verfehlt die Schuppe nicht im Karpfenschwanze,
Nicht das Staubfädchen in dem Blumenkranze.

Weiquei.

Ihn seh' ich stattlich mit der Pfauenfeder
Im Geiste schon unter den Ersten prangen,
Die jemals angespornt des Ruhms Verlangen.

Zo

leert, sich verneigend, seinen Becher.

Wer fühlte nicht sich stolz die Brust erhoben,
Wo solche Stimmen loben,
In solchem Kreise? Drum auch darf ich schweigen
Und nur beschämt das Haupt zum Danke neigen.
Doch weil einmal von Yalo die Rede war,
Und doch, was offenbar und wahr und klar,
Zu Tag muß kommen, führ ich nur noch an,
Daß dieser junge Mann
Schon früh, als wir zusammen in die Schule gingen,
Wenn gleich nicht unbekannt mit manchen Dingen

on mindrer Wichtigkeit, im Wichtigen und Großen
och gar zu oft verstoßen,
ls daß er jemals gelten könnt' als Thurm
er Wissenschaft. So, als vom Seidenwurm
- Es ist just heut' vor sieben Jahren —
as Zeichen wir zu deuten aufgefodert waren,
enkt euch, erklärt statt der Begriffe: Norm,
ehr', Unterweisung, er ganz munter: Form,
erad heit draus. Das macht, der Fäden vier
ieß aus dem Mund er gehn, dagegen wir
ie richt'gen fünf gezählt. Und solch Gelichter
lühmt man noch obendrein als Dichter.

Ling.

Welch wunderbar Gedächtniß! Sieben Jahre schon,
nd noch den kleinsten Umstand weiß mein Sohn.

Zo

abermals den Becher leerend.

war könnt' von solcherlei Geschichten
ch Manches noch berichten,
och führ' ich zum Beweis nur Eines an,
aß er die Kua's selbst nicht unterscheiden kann.
inst, als im Buche der Hervorbringungen
licht ohne Mühe die Erklärung mir gelungen

Von einer dunkeln Stelle, stellt euch vor,
Meint Yalo keck, der aberwitzge Thor,
Die dritte Kua sey 'ne gerade Linie
Und malt sie schlank wie eine Pinie,
Da sie doch offenbar gebrochen, krumm,
Und so nur sich erklärt. Ist das nicht dumm?
Verdient ein solcher, daß auf dem goldnen Pferde
Ein Ehrensitz ihm bereitet werde? —
Er mag in seinem neuen Ehrensitz
Tangut's Bewohnern zeigen seinen Witz,
Und reißt die Lust zum Studium der Quellen
Dort gegen seine Art den Herrn Poeten hin,
Mag des Hoangho Ursprung uns erhellen
Sein Forschersinn.

Er leert schmunzelnd zu wiederholten Malen den Becher.

Ling

ihn umarmend.

Welch wohlgerathner Witz! Mein theurer Sohn,
Du zahlst heut' reich mir der Erziehung Lohn.

Erster Gast

am Nebentische, Herrn Weiquei zutrinkend.

Herr, eures Koches Kunst sucht ihren Meister!
Ist's doch, als ob sich aller Düfte Geister

Vereint begegneten in der gebacknen Rose,
Die saftig schwimmt im Fett, so leicht, so lose.
Verschwinden muß der blühnden Rose Pracht
Vor solcher Schüssel, so zurecht gemacht!

Weiquei.

Bemerken wir auch hier, wie auf den Schwingen
Der Wissenschaft, gleichwie in allen Dingen,
Natur, die simple, erst verstärkt, belebt,
Sich zur wahrhaftigen Potenz erhebt.

Ein Gast
von einem andern Tische.

Wie philosophisch deducirt! Mein Bester,
Es leben eure leckern Schwalbennester!
Die Vögel müssen Philosophen seyn,
So unnachahmlich bauen sie, so fein.

Ling
zu Weiquei.

Merkt ihr's? Dort unten wirkt schon euer Wein.

Yang.

Auch mir will sich's im Haupte freundlich lichten;
Ich arbeit' an zwei trefflichen Berichten.

Zo
den abermals geleerten Becher schwingend.

Fort, Schriftgelahrtheit! Heute will ich dichten!
Zwölf mal zwölf Schuppen hat der Karpfenschwan
Zwei Augen die Forelle;
Wer das nicht im Examen weiß,
Erwirbt sich keine Stelle;
Die Suppe würzt die Petersilie,
Auf Feldern blüht die gelbe Lilie,
Und ist der Reis nicht gut gewürzt,
Wird meinem Koch der Lohn gekürzt.

Yang.

Ei, ei, Herr Zo, euch trübt wohl auch der Wein;
Wie fiel' es sonst euch ein,
Euch hochgelahrtem Herrn, deß Ohr so fein,
Vor unsern Ohren Schwarz auf Weiß zu reim

Zo
heftig.

Wann reimt' ich Schwarz auf Weiß? Ist Be
leimen
So was Besondres? Zeigen wollt' ich nur,
Poetenhandwerk sey nur leichte Trödelwaare;

Träumt sich das Volk erkoren von Natur,
Falsch! Uebung ist's, die steigt von Jahr zu Jahre.
Jeder Vernünftge, ist er erst betrunken,
Hat schon von selber den poetschen Funken.
Und wenn's nur fließt
Und sich ergießt,
Was scheeren mich Gedanken?
Poeterei
Und Reimerei
Ist Eins — was wollt ihr zanken?

Ling.

Gedankenmaaß
Ist blanker Spaß,
Was einer lernt, das weiß er;
Drum, Jugend, du
Studire nur!
Wer viel studirt, der weiß viel;
Und wer recht viel zusammenflickt,
Schafft sich gar bald ein Manuscript.

Yang.

Ei, ei, Herr Ling, geehrter Ling,
Sie schlingen gar zum Reimering

Mit Du und nur und er und viel;
Auch script und flickt geht gar nicht an;
Laßt lieber doch bei Seite stehn
Das klippenvolle Versespiel!

Ling.

Seyd ihr besessen? Wer bestellt
Zum Censor euch in aller Welt
Von mir und meinem Sohne?
Ich sag' euch, wahret eure Krone.
Gevatter hin, Gevatter her!
Trumpft einer mir, trumpf' ich noch mehr.

Es entsteht ein Tumult unter den Gästen.

Stimmen
von der letzten Tafel.

Auf unsern Füßen stehen wir,
Drum wollen wir uns auch zu dir,
Erhabner Weiquei, wenden:
Du gabst uns einen reichen Schmaus,
Die Reste schleppen wir nach Haus
In übervollen Händen.

Eine Stimme
dazwischen.

Herrn Weiquei's Großmuth wird verzeihn,

ck' ich die Gäbelchen mit ein,
: Silberstäbchen, die so zart beflissen
r heut' gereicht so manchen Leckerbissen.
it ihnen spinn' ich, zum Beschluß dem Feste,
: Hauf' herein die Reste.

Viele Stimmen
durch einander.

er Wein ist doch ein herrlicher Minister!

Andre.

Mehr! mehr! Der Kaiser selber ist er!

Einzelner.

Still! still! Herr Weiquei der soll Kaiser seyn!
Er giebt vollauf uns Speis' und Wein!

Ein Anderer.

Herr Weiquei soll noch heute die vier Ecken
Des Reichs der Mitte in die Tasche stecken!

Viele.

Herr Kaiser Weiquei, gute Nacht!
Euch sey zum Schluß ein Lebehoch gebracht!

Weiquei
sich erhebend.

Nein, werthe Gäste, noch dürft ihr nicht scheiden;
Erst müßt ihr euch am Spiele weiden,
Das eine kürzlich heimgekehrte Truppe
Dort unten von der Südlands=Inselgruppe
Uns bieten wird, Schauspiel, Gesang und Tanz,
Bunt untermischt mit vielfach erborgtem Glanz.

Er klatscht in die Hände.

Ihr Diener, öffnet schleunigst die Tapeten
Und laßt hervor die Komödianten treten!

An der obern Seitenwand des Saales rollen die Tapeten auseinander. Hervor tritt

Ein Hanswurst
mit mehrfach wiederholter tiefer Verbeugung.

Ich bin der Bote der vielgepreisten,
Der weltberühmten, der lustgen dreisten,
Der allervollkommensten Bühnenschaar,
Die je auf dem Festland gesehen war.
Ich könnt' euch Wunderdinge verkünden
Von unsern Maschinen, als: Bergen, Schlünden,
Cascaden und Grotten auf Höhn und Gründen,
Von Waffen und Schlachten zu Land und auf Meeren,

Von der Menge Statisten zu dräuenden Heeren,
Von fliegenden Drachen, von tanzenden Bären,
Und was zu schmücken die Majestät
An Kleidern uns zu Gebote steht.
Was haben wir nicht gesehn auf der Reise,
Gekostet von allerverschiedenster Speise!
Nun legten wir gern nach dem reichen Schmaus
Ein Pröbchen von unserer Kunst euch aus.
Wohl wissen wir, daß es die strenge Sitte
Vom Spieler erheischt im Reiche der Mitte,
Zur Wahl erhabner versammelter Schaar
Erst vorzulegen das Repertoir;
Doch da wir nichts Andres zum Besten geben
Als fremde Bilder und fremdes Leben,
Fällt jeder Scrupel von selber fort;
Drum steuern wir stracks in den offenen Port.

Er sieht sich um.

Wie lange nur unsere Spieler sich putzen!
So will ich denn flugs die Pause benutzen,
Bis fertig die Krieger mit ihren Gewehren,
Den seidenen Vorhang euch zu erklären —:

Er schlägt den Vorhang auseinander.

Dort unten, wo der lange Streif
Hinab sich zieht von Sina,

Schlingt sich der letzte Völkerreif
Um's Ländchen Cochinchina.

Das Völkchen feiert Fest um Fest,
Ist froh bei gutem Wetter,
Sucht lüstern manches Schwalbennest,
Und kaut sich Betelblätter.

Und ist die Ernte gut gediehn,
Dann schmaust es Schweinebraten
Und preist in Seid' und in Mußlin
Des großen Geistes Thaten.

Der große Geist sitzt auf 'nem Baum
Und wiegt sich in den Zweigen,
Und läßt im goldnen Morgentraum
Das Lumpenvolk sich beugen.

Dort oben im Norden,
Wo wandernde Horden
Bei Raub und bei Fang
Die Fluren durchziehen den Amur entlang —

Dort schlummern die Drachen,
Die, wenn sie erwachen,
Auf blutiger Bahn
Dem Reiche der Mitte verderbend einst nahn.

Erst schleichen sie näher
Wie lauernde Späher;
Manch Nachbarreich
Fiel vor der Vernichtenden wüthendem Streich.

Dann über die Mauer
Ein hagelnder Schauer,
Zu rauben eu'r Gut,
Sich Nahrung zu saugen aus unserem Blut.

Glaubt ihr sie zu stumpf noch?
Sie brechen ihr dumpf Joch,
Und grimmiger nur
Bezeichnet Verderben der Wüthenden Spur.

Drum richtet nach Norden
Die Blicke! — den Horden
Der Mitternacht
Beugt vor nur unablässige Wacht.

Schaut nun die Nachbarn dort im Westen
Vereint zu tollen Jubelfesten.
Sie schmelzten ein des Götzen Kron'
Und machten sich niedliche Glöckchen davon;
Sie würfelten auf seinem Kleid,
Und faßten's an den Zipfeln beid'
Und rissen es zu hübschen Lappen,
Schnitten sich draus purpurne Kappen,
Und hingen die goldnen Glöcklein dran,
Und sangen „Pereat unser Chan!" —

Es tanzten drauf die lustigen Thoren,
Bis sie die Hosen vom Leibe verloren,
Und da nun fallen die letzten Flicken,
Heißt's: „Gleicht nicht eins den andern Stücken?" —
Und daß sie sich völlig überführen,
Die Sach' bis auf den Grund ausspüren,
Im Lolch wie in der Palme blüht
Dasselb' Geblüt,
Setzen sie an die Wurzel dicht
Die Säg', bis der Baum zusammenbricht,
Und weisen nach mit 'nem Beilenstreich
Daß hoch und niedrig Blut ganz gleich.

Und wie auf Celebes der Affenstaat
Ein Menschenweiblein gestohlen hat,
Und um sie her gar häßlich sprangen,
Ihr huld'gend sie zur Königinn zwangen —
Der aber graust's, und sie entsetzt sich,
Wie's Völkchen um sie grinst und hetzt sich,
Und füßelt und hopst und brüllt: „Juchhe!
Schlürfst Blut du oder lieber Thee?" —
So jene spintisiren und sinnen
Ausländische Damen zu gewinnen,
Und möchten mit überzuckerten Mandeln
Schier Alles gern in Affen verwandeln.
Berauschen zierlich sich mit Wuth,
Und münzen Geld aus eignem Blut,
Und schicken es in alle Welt,
Dieß findt sogleich ein üppig Feld
Und schlägt als Unkraut tief und weit
Viel blutge Wurzeln für manche Zeit.

Und weil sie nun sind satt vom Morden,
Da heißt's, sie wären menschlicher worden.
Fürwahr, sie scheinen mir selber Hasen,
Sie schlagen mit Pfötchen auf Trommelphrasen;
Doch schütteln sie ab die Lämmerhäut',

Ich sag' euch, 's sind wieder die alten Leut.
Sie säen und mähen nur frisch drauf los
Und ziehn sich ihr Wucherkräutchen groß.
Die Zeit, wie Ruth, geht hinterher
Und bückt sich, und sammelt Aehr um Aehr. —

Nun bleibt noch die Mitte
Des Tuches — Ich bitte
Spannt an das Gesicht!
Wir sind es ja selber — erkennt ihr uns nicht? —

Wir beugen den Nacken
Und quälen und placken
Bei Nacht uns, bei Tag,
Trotz Ochsen und Eseln, wie's gehen nur mag.

Von Außen geschunden,
Im Innern gebunden,
Geduldig ohn' End' —
Doch zwischen vier Wänden zu tadeln behend.

Wir ehren und preisen
Die Edlen und Weisen,

Und lassen nicht ab
Alte Thorheit zu üben von der Wiege zum Grab.

Drum ist's auch so häufig,
Und Allen geläufig
Ohn' Maaß und Ziel,
Uns keck zu bekritteln im lustigen Spiel.

Wir lassen's geschehen,
Geduldig sehen
Mit ruhender Hand
Das Beste wir tragen aus unserem Land.

Bleibt ohne Gefährde
Am eigenen Heerde
Uns Frieden und Ruh,
Wir sehen dem Spuke gelassen zu.

So sind wir Sinesen,
Von jeher gewesen;
Doch dürfte Hanswurst
— Wie hier, wo getrunken man über den Durst —

In Lust und in Ehren
Stets frei sich erklären,

Ich sag' euch, ihr Herrn,
Die besseren Zeiten sie wären nicht fern.

Denn das muß doch wahr seyn,
Daß auf dem Altar rein
Die Flamm' uns glüht,
Draus herrlich die Blume der Mitt' uns erblüht.

Jetzt will ich wenden
Mein Tuch, und enden
— Nicht langweilt euch! —
Meine Predigt gleich.
Er zeigt die Kehrseite des Vorhangs.

Mit einem König und einer Königinn
Fährt unter'm blauen Sternenhimmel
Ein Sänger dort — Sinesen, schaut nur hin! —
Das Fahrzeug ziehn zwei blendendweiße Schimmel.
Glaubt ihr, dort redet man von Politik?
Sie feiern den lebend'gen Augenblick.

Ist Alles denn so ruhig ringsumher
Im eignen Staat und in den Nachbarreichen? —

Des Königs Auge ist der Ruh' Gewähr,
Dem Blick der Königin muß der Aufruhr weichen;
Der Sänger lauscht; es hallt der Worte Klang
Ihm wieder gleich harmonischem Gesang.

Der König spricht: „Nur das ist schön und groß,
Wo alle Kräfte sich im reinen Bunde
Vereinen für das Volk" — „Ein selig Loos"
Spricht sie, „ward dem verliehn, der jede Wunde,
Die er gewahrt, sofort auch heilen kann;
Dich nenn' ich einen hochbeglückten Mann".

„Das Glück," spricht er, „schweift in der Ferne nicht,
Es bild' es jeder treu in seinem Kreise;
Soweit mir leuchtet eigner Augen Licht,
Soweit vermag ich zu des Schöpfers Preise
Zu wirken. Laßt den Schwindlern ihren Wahn,
Und wandle jeder sicher seine Bahn!" —

Ihr glaubt wohl gar, ein Staatenideal
Sey's, das ich hier euch allegorisch deute?
Blickt doch hinüber nur in jenes Thal,
Da seht leibhaftig die genannten Leute

Ihr rollen unterm blauen Sternenhimmel;
Das Fahrzeug ziehn zwei blendendweiße Schimmel. —

Nun, dächt' ich, hättet ihr an meinem Tuche
Genug gesehn.
Ich darf gestehn,
Um des Schulbannstrahls hartem Fluche
Bestmöglichst zu entgehn,
Ließ nach dem neuesten ästhetschen Musterbuche
Ich lauter objective Flaggen wehn.

Ihr werdet von den todten Schildern
Zu unsrer Künstler lebenden Bildern
Nun übergehn.
Das erste, das man dar euch beut zu sehn,
Ist ein Malayenkampf. O, ins Sublime
Geht unsrer Truppe Kunst der Pantomime.
Nichts Leichtes ist's, zugleich das Spiel der Leidenschaft
Im Takt begleiten mit des Wortes Kraft.

Er winkt in die Coulissen. Kämpfer drängen vor, eine Gruppe bildend.

Hanswurst

in deklamatorischem, langsamem Takt, unter Musikbegleitung.

Seht ihr die braune Schaar,

Stürzend aus finsterm Dickicht?
Turbane blutigroth
Ueber der zuckenden Brau;
Unter der zuckenden Brau
Würgender Feuerblick!

Ha! schon blitzet der Kris,
Ha! schon dröhnet Geheul
In entsetzter Feinde bebende Reihn!

Flammender Kris
Wühlt in den Leibern;
Todesröcheln des Feind's
Köstlicher Klang des Malayen Ohr!
Todeszucken des Feind's
Wonneberauschender Anblick!
Stampfet mit jubelndem Hohn,
Stampfet, zermalmet den Feind!
Drüber hinweg
In Sturmeswüthen die lechzende Schaar! —

Leichenblaß im Gesicht
Fällt der Hauptmann die riesige Lanze,

Rennt den Malayen durch.
Gräßliche Schau!
Der halbentseelte Leib des Wüthenden
Bohrt sich und windet sich jetzt
An der Lanze Schaft
Näher und näher zum Hauptmann heran,
Und stößt im letzten Krampfe den Kris
Todbringend in Gegners Brust.

Gefangen und geschmiedet an grauser Marter Pfahl
Noch trotzet der Malaye in bittrer Todesqual.
Er knirscht und röchelt, beißt sich, als schon sein Auge bricht,
Die Zung' ab, und speit sie dem Henker ins Angesicht.

Die Gruppe der Malayen lös't sich auf. Man hört von Ferne rauschende Musik und Waffengeklirre.

Hanswurst.

Nun folgt ein Kampfballet. Der siegende Birman
Bricht selber mit Gesang und Tanz sich trotzend Bahn.

Erst Waffentanz; hierauf Gesang. Hanswurst zieht sich zurück.

Chor der Birmanen.

Männer, erwacht!
Auf in die Schlacht!

Brecht mit dem glühenden Speere
In die Kassayischen Heere!

Sind sie am Strand
Vom Elephant
Niedergetreten begraben,
Ruhe dann mögen sie haben.

Schützt sie das Meer,
Flugs hinterher!
Wir mit den rascheren Flotten
Dürfen der Flüchtigen spotten.

Gaudma, vor dir
Flehen wir hier:
Jubelnde Feste der Krieger
Feiern dich, herrlicher Sieger!

Abermals Tanz. Im Hintergrunde ziehn Schiffe vorüber. Die Birmanischen Krieger steigen hinein.

Hanswurst
vortretend.

Die Krieger segeln fort, erfechtend neue Siege.
Nach Siam kommt die Post glorreich bestandner Kriege;

Von dort ziehn flugs mit wanderlustigem Sinn
Schauspieler zur Birmanenhauptstadt hin.

Denkt, unsre Truppe sey's, die euch sich zu empfehlen
Sich diese Art des Abschieds thät erwählen,
Daß sie im Reiseanzug naht,
Als folge wirklich sie der Sieger Pfad.

Die ganze Truppe zieht im Reisecostüm über die Bühne, sich vielfach vor den zuschauenden Gästen verneigend; voran der Schauspieldirector.

Schauspieldirector.

Auf, und nach Ummerapura!
Der Birmanen
Siegesfahnen
Kehrten aus dem Kampf zurück;
Dort laßt spielend uns verweilen
Und im lustigen Muthe theilen
Ihrer Schlachten Siegesglück.

Die letzten Zeilen werden im Chor wiederholt.

Director.

Auf, und nach Ummerapura!
Mit der Puppen

Bunten Gruppen
Zieren wir das Fest des Siegs;
Seiner überreichen Spende
Oeffnen willig wir die Hände,
Theilen die Beute ihres Kriegs.

Während der Chor die letzten Zeilen wiederholt, werden von den Gästen Geldstücke und Geschenke auf die Bühne geworfen.

Director.

Auf, und nach Ummerapura!
Von Juwelen
In den Sälen
Strotzt des Kaisers goldnes Haus;
Reich beschenkt mit goldnem Lohne
Ziehen wir von seinem Throne
Weiter in das Land hinaus.

Sie ziehen unter Verbeugungen fort. Man hört noch den Gesang hinter der Scene.

Hanswurst
springt hervor.

Nun, edle Herrn, lebt wohl! Wir ziehen still nach Hause,
Indeß ihr euch ergetzt bei Festgelag und Schmause.

Schmaus't froh! Und trinkt ihr brav, für uns um
soviel besser,
Denn ächter Rausch stumpft der Kritik ihr Messer.

Er fängt mit zierlichen Gesten die ihm zugeworfenen Geschenk
auf, und hüpft hinaus.

Weiquei.

Nun, wie gefällt mein Bühnenpersonal?

Ling.

Allen Respect, Herr Weiquei, vor eurer Wahl!

Yang.

Mir ist vom wirren Kram der Kopf ganz voll,
Der Rausch ist fort, und doch bin ich wie toll.

Zo.

Ich kann, vergebt es mir, nie ganz verzeihn,
Führt in die Kunst man fremde Sitten ein.
Volksthümlich sey das Werk! Was soll die Außenwelt!
Giebt's nicht bei uns genug, was reizt und was ge-
fällt?
Von jeher schafft' es mir mehr Nutzen und Vergnügen,
Schaut' ich eignen Volkes Brauch, hört' ich Kunde
von eignen Siegen.

Weiquei.

Weil ihr von Siegen sprecht, mahnt mich's, beim Becherklingen
Des Kaisers Majestät ein Lebehoch zu bringen.

Ling.

Dem ruhmgekrönten Herrn des weiten Reichs der Mitte!

Yang.

Und Sieg begleite jeden seiner Schritte!

Yo.

Er sey und bleibe Schutz in ungeschwächter Kraft
Noch lange lange Zeit rühmlicher Wissenschaft!

Weiquei.

Es mögen einst mit Recht von dir die Reichsannalen
Als der Gelahrtheit Hort, o Schihoangti, prahlen!

Alle Gäste
beim Becherklirren und Musikgetön.

Es mögen einst mit Recht von dir die Reichsannalen
Als der Gelahrtheit Hort, o Schihoangti, prahlen!

Der letzte Toast wird mehrfach wiederholt.

Hanswurst
springt zur Saalthür herein.

Wär' ich nur nicht gewohnt als Lügner stets zu gelten
Und würdet ihr mein Wort nicht Uebertreibung schelten
Ihr hochgelahrten Herrn, ich wüßt' euch eine Mär,
Die neuste aus der Stadt, und toll, bei meiner Ehr'!
Hört nur, so eben trat vom Hof ein Herold ein,
Sein Auftrag sollte wohl an euch, Herr Weiquei, sein
Der fordert kurz und gut ohn' alles Widerstreben,
Man solle jedes Buch dem Feuer übergeben.

Weiquei
auffahrend.

Bist du verrückt, Hanswurst? Willst durch dein toll
Geschrei
Auch du die Reise dir bereiten zur Tatarei?

Hanswurst.

Nicht in der Tatarei, ganz nah, in Singanfu
Wird dieses Stück gespielt; hört doch nur selber zu;
Den Herold ließ ein Diener durch die Hinterthüren
Zum kleinen Saal einstweilen führen,
Weil, was er kündete, nicht paßt zu unserm Spiel,
Und Bücher fänd' er auch bei uns nicht viel.

Ein kaiserlicher Herold wird durch einen Diener von der andern Seite hereingeführt.

Herold.

Was Singansu vernahm seit wenig Stunden,
Den allerhöchsten Spruch der Majestät,
Soll dem Herrn Ober-Tribunaldirector
Hiemit von Neuem ich besonders künden:
Bis morgen früh, so will's der Weltmonarch,
Soll, was an Büchern unter eurer Obhut
Ist aufbewahrt,
Vor den Palast zum lichten Scheiterhaufen
Geliefert werden.

Herold ab. Lange Pause.

Weiquei.

Verrückt der Wein mich? oder hört' ich recht?

Ling
sehr kleinlaut.

Ich fürcht', ich fürchte, wir vernahmen Gleiches.

Yang
sehr sanft.

Gewiß ein Scherz, den der Erhabenste
Beim Mittagsmahl — wenn nicht strafwürdig ist

Dergleichen Conjectur — im Dunst des Weins er-
sonnen,
Und sicher nüchtern widerrufen wird.

Weiquei
auf und nieder gehend.

Welch ein Zusammenhang mit jenes Menschen Versen?
Ich bitt' euch, gebt mir Klarheit! helft mir sinnen,
Wie's möglich ist! —
Denn daß ich's rasch euch sage, Yalo steckt,
Derweil wir hier geschmaust, in enger Haft,
Wohin ich ihn gefördert, weil er gar
Mit meiner Tochter — Doch wozu das jetzt? —
Helft mir, ich werde rasend, auf Zusammenhang! —

Yo.

Sollt' dennoch ihm der Yalo? —

Weiquei.

Nein, nein, nein!
Und wieder nein! Wo bliebe da der Sinn? —
Und dennoch, welch ein Zufall?! Unerhört! —
Er klingelt hastig. Ein Diener.

Weiquei.

Geh', eile, fliege! Frag' bei seiner Gnaden
Dem Herrn Minister Lisző schleunigst an,
Wann seine Herrlichkeit ich sprechen kann?

Diener ab. Weiquei steht in sich versunken.

Viele Stimmen.

's wär' um uns geschehn, wenn's Wahrheit wäre!

Andre.

Was ist der Krieger, nehmt ihr ihm die Wehre?

Andre.

Gelehrter ohne Bücher — welche Qual!

Andre.

Ein Hungriger im leeren Speisesaal!

Noch Andre.

Steckt einen magern Wolf in eine Hürde,
Wo keine Schafe sind — welch eine Bürde
Muß ihm das Leben seyn!

Weiquei.

Ich sage nein, nein, nein!
Ich bring's mit meinem Glauben nicht zusammen,
Daß ich verdammt sey, schnöden Flammen
Das Oel des Lebens Preis zu geben,
Und dennoch fortzuleben! —
Und wär' es dennoch, gebt mir Mittel an,
Wie, was, wo man vielleicht erretten kann!

Herold
zurückkehrend.

Die Hälfte von des höchsten Herrn Gebot
Hätt' ich vergessen fast: „Schmachvoller Tod
Droht jedem, der sich unterfängt zu wagen
Auch nur ein einzig Buch zu unterschlagen".

Herold ab. Alle Gäste starren einander mit offnem Munde.

Ende des zweiten Acts.

Im Parterre.

Zuschauer
zum Theaterfreunde.

Ihr gabt vorhin so hübsch uns Rechenschaft
Vom Gange der Geschichte. O verschafft
Uns nun die Lösung auch, wenn's euch gefällt,
Wie's mit den Sitten sich in unserm Stück verhält!

Zweiter Zuschauer.

Auch mir erscheint's beinah, als stieße dann und wann
Dagegen Mancherlei ein wenig an.
So sah ich nie zuvor noch Frauen auf der Bühne,
Und hörte stets, nur hinter der Gardine
Dürf' ihr Geschlecht versteckt und fern sich halten,
Daher denn auch seit unsern guten Alten
Ein junger Mann verkleidet übernimmt
Jedwede Rolle, für die Frau bestimmt.

Erster Zuschauer.

Wer wäre ferner nicht zurückgebebt,
So lang' ein Herrscher lebt,
Ja, so lang' nur sein Haus sitzt auf dem Thron,
Des Himmels ersten Sohn
Bei seinem Herrschernamen zu nennen frei?
Im Stück heißt's aber oft Schihoangti ohne Scheu.
Dergleichen Anstoß nun, verzeiht mir, weckt Bedenken,
Und will auf Andres auch der Blicke Mißtraun lenken.

Theaterfreund.

Ich kann euch nicht verargen, fällt euch auf,
Was allerdings sich im gemeinen Lauf
Der Dinge etwas anders mag verhalten.
Doch zur Rechtfertigung dient, daß bei den Alten
Damals zu Schihoangti's grauer Zeit
Doch wohl nicht Alles ganz so weit,
Als es zu uns herab von Jahr zu Jahr
Gediehn, wiewohl gewißlich wahr,
Daß nirgend mehr die frühste Vätersitte
Erhalten ward als hier im Reich der Mitte.
Im Grunde sind's doch aber Kleinigkeiten,
Die unser Dichter wagt zu überschreiten;

So thut in Knöpfen, Zahlen, Farben, Rang,
Verbeugungen, er sich nicht immer Zwang.
Und hören wir ihn manchmal Namen nennen,
Die wir bei uns zu Lande gar nicht kennen,
Als China, Mandarin — laßt die Verletzung
Damit entschuldgen, daß er hofft
Auf baldge Europäische Uebersetzung;
Damit's ihm nicht ergehe, wie so oft
Es Andern wohl erging, daß in der Eile
Ward mißverstanden hier und da 'ne Zeile,
Beugt er dergleichen Irrthum selber vor,
Sich mundrecht machend Europäischem Ohr. —
Daß er ein wirklich junges Mädchen zeigt,
Darüber seyd doch dankbar ihm geneigt;
Möcht' nur nach seinem Vorgang mehr dergleichen
Von strenger Satzung weichen! —
Am wenigsten verzeih' ich ihm die Nennung
Des Herrschers, der noch selber auf dem Thron,
Denn weis' ist allerdings der Würde Trennung
Von der Person.
Doch hätt' ich einen Sohn,
Ich ließ ihn untersuchen und spüren,
Ob wirklich nicht zu Schihoangti's Zeit
Solches erlaubt. Citate weit und breit

Müßt' er mir zum Beleg zusammenführen;
Und käm' auch bei der Forschung nichts heraus,
Als daß mein Sohn sich blaß und grau studirte,
Genug, es würd' ein Buch daraus,
Warauf der arme Junge promovirte.

Daß übrigens der Dichter alles dieß
So gut gewußt als wir, die wir ihn jetzt censiren,
Deß seyd gewiß.
Drum findet ihr auch manche Kleinigkeiten
Ein Haarbreit abwärts von der Sitte schreiten,
Seht ihr ihn drum das Hauptziel nicht verlieren
Und langweilt er euch nicht, laßt's immerhin geschehn.
Wir werden ja im letzten Acte sehn,
Zu dem man eben sich scheint anzuschicken,
Ob ihm des Ganzen Lösung wollte glücken.

Dritter Act.

Erste Scene.

Hoher Scheiterhaufen auf einem freien Platze vor dem Thor des Reichspalastes. Zur Rechten Schihoangti auf einer Erhöhung; neben ihm seine Minister, mehrere andre hohe Reichsbeamte, und Yo. Auf dem gegenüberliegenden Balcon die Hofkapelle. Um den Scheiterhaufen unzählige Gelehrte mit Trabanten, die immer mehr Bücherkörbe herbeischleppen.

Schihoangti

mit einem Seitenblick auf Lissö und Wangyuen.

Weil Kungdsü vorschrieb zu der Väter Zeiten:
„Es soll der Fürst zu keinem Werke schreiten
Ohne der Töne Weihekraft,
Die erst zu Allem Maaß und Weisheit schafft“ —
So schalle jetzt Musik, wie's strenge Satzung fodert,
Bevor empor die Racheflamme lodert!

Sängerchor

vom Balcon, unter schallender Instrumental-Begleitung.

Wenn die Masse, längst vermodert,
Hohler, wesenloser Staub,
Drin kein Lebensfunke lodert,
Hemmen will, was Leben fodert,
Werde sie der Flamme Raub!

Erster Halbchor.

Glaubt dem Himmel ihr zu dienen,
Wenn, wodurch wir ihm verwandt,
Geistesfunken in Ruinen
Eurer künstlichen Maschinen
Qualvoll ihr hinunterbannt?

Zweiter Halbchor.

Ehrt ihr so der Vorwelt Geister,
Die in Worten ihr erhebt,
Wenn nur den Geselln als Meister
Ihr erkennt, der dreist und dreister
Jeden Lebensquell verklebt?

Erster Halbchor.

Schlechter Dienst und schlechte Lehre,
Kümmerlich verkrüppelt Thun!

Nur die frische That bringt Ehre,
Nur nach heiß vollbrachter Wehre
Darf der Krieger ruhn.

Zweiter Halbchor.

Jeder Mensch, der Schöpfung Krieger,
Schreite kühn auf seinem Pfad'
Vorwärts, und nicht eher schmieg' er
Sich auf's Pfühl, bis hell dem Sieger
Siegesabend naht.

Ganzer Chor.

Drum die Masse, längst vermodert,
Hohler, wesenloser Staub,
Drin kein Lebensfunke lodert,
Weiche dem, was Leben fodert,
Werde durstger Flamme Raub!

Die Instrumente fallen ein. Schihoangti erhebt sich.

Schihoangti.

Doch schwur ich Untergang nicht Allen;
Gerettet wird auch mancher der Vasallen;
Ja, höher als zuvor noch sey geehrt,
Was sich in eigner Sphäre treu bewährt.

So von den Büchern, neuen oder alten,
Sey unbedingt erhalten
Jedwedes, wo im Bunde der Natur
Der Geist verfolgt des Lebens Spur.

Der Aerzte Wissenschaft, die reine, ächte,
Die mit dem Untergang im siegenden Gefechte
Sich darthut als des Lebens kräftger Hort,
Blüh' fort und fort!

Auch sollen freudig fortblühn und gedeihen
Die Schriften, die dem Bau des Felds sich weihen;
Denn rühmlich ist's den jungen Keim zu pflegen,
Und solcher Dienst weckt wahrhaft Völkersegen.
Drum auch mit Andacht werd' ich immerdar
Das Ackerfest begehn, und werde Jahr um Jahr
Die Pflugschaar führend meinem Volk beweisen,
Daß nicht zum Kampf allein geschaffen ward das Eisen.

Erhalten werde ferner jedes Buch,
Das uns den Lauf der Sterne lehrt, den Flug
Des Denkens von dem muntern Erdgewimmel
Empor zu lenken zum erhabnen Himmel,

Der herrlich unser Tagwerk überschaut,
Nachts segnend unsre Fluren überthaut.

Dann sey erhalten auch, und welke nie,
Was Erd' und Himmel eint, die Poesie.
Es mögen nach dem Bild der theuren Alten
Die Jüngern sich in rüstiger Kraft entfalten,
Und recht zur Volkslust blüh' ein reicher Flor
Von Sängern gleich des Lenzes Pracht empor!

Yo.

O Herr, verkündet ja, daß streng verbeten
Jedweder Dank wird winzger Halbpoeten!
Sonst würde bald durch schaale Dankadressen
Vergällt euch Schlaf und Essen.

Schihoangti.

Noch Eines! Daß kein Funke mir versehre
Ein Wort von der Laodsö-Schüler Lehre,
Die sich des Trankes der Unsterblichkeit
Erspähen weiht!

Yo.

Dank, Herr, in aller Philosophen Namen!

Denn fand auch keiner noch des Lebens Wein,
Baun sie von je doch fleissig an dem Saamen;
Und endlich schlägt einmal ein Körnchen ein,
Das zeigt, wie ohne Heizung nicht zu frieren,
Wie Staaten ohne Herrscher sich regieren.

Schihoangti.

Zeigt den mir, der im Schacht der eignen Brust
Birgt des Gedankens seelenvolle Klarheit,
Der schwelgend in urkräftiger Schöpferlust
Mir aus dem Urborn schenkt das Licht der Wahrheit —
An seinen Worten will ich gläubig hangen,
Will täglich mit erneutem Gluthverlangen
In seines Geistes Fülle mich versenken,
Den nächsten Platz zu meinem Thron ihm schenken.
Doch fort mit allen denen aus meiner Näh',
Die gleich der Mühlen seelenlosem Klappern
Des fremden Geistes Abfall nach nur plappern!
Bewußtseyn eigner Fäulniß sey das Weh,
Das aus Nothwendigkeit der innern Schaalheit
Sie treffen mög' in ihrer dürren Kahlheit!
Und wie sie nur die todte Formel lehren,
So müss' ihr Daseyn alles Bluts entbehren!

Zur Strafe, daß sie Todtes nur gebären,
Soll ihre Kinder Feuersgluth verzehren.
Ja, Alles was sich steift mit trüben Seitenblicken
Dürrer Gewohnheit huldgend Keime zu ersticken,
Was hangend an der Satzung jede Regung
Zu bannen sucht urkräftiger Fortbewegung,
Was sich mit hohlem Wissen ärmlich bläht
Und Todeshauch in frisches Leben weht,
Was Schutt auf Schutt häuft, Funken tödtend,
Was, wenn die Blüthe keusch erröthend
Hervorbricht aus der Blätter Schooß,
Ein dürres Reis, ein faules Moos
Sie niederdrückt; was engt und klemmt,
Was dörrt und stickt, erschlafft und hemmt,
Das tödtende Gift,
Gebannt in Schrift,
Die finster brütenden Vasallen,
Sie fallen!
Brich an denn, Schlachttag ohne Blut!
Begrüße die störrischen Feinde gut!
Ihr Diener, fegt die faulen Rebellen zusammen
Zum rechten Ort, und zündet nun die Flammen!

Ein Wink, und der bücherdurchspickte Scheiterhaufen lodert von allen Seiten auf.

Chor wimmernder Gelehrten
unten im Hintergrunde.

O Tien, du hoher Schutzpatron,
Kannst du auf ewger Weisheit Thron
Es ohne Thränen schauen,
Wie dein Gebäu zusammenfällt?
Wirst rettend nicht aus deinem Zelt
Du Fluthen niederthauen?

Einzelne.

O rette, rette, großer Tien,
Wenn unsre Geister von uns fliehn!

Yo.

Beruhigt euch; die Asche soll euch bleiben,
Zu neuen Schriften Tusche draus zu reiben.

Ein alter Gelehrter.

Ach, hab' ich nun mein Leben lang
Am ein und zwanzigsten Gesang
Des Schiking mich versessen;
Vergebens schleppt' ich Jahr um Jahr
Den immer schwellenden Commentar
Auf alle Büchermessen.

Nahm sonst ihn keiner, wer soll nun,
Da selbst der Text in Flammen ruhn
Erbärmlich muß, des armen
Erklärers sich erbarmen?

Ein Andrer.

Ich lehrte meine Schüler früh
Mit rastlos fortgesetzter Müh
Im Schuking aufzufinden
Das Datum und die Jahreszahl;
Nun seh' ich heut' mit Einem Mal
Zerstreut nach allen Winden
Mein Lebenswerk; denn was nur kann
Ich thun, ich geschlagener Zahlenmann,
Da mir die Tafel fehlet,
An welcher ich gezählet?! —

Ein alter Rechtsgelehrter.

Weh mir! das Buch der Grundgesetze,
Auf das ich nun seit Jahren hetze
Den ausgehungerten Verstand,
Mein Liki, weh! dich seh' ich eben
Den Opferflammen übergeben,

Mit dir ist, ach, ich fühl's mit Beben,
Mein Lebenslicht auch ausgebrannt.

Er sinkt ohnmächtig nieder.

Ein junger Rechtsgelehrter.

Dank meinem Genius, ich ritt bis heut'
Stets sachten Schritt auf meinem Arbeitsgaule;
Zwar riefen spottend alle Nachbarsleut',
Wenn ich spazieren ging: Da kommt der Faule;
Doch heut' verwandelt sich in Fröhlichkeit
Und lauter Lust mein Sinn. Wenn sich vergebens
Taglangen Studien Andere geweiht,
Ich steh' nun an den Pforten erst des Lebens.
Denn sicher wird nun decretirt
Ein neu Gesetzbuch; und wie bald studirt
Wird das von meinem Kopf, der sich am alten,
Das nun verbrennen muß, die Kräfte nicht zerspalten!

Ein Greis

naht Schihoangti, seine Knie umfassend.

Erhabenster Monarch, vergönnt dem armen
Gebeugten Mann, zu erflehn Erbarmen
Nur für ein einzig Buch!

Schihoangti.

Der Titel heißt?

Greis.

Ach, nicht der Titel ist's, es ist der Geist,
Der draus mich angeweht mein Leben lang,
Was mich um Gnad' euch anzuflehen zwang.
Der Yking ist's, das Buch der Bücher — laut
Und frei bekenn' ich's, nichts hat so erbaut,
So mich gestärkt im mühevollen Leben
Als dieses Buch, das Leben weckt und schafft;
Wollt ihr auch dieß dem Holzstoß übergeben,
Zerknicket ihr des Greises letzte Kraft.
O Herr, es offenbart sich die Natur
Und was nur Leben schöpft aus Erd' und Himmel
In wunderbar unendlichem Gewimmel
In dieses Einen Buchs lebendger Spur.
Symbolisch zwar sind die geweihten Zeichen,
Und nicht vermag, wer nur am Worte klebt,
Den tief verborgnen Sinn der Schiffern zu erreichen;
Doch dafür um so inniger erhebt
Der Geist des Schauenden sich an der Tiefe,
Die lautlos spricht als ob werkthätig riefe

Mit dir ist, ach, ich fühl's mit Beben [illegible]
Mein Lebenslicht auch ausgebrannt.

Er sinkt ohnmächtig nieder.

Ein junger Rechtsgele[illegible]

Dank meinem Genius, ich ritt bis [illegible]
Und sichern Schritt auf meinem [illegible]
Ihr riefen spottend alle Nachbar[illegible]
Wenn ich spazieren ging: Da komm[illegible]
Doch heut' verwandelt sich in Fröhl[illegible]
Und lauter Lust mein Sinn. Wer[illegible]
Nach langen Studien Andere gewö[illegible]
Ich seh' nun an den Pforten erst [illegible]
Dem [illegible] wird nun decretirt
Aus dem Gesetzbuch; und wie bald [illegible]
[illegible] von meinem Kopf, der [illegible]
[illegible] verlernen muß, die Kr[illegible]

Ein Greis

[illegible] Schildwache, seine [illegible]
[illegible] Monarch, vergönnt dem [illegible]
[illegible] Mann, zu [illegible] Erbarmen
[illegible] ein einzig Buch!

l heißt?

Geist,
en lang,
en zwang.
her — laut
erbaut,
ben
und schafft;
übergeben,
aft.
r
rd' und Himmel
nel
Spur.
n Zeichen,
Worte liebt,
chiffern zu erreichen;
ß
der Tiefe,
ndig riefe

r;

schaffen

reiß!

Er, der erschuf den Himmel und die Erde,
Am Schöpfungsmorgen sein beseelend Werde.

Er reicht das Buch hin, mit innigem Aufblick zu Schihoangti, der ihn emporhebt.

Schihoangti.

Nimm hin dein Buch, das Leben und Natur
In deiner Brust erhält; und möchte des Lebens Spur,
Das in den Schiffern scheint zu walten,
Dir lange noch dein Daseyn frisch erhalten!

Er reicht dem Greise das Buch, der abermals seine Knie umfaßt.

Schihoangti.

Nein, keinen Dank! Dir dank' ich für die Stunde
Der Weihe, die das Wort aus deinem Munde
Mir unvergeßlich wach erhält.

Er weist einem der ihm nahe Stehenden an, den Greis in das Innere des Palastes zu führen. Dann wendet er sich zu den Ministern.

Ihr aber, hättet ihr aus reiner Brust
Wie dieser Greis zu fassen mich gewußt,
Vielleicht noch manches Buch
Wär' abgetrennt vom rauhen Urtheilsspruch.

Nun aber heißt Vollstreckung unser Wort;
So lodre, Gluthgewicht, denn fort! —

Der Scheiterhaufen wird von Neuem gespeist und geschürt.

Chor der Landleute.

Herr, laß dir unsern Dank gefallen!
Es wird jedwedes grüne Reis
Des Frühlings dir erneut ihn lallen,
Du Schutz und Schirm des Landmanns Fleiß!
Ob auch des Staubes morsche Kunden
Vor deines Zornes Wink vergehn,
Der jungen Erde frischen Wunden
Wird Leben stets erneut erstehn.

Sie ziehen unter klingendem Spiel vorüber.

Chor der Astronomen.

So lange droben Sterne kreisen
Am Himmelszelte rein und klar,
Preist dich, den Mächtigen, den Weisen,
Mit lichtem Gruß der Sterne Schaar.
Des Lichtes Freund, trittst als Vernichter
Der Mächte des Dunkels du zürnend auf,
Drum wird der Dank erneuter Lichter
Dir freudig lohnen in deinem Lauf!

Vorüber mit Fackelzügen.

Chor der Aerzte und Naturforscher.

Es schenke liebend die Natur
Dir der Gesundheit vollen Becher,
Daß lange noch auf heitrer Flur
Du wandeln mögst, ein edler Zecher,
Ein Zecher, dem der Lebenswein
Gesunden Herzens ewig schäumet,
Wenn unter ihm die enge Pein,
Fern der Natur, den Tag verträumet.

Ziehn vorüber mit grünen Zweigen.

Chor künftiger Geschichtschreiber.

Ob du die Bücher auch vernichtet,
Uns bleibt die Kunde deiner Thaten,
Die das lebendge Wort berichtet —
Und somit sind wir dennoch wohl berathen.
Und legen künftge Wortgelehrte
Verläumdend dir Haß des Lichts zur Last,
Wir zeigen auf, daß nur Verkehrte,
Die Dunkeln nur dein Geist gehasst.

Vorüber mit wehenden Tüchern.

Yo.

Nun fehlt dir nur der Dank noch der Poeten
Herr, ohne daß du dir's verbeten.

Der eine liebt, wie's scheint, in Versen nur das Feuer,
Doch bei der Flamme selbst ist's ihm nicht recht geheuer,
Sonst führt' ihn wohl sein guter Stern,
Zu sehn den Jammer dieser Herrn.

Chor der Gelehrten
unten, mit den kläglichsten Grimassen.

Kein Thau des Himmels fällt rettend zur Erden,
Weh! was soll aus uns Aermsten werden?

Yo.
zu Schihoangti.

Seht, Herr, wie die da unten sich gebehrden!
Sie gleichen Fröschen, die im Sumpf
Der Storch besucht, 'nem nackten Stumpf
'Nes dürren Baums, auf den der Regen
Vergeblich ausgießt seinen Segen;
Sie gleichen einer dürren Haide;
Vergebens suchst du sie zur Weide
Dir umzuackern für dein Vieh,
Die dürre Haide begrünt sich nie.
Sie gleichen einem faulen Holze,

Auf das vergebens meine Bolze
Ich heften will als Scheibenziel;
Das faule Holz verdirbt mein Spiel.
Sie gleichen einer trägen Pfütze,
In die ich frisches Wasser sprütze;
Die Pfütze bring' ich nicht zum Fluß,
Verdirbt mir nur den frischen Guß.
Sie gleichen einem steifen Gaule;
Vergebens, daß ich seinem Maule
Den besten Hafer bieten mag,
Der Gaul läßt nicht von seinem Schlag.
Sie gleichen einem ranzgen Kuchen;
Vergebens mag der Koch versuchen
Mit Zuckerguß zu überziehn,
Das ranzge Fett verhöhnt sein Mühn.
Sie gleichen 'ner versiegten Quelle,
'Nem aufgeplatzten Trommelfelle;
Es giebt die Quelle dir kein Naß,
Dir keinen Ton das zersprungne Faß.
Sie gleichen — o ich könnt' aus Schlünden,
Aus Rumpelkammern, Kellerspünden,
Aus nackten Höhn, aus sumpfgen Gründen,
Wo du kein Flämmchen kannst entzünden,
Aus allen Gebrechen, Lahmen, Blinden,

Zusammengetrieben von den Winden,
Dir treffende Vergleiche finden —
Nur thät mir meine Lunge leid,
Ließ' ich um ein verbrauchtes Kleid,
Das nicht mehr hält 'nen neuen Lappen,
So ganz umsonst nach Luft sie schnappen.

Da Capo
des Gelehrtenchors, mit Variationen.

Erster.

Nichts werd' ich mehr zusammenflicken.

Zweiter.

O Stubenluft und dein Entzücken!

Dritter.

Vielleicht muß gar mein alter Rücken
Zur Arbeit auf dem Feld sich bücken.

Vierter.

Weh mir, gewohnt in allen Stücken
Mit fremden Federn mich zu schmücken!

Fünfter.

Stets ging, ein Lahmer, ich an Krücken,
Doch dieser Tag wird mich zerknicken.

Unisono.

Uns wird kein Schatten mehr erquicken!

Yo.

Vor Lachen möcht' ich fast ersticken.

Schihoangti
sich erhebend.

Wer's wohl mit seinem Kaiser meint, erhebe
Die Hand zum Schwur jetzt, daß, so lang' er lebe,
Er nimmer dem Gebote widerstrebe.

Alle Anwesenden erheben die Hände

Und wer abtrünnig sich bezeigt, erbebe
Vor meinem Zorn! Ein Rachegeist umschwebe
Den bis zur spätsten Zeit, von dem ich erfahre,
Daß irgend er verbotnes Gut bewahre.

Neues Flammenschüren, neuer Bücheraufguß. Schihoangti ab mit Gefolge. Yo bleibt allein auf dem Balkon zurück.

Yo
in die Flammen guckend.

Hu, wie die Flamme sprigt und leckt,
Bald gelb, bald grün! und blitzt und neckt!
Die kleinen Geisterchen, versteckt
In den Blättern, und die sie ausgeheckt
Sind alle los, bald gelb, bald grün,
Bald blau, bald fahl, bald karmoisin.
Jetzt springt der gelbe Geist des Schiking in die Höh'!
Jetzt schreit der fahle Schuking Ach und Weh!
Jetzt klagt des Liki graue Schale
Den Kaiser an beim Himmelstribunale!
Jetzt tritt der Santseking zum Opfermahle!
Nun, dicker Geist, geh hin und prahle,
Eh all dein Fett dir ausgebraten,
Von deinen Thaten! —
Ihr habt genug gepeinigt Jung und Alt,
Habt manchen Licentiaten warm und kalt
Gesotten am Examentage;
Nun seyd für soviel Angst und Plage
Ihr selber streng examinirt,
Und unser großer Kaiser hat zum Lohne
Für eure Müh euch selbst von seinem Throne
Im Flammenbade promovirt.

O wär' ich Schreiber doch der Reichsannalen!
Wie wollt' ich prahlen
Von diesem Tage! In den Staatskalender
Trüg' eure Namen ich, als Unterpfänder,
Daß, wo ein ächter Narr ist Mitregent,
Am schärfsten Weisheit sich und Dummheit trennt.
Yo ab.

Zweite Scene.

Zimmer in Weiquei's Hause, mit Aussicht auf den kaiserlichen Pallast. Fansi allein.

Fansi.

So fröhlich blickt' ich noch vor einer Stunde
Auf jene Gluthen, morgenrothe Zeichen
Des jungen Tags, von dem ich wachend träumte
Als eines neuen Lebens Anbeginn —
Nun aber, da die Schergen mitleidlos
Das liebste Kleinod mir entrissen, die Unterpfänder
Von Seiner Hand, nun wandelt all mein Jubel
Und meiner Hoffnung jugendfrohe Träume
In Trauer sich. —

Bei diesem allgemeinen Sturm wo mag
Der Theure weilen? — Unbegreiflich ist,
Daß er mich jetzt in Ungewißheit läßt;
Und auch mein Vater schweigt von ihm.

Es klopft. Weiquei tritt herein.

Weiquei.

Mir ist der Kopf so voll, heilloses Kind,
Die Strafe zu vollziehn die ich dir zugedacht,
Doch bleibt sie dir für künftig aufgespart.
Die neuerdings geheckten Staatstollheiten
— Erlebt' ich sie nicht selbst, nie glaubt' ich sie —
Verwirren so mich, daß zu etwas Anderm
Ich gar nicht kommen kann. Drum wollt' ich nur,
Wie ich gethan bei allem Hausgesinde,
Auch dich noch einmal fragen, ob dir nichts
Bewußt von Büchern oder sonst Papieren,
Die heimlich irgendwo versteckt seyn könnten?

Fansi.

Von nichts, mein Vater; nicht ein einzig Blättchen
Besitz' ich mehr, das ich euch bieten könnte.

Weiquei.

Nun, dann ist's gut; ich will dir diesmal glauben.
Doch daß du nicht etwa mich kindisch hintergehst,
Verkünd' ich dir, daß eben mein Freund Ling
Mit seinem Sohne Zo ward abgeführt
Zu harter Strafe, nur, weil sie zu kühn
Gewagt, ein Kistchen Bücher zu erretten.

Fansi.

Ein wunderbares Spiel des Lebens! Sie
Sind abgeführt als Schuldge? —

Weiquei.

Ob sie schuldig,
Darüber ziemt dir weiter nicht zu grübeln.
Halt du dich still. Genug des Jammers ist
An diesem Tage über mich gekommen,
Als daß ich Alles mir durchdenken möchte.
Ich will noch einmal
Die Büchersäle insgesammt durchsuchen,
Ob auch kein böser Geist mit Unterschlagen
Von diesem oder jenem gar mir selber
'Nen Streich will spielen.

Er geht ab.

Fansi.

emporblickend.

Du Himmel meinst es doch wohl gut mit uns.
Wie sollt' es auch
So wunderlich gerade jetzt sich fügen,
Daß eben diese Menschen, die von Allen
Am feindlichsten in unser Glück gegriffen,
Die ein harmloses Wort so arg gemißbraucht,
Nun selbst der Strafe schuldig sich gemacht.
Nicht Arges wünsch' ich ihnen; aber wohl,
Daß nimmer wieder sie im Stande wären,
Durch Bosheit Andern Arges anzuthun.

Schesujin.

hereintretend.

Denkt, euer Yalo —

Fansi.

Wo, wo ist mein Yalo?

Schesujin.

Ich sah mit eignen Augen ihn so eben,
Von zwei Trabanten ehrenvoll begleitet,

Nicht etwa gleich Verbrechern fortgeschleppt,
Nein, angethan mit einem Feierkleide
Saß er in einer kaiserlichen Sänfte,
Die sich bewegte nach dem Reichspalast.

Fansi.

Versichre, Schefujin, daß du die Wahrheit
Und kein ersonnen Mährchen mir verkündest!

Schefujin.

Ei, ei, seyd Mährchen ihr von mir gewohnt!
Und nun gar in so wichtger Sache,
Die euer Lebensglück so nah betrifft —
Bin ich doch selber drüber außer mir!
Kommt nur hieher zum Fenster, und ihr könnt
Mit eignen Augen sehn, wie er so eben
Direkt sich nähert des Palastes Stufen,
Weil ihn gewiß der Kaiser hat berufen.

Fansi eilt ans Fenster mit wiederholtem Ausdruck des Entzückens.

Fansi.

O welch ein Ahnen dämmert hell und heller
Im Herzen auf?

Antworten drängen schnell und schneller
Der Fragen Lauf!
Wie wirst zurück du kehren? Wie wird die Antwort
klingen?
Ach, Eine ist genug! Wirst du die Eine bringen? —

Sieh, gute Schefujin, sieh, wie die Sonne
In der Mimose Blättern zitternd spielt,
Dem zarten Hoffnungskräutchen — Sorglich hab' ich,
Nicht wahr? und treu sie jederzeit gepflegt —
Ach, hätt' ich meine Blumen alle hier
Vor diesem Fenster, warten, pflegen wollt' ich
Wie niemals noch zuvor — Gewiß, sie würden
In diesem Flug der aufgeregten Sinnen
Mir in mir selber helfen Ruh gewinnen.

Sie lehnt sich auf ein Polster.

Scheint's doch, als ob die ungewohnte Freude
Mich ganz erschöpfte; gönn' ein wenig Ruh
Der allzu Glücklichen. Allein versprich
Vom Fenster nicht zu weichen; allzulang
Läßt nicht dich unerlöst mein Seelendrang.

Schefujin legt der Ruhenden die Kissen zurecht, drückt ihr einen Kuß auf die Stirn, und tritt ans Fenster.

Dritte Scene.

Hoher Saal im Innern des Reichspalastes. Schihoangti auf dem Throne, ein Manuscript in der Hand. Um ihn her die Kronbeamten und Yo.

Schihoangti.

Es ist doch Alles, wie ich anbefohlen,
Streng ausgeführt? Ihr habt das Ehrenkleid,
Die Sänfte, die Trabanten nicht vergessen?

Wangyuen.

Auf's pünktlichste nach dem Befehl vollführt.

Schihoangti.

Er soll am Wechsel seines Geschicks erkennen,
Daß Schihoangti das Vertraun nicht täuscht.

Lifzö.

Wer zweifelte an des erhabensten
Monarchen richtger Schätzung des Verdienstes
Und seiner Großmuth unversiegbar'm Born?

Schihoangti.

Was meinst du, Yo? Sollt' in dem Reich der Mitt

Nicht dennoch Mancher seyn, der Zweifel hegt
An unsrer Gnad' und Mild' in diesen Tagen?

Yo.

„Zupfst an dem Barthaar du den grimmen Tiger,
Er lohnt dir's schlecht"—sagt' einstmals meine Schwieger.
Ich hüt', o Herr, mich selber vor den Katzen,
So lang' ich weiß die Krall' an ihren Tatzen.

Nun frag' ich, ob ihr euch von dem verehrt glaubt,
Dem ihr das letzte Flämmchen von dem Heerd raubt?
Ob ihr von dem dürft heiße Liebe hoffen,
Den euer Dolch ins Auge spitz getroffen? —
Die Augen rißt ihr aus den Herrn Gelehrten,
Als eure Flammen ihre Bücher verzehrten;
Nun können sie die Muße vom Studiren
Verwenden über euch zu reflektiren.
O Herr, sie werden gräßlich schwadroniren,
Mit Ehrennamen euch gewiß nicht zieren;
Ich wette, daß an euch und eurem Staat
Ein jeder etwas Anders auszusetzen hat.

Drum freu' ich heut mich um so mehr,
Daß sich ein Dichter fand, so sehr

Von euch und eurem Werth durchdrungen,
Daß er euch preist mit tausend lauten Zungen.
Denn das bleibt wahr, die freudigste Posaune
Des Helden bläst des günstgen Sängers Laune,
Wie nichts vielleicht so schlimm der Welt empfiehlt,
Als wenn ein Mißton in die Saiten spielt.
Herr, dankt mir's, daß ich seine Hand erkannt,
Bevor der arme Junge noch verbannt.

Schihoangti.

Der arme Mensch, so treu mir hingegeben,
Um eines muntern Einfalls willen hart
Gerichtet, und mit Ungestüm
Geschleppt zum Kerker, eh' noch die Bestätgung
Des ersten Richterspruchs von meiner Hand
Erwartet ward! Ist das Gerechtigkeit?
Das ist die Frucht des Neids, der Eigenrache,
Das ist der Kleinen feige Despotie!
Und mich, mich nennen diese Kleintyrannen
Despoten! mich, der Andres als das Recht
Niemals vollstreckt — Zur Grube
Mit eurer kleinlich feilen Eigenmacht!
Der Richter muß sich von sich selber spalten,
Nur so vermag das Recht er zu verwalten. —

Liszó.

Erhabenster, wer in der Monarchie —

Schihoangti.

Erinnert mich an Nichts! Ich will vergessen,
Daß selber ihr mit diesen Richtern, ihr
Die nächsten Rather meinem Thron, gestanden
Im Einverständniß.

Liszó.

Unklar war die Sache
Uns vorgetragen.

Schihoangti.

Was nicht klar euch ist,
Darüber sollt ihr euch nicht unterfangen
Bestätigung mir abzulocken, sollt
— Dazu seyd ihr bestellt! — erst untersuchen,
Was Wahrheit ist, was eitel Lug und Trug!
Doch schon genug davon.

Yalo, der eben herein geführt wird, naht auf Schihoangti's Wink dem Throne.

Schihoangti.
für sich.

Ich bin begierig, wahrlich! —

Yalo.

Von allen Gütern, die ich jemals mir
Als schön erträumt und wünschenswerth, ist keines,
Für das ich brünstiger dem Himmel danke,
Als Deines Auges Gruß, o ruhmgekrönter
Erhabener Monarch, den ich im Geiste,
So lang' ich denken kann, stets innig trug.

Schihoangti.

Bist du der Dichter, der von meinen Thaten
Das Lied ersann, das man in Weiquei's Hause
Auf eines Mädchens Blumentischchen fand?

Yalo.

Noch sang kein Lied ich, Deiner Thaten würdig,
Erhabenster! Ein winzig Bruchstück nur,
Den Anfang nur des kühnen Heldensanges,
Wie er im Innern wogend sich bewegt,
Hat meine junge Kraft bis jetzt versucht.

Gelingt mir's je, das Ganze zu vollenden,
Dein nicht unwürdig, sieghafter Monarch,
Wie mich's im Busen drängt, dann darf ich freudig
Dir nahn, darf kühn ins Heldenauge schauen
Mit freierm Herzen, froherm Selbstvertrauen.

Schihoangti.

Sag an mir, wer, da niemals du vielleicht
Mich selber sahst, den fern auf Kriegeszügen
Seit Jahren Streifenden, wer lehrte dich
In deines Geistes Flug zu preisen mich? —

Yalo.

Nicht Deine Heldenthaten
Allein, Dein großes Walten, Deiner Macht
Verwendung zu den erhabenen Riesenwerken,
Die für Dich zeugen mit beredten Zungen,
Die Begeisterung Deiner Krieger, die von Siegen
Zu Siegen Du geführt, während Dein Blick
Verschmähend alles Kleinliche, dem Großen
Allein stets zugewandt blieb, bis das Reich Du,
Das riesige, geschützt von äußern Drängern,

Gesichert in sich selbst, zur festern Einheit
Mit fester Hand geführt:
Das Alles ward zum lichten Bilde mir,
Das hob mich in dem kühnen Unterfangen,
Das mahnt noch heute mich, es kühn zu wagen,
Schihoangti's Thatenlauf im Lied empor zu tragen.

Schihoangti.

Ich ahne deinen Drang. Uneigennützig
Hangst du an mir; und dieses reinen Dranges
Vollkraft und Frische macht dich mir so werth.
Ich fühl' es, Held und Dichter sind Verwandte.

Yo.

Ei, Herr! Ihr bläht ja den Poeten auf
Mit Dünkel gar zu vornehmer Verwandtschaft.
Zwar ziemt's — um nach der Herrn Minister Weise
Mich zu geriren, knüpf' ich an das Alte —
Zwar ziemt's dem Stifter neuer Dynastien
— Wie künft'ge Annalisten denn mit euch
Die erste Reih' der Zin beginnen werden —
Nach der geschwornen King's ausdrücklicher Erlaubniß
Mit neuen Genien den Reichskalender

Honoris causa zu bevölkern — und da Ihr,
Erhabenster, bisher auf euren Zügen
Mehr Volk verzehrt als neue zugeschaffen,
Warum nicht heut ein Ordensfest der Schöpfung
Verordnen, wo Ihr den zuerst befördert,
Der weiblich euch gerühmt? — Doch, wie gesagt,
Damit den neu gebacknen Anverwandten
Hochmuth, des Falls Vorgänger, nicht befalle,
Stell' ich den wohl bestallten Lustigmacher,
Schalksnarrn und ersten kaiserlichen Rath
Als drittes Mitglied der Verwandtschaft vor,
Ja, als das eigentliche Mittelglied,
In deß Ermanglung Ihr vergebens würdet
Zusammenhang der stolzen Kette suchen —
Denn bin ich nicht Vermittler all der Tollheit
Und Weisheit, so die letzte Zeit geheckt? —
Wer war es, der zuerst des Dichters Verse,
Die wahre Brandrakete, hergeschafft?
Denn bilde ja sich der Poet nicht ein,
Daß Alles, was ihm etwa künftig einfällt,
In Versen vorzuschlagen, gleich vollführen
Des kaiserlichen Vetters Gnade wird!
Nein, nein, der Narr läßt sich sein Amt nicht schmälern;

Und da dergleichen Dünkel den Poeten,
Den Halbnarrn, gar zu dem geweihten Posten
Wirklicher Narrenschaft creiren könnte,
Zwei Narren aber sich an Einem Hofe
Nicht wohl vertragen, thut bei Zeiten Einspruch
Der ächte Narr, und mahnt trotz der Verwandtschaft
Der Majestät an seine Dilettantschaft
Den jungen Herrn, der nimmer zur Vollendung
Gelangt seyn würde ohne Yo's Verwendung.

Schihoangti.

Unverkürzt,
Mein muntrer Yo, soll jederzeit dir bleiben,
Was du ausheckst an Narrheit oder Weisheit.

zu Yalo gewendet.

Du aber trage deines Herzens Wünsche
Dem kaiserlichen Freunde offen vor.
Auch deine Feinde
Sollst du bestraft sehn; zwei davon verwirkten
Durch Uebertretung unserer Gebote
Freiheit und Leben schon; du selber wähle
Die Strafe für die Andern, doch für dich,
Was du als Lebensglück dir je geträumt.

Yalo.

So giebt denn dieser Tag, bestimmt zum Scheiden
Vom reinsten Lebensglück,
Mir Alles herrlicher zurück,
Ein liebender Versöhner jedem Leiden? —
So rankt der Hoffnung Grün an Kerkergittern,
So siehst den Mond auf dunkler Fluth du zittern,
Der Rose Gluth geht aus der schwarzen Erde,
Aus düstrer Nacht hervor des Lichtes Werde! —

Zuviel, o Herr, Du reichst mit Einem Male
Dem Dürstenden des Lebens volle Schaale —
Wagt er, der noch vor wenig Augenblicken
Hinschmachtend lechzte, dieß Erquicken
Zu glauben? und es sey kein bloßer Traum?

Schihoangti.

Wer heißt dich träumen? Hier ist Wirklichkeit.

Yalo.

Wohlan denn, Herr!
Die eine Freiheit gönntet dem Menschen Ihr,
Um eine andre muß der Dichter flehn:

Vergönnt in ungetheilter Muße mir
Von Amtsdienst frei mich in dem Einen zu ergehn,
Wozu mich drängt des Geistes Mahnen! —
Wohl mag das Rechte ahnen,
Wer fodert, daß der Dichter gleich dem Baume,
Bevor empor er steigt zum luftgen Raume,
Im Boden wurzle auf des Lebens Bahnen.
Ich aber sage, das Gedicht,
Das rechte, dauernde, muß Wurzel schlagen,
Im Lebensboden ruhig sich entfalten,
Soll zum gesunden Baum es sich gestalten;
Und wurzelt es in dieser Tiefe nicht,
Ich zweifl', ob je es Blüth' und Frucht wird tragen.
Leicht sprießt empor aus engem Beet die Blume,
Dem Liede gleich im stillen Heiligthume.
Doch will der Dichter mit vereinter Kraft
Den ewig jungen Kampf der Leidenschaft,
Natur und Menschenbrust, und wie Vergangenheit
Sich an die Zukunft reiht,
Zum lichten Bild der Gegenwart gestalten,
Sind Mächte gnug, die ihn gefesselt halten,
Und ihn im Spähen wie im Offenbaren
Vor der Verflächtigung bewahren.

Schihoangti.

Versteh' ich recht, für deine Geistesblüthen
Wählst du das Gärtneramt. Wohlan, es sey
Die Muße dir vergönnt zu ihrer Pflege.
Sie mögen dir gedeihn in vollem Flor! —
Doch dünkt mich schier, des Gärtners Wohnung muß
Im Freien seyn. Drum ist das Landhaus dein
Am Seegestade meines Parks, dort wo
Der Drache über einer Felsengrotte
Mit zwanzig Tigern ringt; die höchsten Weiden,
Die vollsten Tamarinden überschatten
Das Haupt dir, wenn dich einsam zu ergehn
In deiner Welt du wünschest. Aber scheint
Zu öde dir die ländlich stille Wohnung,
Und sehnst du dich aus deiner Einsamkeit
Nach einem Weibe, klug und zart, wie manche
Gewiß du treffen wirst in unsrer Hauptstadt,
Platz findest für so viele du als immer
Zu wählen dir gefällt.

Yalo.

Nicht Einsamkeit bewegt zur Theilung mich.
Das übervolle Glück, das du mir darbeutst,

Ertrüg ich nicht allein.
Doch hebt der Taucher auch die schönsten Perlen,
Wo er sie sucht, mit Mühen und Gefahren,
Der Liebe Perle bringt der Zufall ungesucht
Dem Glücklichen der sie erkannt. O gönne
Dem Glücklichen, nun zu verkünden Ihr
Das Unverhoffte, Ungewöhnliche,
Das Deine Huld in dieser Einen Stunde
Auf uns ergoß zum Segen unserm Bunde!

Yo

in die Hände klatschend.

Ha, ha, ich merk's, er hat sich was erkoren!
Nun, ist zu meinem Amt er auch verloren,
Und tritt die Furcht der Nebenbuhlerschaft
Somit von selber außer Kraft,
Muß doch ich, wenn dein Liebchen mir gefällt,
Gestehn: du bist kein Narr im Sinn der Welt.

Schihoangti.

Verlobt also? Und doch im Kerker? — Armer Dichter!
Und arme Braut!
Doch nenn den Vater mir, der dir sie angetraut.

Yalo.

Ihr staunt gewiß, o Herr, wenn meinen Richter,
Den Tribunaldirector Weiquei ich
Euch nenne. Er verschmähte mich
Um meiner Armuth willen, und erwählte
Den jungen Zo für seine Tochter sich —
Allein nicht minder innig drum vermählte
Sich unsrer Herzen Bund.

Yo.

Ich dächt, bei eurer jetzgen Protection
Wählt er nicht ungern euch zum Schwiegersohn? —

Yalo.

Verzeiht ihm, wenn der hochgelehrte Mann,
Gereizt durch meiner Verse kecke Wendung,
Vielleicht zu strenge Strafe mir ersann;
Vergönn' auch eure Huld mir die Verwendung
Für Zo und Ling, die erst vor wenig Stunden
Um Bücherrettung willen schuldig sind befunden;

Da Ihr so hohes Glück mir schenkt, laßt rein,
Nicht durch der Feinde Sturz getrübt die Freude seyn!

Schihoangti.

Dir sey am heutgen Tag nichts abgeschlagen,
Geh, deiner Perle selber anzusagen,
Gefunden, sey troz eurer Feinde Hassen,
Die Form, sie wohl zu fassen.
Bezieht, wenn's euch beliebt, noch heut eur Haus;
Der Kaiser selbst bereitet euren Hochzeitschmaus;
Du lade deine Freunde dir als Gäste,
Und bring, wenn dir's beliebt, die Feinde auch zum Feste.

Yo.

O Herr, zu viel —

Schihoangti.

Geh, geh, du hast nicht Zeit
Zu Worten jezt; am Hochzeittage
Wird jeder Augenblick zur Ewigkeit.

Auch ich hab' ein Geschäft noch vor dem Festgelage;
Denn da einmal in deine Angelegenheit
Ich mich gemischt, ziemt's auch, daß ich bedenke
Für dich die Bräutigamsgeschenke.

(Auf einen Wink entfernt sich Yalo mit freudigem Aufblick zu Schihoangti. Der Kaiser bricht auf mit seinem Gefolge. Yo bleibt allein zurück.)

Yo.

Die Sache endet lustig, wie sich's schickt,
Wenn Kaiser sich in Ehesachen mengen;
Doch wenn mein Aug' ein wenig rückwärts blickt,
Wie sich seit gestern Alles mußte drängen,
Und wie, obgleich so Manches sich verzwickt,
Nun Alles wohl gelöst aus seinen Engen:
So sag' ich mir, es ist Poetenart,
Wenn Ungewohntes sich natürlich paart.

Ende des dritten Acts.

Im Parterre

beim Herausgehen.

Ein Kriegsbaccalaureus

zum Theaterfreunde.

Ich frag' euch, werther Herr, hat das Geschick,
Daß in dem ganzen Stück
Vor solch'nem kriegerischen Potentaten
Auch nicht ein einzigmal erschienen sind Soldaten?

Theaterfreund.

Recht hättet ihr, spielte das Stück im Lager;
Allein zur Friedenszeit, geehrter Freund, wie mager
Fällt da des Kriegers Rolle
Gewöhnlich aus! Kaum, daß für ein paar tolle

Liebesintriguen er sich schickt;
Und selbst mit diesen spickt
Man besser aus ein Städtchen der Provinz
Als eine Residenz, wo jeder, Kunz und Hinz,
Zur Gnüge weiß, wie sich der Knopf des Kriegesli-
centiaten
Soll unterscheiden von dem des Candidaten
In den Civilbüreau's.

Stimmen zur Linken.

So öffnet doch die Thüren,
Die nach dem Seitengang hinunter führen!
Das Drängen nimmt ja sonst kein Ende.

Stimmen zur Rechten.

Wenn ich nur erst für mich 'nen Ausgang fände!
Ein rechtes Unheil ists, daß man bei jeglichem Genuß
Sich mit dem Pöbel mischen muß.

Andre Stimmen zur Rechten.

Und doch enthält das Unvermeidliche
Auch leider hier das Leidliche;

Denn eben das Gemische
Giebt abgestumpften Sinnen einge Frische.

Theaterfreund.

Wie seltsam ists, daß immer doch nur Einer,
Nur Einige zugegen, wenn von Publicum
Die Red' ist — und doch ist so gut wie Keiner
Hier Einer, Einge selbst — — Was ist nun Publicum? —
'ne schwere Frage — schwerer noch die Antwort drauf —
So schwer als jene bei Horaz, wieviel zu einem Hauf
Sandkörner eigentlich gehören.
Genügt 'ne Million? — Gut; doch wenn wenger euer,
Steht der Begriff noch fest? Kann überhaupt beruhen
Je ein Begriff auf schwankender Nuanzität?
Und gilt nicht hier vielmehr die Quantität? —
Auch weiß ich, irgendwo sagt ein Poet,
Der Bessern Beifall sey ihm viel, viel mehr
Als das Geklatsch von einem ganzen Heer.
Die Bessern also sind sein Publicum —
Wer aber sind die Bessern? wer die Menge?
So dreh ich stets im Kreise mich herum

Und komme nicht aus dem Gedränge,
Nur weil der Begriff mir fehlt; denn hätt' ich den,
Die Sache müßte sich von selbst verstehn.
Da bleibt kein andrer Rath als vor dem Stuhle;
'nes jungen Doctors von der neuen Schule
Denn diese Herren verstehen zu begreifen
Und nach Begriffen sich ihr Augenglas zu schleifen,
So daß, was Andre nur mit offnen Augen sehn,
Durch die Begriffsbrill sie vor dem Erscheinen schon
verstehn.

Er drängt sich durch das Publicum hinaus. Die beiden Schüler arbeiten sich aus dem Hintergrunde hervor.

Erster Schüler.

zum Zweiten.

Mir scheint's, mein Kiü, dem Stücke fehlt am Schlusse
Ein voller Chor, der wie in Einem Gusse
Die überall zerstreuten Massen
Noch einmal schlagend müßte zusammenfassen.

Zweiter Schüler.

Das werd ich auch den Dichter fühlen lassen.
Du weißt ja, seit ich in Secunda bin,

Arbeit' ich für's Journal „die faule Spinnerinn"
Die sämmtlichen Theaterrecensionen.

Erster.

Ich seh dich schon auf kritschem Rosse thronen,
O theurer Kiü, thu's deinem Ti zu Liebe,
Gieb auch von mir dem Dichter ein paar Seitenhiebe!
Ich hab auf ihn von Alters her 'nen Tick.

Zweiter.

Ich meide gern den Schein der Personalkritik;
Doch läßt sich, den Privathaß zu verbrämen,
Genug schon aus dem Stücke selbst entnehmen.

Erster.

Ich dächte, guter Kiü, vor Allen
Ließest du scharfe Geißelhiebe fallen
Auf die zwei Liebenden, die nicht ein einzig Mal
Einander sehn; und dann, wie kahl,
Daß gar der Eine, welcher all der Qual

Und Unruh Ursach ist, uns erst am Schluß des Stückes
Erscheint als ruhiger Empfänger seines Glückes!

Zweiter.

Deshalb möcht' ich nun grad den Dichter nicht verklagen;
Er könnte mir zur Antwort Gründe sagen
Von absichtlichem Meiden, und dergleichen;
Dem meine schärfsten Rügen müssen weichen.

Erster.

So greif ihn an von Seiten der Geschichte!
Ganz anders, dächt' ich, ließe im Gedichte
Sich Schihoangti construiren.
Man durft' ihn ja nur lassen expediren
Die Flotte, die, gesandt, des Lebens Trank zu finden,
Verschlagen von den Winden
Den Japanesischen Inselstaat entdeckt,
Der, erst bevölkert doch von China's Jugendblüthe,
Später mit ganz unkindlichem Gemüthe
Den eignen Mutterstaat geneckt.

Zweiter.

Nein, nein, ich greif' im Mittelpunkt ihn an,
Wo er der Sache selbst zu viel gethan.
Denk dir nur lebhaft den Gelehrtenstand
Hinweg, mein Ti, wie kahl ist unser Land!
Wie wird durch ihn zur Blum' es erst der Mitte! –
Und diesen Stand, die Stütze und den Thron
Des Kaiserreichs, giebt unerhörtem Hohn
Er preis; hingegen des Tyrannen Trutz,
Der hierin doch sich offenbar
Zeigt als Barbar,
Nimmt überall beschöngend er in Schutz! — —

Erster.

Setz dich nur gleich heut Abend hin und schreibe,
Mein Kiü, und geh ihm schonungslos zu Leibe!

Zweiter.

Am überzeugendsten denk' ich zu deduciren,
Wie sich trotz all dem üppgen Peroriren

Kein Resultat ergiebt; denn wir, wir bleibe'n was wir waren,
Und sind noch heut wie vor viel tausend Jahren.

Die beiden Schüler gehn mit den letzten Zuschauern hinaus. Die Lichter in der Bude werden ausgelöscht.

Leipzig,
gedruckt bei J. B. Hirschfeld.

